P. Reginaldus
Marbacher In albisifis.
Comp. — 6.

Hom. 607.–1

591

C. Caspar ad Viv. pinx. Vien. 1790. *Cl. Kohl sc. V.*

P. Reginaldus Marbacher

Loudons

Leben und Thaten.

Ad Conv: Monac. O. E. S. Aug.

Herausgegeben
von einer
patriotischen Gesellschaft.

Erster Theil.

Gedruckt mit v. Schmidtbauerischen Schriften, 1791

Wien, im Verlag bei Sebastian Hartl in der
Singerstrasse.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Loudons
Leben und Thaten.

Ein

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ein Mann, der beynahe sein ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes geweihet hat, verdient gewiß den bleibendsten Dank seiner Mitbürger, und es ist Patriotenpflicht sein Andenken zu seiner und des Vaterlandes Ehre auf die Nachkommen zu bringen.

Darum haben wir uns vereiniget, Loudons Thaten zu sammeln, und legen sie hiemit in die Herzen der Welt und Nachwelt nieder.

Der Gegenstand ist so groß, der Stof so reichhaltig, ihn zu sammeln und zu ordnen so beschwerlich, daß wohl Jahre erfordert würden, eine unsers Helden würdige Geschichte zu liefern. Aber andererseits ist es eine nicht minder heilige Pflicht, die Wißbegierde des Publikums nicht zu lange unbefriedigt zu lassen. Wir treten daher mit dem ersten Theile von Loudons

Lebensgeschichte hervor, in der Hoffnung, daß die Wichtigkeit des Inhalts den Leser gegen die Unvollkommenheiten der Behandlung nachsichtig machen werde.

Die Thaten eines großen Feldherren sind oft so zusammengesetzt, die Triebfedern so mannigfaltig, die Ausführung abhängig von so vielen Umständen, die Wirkungen davon so ausgebreitet, und verflochten, daß man nie einen richtigen und vollständigen Begriff davon erhält, wenn man nicht auf die Geschichte des ganzen Feldzuges, wobey derselbe seine Rolle spielt, Rücksicht nimmt. Daher wird man z. B. Loudons Verdienste im siebenjährigen Kriege nie im wahren Gesichtspunkt und nach ihrem ächten Werthe kennen lernen, wenn man nicht Schritt vor Schritt den Gang und die Geschichte des ganzen Krieges vor Augen hat. Allein darin liegt eben die große Beschwerlichkeit die Gränzlinien von dem, was mittelbar und

un-

unmittelbar zur Lebensgeschichte des Helden gehört, zu bestimmen, und weder das eine, noch das andere zu viel oder zu wenig zu beleuchten. Was uns betrifft, so wollen wir uns lieber den Vorwurf einer zu großen Genauigkeit und Ausführlichkeit, als einer zu großen Armuth und Beschränktheit machen lassen, in der Meinung, daß einem beträchtlichen Theile des Publikums, besonders dem militärischen, an einer vollständigen Kriegsgeschichte Loudons gelegen sey.

Aber an der Richtigkeit der Geschichte ist jedermann gelegen, daher war sie auch unser Hauptaugenmerk. Welche Mühe es uns gekostet hat, sie nie zu verletzen, kann nur der ermessen, welcher die unzulänglichen, einander und sich selbst widersprechenden Berichte gelesen hat, die in den Zeitungsblättern, in König Friedrichs Schriften, in Tempelhofs und Archenholz's siebenjährigem Kriege, in Bourscheids Strategie zc. von Loudons

Tha=

Thaten zu finden sind. Diese zerstreuten Nachrichten theils durch Vergleichung, theils durch Urkunden, und sowohl mündliche, als schriftliche Erzählungen von Augenzeugen zu berichtigen und zu ergänzen, war eine mit unglaublichen Beschwerden verbundene Arbeit.

Wir haben uns geflissentlich von allem Raisoniren enthalten, um jeden Schein einer Partheylichkeit zu vermeiden. Immer schrieben wir die Thatsachen so, wie wir sie nach einer strengen Prüfung befunden haben, und immer stellten wir sie so neben- und nacheinander, daß der Leser selbst darüber zu urtheilen im Stande ist.

Die Darstellung selbst ist einfach und prunklos. Loudons Thaten bedürfen keines rednerischen Schmucks, sie haben wahren inneren Werth, und werden sich im Andenken der Nachwelt auch dann noch erhalten, wenn diese Blätter in dem Strome der Zeit längst untergegangen sind.

Inhalt.

Verzeichniß der (P. T.) Herren Prä-
numeranten in alphabetischer Ordnung.

A.

Absolon, Franz.
Albert, Karl, Jos. Weltpriester zu Sirndorf.
v. Allstern, k. k. Oberlieut.
Aloys, Anton, Berggeschworner in Bleystadt 2 Exemplare.
Alpertini, Oberster.
Althann, Graf Karl, Rittmeister der k. k. deutschen Noble = Garde.
Altmann, Andreas, Burggraf zu Ewanowitz.
Alvera, Johann, Lotto = Gefälls = Administrator zu Linz.
Amadäus, P. Ordensgeistlicher.
Ambroschitz, Joh. Kaufmann zu Temeswar.
Ammler, Pfarrer zu Triesch.
Angerer, Adrian, Canonikus zu Stift Geras, und Pfarrer zu Kirchberg an der Wild.
Angermayr, Jos. Salz = Kontroleur zu Stein.
Anzenberger, Matth. bürgerl. Handelsmann.
Apfelthaller, Anton, Regimentschirurg von Ottoch. Reg.
Arz, Johann, Student zu Hermanstadt.
Astleithner, Bindermeister zu Hermanstadt.
Auersperg, Franz, k. k. Mautheinnehmer zu Iglau.
v. Auras, k. k. Feldkriegskommissair zu Iglau.
Axmann, bürgl. Gastgeb zu Brünn.

* B.

B.

Baccioko, Franz, zweyter Rath zu Weidenau.
Bachner, Franz Ludw., Kaufmann zu Brünn.
Backmann, Fr., k. k. Probierer zu Dognauzka.
Banajoth, Johann, Kaufmann zu Temeswar.
Barrabas, Ladisl., Kaufmann zu Kronstadt.
Barzellini, Jakob, Verwalter der Herrschaft Groß St. Miklosch.
Bataglin, Peter, k. k. Holzverschleißverwalter zu Temeswar.
Baumann, Franz, Revisor zu Königgraz.
Baumann, Karl, Pfarrer.
v. Bauernfeld, Joseph Edler.
Bayer, Jos. bürgl. Dinntuchmacher.
Becker, Daniel, Apotheker zu Hermanstadt.
Beda, Baumeister zu Olmüz.
Beer, Dominik, k. k. Lotterie Administrator zu Temeswar.
Beinhauer, Fabian, Buchdrucker zu Iglau.
Belin, Joh. Nep. k. k. Salzeinnehmer zu Lippa.
v. Bellew, Johann, k. k. Hauptmann.
Berger, Anton, Handlungsbefließ. zu Brünn.
Berger, Joh. Nep. Goldarbeiter zu Steyer.
Bergwanger, Joh., Ledermeister zu Werzhetz.
Bernard, Joh. Bapt. Konsistorialrath zu St. Pölten, Dechant und Landesfürstl. Pfarrer zu Waydhofen an der Theya.
Bernhard, Ant. M. D. und churfürstl. sächs. Hofrath.
v. Bernhardi.
Berthold, Anton, Stadt Organist zu Zengg.
Beulwitz, Baron, k. k. Hauptmann.

Bia=

Biarer, Nikolaus, Bürger zu Klausenburg.
Bibliothek, die erzbischöfliche, zu Kremsier.
Binder v. Kriegelstein, Fr. M. Anna Freyin.
Binder, Johann, Pfarrer zu Csabat.
Binier, Karl, Kohlmesser zu Dognaczka.
Blaß, P. Samuel, Katechet der k. k. Normalschule zu Temeswar.
Blumenwiz, Ferdinand.
Bogaz, Eisenhandler zu Brünn.
Boiger, Franz, Bindermeister zu Werzhetz.
Boltizar, Anton, Oberl. bey Erdödy Hußar.
Bonaventura, P. Professor zu Olmüz.
Bonara, Ferdinand, Studios. Philosophic.
Boswich, Inspektorats-Adjunkt zu Przemisl.
Boßwirt, Eugen, Rentmeister zu Kunewald.
Bouvard, Joh. Bapt. k. k privil. Niederleger.
Bovelino, Joh. Bapt. Intendant des k. k. Gallizischen Salzwesens.
Brandl, Johann, Postexpeditor zu Neuhaus.
Branke, Franz, Salzkontroleur zu Olmüz.
Bräuer, Matth. Bürger zu Wostitz.
Bredau, Gräfin Theresia.
Breyer, Ferd., bürgl. Handelsm. zu Crems.
Bruckher, Maler zu Schärding.
v. Brugglach, Baron, Generalmajor.
Bruner, Johann, k. k. Hüttenmeister zu Orawicza.
v. Buchner, Unterl. vom 2. Staabs Inf. Reg.
Burger, P. Norbert, Minorit.
Burger, Wenzel, Amtsdirektor zu Boritschen.
v. Burman, Freyherr, k. k. Oberlieut. vom Stabsregiment.
v. Bürger, Oberstlieut. und Komandant eines Grenadier-Bataillion.

Bühros, Franz, Regiments-Adjutant bey Erdödy. Hußaren.

C.

Carl, P. Kapelan zu Talhaim.
Cavriani, Graf, Canonicus zu St. Stephan und Konsistorialrath in Wien.
—, — Franz, k. k. wirkl. Kämmerer und n. ö. Appellations-Rath.
Cerony, zu Brünn.
Conrad, Franz, Formstecher der k. k. Kottonfabrik zu Sassin.
Costa.
Chlaupeck, Franz, Müllner zu Eibenschitz.
Csech, Friedrich, Student zu Hermanstadt.
Csekanetz, Franz, Kameralingenieur zu Rosenberg.
Csemniczky, Ladisl. Unterl. bey Erdödy Huß.
v. Czernyn, Graf Adalbert.
Czernowsky, Mart., Eisenhandl. zu Weidenau.
Czerwa, Simon, Apothekersubjekt zu Olmüz.
Czibulko, Anton, zu Wisowitz.
Czinglarowicz, Professor der Syntax zu Przemisl.

D.

Dangel, k. k. Hauptmann.
Daniel, Johann, Pfarrer zu Nieder-Hollabrunn.
Dechant zu Schwabenitz.
Deckenthaller, Gastgeb zu Stanislaw in Gal.
Deda, Joseph, Kreisapotheker zu Bochnia.
v. Degethof, Hauptmann von Loudon.

Deil

Deißl, Valerius, Kooperator zu Schenau.
Deyak, Sebastian, Rathsherr zu Temeswar.
Deyak, Anton, Kaufmann zu Neusatz.
Della = Torre, Karl.
Delinten, Kaspar, Kaufmann zu Eibenschitz.
Delpondio, Peter, Kaufmann und Spitalinspektor zu Temeswar.
Dembowicz, Lehrer der Kreisschule zu Przemisl.
Desöffy, Graf Samuel, Oberlieut. bey Erdödy Hußaren.
v. Detter, Karl, Raitoffizier zu Hermanstadt.
Dibald, P. Theobaldus, Provinzial der P. P. Piaristen in Wien.
Dicenta, Joseph.
Dietrichstein, Moritz Graf.
Diepold, Buchh. in Ofen 12 Exempl.
Dietl, P. Matthäus, zu Jechnitz.
Dietrich, Anton, Kaufmann zu Essegg.
Dietrich, Daniel Joseph, Evangel. Pfarrer zu Hermanstadt.
Dietrich, Dominikus, Musikus zu Hermanstadt.
Dietrich, Kaufmann.
Dietrich, Heinrich, Holzagent zu Zengg.
v. Dietrich, Leopold Edler k. k. Markscheider zu Neumoldawa.
Dinten, Karl, Pfarrer zu Bausram.
Diriot, P. Aug., Profeß. zu Kloster Altenburg.
Doll, Johann, Buchh. in Preßburg 12 Expl.
Dombrowsky, Professor der Infima.
Döenst, Jos. Kanzelist bey Titl. Sr. Exz. Graf Breuner.
Dörffel, Augustin.
Drauth, Johann, Kaufmann zu Kronstadt.

Drey-

Dreyschach, k. k. Beamt. in der Porzelainfabrik.
Dunkel, Jos. Buchhalter bey der Hauptgewerkschaft zu Weyer.
Durnoy, Mautheinnehmer zu Hollitsch.
Dutvar, Franz.

E.

Ebran, Joseph.
Echsler, Jos. Organist und Chorregent bey titl. Fr. Gräfin v. Windischgraz.
Eckler, Johann, Canonicus zu Temeswar.
Eckhard, Friedrich Edler v. k. k. Buchhalterey Raitrath.
Eckert, Dom., Seelsorgsgehilf zu Eibenschitz.
Eder, N. Nepom. Pfarrer zu Dornau.
Effenberger, Leopold, Verwalter zu Zitow.
Ehrlich, Karl, Kammeral-Hauptbuchhalterey-Raittoffizier.
Ehrlich, Matthias, Prämonstratenser-Ordens.
v. Eichenburg, Baron, Platzmajor zu Karlsburg.
Einberger, Jos. k. k. Landschafts-Sekretair zu Stanislaw in Gallizien.
Eisenbach, Ernest, zu Eferding.
Eychler, Regimentskapelan bey Kaiser Infant.
Eottwes, Michael, Oberlieut. bey Erdödy Husaren.
Eppinger, Joseph.
v. Erdödy, Graf Joseph, zu Preßburg.
Erhardt, P. Sigismund Franziskaner.

F.

F.

Faber du Faur, G. F. Z. M. Erz.
Fabritzy, Franz, Kreisschuldirektor zu Przemisl. 2 Exempl.
v. Falk, Karl, Bergrath und Präses der Bergdirektion zu Orawicza.
Fasching, P. Franz, Professor der Rhetorik in k. k. Gymnasium zu Iglau.
— P. Philipp, — Gramatik — deto.
Federlechner, P. Franz Borgias, Franziskaner.
Feichtinger, Jos. k.k. priv. Buchdrucker zu Linz.
v. Felsenburg, Ferdinand, k. k. Raitrath.
Felsenburg, Franz.
Ferner, Anton, bürgl. Hartselcher.
Ferstl Buchh. in Graz 30 Exempl.
v. Fichtl, Joh. Bapt, Reichsagent 2 Exempl.
Fichtl, Anton, k. k. Lieutenant.
Fiedler, P. Felizian, Vikar zu Lippa.
Fino, Johann, k. k. Rentamtsgegenhandler zu Ujbetsch.
Fino, Joseph, k.k. Zeichenmeister zu Temeswar.
v. Fünfkirchen, Franz Graf, zu Neuhaus.
Fürnkranz Johann.
Fischer, Anton, Verwalter zu Mauerbach
Fischer, Gottfr. M. D. und Neusohler = Berg= Kammer = Physicus.
Fischer, Ignaz, Chirurgus zu Bilin.
Fischer, Anton, Kaufmann zu Brünn.
Fr. Fischerin, Anna, zu Bethlehem.
Fitzinger, Ingrossist bey der Landschafts=Buchh.
Flögel, Vinzenz k. k. Bankalbeamter.
Forster, Kreischirurgus zu Prezemisl.
Franel, Franz.

Frank,

Frank, Oberstlieut. 2 Exempl.
Frank, Franz, Burggraf zu Selau.
Fransche, burgerl. Buchbinder und Bürgermeister zu Klosterneuburg 3 Exempl.
Franzenau, Felix, k.k. Bergschaffer zu Neumold.
Franzky k. k. Amtspraktikant zu Iglau.
Franzl Anton Bürger von Wien.
Friedl Johann Pfarrer zu Eichhorn Biteschka.
Friedrich Joseph Rent- und Bierschreiber zu Mühlhausen.
Friedrich Paul, Apotheker zu Hermannstadt.
Friedenheim.
Fritz, P. Laur. Pfarradministr. zu Karansebes.
Fritz, Sebast., Canonicus zu Stift Geras, und Kooporator zu Kirchberg an der Wild.
Früh, Joseph, Waldbereiter zu Jarowitz.
Fuhrmann, Peter, Professor der Vieharzneykunst zu Herrmanstadt.

G.

Gach, Michael, Buchhalter zu Brünn.
Gallasch, Wegkommissair.
Gallizin, Fürst, Russischer Bothschafter.
Gapp, Franz Xav. Schiffmeister zu Steyer.
Gapp, Ignatz, bürgl. Eisenhandler detto —
Garker, Johann, Fabrikant zu Linz.
Garnhaft, Joh. Bäckermeister.
Gassenheimer, Jakob, k. k. Bergmeister zu Dognaczka.
v. Gavillet, Chevalier, Churpfalzbayerl. Lieut. 2 Exempl.
v. Geer, Chevalier, k. k. Stadtwiener Buchhalter.

Gehlen,

Gehlen, Leop. Pfarrer zu Eggendorf im Thalle.
v. Geiger, Adam, Magistratsrath und Stadt-Oberkammerer.
Geiger, Friedrich.
Geiling, k. k. Hauptmann.
v. Gemmingen, Franz Jos. Freyh., k. k. Major.
Geringer, Matthias, bürgl. Brantweiner.
Gerl Joseph, Baumeister in Wien.
German, Johann, der Herrschaft Groß St. Miklosch Gegenhandler.
Giebel, Joh., Evang. Pfarrer zu Szaßvares.
Gilger, Andreas, Bürger zu Klausenburg.
Gillschwertin, Maria Magdalena.
Gisecke, Karl, Schauspieler.
Güntermann, Franz Karl.
Gladyschinsky, Lehrer der Normalschule zu Przemisl.
Glinbischich, Georg, Canonikus Cantor zu Tem.
Glückselig, Vinzenz, Lehrer der Poesie zu Eger.
Glowazky, Profes. der Gram. zu Przemisl.
Gloxin, Joh. Chr. Schönfärber.
Godefried, P. Quardian bey Maria Schnee 2 Exempl.
Goliat, Johann, Tanzmeister zu Hermanstadt.
Gothang, Christoph, bürgl. Trödler zu Brünn.
Gottesmann, Gubernialrath zu Przemisl.
Gödl, Philipp, Fürst Lichtenstein. Waldbereiter.
Göttl, Matthias, Regiments-Chirurg bey Erdödy Hußaren.
Götz, Salomon, bürgl. Weinwirth.
Graf, Peter, Pfarrer zu Klein-Jetsche.
Graw.
Gregoradiß, Johann.

v.

v. Gregoritz, Arzney Doktor zu Maria Theresiop.
Greiner, Ludwig, Feldkriegsoperations-Kassier beym Banattischen Truppenkorps.
Grill, Joh. Nep. M. D. und Kreisphysikus zu Leutmeritz.
Grimm, Vinzenz, der Handlung beflissner.
Grübel, Michael, k. k. Rentamts-Gegenhandler zu Lugosch.
Gropp, Michael, erster Kapelan zu Ried.
Gröber, Franz, Bräumeister zu Werschez.
Grözenberger, Johann, Seidenfabrikant.
Gruber, Forstmeister von Auhof.
Gruber, Joh. Georg, k. k. Tabak und Siegelgefällen Hauptverleger zu Ried.
Grueber, Georg, Pfar. zu Neudorf.
Gulhanek, Wenzel.
Guschel, Schullehrer zu Linz.
v. Gußmann, Ignatz, pens. Oberstwachtmeister zu Kremnitz.
Gutmann Simon, Oberlieut. beym Fuhrwesen.

H.

Haaß, Johann, Seidenzeugfabrikant.
Haberlein, Karl, Doktor der Chirurgie und k. k. Feld-Stabschirurgus.
Hakenberger, Hauptmann des Mineurs.
Hadamzik Johann, zu Brünn.
Hadik Fr. Gräfin, Exzell.
Haggenmüller.
Haller, Graf Joseph, Exzellenz.
Haller Franz k. k. Kameral-Tabakverleger.
Hamb, Franz, Salzversilberer zu Boskowitz.
Hampel, Arnold, Amtmann zu Rabenspurg.

Hanke, Vinzenz, Amtsverweser zu Guschdorf.
Harl, Joseph, Magistratsrath.
Hartmann, Gundaker, Rentmeister der k. k. Familien Herrschaft Eßling.
Haschler, Franz, Direktor zu Trebisch.
v. Haslinger, Peter Bernh. Münzoberbeamter bey dem k. k. Münzamt zu Kremnitz.
Haslinger, P. Roman. O. S. B.
Hauglhamerin, Anna Maria.
Haupt, Franz.
Hauer, k. k. Major.
Hauser, Anton, Handelsmann zu Rohrbach.
Hegerle, Jakob, Gastgeb zu Weyer.
Heidler, Johann, zu Jechnitz.
v. Heidendorff, Michael, Gubern. Kanzelist zu Herrmanstadt.
Heinrich, Georg, Stadtpred. zu Hermannstadt.
Heistermann, Hauptm. vom 2. Stabsinf. Reg.
v. Heiter Schönweth, k. k. Hofrath.
Hekel, Karl.
Helm, Ignatz, des ritterl. Kreuzordens mit dem rothen Stern Kooperator zu Eger.
Heming, Johann, Rektifikations-Kommissair zu Hermanstadt.
Hermann, Andreas, Prediger zu Reps.
Hermann, Johann, Verwalter zu Strutz.
Herz, Christian, aus Theresienstadt.
Herzog, Matth. k. k. Cambiatur- und Postexpeditor zu Lippa.
Hüke, Karl, Apotheker zu Brix.
Hiebel, Johann, k. k. Generalmajor zu Lippa.
Hiller, Leop. Pfarrer zu Mark Erdberg.
Hiller, k. k. Major vom 2ten Stabsinfanterie Regiment. 2 Exempl.

v. Hil-

v. Hillebrand, Aloys. Kreiskommissair.
Hilsenberg, Gubernial Sekretair zu Brünn.
Hillmandl, Kaspar, Wundarzt und Geburtshelfer zu Iglau.
Hinleder, Jos., Bergschreiber zu Hermanstadt.
Hinterberger, Joseph, Maller.
Hipper, A. J. Oberlieut. Auditeur bey Kaiser Infant.
Hirsch, Joseph, Strumpfwirkermeister zu Römersstadt.
Hirschbach, Franz, k. k. Rentamtshandler zu St. Andrasch.
Hirschik, Ignatz, Handelsmann zu Weidenau.
Hitschmann, Karl, Nep. Dechant zu Boskowitz.
Hitschmann, Andreas Karl, Oberamtmann zu Leipnik.
Hochwalter, Thomas, Hausinhaber zu Crems.
Hoffmann, Wenzel.
Hoffmann, Joseph, Bäckermeist. zu Temeswar.
Hoffmann, Daniel.
Hoffmann, Ant., Mandatar. zu Neumoldawa.
Högler, Pius, Kooperator und Katechet zu St. Maria Rotunda.
Hollfeld, Kreiskanzelist zu Stanislaw in Gal.
Holly, Karl.
Hollus, Joseph, Postmeister zu Wostezetin.
Holzheu, Leop., Pfar. bey St. Peter zu Temesw.
Homo, Peter, zu Tracht.
Hönig, Johann, Burggrafen Amtschreiber zu Janowitz.
Holzmann, Johann, k. k. Normallehrer zu Temeswar.
Horak, Jakob.
Hörl, Joseph, Bürgermeister und k. k. Rath.

Hu-

Hubmer, Andreas.
Huber, Wenzel, Wirthschafts Direktor zu Buchlowitz.
Humel Franz, Spitalmeister des W. Burgersp.
Humser, Johann, Normalist zu Hermanstadt.
v. Huszak, Samuel, Kriminalrichter in Zamasc.
Hutter, Jos., Kapel. zu St. Pet. am Oversbach.
Huxmann, zu Brünn.

J.

Jablonsky, Franz, Pfarrer zu Niemtschitz.
Jacobe, Jakob, Kanonikus des Kollegiatstifts Vorau.
Jäger, Ignatz, k. k. Landschafts-Sekretair zu Stanislaw in Gallizien.
Jakobey, Rud., Lokalkapelan zu Nesleowiz.
Jandl, Jakob, Expaul.-Priester zu Eibenschitz.
Jandl, Joseph, Kommerziant zu Temeswar.
Jankowisch, Theod., Kaufmann zu Temeswar.
Japp, Ferd. Karl, Magistrats-Registrator zu Geya.
Jaretz, Andreas, Normallehrer zu Dognaczka.
Jans, k. k. Fähnrich.
Iberlacher, Anton, Bürger zu Klausenburg.
Jobst, zu Linz.
Itzo, Oberlieut.
Julisch, Eugenius, Exzisterzienser-Priester zu Eibenschitz.
Jüngling, Dan., Evangel. Pfar. zu Streitfort.

K.

Kaith, Karl, Handelsmann zu Bilin.
Kayl, Johann, Syndikus zu Postelberg.

Kal-

Kallessa, Anton, Landgerichts Verwalter zu Hamburg 2 Exempl.
Kaltenbrunner, Joseph.
Kalocsay, Georg, Administrator in Warin.
v. Kamprad, Katharina, zu Hermanstadt.
Kammerer, Ignatz, Pfarrer zu Opatau.
Kapacsi, Ludwig, Schullehrer zu Hermanstadt.
Kaplitzky, Johann, Kastner zu Pedesburg.
Karch, Georg, Pfarrer zu Billiet.
v. Karaczoiky, Theodor, Einfahrer zu Neumoldawa.
Karlitzky, Albert, k. k. Schulen-Inspektor zu Temeswar 6 Exempl.
Kasparek, Franz, Kastner zu Meserich.
Keck v. Schwarzbach, Oberlieut.
v. Kees, Franz Adam, Dechant zu Stockerau.
Keller, Andreas, Bataill. Chirurgus von Orosz. Infant.
Kempf, Lorenz, Pfarrer zu Reschitza.
Kenessey, Gabr., Oberl. bey Erdödy Hußaren.
Keppel, P. Leander, Stadt-Vikar zu Temesw.
v. Kern, Philipp.
Kesenberg, Franz. de Paula.
Kienmiller, Philipp, bürgl. Grießler zu Steyer.
Kieswetter, Karl, Weltpriester zu Weidenau.
Kirchstorfer, Johann, bürgl. Dratzieher.
Kirchschlager, Johann, Bergverwalter zu Lippa.
Kirchmayer, Michael, k. k. Kam. Rentmeister zu Csakowa.
Kittel, Leopold, Glaßschleifermeister zu Hayda.
Kühn, Joh. Fried., Kirschnermeist. zu Hermanst.
v. Kürsinger, Ignatz, des h. R. R. Ritter und Landrichter zu Ried.

Kla-

Klary, Graf, Dom- und Kapitularherr zu Olmütz.
Klauser, Johann.
Klein, Johann, zu Hermanstadt.
Klemme, Anton, Rathsmann zu Weidenau
Klenowsky.
Kleinstein, Lehrer zu St. Agatha zu Linz.
Klinger zu Völkemarkt.
Kloyber, Joseph Karl, Schloßkapelan und Pfarrvikar zu Rosenau.
Knoblauch, Augustin, k. k. Erz- und Kohlmesser zu Bogschan.
Koffraneck, Valentin, Pfarrer zu Schenau.
Kohlmüller, Kaspar, Pfarrer zu Neumoldawa.
Kohlmeister, Friedrich, Mauthamtskontroleur. zu Okopi.
v. Köhler, k. k. Lieut. und Stadtrath zu Steyer.
Köhler, Kreissekretair zu Przemisl.
Kölbe, Joseph, Justitiär zu Kronau.
Koller, Joseph.
Kollonitsch, Graf Karl, k. k. Gen. Major.
v. Kollowrath, Joh. Karl Graf, General-Feldwachtmeister 6 Exempl.
König, Albert, Med. Studiosus.
Korbelli, Peter, Feld-Kriegskanzelist.
Korger, P. Aemilian, Profeß zu Kloster Altenburg.
Korossy, Anton, Oberl. bey Erdödy Hußaren.
Kostein, Franz, erzherzogl. Buchhalter.
Kostitz, Arsenius, Kaufmann zu Temeswar.
Köstler, Johann Karl, M. D.
Kavács, Jos. Rittmeister bey Erdödy-Husaren.
v. Koztolany, Ladislaus, Oberst bey Erdödy Hußaren.

Kra-

Kramer, Joseph, Rentmeister zu Rabenspurg.
Kramer, Ign. Joseph, Pfarrer zu Oporau.
Kraszenits v. Tòbòr-Ethe, k. k. Kam. Assessor zu Temeswar.
Kraupa, Franz Ant., Pfar. zu Unterthmenau.
Krebs, Nikolaus, Direktor der Normalschule zu Neuhaus.
Krepatz, Jakob.
Krüner, Johann, Handelsmann zu Leitmeritz.
Krumpholz
Kufstein, Gräfin Therese, geborne Kolloredo.
Kunst, Georg Joseph, Pfarrer in Rodostin.
Kunatur, Michael, Vormund zu Temeswar.
Kunz, Georg Johann, Kam. Ingenieur zu Temeswar.
Kuntze, Kreiskommissair zu Przemisl.
Kuntze, Franz, Tabaks Distriktsverleger zu Weidenau.
Kurz, Hermann, Abt Prälat zu Hochenfurt.
Kurz, Lorenz, bürgl. Ziegeldeckermeister.

L.

Lachner Franz, Verwalter zu Stift Perneckh.
v. Lackner Joh. k. k. Oberstwachtmeister.
v. —— Karl.
Lang Philipp, Wachtmeister bey Erdödy Hus.
Lang Joseph, Marktrichter zu Erdberg.
Lange Joseph, Hofschreiber bey der Herrschaft Hall.
Lapczinsky, Kanonikus und Konsistorialrath zu Przemisl.
Lartich Hauptmann vom 3ten Artill. Reg.
Lassel Matth. Augenarzt zu Hermanstadt.

Laß=

Laßnig, Joseph, bürgerl. Handelsmann, und
aüsserer Stadt-Rath.
Lauwinter, Christoph, Bürger zu Temeswar.
Lauschin, Sebastian, Kaufmann zu Neusatz.
Lausmann, Johann, Pfarrer zu Hazfeld.
Leckhart, Franz, k. k. Accessist zu Temeswar.
v. Lemprug, Kaspar, Freyherr, k. k. Kreis-
kommissair zu Ried.
Leng, Heinrich, Kameral-Ingenieur zu Temesw
Leonides, P. Kooper. zum h. Ignaz zu Iglau.
Leonardo, Johann, k. k. Oberstwachtmeister.
Lepschy, Johann, Zukerbäcker zu Teschen.
Lerich, Lieut. von Kaprara.
Leth, Johann Peter, bürgl. Handelsmann.
Leway, Anton, Normallehrer zu Neu-Arad.
Lieb, Adalbert, Profes. der Dichtkunst zu Eger.
Liebhaber, Jos. Anton, Sekretair bey titl.
Hrn. Graf Korensky.
Linder, Thad. Bürger zu Klausenburg.
Linke, Ignatz, zu Weidenau.
Lintner, Philipp, Seidenzeugfabrikant.
Linz, Wenzel, Kameral-Ingenieur zu Tem.
Linz, Maximilian, zu Brünn.
v. Lipowsky, Baron.
v. Litassy, Joh., Kur. von St. Magd. zu Bella.
Lo-Presti, Baron Louis, Oberlieut. beym
Wallischen Kürassier Regiment und Ad-
jutant beym General Graf Auersperg.
Lorenz, Johann Jakob, Kaufmann zu Fürkh.
Loth, Johann Jakob, zu St. Pölten.
Lottich, Franz, zu Zwittau.
Loudon, Gideon Ernest, k. k. Oberster 6 Ex.
Löhr, Baron Exzell. n. ö. Obrist-Landrich-
ter, wirklicher geheimer Rath und Kom-
mandeur des St. Stephans-Ordens.

Löw, Joseph, Pfarrer zu St. Andrasch.
v. Löwengrün, k. k. Zoll und Salzlegstadts Amts-Kontrolor.
Lubrich, Franz Karl, zu Schildberg.
Ludwig, Lokalkapelan zu Klein-Mohrau.
v. Luft, Oberlieut. von Jordis.
Lukaweczky, zu Brünn.
Lukas, P. Kapelan zu Thalhaim.
Luschinzky, Franz.
Lusinsky, Alexander, Maler.
Luster, P. Joseph, Franziskaner.
Lux, Anton, zu Kromau.
Lux, Franz, Chirurgus zu Weidenau.

M.

Mader, Joseph, Kassier und Kontrolor beym k. k. Salzamt.
Magnet, Joh. Bapt. Pfarrer in der Bergstadt Saska.
Mahrherr, Christoph Stadtlieutenant zu Tem.
Mahaueck, Ignatz Franz, Eisenhändler zu Olm.
Malovetz, Baron, zu Iglau.
Marasch, Franz Xavier, Syndikus zu Weiz.
Marian, Anton, Amtsverwalter zu Grosriesen
Marikowsky, Joseph, Komitatschir. zu Lippa.
Markanti, Jos., Kameral Ingen. zu Temesw.
v. Martini, Baron Karl Anton, Exzell.
Martinitz, Fr. Gräfin Josepha, geb. Gräfin v. Sternberg.
Marinelli, Karl, k. k. pr. Schauspielunternehm.
Markus, Joh. Nep. Prior von Stift Geras.
Mataufchowitz, Joseph, Gärtner zu Bilin.
Mattenclot, Baron, Rittmeister von Modena Chevaux-Legers.
Maurus, P. Kapuz. und Prdiger zu Brünn.

May-

Mayer, Franz, Bräumeister zu Crems.
Mayer, Johann, k. k. Salzversilberer zu Piseck.
Mayer, Georg, k. k. Salztransport = Offizier zu Lippa.
Mayer, Thad., Wagnermeister zu Neu=Arad.
Mayerhofer, k. k. Postoffizier zu Warasdin.
Mayr, Joseph, Canonicus von Stift Geras.
Mayschitz, Udalricus, Pfarrer zu Hayrendorf.
Mehlan, Joseph, Feldapothekens = Provisor zu Temeswar.
Mehrwerth, Joseph, Niederlagsassozirker.
Meischl, Gottfried, Modelstecher zu Schwechat.
v. Menschengen, Fräul. Gabriele.
Menzel, Heinrich, Burger u. Hausinh. zu Tem.
Merzinger, Joseph, Buchbinder zu Mahrburg.
Metzer v. Collart, Postmeister zu Przemisl.
Mickh, Thomas.
Mickhollitsch, Postmeister zu Zeng 11 Exempl.
Müller, Franz, Posamentiermeister.
Müller, Joh. Georg, Mauermeister zu Tem.
Müller, Matth. Ledermeister zu Neu = Arad.
Müller, Lehrer zu Neufelden.
Minnich, Johann, Steuereinnehm. zu Klattau.
Mittelmayr, Matthäus.
Moeßl, Joh. Georg, k. k. Bankal = Gefällen Inspektorats = Amtschreiber zu Ried.
Molnar, Joh., Territor. Sekret. zu Mühlenb.
Morabeck, Franz, Dechant zu Eibenschitz.
Morgensäuler, Buchdrucker zu Pilsen.
Möstl, Anton, Buchhändler in Crems 4 Ex.
v. Mottoni, Franz, Verpflegsoffizier.
Mötzl, Franz. Verpfleg Amtschreiber.
v. Mosconi, Baron, Lieut. des Vacant Baaden Durlach. Inf. Reg.

Moyſes, Joſeph, Einnehmer zu Mühlhauſen.
Mumb, Matth. Franz, bürgl. Handelsmann.

N.

Nagy, Joſeph, Domh. und Pfar. zu Karlsburg.
Nalatzi, Fr. Baroneſſe, geborne Gräfin Torocʒkay zu Klauſenberg.
Neiß, Joh. Erneſt, Direktor an der Hauptſchule zu Eger.
Netſch, Joh. Bartholom. Kreis-Forſt-Examinator zu Eger.
v. Neuberg, Edler Georg Adam.
Neudeker, Adalbert, Pfarrer zu Augezd.
Neumann, Stadtrath zu Pilgram.
Neumann, Franz, k. k. Gubernial-Sekretair.
Neumann, Erneſt, Pfarrer und Dech. zu Tem.
Neupar, Ladisl., Oberl. bey Erdődy Hußaren.
v. Neuſtädter, Proto-Medikus zu Hermanſtadt.
Niedermayr, k. k. Beamter in der Porzelainfabr.
Nyers v. Gold, Georg, Einnehmer zu Herm.
Nikolitz, Baſilius, k. k. Schulendir. zu Tem.
Niſche, Rittmeiſter v. Lobkowitz Chev. Legers.
Noſkin, Johann, Kaufmann zu Neu-Arad.
v. Noppe, Kriegs-Kommiſſariats-Offizier.
v. Noſtitz, Oberſtlieutenant.
Nowack, Franz, Kapelan zu Cilin.
Nuny, Markus, k. k. Dreyßigſtamts-Kontrolor zu Temeswar.

O.

Oeſterreicher, Johann, M. Verpflegsoffizier.
Offermanns, Joh. Karl.
O[illegible]ärkiewicz, Konſiſtorialprotok. zu Przemisl.
Ohnesorg, Joſeph, Schulgehülfe zu Bilin.
Okl, P. Cäcilianus, Franziskaner.

Oſtritze,

Ostritze, Joseph, Handelsmann zu Langenau.
Oth, Franz, k. k. Hauptdistriktskasse Kassier zu Temeswar.
Otto, Paul, k. k. Kameral-Chirurg zu Tem.

P.

Paar, Maria Felix Karl.
Pachelmayer, Handelsmann zu Olmütz.
Pachmann, Johann, Komitats-General-Perceptor zu Temeswar.
Packmann, Adolph, k. k. Kontrolor zu Bogschan.
Pamperl, Anton, Traiteur zu Hermanstadt.
Panowsky, Joseph, Kastner zu Mühlhausen.
Papp, Leonard, k. k. Rentmeister zu Lippa.
Papesch, Johann, Dechant zu Nepeidel.
Pareis, Paul Pfarrer zu Gyrmatha.
Patzko, Franz, Buchdruker zu Preßburg.
Paul, Johann, Glockengießer zu Hermanstadt.
v. Paulich, Hauptmann von 2ten Stabs Infantrie Regiment.
Pauer, Oberlieut. und Rechnungsführer vom E. H. Albert. Reg.
Pech, Kapelan zu Petrowitz.
Pelz, Joseph, Kapelan zu Weidenau.
Pelz, Franz, k. k. Rentmeister zu Csadak.
Penn, J. Millner zu Langhalsen.
Peraneck, Peter, Kofeesieder zu Preßburg.
Petritz, Franz Anton, k. k. Mauthinspektor zu Temeswar.
Petzelt, Burgraf zu Janowitz.
v. Petin, Oberlieutenant.
Petrowicz, Kreisprotokolist zu Przemisl.
Petersch, Karl, Exjesuit zu Eger.
Pfarrer, zu Reichenau.
Pfänder, k. k. Hauptmann.

v. Pfeilsberg, Ferdinand, erster Banko-Inspektorats-Adjunkt.
v. Pfister, Baron, Oberlieut.
Pfundtner, Matth. Buchbinder zu Oedenburg 6 Exemplar.
v. Piatsek, Karl, Major bey Erdödy Husaren.
Pichler, Joseph, Müllnermeister zu Temeswar.
v. Pichlmayr, Anton, k. k. Salzeinnehmer zu Rosenburg.
Plizbach, Adam, Dechant zu Dognaczka.
Pimpfinger, Joseph, bürgl. Zinngießer.
Pisch, Joseph, Unterl. bey Erdödy Hußaren.
Pisch, Joseph, Wachshandler zu Neuhaus.
v. Pitsch, Oberstwachtmeister von Gemmingen Infanterie Regiment.
Pitroff, Franz, des ritterlichen Kreuzordens mit dem rothen Stern Kommendator, und Pfarrer zu Eger.
Placidus, P. Kurat am Sonntagberg.
Plasch, Fr., k. k. Hammerschaffer zu Reschitza.
Plentel, Joh. Michael.
Pletz, Jos. Julius.
Pley, Jos. Freyherr v. Schneefeld.
Pohl, Johann Georg, Handelsmann zu Brix.
Povorny.
Polugyai, Anton, Oberl. bey Erdödy Hußaren.
Porelz, Michael, Evangel. Pfarrer zu Morpod.
Pollay, Joseph, Kapelan zu Trobnitz.
Postel, P. Apollinarius, Vikar zu Dognacka.
Pötschawitz, Andreas, Pfarrer zu Blumenthal.
v. Pözel, Thomas, Landsch. Sekret. zu Brünn.
Prateugeiger, Postmeister zu Mahrburg.
Preiser, Franz, Hüttenmeister zu Neumoldawa.
Primossich, Oberlieut. von Ottochan. Reg.
Priman, Chirurgus zu Crems.

v. Primbschitz, Joh. Nep. Freyherr, k. k. Kreiskommissair zu Neustadt.
Pridee, Hauptmann von Karl Schrötter Infan.
Prochaska, Franz, zu Brünn.
Prowera, Fr. Gräfin.
P umfalt, P. Eugen, zu Linz
Prunder, Paul, burgl. Weingastgeb zu Ried.

R.

Radon, Franz.
Rakovsky, Stephan, Rittm. bey Erdödy Hus.
Ramutha, Kreiskassier zu Przemisl.
Redl, Franz, Magistrats Kastner.
v. Reichenbach, Karl Philipp.
Reichman v. Hochkirchen, Platzhauptmann zu Brünn.
Reichsstegl, P. Florian, Kooper. zu Dornbach.
Reilly, Major.
Reinhart, k. k. Hauptmann.
Reischel, Ludwig, Kam. Ingenieur zu Temes.
v. Reißinger, Oberl. von 2. Wall. Inf. Reg.
Rensonet, Unterlieut. von Karl Schrötter Inf.
Resch, Melchior, Canonicus von Stift Geras.
Retzer, Franz 2 Exeml.
Reuter, Franz Jos., Welser-Bauholzhandl.
Reviczky, Kaspar, Oberl. bey Erdödy Hus.
Richter, Florian, Arrendator zu Hermanstadt.
Richter, Franz, k. k. Buchh. Incros. zu Tem.
Riedl, Georg, Dechant zu Lippa.
Riedl, Johann Joseph, k. k. Salzversilberer, und Zoll legstadts Einnehmer.
Riedl, Joseph Joh. Postmeister zu Jaronirz.
Riegele, Joseph, Buchhändler zu Olmütz 20 Exe.
Riemer, Matthäus, Rathskanzelist zu Iglau.
Riminger, Kaspar, Eisenhandler zu Linz.

v.

v. Ripke, Hauptmann vom 2ten Staabs = Infanterie = Regiment.
Rüber, Oberlieut. von Karl Schrötter Inf.
Robath v. Ritterfeld, Jos. zu Steyer 2 Ex.
Rodecker; Hidrauliker zu Olmüz.
Rogoisky, Oberst.
Rohrmoser und Bergmeister, Buchhändler zu Linz 10 Exempl.
Roley, Professor der Poesie zu Przemisl.
Roman, P. Kapuziner.
Rorratz Joh. bürgl Handelsmann.
Rosche, Gottfried, Handels. zu Schönlinde.
v. Roselmini, Oberst bey Kaiser Infant.
Roth, Daniel, Kirschnermeist. zu Hermanstadt.
Rößl, Ant. F. k. k. Bankal=Amts=Kontrolor.
Rößler, Matth. k. k. Postmeist. zu Kapnick 2 Ex.
Ruschitzka, Anton, infulirter Probst, Stift Dechant und landesfürstl. Pfarrer zu St. Peter in Wien.
Ruschiczka, Joseph, Kameral=Ingen. zu Tem.
Rußwurm, Müllermeister zu Iglau.

S.

Sack, Registrator zu Brünn.
Sadetzky, Hofschreiber im Stift Seitenstetten.
Sahl, Kreiskanzelist zu Przemisl.
Salix, Johann, Pfarrer zu Saderlag.
Sallasch, Joh. Fourier beym Gemmingischen Inf. Regiment.
Salomon, Anton, Handelsman zu Rumburg.
v. Sambor, Friedrich, Major von Splenischen Infant. Regm.
Sarkander Maria Fiala; zu Brünn.
Sartori, Franz Xav. fürstl. Schwarzenburg=Landgerichts Verwalter zu Reifenstein.

Sat=

Satler, Georg Fortunat, bürgl. Handelsmann.
Sattler, Kaufmann zu Brünn.
Sauer, Adam, Canonicus Custos zu Temesw.
v. Sauvaigne, Adolph.
Sawiczesky, Gymnasial-Präfekt zu Przemisl.
Schaden, Paul, Canonicus zu Stift Geras, und Pfarrer zu Plumau.
Schallmayer, Anton, Oberlehrer zu Zengg.
Scheichenstuhl, Engelbert, k. k. Bergwerksverweser zu Bogschan.
Schelling, Joh. Zeugwart vom Feldzeugamt.
Schick, Joh. Mich., Beamt. der k.k. Wollenfab.
Schifman zu Linz, 2 Exempl.
Schilling, Ferdinand.
Schilpp, Bürger zu Linz.
Schinka, Edmund.
Schirman, Geistl. Rath und Dechant zu Talhaim 3 Exempl.
Schillerwein, Joh. Kellermeister zu Kromau.
Schikaneder, Eman.; priv. Schauspiel-Direktor in dem k. k. Theater auf der Wieden.
v. Schilling, Raphael, Reichsgraf, k. k. wirkl. Käm. und G. Feldwachtmeister.
Schümegh v. Somoggi, Fräule Nanette.
Schlager zu Linz.
Schlauder, Joh., Rathsgeschw. zu Hermanst.
Schlick, Joh. Normallehrer zu Perjamosch.
Schmidtbauer, Ildefons, Probst zu Wienerisch Neustadt.
Schmid, Kaspar, Bürger zu Saaz.
Schid, Joh. k. k. Normallehrer zu Temeswar.
Schmiedl, Andr. Handelsmann zu Weinberg.
Schnapl, Rittmeister.
Schneider, Joh. der Gottesgelahrheit Doktor, des öffentl. Gymnasimus zu St. Pölten

k. k.

k. k. Vize-Direktor, Konsistorialrath, Dechant und Pfarrer im Markt Losdorf.
Schodt, Zephirin, Kapelan zu Slatenitz.
Schöffel, Jakob, M. Verpflegs-Bäckermeister.
Schoiswohl, Michael, Gastgeb zu Steyer.
Schopel, Joh. Handelsman zu Hermanstadt.
Schopf, Matth. Pfarrer zu Wostitz.
Schoppine, And. k. k. Polizey Kommis. zu Linz.
—, Frau Anna.
Schots, Steph. Gottfr., Sekretair zu Herm.
v. Schrefel, Baron, Gubernialrath zu Brünn.
Schreha, k. k. Hauptmann.
Schreiber, Hauptmann bey Orosz.
Schreiber, Karl, Kustos des k. k. Münz und Madaillen Kabinets.
Schreyer, k. k. Oberlieut.
Schrof Ign. Nik. Kreiskommissair zu Olmütz.
Schrökenburg, Franz, Normallehrer in der Fabrique zu Xneswar.
Schubert, Jos. Erzpriester zu Brünn.
Schubert, Johann Schulmeister.
Schuppler, Hauptm. von Karl Schrötter Inf.
Schury, Jakob, Pfarrer zu Prukenau.
Schusböck, Vinzenz, Handelsmann.
Schuster, Petet, Tischlermeister zu Hermanstadt.
Schwaiger, J. J. Pfleger zu Langhalsen.
Schwank, Pfarrer zu Blansko.
Schwarzmann, Franz.
Schweiger, Ant. Stadtchirurgus zu Temeswar.
Schweighofer, bürgl Kleinuhrmach. zu Steyer.
Schweindler, Magistratsrath.
Schweinitzer, Xavier, k. k. Bräuhaus-Verwalter zu Temeswar.
Schorz, Katechet an der Kreisschule zu Przemisl.
Sebottendorf, Baron, k. k. Hauptmann.

Sed-

Sedlatscheck, Anton Wenzel, Faktor in der Baumwoll = Spinerey zu Prag.
Sedlazeck, Oberamtmann zu Sellowitz.
v. Seethall, Oberlieut.
Seiferling, Znaymer Kondukteur.
Seitl, Matth. Oberamtmann zu Schebetau.
Seyderich, M. Verpflegsoffizier.
Sereny, Graf, Dom=und Kapitularh. zu Olm.
Serinka, Anton, Landrecht = Taxator zu Stanislaw in Gallizien.
Sermage, Graf Franz, Rittmeister bey Erdödy Hußaren.
Settelle, Johann.
v. Seulen, Grenadier Hauptmann des Lattermann. Inf. Reg.
Siegfried, P.
Simbschen, General, 2 Exempl.
Singerschmiedt, Amtschreiber zu Zittow.
Skupina, Wenzel, Buchh. zu Kremsier 15 Ex.
v. Kluga, Baron, k. k. Bergrath, und Herrengrunder Bergverwalter.
Sobato, Kan. und Generalvikar zu Przemisl.
Sölch, Bernhard, Hausinhaber.
v. Sonnenfels, Franz Ant. k. k. Hofrath.
Sotschet, Ignatz, von Straschnitz in Mähren.
Söwezek, Peter, Pfarrer zu Brzno.
Spalke, Karl Felix.
Spann, August., priv. Gallanterie Waarenh.
Sperka, Franz Xav. Pfarrer zu Nedwieditz,
Spinitz v. Japra, Canonicus zu Temeswar.
Sponring, Kan. und Generalv. zu Przemisl.
Stadelpauer, Joh. Nep. Pfarrer zu Ujbetsch.
Staltmayr, Jos. Buchhänd. zu Znaym 10 Ex.
Starker, Vinzenz, Weltpriester zu Brünn.
Staudach, Oberl. von Wenzel Kolloredo Inf.

Stau=

Staudinger, Sebastian, Fabrikant zu Linz.
— Adam, — deto
Steinbach v. Kranichstein, Prälat und Referent beym böhm. Gubernium zu Prag.
Steinbreiser zu Tribau.
v. Steinburg, Karl Christ. Notar. zu Reps.
Steinhauser, F. J. Verwalter der Herrschaft Windern.
—, Karl, Kan. Regul. und Seelsorger in Arbeitshause zu Baumgartenberg.
Steyerleithner, Augustin Maria, Pfarrer zu Kleinried.
Steuerer v. Stirzenhiebel, Franz.
Stiller, Michael, Tischlerm. zu Neumoldawa.
Stolle, Bernardus, Dominik.
Stoßberger, Peter, Buchh. zu Nikolsb. 10 Ex.
Strahl, Joseph, Doktor der Rechte, und der Wiener Universität Syndikus.
v. Strausky, Johann, Kriminal = Gerichts Assesor in Zamosc.
Stutter, Franz Vinzenz, zu Brünn.
Stutz, Joh. k. k. Bankal = Gefällen = Einneh.
Suchaneck, Ant. Jakob, General = Großmeister des ritterlichen Kreuzordens.
Sukup, Ignaz, Erzpriester zu Brünn.
Sulzer, Joh. Georg, bürgl. Handelsmann zu Feldsperg 10 Exempl.
Summer, Kreiskanzelist zu Bochnia.
Swietezky, P. Konr., Prof. der Poesie zu Igl.
v. Swole, Johann Baron, Erster Kreiskommissair zu Olmüz.
Szaleisky, Joseph.
Szendrey, Joh. Rittm. bey Erdödy Hußar.
Szobeck, Baron Karl, Rittm. bey Erd. Hus.
Szören, Karl, Major bey Erdödy Hußaren.

Sa=

Samel, Johann Heinrich, Wegmautner zu Pukobicz.

T.

Touber, Franz, Handelsmann zu Olmütz.
Teltschick, Georg, Rentmeister zu Kunewald.
Tesseny, Johann, Stadt-Notarius zu Tem.
Thailer, Stephan Aloys, Kanzley-Schreiber der k. k. Herschaft Eßling.
Thallinger, Franz, Zehendkom. zu Hermannst.
Theologit, Mahum, Kaufmann zu Temes.
Thewal, Joseph, Weinhändler zu Olmütz.
Thoma, Valentin, Regiments-Pater bey Erdödy Hußaren.
Thor, Joseph, Bürger zu Werschetz.
Titler, Jos. Kommis. des Csongrader Komitats.
v. Tolnay, Franz, der illir. Nationalversamlung Konzipist zu Temeswar.
Tomasi, zu Gaya.
Tonnenburg, Baron, Kadet bey Nassau Küras.
Topinka, Franz, zu Czaslaw.
Tönik, Franz, k. k. Bankal-Einnehmer zu Bodenfadl.
Treitler, Friedrich, Ringsmann zu Brünn.
v. Trippenbach, Fr. Bar. geborne Freyin Steinbach v. Kranichstein.
v. Troll, Oberlieut. bey Niklas Esterhazy.
Tronthöfer, k. k. Hauptmann.
Trötscher, C. F. Buchhändler in Graz 30 Ex.
Trzista, Sakander, Pfarrer und Dechant zu Pruß in Mähren.
— Sollizitator in Wien.
Tschapka, Thomas, Schneiderm. zu Olmütz.
Tschuschner, Anton, Rentmeister zu Großzoll.

U.

Vassily, Johann, Bürger zu Klausenburg
v. Veidinger, Battail. Chirurgus von Orosz.
v. Vest, Gubern. Kanzelist zu Hermanstadt.
Vogel, Kajetan, Prediger zur heil. Dreyfaltigkeit zu Prag.
Vuco v. Branco, Paul, Domprobst zu Temes.
Ullrann, Heinrich, Kapelan zu Kunewald.
Umlauf, Johann, Hofrichter im Stift Geras.
Unger, Franz, bürgl. Glasermeister.
Urban, Kaspar, Markscheider zu Zalatna.
Ungenannte 367.

W.

Wächter, Anton, Müllnermeister zu Bilin.
Wagner, Jos. Gr. Stadt Wien Oberkammeramts-Obereinnehmer.
Wagner, Franz, Dechant zu Münchengraz.
Wagner, Joseph, Buchbinder zu Teplitz 2 Ex.
Wagner, Anselm, Stadtkammerer zu Temes.
Wahlfart, Joseph, Pfarrer zu Sudritz.
Waudrasch, k. k. Oberlieut.
Wanny, Lotterieschreiber in Hainburg.
Warnek, Jakob, Rechnungsführer bey Erdödy Hußaren.
Weber, Professor der Rhetorik zu Przemisl.
Weber, v. Treuenfels, Ignaz, k. k. Hauptm.
Weber, Johann, Reichsgräfl. v. Thunischer Oberforstmeister.
Weber, Professor zu Linz.
Wecsey, Baron Ladisl. Oberlieut. bey Erdödy Hußaren.
Weidemann.

Wei-

Weinacht, Franz, Kaufmann zu Brandeis.
Weichhart, Ignaz, Marktgewerkschaft=Hamer und Rechenverwal. zu Hollenstein.
Weingand, Buchhändler in Pest; 6 Exemp.
Weinzierl, Faktor in Saska.
Weiß, Joseph, Handelsmann zu Brünn.
Weiß, Dratziehermeister zu Klein=Möhrau.
v. Weißenthall, Gottfr. zu Preßburg.
Weismayr, Franz, bürgl. Gastgeb zu Steyer.
Weis, Johann, Hofmeister bey t.tl. Hrn. Graf v. Bouquoi.
Weller, Gottl., Wirthschaftspfl. zu Drosdend.
Wenzl, Valentin, Oberamtm. zu Ewanowitz.
Werner, P. Jakob. Minorit Ord.
Werner, Christ. Verwalter der Porzelainfab.
Werner, Paul, k.k. Zollegstadtsamts Waarenbeschauer zu Ried.
Werner, Karl.
v. Werner, Freyherr, k.k. Rath zu Neuhaus.
v. Werneke, k. k. Hauptmann.
Werner, Nikol. Wachtm. bey Erdödy Huß.
Werlosching Edler v. Bernberg, Anton, k.k. Kriegsamts Sekretair zu Ried.
Wessely, Joh. Ant. Amtsmann zu Gudwein.
v. Wesselka, Karl, Rittmeist. bey Erdö. Huß.
Wetstein, Hauptm. vom Ingenieur=Korps.
Weistmeister, Christoph, Sensenschmiedmeister zu Levestein.
Wezel, Major von Militär Fuhrwesen.
Wikerhauser, Postverwalter zu Triest.
v. Wieschnik, Franz, Xav. Graf, Alumnus im Erzbischöfl. Priesterhause.
Winkler, Franz Anton.
Winkler, Presbyter zu Graz.
Winkler, Joseph, Jurist. 3 Exempl.

Wink=

Winkler, Kaspar, Kastner zu Kunewald.
v. Wintersberg, Engelbert, Hauptgewerksbeamter zu Steyer.
Winzig, Jos., Aud. bey Michl-Wallis Inf.
Witter, Baron, k. k. Hauptmann.
Wittegauer, k. k. Hofkontrolor.
v. Witzenberger, Franz Anton, erster k. k. Bankal-Gefällen Inspektorats Adjunkt.
Witzelberger, bürgl. Lebzelter zu Crems.
Wlasack, Verwalter.
Wohlleben, Magistratsrath und Stadt Unterk.
Wöß, Plac., Bened. und Pfar. zu Röhrnbach.
Wowes, Martin.

Z.

v. Zähi, Hauptmann von Kahlenberg Inf.
Zaleysky, Anton, Konsistorial-Assesor und Dechant zu Wallein.
v. Zelhausen, Bar. Oberstl. v. 2ten Wal. J. R.
Zallar, Stephan, Rittmeist. bey Erdö. Huß.
v. Zandonati, k. k. Obersalzeinneh. zu Zengg.
Zanelly, Joseph Pfarrer zu Grabatz.
Zebo v. Brachfeld, Emanuel, k. k. Kreishauptmann zu Olmütz.
Zeilinger, Kaspar, Stadt Wien Oberkammeramts-Kontrolor.
Zellmann, Jos. k. k. Amtsschreib. zu Bogschan.
Zierolin, Graf, G. R.
Zillich, Bürger zu Schönberg.
v. Zinnenburg, Baron.
v. Ziska, Kreiskommissair zu Prerau.
Zittemann, Friedrich.
Zois, Franz, Xaver, Freyherr v. Edelstein.
Zulechner, An. Verpflegs-Offizier zu Arad.
Zwettkowisch, Paul Ober Statt-Not. zu Tem.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Seite 1 bis 23.

Eingang. Loudons Geburt und Erziehung. Tritt in die Rußischen Kriegsdienste. Ist bey der Belagerung von Danzig im Jahr 1734 zugegen. Wird tödtlich krank. Geneset wieder und wohnt im Jahre 1738 der Einnahme von Okzakow bey. Wird Lieutenant. Verläßt die Rußischen Dienste als Hauptmann. Will nach Ostindien, bekommt zweymahl die Seekrankheit, und gibt sein Vorhaben auf. Seine Reise nach Berlin. Er will Preußische Kriegsdienste nehmen, der König gibt ihm eine abschlägige Antwort. Seine Reise nach Wien. Er wird bey dem Trenkischen Korps als Hauptmann angestellt.

Zweyter Abschnitt.

Seite 24 bis 44.

Loudon zeichnet sich bey mehreren Gefechten vortheilhaft aus. Wird schwer verwundet, und wieder geheilt. Loudons Unternehmung auf Ko-

sel, sein Leben kommt durch einen Sprung in einen Wassergraben in Gefahr, er wird glücklich gerettet und ist der erste auf dem Wall. Wird nach Wien zu Trenks Verhör berufen. Seine Reise nach der Lyka, wo er die Stelle eines Kommandanten erhält. Sein kluges Betragen bey einem Aufruhr an den Türkischen Gränzen. Geneset von einem schweren Kopffieber. Wird Major. Verheyrathet sich. Tritt zur katholischen Kirche über. Wird zweyter Oberstlieutenant.

Dritter Abschnitt.

Seite 44 bis 99.

Ausbruch des Krieges mit Preußen im Jahr 1756. Loudon geht nach Böhmen, des Feldmarschalls Browns Achtung gegen ihn. Er macht in der Gegend von Ostritz und Marienthal einen siegreichen Ausfall. Wird erster Oberstlieutenant. Er richtet im Jahre 1757 bey Hirschfeld das Batallion des Prinzen Heinrichs fast ganz zu Grunde. Loudon wird Oberster. Sein Betragen bei der Pragerschlacht. Seine Züge durch die Gebirge. Loudons Kriegsgenie erregt Aufmerksamkeit, selbst der Feind legt ihm den Namen des Kühnen bey. Er wird Generalmajor und bekommt das Kommando der leichten Truppen bey der Französischen- und Reichsarmee.

mee,

mee: Der König von Preußen wünscht ihm zu seiner Beförderung Glück. Loudons Schreiben an die Einwohner von Altenberg in Sachsen. Er ist von dem Feinde schon beinahe umzingelt und rettet sich noch. Treibt die Preußen aus Gotha. Geht nach der Schlacht bey Rosbach aus Sachsen wieder nach Böhmen.

Vierter Abschnitt.

Seite 100 bis 181.

Loudon erhält im Jahre 1758 von Maria Theresia das kleine Ordenskreuz. Er wird zur Daunischen Armee berufen. Weicht einen Ueberfall des Königs mit Klugheit aus. Erhält einen Besuch von Daun. Beunruhiget in der Gegend von Ollmütz die Preußen bey Tag und bey Nacht. Rettet sich bey Neudörfel glücklich aus der Gefahr gefangen zu werden. Hebt bey Domstädtel einen feindlichen Transport auf, und zwingt dadurch den König die Belagerung von Ollmütz aufzuheben. Greift bey Holiz den General Reskow mit glücklichem Erfolge an. Wird zum Feldmarschall Lieutenant ernennt. Setzt bey Skaliz durch einen Angriff das ganze feindliche Heer in Allarm. Nimmt die Festung Peitz ein. Capitula-

tionspunkte. Er wird mit 8000 Mann bey Radeberg von 15000 Preußen angefallen, und zieht sich meisterhaft aus der Schlinge. Schlägt bey Gießmannsdorf den General Reskow dreymahl zurück. Loudons Verdienste bey der Schlacht von Hochkirchen. Er greifft bey Oberschönbrunn den Prinzen Heinrich an, und wirft das Freybataillon über den Haufen. Wird krank, erhohlt sich aber in einigen Tagen. Empfängt das Großkreutz.

Fünfter Abschnitt.

Seite 181 bis 227.

Eine heftige Magenkolik wirft Loudon aufs Lager, van Swieten stellte ihn wieder her. Seine Audienz bey der Kaiserinn. Er bekömmt von ihr das Gut klein Betschwar zum Geschenk. Wird in den Freyherrnstand aller k. k. Länder und in den Herrenstand in Böhmen erhoben. Errichtet ein Freykorps. Reiset nach Böhmen zur Daunischen Armee. Der Feldzug vom Jahre 1759 beginnt. — Loudon greifft bey Liebe die Preußischen Bataillons in ihrer Verschanzung an und treibt sie heraus Die Schlacht bey Kunnersdorf. Loudon entscheidet den Sieg. Erhält von der Rußischen Kaiserinn einen goldenen mit Diamanten besetzten Degen

Zer-

Zerschlägt sich mit Soltikof. Wird zum Feldzeugmeister ernennt. Loudons merkwürdiger Zug durch Pohlen. Seine Reise nach Wien. Er wird von der Kaiserinn beschenkt.

Sechster Abschnitt.

Seite 227 bis 281.

Loudons Anschlag zwey Preußische Regimenter in Neustadt aufzuheben. Er geht den 1sten May 1760 nach Wien um einer außerordentlichen Kriegsconferenz beyzuwohnen, und reiset dann wieder zur Armee. Sein Sieg bey Landshut, und Foukets Gefangennehmung. Loudon erobert die Festung Glaz. Beschießt Breßlau. Sein Schreiben an den Kommandanten. Die Schlacht bey Liegniz. Loudons rühmliches Verhalten dabey. Sein meisterhafter Rückzug. Ein Brief der Kaiserinn an ihn. Er will Glogau belagern, aber der Rußische General vereitelt seinen Plan. Loudons Unternehmung auf Kosel. Er geht in die Winterquartiere nud schließt mit dem Preußischen General Golze einen Waffenstillstand. Seine Reise nach Wien.

Siebenter Abschnitt.

Seite 281 bis 369.

Loudon führt im Jahre 1761 das Oberkommando in Schlesien. Er kommt im Hauptquartier

zu Gräfenort an, und läßt um sich des gebrochenen Vertrages wegen zu rächen Frankenberg überfallen. Sein Armee wächst auf 57162 Mann an. Die Rußische Armee soll sich mit ihr vereinigen. Schwierigkeiten und Hinderniße. Loudon erhält von der Kaiserinn Vollmacht Schlachten nach seinem Gutbefinden zu liefern oder zu vermeiden, welche ununmschränkte Gewalt sich auf alle seine übrigen Operationen erstreckt. Sein Heer wird verstärkt und wächst dadurch über 75000 Mann an. Seine Anstalten sich mit den Rußen zu vereinigen. Der Rußische Feldherr Butterlin vereitelte Loudons Plan. Die Stellung des Königs bey Bunzelwitz. Loudons Entwurf denselben in seinem verschanzten Lager anzugreifen. Bemerkungen darüber. Sein Entwurf zur Eroberung der Festung Schweidniz. Die Einnahme derselben. Loudon geht in das Winterquartier und von da nach Wien.

Achter Abschnitt.

Seite 370.

Eröfnung des Feldzugs im Jahre 1762. Daun übernimmt das Kommando. Loudon steht, da der König Schweidniz belagert, am linken Flügel der Daunischen Armee. Bemerkungen über Loudons Verdienste im siebenjährigen Kriege.

Erster

Erster Abschnitt.

Wir liefern hier die Lebensgeschichte eines Mannes, der ohne Mitwirkung irgend einer Hofgunst, unvermerkt, einzig durch Verdienst, von Allen geschätzt, sich stuffenweise aufgeschwungen; der durch unabläßiges Studium in allen Theilen der Kriegskunst, durch lange und bewährte Erfahrung, unter Europens Helden der ältern und neuern Zeiten, bis zum ersten Rang empor stieg; der als Befehlshaber kaltblütig, weitaussehend, pünktlich genau, strenge, und so entschlossen als vorsichtig war; der jeden möglichen Vortheil entdeckte, ihn im rechten Augenblick benützte, und verfolgte, so weit es seyn konnte; der, durch bewundernswürdige Züge seines Genies und seiner Geistesgröße, in den verwirrtesten Umständen zu helfen und Rath zu schaffen wußte, und in dieser großen Kunst wenige seines gleichen hatte; der stäts das Zutrauen und die Liebe

des

des ganzen Heers, das er befehligte, zu gewinnen, ihm jene Zuversicht und jenen Muth einzuflößen wußte, wodurch es den Feinden fürchterlich und sehr oft unüberwindlich ward; der in so mancher Rüksicht das Ideal eines vollkommenen Generals war, sich immer gleich, rastlos im Dienst, kühn in seinen Operations-Entwürfen, klug und unerschrocken in der Ausführung, jedes Hinderniß berechnend, keine Gefahr scheuend, unerschütterlich an Treue, durch eine große Reihe glänzender Thaten und Siege sich Lorbeer in Menge erwarb, und dadurch dem gesamten Erzhause Oesterreich so theuer ward, daß jeder Patriot seinen Namen mit Ehrfurcht nannte, und in Ansehung seiner keinen andern Wunsch hegte, als daß Er selbst eben so unsterblich seyn möchte, wie sein Ruhm.

Wir dürfen zuversichtlich unser ganzes Vaterland und selbst die Verdienstkenner fremder Staaten zu Zeugen auffordern, daß in diesem Gemälde kein Zug übertrieben ist. Die Schilderung dieses Mannes bedarf keiner Schminke, die Erzählung seiner Thaten

ten keiner Wohlredenheit; bey ihm trift ein, was Klopstok in der Zueignung von Hermanns Schlacht sagt: wo der Geschichtschreiber redet, da lobt nicht er, sondern die That! —

Die Freyherrliche Loudonsche Familie ist von sehr altem Adel und urspringlich schottländischer Herkunft. (*) Der Stammvater unsers Helden aber ist Matthäus von Loudon, er gieng im Jahre 1374 aus Schottland nach Liefland, trat in die Dienste des Schwertordens, (als damahligen Liefländischen Souverains, welcher sich nachher mit dem deutschen Orden vereinigte) erhielt im der Folge das Indigenat, und erkaufte sich in Wendenschen Kreise zwey einander sehr nahe liegende Güter, denen einem er den Nahmen

Lou-

*) Am Ende dieser Lebensgeschichte werden die Leser eine förmliche Urkunde von Loudons Stamm und Herkunft aus dem Archiv des schottischen Löwenträgeramts Wappenkönigs Robert Boswoll zu Edimburg in Schottland vom 29ten Decemb. 1784 wörtlich abgedruckt finden.

Loudon beylegte, dem andern aber seine Benennung Toozen ließ, die es ehe schon hatte. In deu spätern Zeiten theilten sich die Nachkömmlinge dieser Liefländisch-Loudonschen Hauptlinie wieder in zwey Seitenlinien, nämlich in die ältere, welche die Herrschaften Loudon und Toozen besaß, und in die jüngere, der die Güter Winkelmannsdorf, Saulhof und Jungfrauhof zugehören. Die ältere Linie ward durch die nachherigen Kriege, in welchen Liefland sehr hart mitgenommen wurde, genöthigt, die Herrschaft Loudon zu verkaufen, welche in der Folge an die Freyherrn von Meiners kam.

Der Gegenstand dieser Geschichte Gideon Ernst Freyherr von Loudon stammt von der ältern Linie ab, und ward im Jahre 1716 am Tage Gideons, am 10ten Octob. auf dem Familiengut Toozen gebohren. Sein Vater war königl. schwedischer Oberstlieutenannt, und seine Mutter eine geborne von Bornemond.

Jener war ein frommer, biederer, christlicher Mann, der es sich, gemäß seinen Grundsäzen, zum Hausgeschäfte machte, seinem Sohne Gideon mit den ersten Begriffen die Beobachtung der Religionspflichten, eine ungeheuchelte Gottesfurcht und unwandelbare Rechtschaffenheit einzuprägen.

Gleiche Eigenschaften beseelten seine Mutter; sie war unabläßig besorgt, auch das Ihrige zu seiner Bildung beyzutragen, und besonders sein aufbrausendes jugendliches Feuer durch mütterliche Ermahnungen zu mäßigen — ein Umstand, dessen sich der Verewigte noch in seinem Alter öfters dankbar erinnerte.

Da er sehr frühzeitig eine ausserordentliche Neigung zum Soldatenstande verrieth, die seinem Vater gar nicht unangenehm war, so lies er ihn durch Privatunterricht im Zeichnen, in der Mathematik, Erdbeschreibung und in andern einem Offizier höchstnöthigen Wissenschaften, so viel es immer nach damaliger Lehrart und Landesverfassung möglich war, zu seinem künftigen Beruf vorbereiten.

Als ein sechzehnjähriger Jüngling, (im Jahr 1732.) trat er als Kadet in Russisch kaiserliche Dienste, und zwar bey dem Infanterie Regiment Pleskow, unter der Kompagnie des Hauptmanns Ulrich von Sacken; er diente also von der Pike auf.

Im Jahre 1733 ward durch das Absterben Königs August des II. der polnische Thron wieder erledigt. Zwey Kanditaten zur Thronfolge waren vorhanden, und zwey mächtige Partheyen, deren eine französisch, die andere russisch gesinnt war, verwendeten sich mit gleich starkem Eifer für ihre Klienten. Von der erstern ward Stanislaus Lesczinsky, (den schon König Karl der XII. von Schweden im Jahre 1706 auf den polnischen Thron gesetzt hatte, der aber nach der unglüklichen Schlacht bey Pultawa diesen Thron wieder verlassen mußte,) von der letztern hingegen der sächsische Kurfürst, Friedrich August, zum König von Pohlen erwählt. Um diesen zu unterstützen, ließ Rußland Truppen in Pohlen einrücken, weßhalb Loudon im

Jahr

Jahr 1734. sich mit seinem Regiment ebenfalls dahin begeben mußte. Stanislaus ward von den Rußen, mit Beyhülfe der Sachsen aus Warschau nach Danzig vertrieben, welche Stadt noch im nähmlichen Jahre von der vereinten rußischen und sächsischen Armee, unter dem Kommando des berühmten russisch kaiserlichen Feldmarschalls Grafen von Münnich förmlich belagert, und nach einer hartnäkigen Gegenwehr am 1ten Julius durch Kapitulation eingenommen worden, nachdem Stanislaus zuvor mit offenbarer Lebensgefahr auf einem Fischerkahn sich daraus geflüchtet hatte.

Loudon wohnte dieser harten Belagerung und den wiederholten blutigen Bestürmungen des von den sogenannten Danziger Schnaphänen vertheidigten Stolzenbergs bey, der auch nachdem alle Officiere geblieben waren, unter seiner Anführung erstiegen wurde. Er ward aber noch ehe Danzig übergieng, an einem Faulfieber tödtlich krank.

Im Jahre 1735 ward das nähmliche Regiment beordert, zu jenen Hülfstruppen zu

stossen,

stossen, welche die Rußische Monarchinn Anna Kaiser Karl dem VI. wider die Franzosen, die Philippsburg weggenommen hatten, zuschikte; es waren 19000 Mann. Weil aber vor ihrer Ankunft im Orte der Bestimmung, der Waffenstillstand am 3ten Oktober 1735 schon geschlossen war, so mußte auch dieß Regiment im Jahr 1736 wieder nach Pohlen zurück gehen. Am 6ten Julius dieses Jahrs ward auch der Friede zu Stande gebracht.

Ein Jahr nachher, (1737.) entstand der Krieg zwischen Rußland und der Pforte, und das Regiment, unter welchem Loudon diente, gieng durch die pohlnische und rußische Ukraine nach Bessarabien.

Während dem Zug in der Ukraine war Loudon noch Unteroffizier, wo er einige Zeit zu dem Seil beordert ward, mit welchem den Rußen, die auf den dortigen Steppen unbekannt kein Meilenmaß wußten, jedesmahl die Länge ihres Marsches vorgemessen wurde.

Da die Türken und Tartern bey ihrem Rückzug die Steppen jedesmahl verbrann-

ten

ten, so mußten die Truppen bey dem Wassermangel, den sie litten, noch überdieß so viel Staub und Asche verschlingen, daß Loudon nachher die Austrocknung seiner Brust stäts für eine Folge dieses beschwerlichen Feldzuges hielt.

Bey Gelegenheit dieses Kriegs wohnte Loudon im Jahre 1738 unter dem berühmten russischen Generalfeldmarschall Grafen von Münich der Belagerung und Einnahme von Okzakow bey. Am Ende dieses Feldzugs ward er zum Lieutenant befördert, und nun reisete er aus seiner Winterquartiersstation Orel, am Dniesterfluß, in sieben Tagen und Nächten mit Urlaub nach Tootzen, um sich für den künftigen Feldzug zu rüsten

Noch vor dem Anfang des Feldzugs 1739 war Loudon wieder auf seinem Posten. In diesem Jahr befand er sich bey der für die Russen glücklich ausgefallenen Schlacht bey Stawuczane, bey der sodann erfolgten Besetzung der Moldau mit ihrer Hauptstadt Jassy, wie auch bey der Belagerung und Eroberung von Chozim,

zim, während welchen Operationen er Oberlieutenant ward.

Der noch im nähmlichen Jahr zwischen den Rußen und Türken geschloßene Friede unterbrach nun die kriegerische Laufbahn unsers Helden. Als nach Ableben Kaisers Karl des VI. (1740) der österreichische Erbfolgekrieg ausbrach, an welchem auch England und Holland, als damalige Bundesgenossen Marien Theresiens, Rußland hingegen an diesem Krieg nicht unmittelbar Antheil nahm, so hegte Loudon das Verlangen bey irgend einer der kriegführenden Mächte Dienste zu nehmen, folglich die russischen Dienste zu verlassen, wo, des Friedens wegen, eine weitere Beförderung nur spät zu hoffen war, und wo er gleich allen übrigen Liefländern, mancherley Kränkungen erduldet hatte. Er konnte indeß seinen Vorsatz nicht eher ausführen, als zu Anfang des Jahrs 1742. weil das Standquartier seines Regiments sehr weit von Petersburg und zwar in der Gegend von Astrakan entfernet war, und der

Kom-

Kommandant desselben geraume Zeit auf seinen Gütern sich befand.

Nun verließ er als Hauptmann die russischen Kriegsdienste und reisete über Petersburg auf kurze Zeit zu seinem Vater nach Tootzen in Liefland. Hier vernahm er, daß zwischen Oesterreich und Preußen der Breslauer Friede geschloßen worden; daß aber die Holländer und Engländer verschiedene Korps errichteten, welche nach Ost- und Westindien zur Bedeckung ihrer dortigen Besizungen, gegen die von den Franzosen zu besorgenden Angriffe geschickt werden sollten. Sogleich faßte er den Entschluß, mit einem solchen Korps nach Ostindien zu gehen, doch wollte er sich zuvor nach Stokholm übersezen lassen, um seinen Onkel von mütterlicher Seite, welcher königl. schwedischer Generalfeldmarschall und Obrister der königl. Leibgarde war, zu sehen, und sich bey ihm zu beurlauben.

Im Hafen zu Riga gieng er deshalb zu Schiffe. Während dieser Ueberfahrt erhob sich

im finnischen Meerbusen ein Sturm, der einige Tage anhielt. Das Schiff ward nach der Insel Bornholm verschlagen, mußte beständig laviren, und Loudon bekam die Seekrankheit.

Nach zehn Tagen traf er in Stokholm ein. Sein Onkel, der unter Karl dem XII. gedient hatte, und ganz von dem Geist und der Denkungsart eingenommen war, welche dieser König unter seinem Militär verbreitet hatte, wollte ihn bereden, schwedische Dienste zu nehmen, weil, seiner Meinung nach, das schwedische Kriegsheer, wegen der wundervollen Thaten dieses kühnen aber unglücklichen Königs in größtem Ansehen von ganz Europa stände, und keine andere Truppen ihm jemals an Ruhm gleich kommen würden.

Es sey nun, daß Gideon Loudon irgend eine geheime Abneigung gegen die schwedischen Dienste hegte, oder daß sein durchdringender Verstand es ihm nicht gestattete, der Meinung seines Onkels beyzustimmen; ge-

nug, er schlug die schwedischen Dienste aus, weshalb er sich auch mit demselben dergestalt entzweyte, daß er dessen Haus verließ, und unfern vom Hafen bey einem Kaffesieder, (der ein gebohrner Asiat war, und welchen Karl der XII. von Bender nach Schweden brachte,) eine Wohnung bis zu seiner Rückreise nach Riga miethete. Bey diesem Mann ward Loudon sehr gut bewirthet, und von seiner Seekrankheit, bloß durch schwarzen Kaffe, bald hergestellt.

Im Frühjahre 1743. gieng er, mit einem der ersten Schiffe, nach Riga zurück, bekam unterwegs noch einmal die Seekrankheit, und ward dadurch überzeugt, daß sein körperlicher Zustand nicht dauerhaft genug sey, Seereisen zu ertragen.

Von Riga reisete er auf wenige Tage und zwar zum letztenmal nach Tootzen, sodann aber, mit einer Baarschaft von nicht mehr als 30 Dukaten, gerade nach Berlin in der Absicht, preußische Dienste zu suchen. Friedrich der II. an den er sich deshalb un-

mittelbar wendete, schlug Anfangs sein Gesuch gar nicht ab, sondern gab ihm zu erkennen „ er möchte in Berlin bleiben, und „ warten, bis eine Stelle für ihn erle„ digt würde.

Ein ganzes halbes Jahr wartete Loudon auf die Erfüllung dieser Zusage, während denselben er sein Anliegen beym König noch einigemal vorbrachte, aber von ihm allezeit zur Geduld verwiesen ward. In der Folge verwendete sich auch der damalige Gouverneur von Berlin für ihn, und sprach einst seinetwegen ausdrücklich mit dem König. Friedrich, der damals erst 30 Jahre zählte, und gern grosse vollleibige Männer zu seinen Offizieren erkohr, antwortete dem Gouverneur: „ er könne den Loudon, we„ gen seiner starken finstern Augenbrau„ nen und gar zu magern Leibsgestalt „ nicht recht leiden. „

Des langen Wartens müde, besprach sich Loudon noch einmal mit dem Gouverneur von Berlin, der ihm den Rath gab in

Pots-

Potsdamm beym Könige eine Audienz zu begehren, und ihn um eine entscheidende Entschließung zu bitten. Als er die Audienz erhielt, stellte er dem König vor, daß er, der grossen Unkosten wegen, nicht länger vergebens warten könne, mit der Bitte ihn als Rittmeister anzustellen, und ihm eine Eskadron zu geben. Der König antwortete: Wollte ich jedem fremden Offizier, der nach Berlin kömmt, sogleich eine Schwadron geben, so müßte ich viele Schwadronen haben!"

Betroffen von dieser unerwarteten Antwort bat Loudon nunmehr um die Erlaubniß von Berlin wieder abreisen und andere Dienste suchen zu dürfen, welches ihm der König ohne Bedenken gestattete.

Wer irgend einen Hang zum Glauben an die Vorherbestimmung hat, wird in dieser Reihe von Zufällen, welche Loudons Vorhaben nach Ostindien zu gehen sowohl, als seine Absicht, preußische Dienste zu nehmen, vereitelten, eine unmittelbare höhere Fügung erblicken,

cken, welche ihm seine Laufbahn anderwärts vorgezeichnet hatte.

Indeß hatte Loudon die Zeit seines Aufenthalts in Berlin dazu angewendet, sich von den preußischen Militärübungen, und besonders von der Einrichtung des dortigen Artilleriewesens so viele Kenntniß und Einsicht zu erwerben, als einem Fremden zu erlangen nur möglich war. Kurz vor seiner dortigen Abreise ward er auch mit dem damaligen königl. ungarischen Gesandten, Grafen Philipp von Ursini und Rosenberg bekannt, der ihm ein Empfehlungsschreiben und verschiedene Depeschen für den Hof nach Wien mit gab.

Bey der Ueberreichung dieser Depeschen befahl ihm die huldvolle Königinn Maria Theresia sich wegen seiner Anstellung am folgenden Morgen bey dem geheimen Kabinetssekretär Baron von Pichler zu melden. Aber noch am nähmlichen Abend gieng Loudon ins Theater, wo ihn der berühmte Parthеygänger Baron von der Trenk, der ihn von Rußland kannte, zu Gesicht bekam. Dieser rief

ihn zu sich in die Loge, erkundigte sich nach seinen Umständen und Absichten, und meldete ihm zugleich, daß unter seinen Freykorps zwey Kompagnien erledigt seyen, deren eine in der Obern Pfalz, die andere aber in Bayern stände, unter welchen er sich eine wählen könnte. Würde er die letztere erwählen, so könne er gleich am folgenden Morgen mit dem Regiments Quartiermeister nach Bayern abreisen.

Loudon wählte wirklich die letztere, pakte noch am nähmlichen Abend ein, und weil es die Kürze der Zeit nicht mehr gestattete, sich persönlich zum geheimen Kabinetssekretär, Baron v. Pichler zu begeben, so entschuldigte er sich schriftlich, meldete ihm seine unvermuthete Anstellung beym Trenkischen Korps mit der Bitte: diesen Vorgang Ihro Majestät zu hinterbringen.

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Es war im Frühjahr 1744 im April als Loudon in die Dienste des Erzhauses Oesterreich trat, dem er in der Folge so viele wichtige Dienste leistete, die für das Wohl des Staats vom größten Belang waren. Obwohl Maria Theresia schon unter dem 27. Junius 1743 mit Karl VII. einen vorläufigen Vertrag geschlossen hatte, kraft dessen derselbe, zufrieden mit der Kaiserkrone, seinen Anspruch auf die Erbfolge Oesterreichs entsagte und sich anheischig machte, während der fernern Dauer des Kriegs, ohne sich auf irgend eine Seite zu lenken, ruhig zu bleiben; so blieb dennoch, zufolge dieser Konvention, bis zum endlichen Friedensschluß, ganz Bayern unter österreichischer Botmässigkeit.

Loudon befand sich nicht lange bey seiner Kompagnie in Bayern, als das Trenkische Korps der Brigade des damaligen Feldmar-

schall-

schallieutenants Grafen von Nadasdy zugetheilt, und beordert ward, zur Armee des Prinzen Karl von Lothringen zu stoßen, die in der Absicht an den Rheinstrom rückte, um Fortlouis zu belagern.

General Nadasdy hatte sich am 27. Juny 1744 mit seiner Brigade bey Nekerau niedergelassen. Hier vernahm er durch Kundschafter, daß die Franzosen sich gegen die Reichsstadt Speyer gezogen hätten, weil sie in der Gegend von Stokstadt den Uebergang der österreichischen Armee über den Rhein vermutheten. Am 30. Juny erhielt Oberstlieutenant Trenk den Befehl mit seinem Korps auf Nachen über den Rheinstrom zu setzen. Wenige Stunden zuvor war noch kein Schiff in der ganzen Gegend zu sehen, und doch wurden die Fahrzeuge mit einer solchen Geschwindigkeit zusammen gebracht, daß eine Abtheilung von 1500 Mann, unter welchen sich Hauptmann Loudon befand, unter einer Unterstützung von 200 Husaren und 200 Mann der regulirten Truppen bey Schrök den Fluß passirte.

Diese

Diese Mannschaft, bey welcher Loudon mit seiner Kompagnie den Vortrab machte, rückte plötzlich gegen das, eine Stunde vom Fluß entfernte, bayerische Lager, in welchem drey Kavallerieregimenter, nemlich Taxis und Oettingen Küraßiere und die berittenen Dragoner standen. Trenk verdrängte diese Truppen, die keines Ueberfalls gewärtig waren, aus zwo Redouten, jagte sie aus ihren Linien, und ihr ganzes Lager ward ihm zur Beute. Bey diesem Uebergang über den Rhein hatte das Trenkische Korps, mit dem geringen Verlust von 13 Todten und 60 Verwundeten, allein 532 Mann von den Feinden theils getödtet, theils zu Kriegsgefangenen gemacht. Prinz Karl ertheilte dem Trenkischen Korps das verdiente Lob, zum glücklichen Uebergang seiner Armee über den Rhein das meiste beygetragen, und das Brückenschlagen über denselben gesichert zu haben. Er ernannte den Baron Trenk zum Obersten.

Am 1. July setzte Graf Nadasdy mit einem Korps von 9000 Mann, theils Husaren,

theils

theils Infanterie auf der halb geschlagenen Brücke über den Rheinstrom. Prinz Karl, der wegen dieser gelungenen Unternehmung eine Staffete auf die andere erhielt, brach nun mit der ganzen Armee auf, und gieng am 2. in zwey Colonnen, theils bey Schrök, theils bey Sandhofen, ebenfalls über den Rhein. Auf die Nachricht, daß die feindlichen Linien zu Lauterburg nicht hinlänglich besezt seyen, ertheilte er dem Grafen Nadasdy den Befehl, mit den slavonisch-kroatischen Truppen, zwey Kavallerie Regimentern und einem Korps Husaren die Linien sammt der Stadt zu erobern. Dies Unternehmen ward am 3. July glücklich ausgeführt. Das Trenkische Korps brach zum ersten durch die Linie, die feindlichen Truppen zogen sich zurück, und die Stadt ergab sich.

Graf Nadasdy ward nun beordert, Kronweißenburg wegzunehmen, welches den 5. July geschah. Kaum hatte er von diesem Platz Besiz genommen, als ein Korps von ungefehr 40'000 Mann gegen ihn anrückte. Da die Seinigen nicht mehr als 10'000 Mann

stark

stark waren, so leistete er zwar einigen Widerstand, mußte aber der Uebermacht weichen.

Indeß verließen die Franzosen schon den 7. July die ganze dasige Gegend wieder. General Nadasdy erhielt hierauf den Befehl, bis Hagenau vorzurüken. Das ihm untergebene Trenkische Korps, welches voraus gieng, nahm unterwegs in Klosterneuburg 120 Bayern gefangen, und da es den Auftrag hatte, keine Lebensmittel nach der Stadt zu lassen, und zugleich die Feinde beständig zu allarmiren, so stellte es sich am 11. July in den Hagenauerwald, wo es sich so lange hielt, bis Graf Nadasdy, (der wegen einer Ergießung des Rheinstroms bey Sulz einige Zeit Halt machen mußte,) sich wieder mit ihm vereinigte.

Als das ausgetretene Gewässer sich verlohren hatte, rückte die ganze Armee des Prinzen Karl am 30. July in drey Colonnen gegen Hagenau vor, weshalb die Feinde eiligst ihre Linien sammt der Stadt verließen, und

von dem Trenkischen Korps eine Stunde weit verfolgt wurden.

Ohne Zeitverlust rückte nun General Nadasdy am 31. July von Elsaß Zabern. Am folgenden Morgen, früh um 4 Uhr ward der Platz aufgefordert. Es erfolgte eine abschlägige Antwort, und nun wurden ernstere Anstalten getroffen, sich dessen zu bemächtigen, worauf die Besazung die Stadt verlies, und von dem Trenkischen Korps verfolgt wurde, welches bey 800 Mann derselben tödtete, und ansehnliche Beute machte. Da die Bürger sich gleichwohl noch wehrten; so ließ Nadasdy die Mauern mit Sturm übersteigen, und gab die Einwohner der Plünderung Preis.

Hierauf ließ derselbe das dortige Gebirge besezen, theils, um die Hohlwegen zu deken, theils um das französische Heer zu beobachten, welches, unter den Befehlen des Herzogs von Harcourt, 30'000 Mann stark anrückte.

Trenk, der allenthalben voraus war, hatte bereits einige Schanzen aufwerfen

lassen, welche General Nadasdy so zuträglich fand, daß er sie in noch bessern Vertheidigungsstand sezen lies. Trenk nahm am 11. August 300 Mann seines Freykorps, unter welchen auch Hauptmann Loudon war, und griff das bey der Rossischen Sägmühle stehende Freykorps des feindlichen Parthehgängers Jakob an, welches er mit einem Verlust von 100 Mann an Todten und Verwundeten in die Flucht jagte, worauf er die Sägmühle in Brand steckte und sich wieder zurück zog.

Nun näherte sich der Herzog Harcourt mit der ganzen französischen Armee, und Nadasdy war genöthigt, Elsaßzabern zu verlassen, jedoch stellte er sein Korps in einer geringen Entfernung um die Bewegung der Feinde zu beobachten. Indeß erhielt Nadasdy vom General Bärnklau eine Verstärkung, worauf sich die Franzosen wieder etwas zurück zogen, und Elsaßzabern besezten. Dieser Platz ward also zum zweitenmal angegriffen, die Kroaten erstiegen die Mauern mit ungemeinem

Muth,

Muth, und die Franzosen flüchteten sich bis nach Pfalzburg.

Allein als den 14. Aug. die Nachricht kam, daß der König von Preußen neuerdings in Böhmen eingefallen sey, ward an keine Eroberung mehr gedacht, sondern der Rückzug auf der Stelle beschlossen. Nadasdy verließ Elsaß Zabern und zog sich näher gegen die grosse Armee. Diese brach den 16. von Wigersheim auf, und lagerte sich bei Brumat. Die französischen drey kleinen Heere, wovon eine der König selbst führte, vereinigten sich in der Gegend bey Straßburg, und machten verschiedene Bewegungen, um den königl. hungarischen und böhmischen Armeen den Uibergang zu erschweren. Doch als die Franzosen nach Hochfeld zogen, und bemerkten, daß die Oesterreicher sich von Brumat nicht wegbewegten, wie sie vermuthet hatten, so giengen sie wieder zurück. Da brach der Herzog von Lothringen den 22. plötzlich auf, und zog nach Beinheim, wo die Brücken zum Rückzug schon lange fertig standen. Er ließ alsogleich die

schwere

schwere Artillerie und die Bagage über die Brüke gehen, und in der Nacht auch die schwere Cavallerie. Den 23. kam Abends ein starkes französisches Korps, und griff das österreichische an, welches bey Reschwangen stand. Diesen Aufenthalt benützte der Herzog von Lothringen. Er gieng in der Nacht bis den 24. August über den Rhein ohne weiteren Verlust als den bey Reschwangen, welcher in 210 Todten und 90 Verwundeten bestand.

Unter den letztern war auch Loudon.

Er wurde mit einer kleinen Kugel durch den hohlen Leib geschossen, und sank zu Boden. Hauptmann Mathesen sein Landsmann sah es, und trug Sorge, daß ihn einige seiner Panduren über die Rheinbrücke brachten. Bald hätte jedoch diese Sorgfalt ihren Endzweck nicht erreicht. Es war kein österreichischer Chirurg zu haben, der Loudons Wunde — nur verbunden hätte. Allein das Schiksal, welches ihn für Thaten der Unsterblichkeit aufbewahren wollte, rettete ihn dadurch von dem Tode, daß es den unsrigen einen

fran=

französischen Arzt gefangen gab, der ihm die Wunde verbinden, und seiner pflegen mußte. Loudon, sobald er Kraft genug hatte Gutes zu thun, belohnte denselben reichlich, und vergaß auch in seinem späten Alter nicht, ihm thätige Beweise seiner Dankbarkeit zu geben.

Sobald die österreichische Armee über den Rhein gegangen war, zerstörte sie die Brüke, und eilte nach Böhmen, um dem König von Preußen, der fast zwey Drittheile dieses Reiches schon eingenommen hatte, Widerstand zu leisten. Wie sehr bedauerte Loudon, daß er seiner Wunde wegen nicht mitwirken konnte, als man den König aus Böhmen hinaustrieb.

Zu Anfang des Feldzugs im Jahr 1745 begab sich Loudon wieder zu seinem Korps, das in Oberschlesien zu stehen kam. Dieses hatte die ganze Zeit hindurch nur kleine leichte Treffen. Aber den 18ten rükten 9000 Preußen von Neiß gegen Jägerndorf vor, der Feldmarschall Joseph Esterhazy nahm als Befehlshaber alle nicht regulirte hungarische Truppen, worunter sich auch Loudon befand, und

trieb mit diesen, und zwey Regimentern Festertiz und Kalnoky = Husaren die Feinde wieder aus Jägerndorf. Den 20ten entwich ein Preußischer Fähnrich aus Kosel und brachte die Nachricht von dem Tode des Kommandanten Hrn. Generalmajors von Saldners. Dieß veranlaßte den Herrn Feldmarschall, daß er dem Obersten Buccou befahl, mit einem Korps Panduren, dem Infanterie = Regiment Esterhazy sammt einiger Cavallerie in die Gegend von Kosel aufzubrechen. Der Oberstlieutenant O' Olne, welcher vorausgieng, kam allda den 25. an. Loudon ward mit einem kleinen Korps ausgeschikt, die Gegend und Festung zu besichtigen. Als er ausgespäht hatte, wo sie am leichtesten zu übersteigen wäre, brachte er dem Oberstlieutenant die Nachricht davon. Weil aber dieser den Angriff ohne Erlaubniß nicht unternehmen wollte, verfügte sich Loudon selbst zu dem Obersten Buccou, und erhielt dessen Einwilligung. Der Oberste ließ das Regiment Esterhazy von Schönborn näher an Kosel rücken um die Panduren zu

un=

unterstützen, und der Major Ivary schloß sich an den Oberstlieutenant d'Olne an. Weil Loudon Kenntniß von der Festung hatte, so erhielt er von dem letztern den Auftrag vorauszugehen. Den 26ten brach er in der Nacht um 2 Uhr auf, rückte mit 200 Mann gegen Kosel. Er nahm zwölf Freywillige, und sprang zuerst in den 50 Fuß breiten Graben. Das Wasser war so tief, daß es ihm bis an die Arme reichte. Sein Leben schwebte in Gefahr, die Freywilligen sprangen nach und retteten ihn.

Sobald die 200 Panduren nachgefolgt waren, machten die Zwölf Freywilligen, wovon einer auf den andern stieg, eine Art von Brücke. Loudon war der Erste auf dem Wall. Sein Beyspiel zog die Uebrigen nach. Gleich bey dem ersten Angriff wurden von der Festung zwey Schüße gethan, worauf sich das nächste Piket und die eben vorbeygehende Runde zur Wehre setzten. Loudon ließ bey Ersteigung der Batterie, wo fünf Kanonen waren, eine davon gegen die Stadt wenden

und losbrennen. Der Feind feuerte von dem nächsten Bollwerke mit Stücken und Kartaschen auf die eroberte Batterie, allein Loudon schickte einen Lieutenant mit einiger Mannschaft, und schlich sich durch den innern Wall, um dem Feinde, der sich immer mehr zusammenzog, in die Flanke zu kommen; und als er mit dem Säbel in der Faust mit seinen Leuten vorrückte, wurde der Feind genöthiget, den Wall zu verlassen und sich in die Stadt zurückzuziehen. Gleich darauf erschien D'Olne und St. Ivary mit ihrer Mannschaft. Sie brachten einige davon auf die Schanze, ließen das Thor aufhauen, und drangen in die Stadt. Die Garnison, welche aus 19 Officiren und 400 Gemeinen bestand, ergab sich auf Discretion. Es wurden 27 Kanonen, worunter 10 metallene Zwölfpfünder waren, wie auch 100 beladene Munitionswägen und ein ansehnliches Magazin sammt allerley Schanzzeug erobert. Von Oesterreichischer Seite sind bey diesem Streite, der nur anderthalb Stunden dauerte, 10 getödtet und 22 ver-

wun-

wundet worden, unter dem letzteren befand sich der Major St. Ivary und der Kapitain Lieutenant Trenk. Auf feindlicher Seite zählte man 60 Todte, unter diesen den Kommandanten, Obersten von Foris, einen Major und einen Hauptmann, der Verwundeten waren mehrere; fast alle wurden durch den Säbel verwundet und getödtet. Das ganze Unternehmen war Loudons Werk, und der erste rühmlichste Beweis seines Kriegstalentes, das wir in der Folge sich in dem herrlichsten Glanze werden entwikeln sehen.

Aber Loudons Geist konnte sich nur dann zeigen, wenn er freyen Wirkungskreis hatte. Sobald er Anderer Entschlüßen und Befehlen untergeordnet ist, kann er nur beobachten, mitwirken, ausführen. Dieß war meistens der Fall, so lang er sich unter dem Trenkischen Korps befand. Um aber in dem Gang seiner Lebensgeschichte keine Lücke zu lassen, können wir nicht umhin, all die Thatsachen, wenigstens im Vorbeygehen zu berühren, an denen er auch nur in jener Rücksicht theil nahm

und die auf seine Bildung gewiß keinen unbeträchtlichen Einfluß hatten.

Nach der den 4ten Junius erfolgten Schlacht bey Stridgau hatte Trenk den Auftrag die Oesterreichische Armee zu decken, und auf alle Bewegungen des Feindes genaue Obsicht zu haben. Den 28ten griff er nächtlicher Weile das Städtchen Ziegenthals an, und obwohl er es so weit brachte, daß zwey Thore aufgehauen wurden, zwangen ihn doch endlich die Preußen zum Rückzug.

Sachsen, welches mit Oesterreich verbunden war, schikte seine Truppen zu der in Böhmen stehenden öster. Armee. Den 13. Aug. gieng Trenk mit zwey seiner Freykompagnien zur Hauptarmee nach Königgratz in Böhmen ab. Sein Regiment 3000 Mann stark war auf dem Weg ihm zu folgen, als es den Auftrag erhielt wieder nach Oberschlesien zurückzukehren, wo er den 5ten Sept. in der Gegend von Glatz ankam, und sogleich weiter gegen Neustadt vorrückte. Daselbst vereinigte er sich mit dem kleinen Croatenkorps des General St. Andrea,

griff

griff den 11ten Neustadt mit einem schrecklichen Kanonenfeuer an, und fuhr damit so lange fort, bis der Ort gröstentheils in Asche gelegt, und die Besatzung aufs äußerste getrieben war. Ein Succurs von 18000 Preußen zwang Trenk zum Rückzuge. Die Neustädter Besatzung vereinigte sich mit dem ihr zur Hülf erschienenen Korps, Trenk besetzte Neustadt, aber er verließ den Ort, nachdem er ihn gänzlich ausgeplündert hatte. Dieser Vorgang kostete 600 Preußen das Leben.

Den 20. Sept. brach die feindliche Armee bey Jaromirsch auf. Den 22ten wurde eine ihrer Colonen 15000 Mann stark von Nadasdy und Trenk überfallen, gänzlich zerstreut. Viele wurden niedergehauen, mehrere gefangen, 16 Kanonen erbeutet. Die beyden Nadasdischen und Trenkischen Korps folgten den fliehenden Preußen einige Tage beständig auf dem Fuße nach, und fügten ihnen nicht geringen Nachtheil zu.

Prinz Karl, welcher an den Gränzen von Böhmen stand, brach auf einmal auf,

und rückte bis in die Gegend von Schweidnitz. Man machte alle Anstalten, um den Feind anzugreifen. Den 30. Sept. wurde ndlich jene wichtige Schlacht bey Soor geliefert, wovon wir so verschiedene sich durchkreuzende Nachrichten haben, daß es schwer ist ganz ins Reine zu kommen. Nur das zuverläßigste wollen wir hier anführen.

Trenk war durch die Verfügungen, welche die Generalität vor dem Anfang des Treffen gemacht hatte, beordert den Feind im Rücken anzugreiffen, um dadurch den Sieg, dessen man sich schon sicher glaubte, zu befördern. Zum Unglücke ritt der Ordinanzoffizier irre, der ihm die Weisung zum Ausrücken und Angreiffen bringen sollte, und brachte sie um eine beträchliche Zeit später. Anstatt also, daß Trenk dem Feind, den er schon für geschlagen hielt, in den Rücken gefallen wäre, eilte er mit Nadasti und den beiderseitigen Truppen in das preuß. Lager, welches man ledig stehen sah, und eroberte alles, was sich darin befand. Man hielt sich mit dieser ungemein glänzen-

den Beute so lange auf, bis endlich die obenerwähnte Ordonanz ankam. Aber nun war es zu spät und seine mitgebrachte Weisung nicht mehr ausführbar. Denn während man sich auf der einen Seite mit der Beute beschäftigte, siegte der König auf der andern. Man hatte dem letztern unter der Schlacht die Nachricht davon gebracht: „desto beßer! „(antwortete er mit vergnügter Mine) desto „beßer, so haben doch meine Feinde etwas „zu thun, und ich werde an der Hauptsache nicht gehindert.„ Wär es nach Loudons Sinn gegangen, so hätte der König dieses Vergnügen gewiß nicht gehabt. Niemand war mit der zur Unzeit gemachten Beute unzufriedner als Loudon. Allein da er fremden Befehlen untergeordnet war, so durfte er seinem besseren Willen nicht folgen.

Nach diesem Vorfall begab sich die Armee des Königs, nach Sachsen, und ein Theil der österreichischen Armee folgte ihm. Nach der Schlacht bey Kesselsdorf wurde endlich im Jahre 1745 zu Dresden der

Friede

Friede mit Preußen geschlossen. Nun gieng Trenk nach Wien, um sich bey Hofe zu rechtfertigen. Loudon und alle Officiere seines Korps wurden zu seiner Vertheidigung berufen. Er ward angeklagt, er habe den König von Preußen bey Soor in seinem Zelte gefangen, ihn wieder freygelassen, und sich vorsetzlich im Lager mit Plündern aufgehalten, anstatt den Feind im Rücken anzugreiffen, und die Schlacht zu entscheiden. Aber Trenk wand sich glücklich heraus, und wurde für unschuldig erklärt.

Nach Ende dieses Processes gieng Loudon als Hauptmann, wozu ihn der Feldmarschall Neuberg ernannt hatte, in die Lyka nach Karlopago ab, wo er Commandant wurde. Zu dieser Anstellung hatte Löwenwolde, welcher Generalfeldzeugmeister und Präsident des Judicii deleg. milit. mixti war, und Loudon zu schätzen wuste, vieles beygetragen. In der Lyka erwarb der letztere sich bald durch die guten Einrichtungen, die er allda machte, den Beyfall und die Liebe des Volkes. Unter andern ließ er, um dem Holzmangel abzuhelfen, einen

Wald anlegen, der noch heutiges Tages der Loudenerwald genennt wird.

Nach dem Aachnerfrieden i. J. 1748 traff die Kaiserinn mit dem kriegerischen Volke an den türkischen Gränzen eine neue Vorkehrung. Es sollte in Regimenter eingetheilt und auf den ordentlichen Militärfuß gesetzet werden. Ein Donnerschlag für dieses wilde Volk! Es empörte sich gegen die allda angestellte Officire, und viele wurden ein Opfer seiner Wut. Nur Loudon allein war so glücklich in der Lyka Ruhe und Ordnung zu erhalten, und das neue System einzuführen. General Petazzi, der das ganze Geschäft über sich hatte, war mit ihm ungemein zufrieden und ertheilte ihm das schmeichelhafte Lob: „Nur Loudon sey fähig die Gränzen einzurichten.„ Diese Entpfehlung machte, daß sein Major Vehla sein geschworner Feind blieb sein Lebelang.

Ein schweres Kopffieber hielt Loudon einige Zeit auf dem Krankenlager. Nach seiner Genesung reiste er nach Wien, hier wurde er mit dem Fräulein Clara von Haagen

bekannt, und ehlichte sie. Kurz darauf muste er mit seiner Compagnie in das Lustlager nach Pest ziehen, nach dessen Ende er zum Major bey den Sklavoniern befördert wurde. Er gieng abermal mit Aufträgen von Gen. Petazzi nach Wien. In diesem Zeitpunkt bekannte Loudon sich zur Römisch-katholischen Kirche. Nach Beendigung seines Auftrags gieng er nach Croatien ab, und wurde wie zuvor zur Einrichtung der Gränzen vorzüglich verwendet. Darauf wurde er im Julius 1753 zum zweyten Oberstlieutenant ernennt.

Vierter Abschnitt.

Im Jahre 1756 brach der Krieg mit Preußen aus. Sein Oberster Vehla gieng mit einem Bataillon nach Böhmen. Loudon wollte das nähmliche. Aber Petazzi suchte es zu verhindern. Dieser macht sogar bey Hof eine Anzeige, worin er vorgab, Loudon allein wäre fähig die Einrichtung der Gränzen zu beendigen. Doch Loudons Begierde ins Feld zu ziehen war zu groß; er gieng selbst nach Wien um sich die Erlaubniß zu bewirken, und erhielt sie. Er nahm seinen Rückweg über Laybach. Die Reisen hatten seinen Geldvorrath vermindert, und doch mußte er sich Feldequipage anschaffen. Er entdeckte sich dem Wechsler Weitenhiller, der ihm sogleich 1000 Gulden vorstreckte. Sobald er sich in den Stand gesetzt hatte, begab er sich mit seinem Battaillon auf den Weg, und traff den 29ten September, im Lager bey Budin in Böhmen bey dem Grafen von Brown ein.

Er mußte sogleich mit der Armee wieder aufbrechen, und der Schlacht bey Lobositz den 1ten Oktob. beywohnen. Er besetzte die Weingebirge zwischen Lobositz und Sulowiz, von welchen er aber zurückgedrängt wurde. Das Heer des Feldmarschalles Brown rückte darauf den 2ten wieder nach Budin in das alte Lager, und die Preußen rückten nach Außig. Beyde Heere schrieben sich den Sieg zu.

Da Browns Absicht, die Sachsen, welche von den Preußen bey Pirna eingeschloßen waren, zu befreyen, auf der linken Seite der Elbe vereitelt wurde, so beschloß er sein Glück auf der rechten Seite zu versuchen. Er gieng also mit 8000 Mann über die Elbe und rückte bis Lichtenhain. Allein das Wetter war so außerordentlich regnigt und stürmisch, daß die Sachsen ihm nicht eher als den 13ten über die Elbe folgen konnten. Die Preußen hatten also Muße alle ihre Posten auf der rechten Seite des Flußes zu verstärken. Brown hatte zwey Tage gewartet, ohne die mindeste Nach-

richt

richt von den Sachsen zu erhalten, und hielt es daher für nöthig, seiner eigenen Sicherheit wegen sich zurückzuziehen. Als er aber auf dem Rückweg zu Kamnitz anlangte, und vernahm, daß der König von Preußen bey Tetschen eine Brücke über die Elbe schlagen ließ, vermuthete er, daß derselbe gesinnet sey ihn auf dem Rückzug anzugreiffen. Um hierüber zuverläßige Kundschaft einzuhohlen, schikte er Loudon mit 500 Croaten und einigen Husaren in die dortige Gegend ab, Browns Sohn begleitete selbst in Gesellschaft mehrerer Officire den Zug. Ein Beweis der Achtung, die der Feldmarschall schon damahls gegen Loudon hegte. Dieser rechtfertigte sie auch dadurch, daß er den 18ten bey der Nacht in Tetschen einfiel, zwey Schwadronen Preußische Husaren, die er allda antraff, größtentheils niederhaute, und über 100 Pferde nebst allem Feldgeräth, als Beute hinwegführte. Diese That befestigte Loudon in Browns Gunst. Er trug ihm ein neues Commando auf, um den

Leitme=

Leitmeritzer Kreis wider die feindlichen Streifereien zu decken.

Den 28ten Oktob. wurden endlich die Preußen ganz aus Böhmen verdrängt. Aber den 30ten verbreitete sich das Gerücht, dieselben wären Willens mit einem Korps von 9 Regimentern über Zittau und Gabel wieder in Böhmen einzudringen. Sogleich wurde die Vorkehrung getroffen, daß General Lascy mit 2 Battaillonen, und 4 Grenadierskompagnien bis Jungbunzlau zog, und Loudon den wichtigen Posten von Gabel mit einigen Truppen besetzte, worauf die Vortruppen gegen Zittau anrückten. Der Feind wurde kaum diese Anstalten gewahr, so fand er für rathsam sein Vorhaben aufzugeben, und sich in die Quartiere zu Zittau und Görlitz zu verfügen.

Nun ließ der Feldmarschall Brown unsere Truppen Winterquartire machen. Hadick und Maquiere zogen an den Gränzen von Sachsen und Lausnitz einen Cordon. Loudon kam nach Grottau in Quartier und unter

ter

ter das Kommando des Gen. Lascy. Aber sein Geist ruhte nicht. Jener immer rege Trieb zu handeln, und zu wirken, der den Mann von Thatkraft bezeichnet, und jener Scharfsinn den rechten Augenblick zur Auflösung eines Planes schnell und richtig aufzufassen, welcher dem Genie ewig eigen ist, ließ unsern Helden, keine Gelegenheit mit Nutzen zu wirken, übersehen. Deßwegen suchte er auch den gegenwärtigen Zeitpunkt, welchem andere der Ruhe und Erhohlung widmeten, durch seine Thätigkeit zu benützen. Er beschloß in der Gegend um Zittau und Görlitz einen Ausfall zu wagen. Lascy, dem er seinen Vorschlag zu wissen machte, gab ihm Beyfall und Unterstützung. Loudon begab sich in der Nacht des letzten Dezemb. mit 6 Compagnien Kroaten und 200 Mitrowskischen Husaren auf den Weg. Der Zug war mühsam — aber Loudons Geist wußte ihn zu beleben. In vier Abtheilungen arbeitete sich seine Mannschaft durch den tiefsten Schnee, und überfiel unter seiner Anführung mit einem ungemeinen

Muthe die Preußen zu Marienthal, Ostritz, Laiba und Radmeritz. Loudon gieng mit einem Theile seiner Mannschaft über den Fluß Neiß und hob alle aufgestellte Kommando auf. Alles, was sich nicht durch die Flucht rettete, wurde niedergemacht. Selbst der Kommandirende in Ostritz blieb, und der zu Marienthal bekam eine tödtliche Wunde. Vier und dreißig Mann wurden gefangen, alle Officiersbagage und eine Menge Gewehre erbeutet. Dieser Sieg ist um so merkwürdiger, da der Feind viermahl so zahlreich war als die unsrigen. Und dennoch hatten wir nur einen Unterofficier und einen Gemeinen verloren. Verwundet wurden nicht mehr als ein Offizier und 9 Gemeine. Der Oberste von Haumant, welcher diesem Gefechte als Freywilliger beywohnte, ward sogleich an den Feldmarschall mit der Nachricht von dem erhaltenen Siege abgeschickt. Die Preußen suchten sich dafür zu rächen, und kamen in dieser Absicht bey Loudons Rückzug auf allen Seiten heran. Allein der Baron Mitrowsky

eilte

eilte ihm mit 500 Husaren zu Hülfe, die Preußen wurden zurückgeschlagen, und Loudons Truppen schloßen sich wieder an das bey Reichenberg stehende Lascische Korps an

Brown freute sich, seine vortheilhafte Meinung von unserm Helden durch diesen neuen Beweis bestätiget zu sehen, und hoffte, ihn bald bey wichtigern Vorfällen zum Wohl und Ruhme des Vaterlandes gebrauchen zu können. Loudon erhielt mit der Stelle eines wirklichen Oberstlieutenants zugleich die Hoffnung in kurzer Zeit bald höher zu steigen. Indessen ging der größte Theil des Winters außer einigen kleinen Streifereien der Kroaten ruhig vorüber. Um sich sicher zu stellen mußten die Preußen eine Verstärkung von Dresden an sich ziehen. Aber in der Hälfte des Februars im Jahre 1757. da man die in der Lausitz liegende Völker in ihren Quartiren, von Reichenberg aus, besuchte, kam der Zeitpunkt, wo unser Held sich abermahl auf eine vortheilhafte Art auszuzeichnen Gelegenheit fand.

Der Fürst von Löwenstein und Graf von Maquire hatten das Verständniß getroffen in der Nacht des 19ten Februars troz der übeln Wege und des tiefen Schnees einen geheimen Zug mit 4000 Mann in das Sächsische Gebieth zu thun, um den wichtigen Posten von Hirschfeld in der Lausitz, der mit einem Bataillon des Prinzen Heinrich von Preußen nnd zwey Kanonen besetzt war, zu überrumpeln und einen Schrecken unter dem Feinde zu verbreiten. Man kam um 5 Uhr Morgens an, und gieng über den Neißstrom, der in dieser Gegend nicht sehr breit ist. Der Angriff geschah an drey Orten zugleich. Loudon hatte den schwersten und wichtigsten gegen die Schreckschanze (Redoute) zu thun, welche die Stadt bedeckte und mit den zwey Kanonen besetzt war. Er unternahm ihn mit einer Lykaner Grenadiercompagnie, 200 Croaten und 300 Mann von den Regimentern Giulay und Forgaz. Vom Baron Mitrowsky wurde er mit Karlstädter Husaren unterstützt. Der zweyte Anfall, den Baron von Kleefeld mit

300 Croaten unterstützte, geschah auf die große bedeckte Brücke, die vor der Stadt gelegen war, unter den Befehlen des Fürsten Karl von Lichtenstein, mit zwey hundert Dragonern, und drey Grenadiercompagnien von Sprecher, Giulay und Stahrenberg. Der dritte Angriff war gegen die Stadt gerichtet, und durch den Oberstwachtmeister von Noyan mit 200 Deutschen und 100 Croaten ausgeführt.

Alle drey Angriffe wurden mit einer so ausgezeichneten Klugheit und Tapferkeit unternommen, daß ungeachtet des heftigen Feuers der Preußen alle Posten verdrängt, das Bataillon des Prinzen fast ganz zu Grunde gerichtet und die zwey Kanonen von Loudon erobert wurden.

Nebst diesen Angriffen wurde noch ein Ausfall gegen Zittau, und zu gleicher Zeit auf den Posten von Hersdorf gemacht, das feindliche Korps aus diesem Orte und dem dabey aufgeworfenen Blockhaus vertrieben, bis an

die

die Thore von Zittau verfolgt, und das Blockhaus in die Asche gelegt.

Bey allen diesen Ausfällen verloren wir nicht mehr als 26 Mann, indeßen sich feindlicher Seite die Anzahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen über 500 erstreckte. Unter den letztern befanden sich viele Officire.

Nach geendigter Unternehmung begaben sich die unsrigen nach Reichenberg zurück.

Dieser neue Vorfall vermehrte Browns Achtung gegen Loudon, und bewirkte, daß dieser den 17ten März zum Obersten ernennet wurde. Der Feldmarschall berief ihn bey eingehendem Frühjahre zweymal zu sich nach Prag, um sich über den künftigen Feldzug mit ihm zu besprechen. Loudon war immer der Meinung, daß in Rücksicht der Verpflegung der damahlige Landesgeneralcommissair Baron von Nedolitzky die Magazine zu nahe an die Gränzen gelegt und sie dadurch in die Gefahr gesetzt habe, bey jedem Einbruch in den Cordon, der seiner großen Ausdehnung wegen allenthalben schwach besetzt war, weggenom-

men,

men, oder zerstört zu werden. Loudon hatte die Nachricht erhalten, daß der König an vier Orten zugleich an Einem Tage, sobald es die Witterung erlaube, einbrechen werde; er glaubte daher, daß man unsere Truppen frühzeitig zusammenziehen und damit eine Stellung nehmen sollte, in der man die Armee des Königs theilweise schlagen kann.

Aber dem König drohten noch fürchterlichere Vorkehrungen. Der k. k. Hof hatte sich mit Frankreich, Rußland und Schweden wider ihn verbunden. Das römische Reich, welches wegen des Einfalles in Sachsen unzufrieden war, that den König in den Bann und rüstete sich gleichfalls gegen ihn. Noch über dieses vermehrten sich die österreichischen Truppen im ganzen Böhmen, und diejenigen, welche gegen Lausiz standen, wurden durch die Regimenter, die aus Niederland kamen, verstärkt. Der König ließ seine in Pommern stehende Truppen ebenfalls nach der Lausiz kommen. Sie traffen in der Mitte des Märzens in Görliz ein. Brown

stellte

stellte die österreichische Armee seinem Plane zufolge in 4 Abtheilungen. Das Hauptkorps, welches er selbst befehligte, ließ sich bey Budin nieder, das zweyte unter dem Herzog von Arenberg bey Eger, das dritte unter dem Grafen von Königseeg bey Reichenberg, das vierte unter dem Grafen Serbiloni in Mähren. Der König von Preußen faßte einen ähnlichen Plan. Er selbst lagerte sich mit der Hauptarmee in der Gegend von Dresden, die zweyte Abtheilung lagerte sich unter dem Fürst Moritz bey Chemniz, die dritte unter dem Prinz von Bevern bey Zittau, und die vierte unter dem Feldmarschall Schwerin in Schlesien. Als die Heere Willens waren sich zusammen zu ziehen, machten die Preußen Miene sich wegen des Ueberfalles bey Hirschfeld zu rächen. Den 9ten März rückten von ihnen 20000 Mann in die Gegend von Grottau und Friedland. Laudon, der zu Grottau sein Quartier hatte, zog sich sogleich auf den ersten Lärm nach Reichenberg; das nämliche that das zu Friedland unter dem Obersten von Kleefeld stehende

Korps

Korps. Als aber die Preußen sahen, daß sie nach diesem Plane nichts ausrichten würden, begaben sie sich nach Zittau zurück. Unterdessen reiste der König ganz geheim nach Schlesien um sich mit Schwerin zu berathschlagen. Gleich nach seiner Zurückkunft machte er alle Anstalten in Böhmen einzufallen. Prinz Moritz brach zuerst auf. Er drang zu Anfang Aprils über den Basberg in Böhmen ein, und rückte dann auf Commothau vor. Der König lagerte sich bey Nöllendorf; seinen Vortrab setzte er bis Karwiz vor, wo Zastrow mit seiner Brigade abgeschickt war Außig einzunehmen, und die unsrigen von dem Schloße Tetschen zu vertreiben. Am folgenden Tage begab sich die Armee nach Linai, wo sich Prinz Moritz, der von Brix kam, mit ihr vereinigte. Der Prinz von Bevern rückte den 20ten von Zittau nach Reichenberg, wo Königseeg mit 16000 Mann auf 2 Bergen gelagert ward; die Preußen griffen letztern den 21ten an. Loudon stand mit seinen leichten Truppen auf dem rechten Flügel in einem Wald und mußte der

Ueber=

Uebermacht der vordringenden Preußen weichen. Das nähmliche Schicksal hatte Königseeg, der sich gezwungen fand eine Meile nach Libenau sich zurückzuziehen, wo er bis den 24ten stehen blieb. Als er aber hier die Nachricht erhielt, daß Schwerin schon den 19ten von Trautenau bis gegen Gitschin vorgerückt wäre, so verließ er, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen, diesen Posten, und wich ohne Verlust bis nach Brandeiß zurück. Brown hatte sein Lager bey Budin, sobald aber Schwerin Miene machte sich nach der Iser zu begeben, und die unsrigen von Prag abzuschneiden, zog Brown mit seiner Armee dahin. Er langte hier den 3ten May an, und vereinigte sich mit Königseeg. Nun setzte man sich ohne Verzug in den Stand, den Angriffen des Feindes mit Nachdruck zu begegnen.

Loudon bekam mit seinen leichten Truppen den Posten Troja am rechten Ufer der Moldau. Bevern gieng den 4ten bey Brandeis über den Fluß, und lagerte sich allda. Den

5ten rückte der König näher und ließ bey Podbaba eine Brücke über die Moldau schlagen. Er gieng in der Nacht mit einen Theil seines Heeres darüber, indessen der andere Theil unter Keith auf dem Weissenberg blieb. Loudon erhielt sich noch beständig auf seinem Platze. Aber als der König den weißen Berg in Besitz hatte, konnte sich Loudon wegen der vielen Krümmungen des Flußes nicht mehr halten. Er gieng mit seinem Korps über denselben nach Holleschowitz und ließ nur eine Compagnie zu Troja zurück, da er aber die weitere Absicht des Königs wahrnahm, zog er auch diese an sich. Aus Mangel der Fahrzeuge führte er seine Truppen nahe bey Prag in der Gegend des Invalidenhauses, wo die Moldau ziemlich seichte war, durch den Fluß und nahm seine Stellung auf dem Pente der Anhöhe in einem kleinen Busch an der Brandeiser Straße. Doch auch diesen Platz verließ er, als er den 6. früh die Nachricht erhielt, daß sich der König mit Schwerin bey Prosiz vereiniget habe, und stellte seine Truppen rechts an dem Abhange der Anhöhe

vor den Dorfe Quall und links der neuerrichteten Schreckschanze, die mit Kaiser Infanterie besetzt war. Die österreichische Hauptarmee unter dem Herzog von Lothringen und Feldmarschall Brown stand mit dem rechten Flügel nahe an Loudons Korps an dem Ziskaberge und mit dem linken auf einer Anhöhe bey Sterboholi. Der König von Preußen blieb bey Prositz stehen, und gieng allda auf eine kleine Anhöhe, um das österreichische Lager zu besichtigen. Gleich darauf ertheilte er den Befehl zum Angriff. Loudon mußte mit jener in der Schreckschanze stehenden Infanterie den ersten Anfall aushalten. Beide Heere fochten mit einem außerordentlichen Muthe. Vorzüglich hielt sich unser rechter Flügel, er brachte die Preußen zum weichen. Da er aber seinen Sieg verfolgen wollte, und in der Hitze sich zu weit von dem linken Flügel trennte, benützte der König diesen Fehler, und warf sich mit seiner Reiterey in die Oeffnung. Die Verwirrung, welche dadurch unter unsern Truppen hervorgebracht wurde, war die Ursache, daß wir die

Schlacht

Schlacht verloren. Der Prinz Karl von Lothringen zog sich mit 45000 Mann nach Prag zurück, und ungefähr 18000 begaben sich nach Kuttenberg um allda die Magazine zu decken, und sich mit dem Feldmarschalle Daun, welcher aus Mähren angerückt war, sich zu vereinigen. Da die Preußen die Kaiser Infanterie aus der Schreckschanze verdrängten, so mußte Loudon, der mit seinen Korps an dieselbe angeschloßen war, nothwendig weichen. Alles, was er thun konnte, war, sich vortheilhaft zurückzuziehen. Er führte seine Mannschaft immer an dem Abhange der Berge zurück, und besetzte nach verlorner Schlacht den Ziskaberg.

Der Verlust dieser Schlacht wurde noch durch den Verlust des Feldmarschalls Browns, der an einer dabey erhaltenen Wunde starb, erhöhet. Die Anzahl unserer Todten und Verwundeten belief sich gegen 16000. Allein der Verlust der Preußen war nicht minder beträchtlich. Auch wurde ihr Sieg durch ein theures Opfer erkauft, er kostete Schwerin

einer

einem der größten Generale jener Zeit das Leben.

Prinz Karl, unter dessen Befehlen allein das Heer nun stand, war bey seinem Rückzuge nach Prag nicht Willens allda zu verbleiben. Er versuchte sogleich auf der Seite von Königssaal wieder auszurücken. Allein der Preußische Feldmarschall Keith, welcher hier in völliger Schlachtordnung stand, hinderte den Auszug.

Indessen schloß der König Prag immer enger und enger ein, und fing hierauf eine förmliche Belagerung an. Loudon behauptete troß mehreren kleinen Anfällen auf den Ziskaberg, wo er sich mit seiner Mannschaft befand, durch 3 Tage hindurch seinen Platz, allein nach dem dritten ward er in der Nacht durch die feindliche Uebermacht gezwungen, sich nach dem Klenarzkoberg zurückzuziehen. Von da begab er sich durch das Korn Thor in die Neustadt und endlich auf die kleine Seite. Hier fiel er den 23ten bis 24ten May in der Nacht durch das Aujester Thor

aus,

aus, warf die allda stehende Mannschaft nieder, und setzte sich in den Weingärten auf dem Lorenzberg fest, wo er sich durch die ganze Zeit der Belagerung erhalten hat. In dieser Stellung that er dem Feinde bis den 18ten Junius fast täglich Abbruch.

Der König hatte den Prinzen von Bevern gleich nach der Schlacht mit 25000 Mann gegen Daun geschikt. Daun wich aber bis hinter Kuttenberg zurücke. Als aber der leztere die von Prag geretteten, und neu ankommenden Truppen an sich zog, vereinigte sich der König mit dem Prinzen und brachte dadurch ein Heer von 50000 Mann zusammen. Daun trieb die Preußen von Kuttenberg und Kollin hinweg, und lagerte sich in der leztern Gegend. Der König rückte den 18ten früh gegen Planian, in der Absicht. Daun in die rechte Flanke zu fallen. Allein dieser merkte es und ließ ohne Verzug denselben durch das Reservkorps und zweyte Treffen decken. Indessen kam der König heran, und griff die vermeinte Flanke so gewaltsam an, daß er die österrei-

chische Reiterey in Unordnung brachte. Doch die Ordnung wurde sogleich wieder hergestellt, und der Feind, welcher den Angriff siebenmahl versuchte, wurde siebenmahl zurückgetrieben. Die Anzahl seiner Todten, Verwundeten und Gefangenen belief sich auf 18000.

Der König gieng nach verlohrner Schlacht nach Prag und machte Anstalt die Belagerung aufzuheben. Der Prinz von Lothringen hatte eben, als die Nachricht von dem erhaltenen Siege kam, einen Ausfall auf das Keithische Korps unternommen. Loudon führte dabey den Vortrab. Die Preußen wurden mit einem Verluste von 2000 Mann und 5 Kanonen 4 Stunden weit zurückgetrieben, und Prag wurde dadurch vollends vom Feinde befreyet.

Loudon hatte bey dieser Gelegenheit 379 Gemeine sammt 5 Officiren zu gefangenen gemacht, und 1 Kanone erobert. Der Prinz von Lothringen hatte von seiner Klugheit und Tapferkeit eine so gute Meinung gefaßt, daß er ihm nun ein eigenes Comman-

do anvertraute. Loudon verfolgte den 20ten mit 4 Grenadiercompagnien und 1000 Kroaten nebst 600 Husaren, welche unter den Befehlen des Splenischen Obersten von Etwös standen, die nach Welwarn fliehenden Preußen, nahm ihnen eine Schiffbrücke ab, und machte 160 zu Gefangenen.

Noch an dem nähmlichen Tage verfügte sich der Oberst von Etwös mit Loudons Einverständniß nach Schischitz, wo 2390 Preußen theils zu Fuß, theils zu Pferd auf dem Wege waren, zu dem Keithischen Korps bey Welwarn zu stossen. Um dieß zu verhindern griff unsere Mannschaft sie Nachmittags um 4 Uhr auf zwey Seiten zu gleicher Zeit an, und machte nach einem zwey Stunden langen Treffen sechzig Mann nieder, eroberte eine Kanone und führte 15 Officiere und 246 Gemeine als Kriegsgefangene hinweg, indessen auf unserer Seite nicht mehr als zwey Husaren und Kroaten todtgeblieben, und 3 Officiere nebst 10 Gemeinen verwundet wurden.

Während dieser Zeit rückte Daun mit seinem Heere immer näher gegen Prag. Der Prinz von Lothringen hatte den 24ten die Stadt verlassen, und zog sich in 5 Colonnen nach Patscheritz. Der rechte Flügel seines Heeres war bis Schworez gerichtet, um sich Daun zu nähern, der kaum 2 Stunden davon entfernt war. Nadasdy, welcher die leichten Truppen kommandirte, rückte immer weiter vor, um den Feind, welcher Brandeis verlassen hatte, zu verfolgen. Loudon, der mit seinem fliegenden Korps voraus war, griff zwischen Lobositz und Welmina die Bedekung des Preußischen Fuhrwerkes an, warf sie nieder, erbeutete 100 beladene Wägen, und machte 11 Officiere und 146 Gemeine zu Kriegsgefangenen. Hierauf nahm er mit dem Obersten Etwös eine solche Stellung, daß es dem Feinde unmöglich war, zu seinem Rückzug die Elbe zu benützen.

Unterdessen zog sich der König bis zum 25ten mit 30000 Mann bey Leitmeriz zusammen, und der Herzog von Lothringen, nachdem

dem er sich mit dem Feldmarschall Daun vereiniget hatte, ließ sich bey Mochow nieder. Die k. k. Hauptarmee ging bey Czelakowiz über die Elbe und lagerte sich bey Lissau. Loudon stand den 28ten zu Kostambloth, und berichtete, daß der Feind sich noch zwischen Leitmeritz und Lobositz aufhalte, und seinen Vortrab bis Linai ausgesetzt habe. Indessen näherte sich Loudon der Elbe rechts, faßte oberhalb Milischau in dem Gebirge festen Fuß und stellte seine Mannschaft bis hinter Kulm, ebenfalls ins Gebirge. Diese streifte bis Tetschen, und versenkte auf der Elbe einige Preußische Transportschiffe, die nach Dresden abgehen sollten. Loudon vernahm zu dieser Zeit, daß der König in Leitmeriz angelangt wäre und sich anschicke nach Sachsen zurückzugehen. Nadasdy, der immer vor der Hauptarmee einherging, erleichterte ihr Vorrücken. Er ließ Brücken schlagen, reinigte die Gegend von feindlichen Truppen, und bewirkte, daß man Magazine anlegen konnte. Am 2ten Julius lagerte er sich bey Gasdorf, in der Absicht: die

Gemeinschaft der königlichen Armee mit dem Heere des Prinzen abzuschneiden. Ein von unserer Armee abgeschicktes Korps rückte nach dem wichtigen Posten von Gabel vor. Dadurch ward das Heer des Prinzen genöthiget seinen Platz bey Jungbunzlau zu verlassen, und sich nach Leipa zu begeben, um leichter nach Sachsen zurückzukommen. Hier nahm der Prinz von Preußen vom Prinz Bevern das Komando über. Die k.k. Hauptarmee aber zog sich von Lissau nach Benatek.

Loudon war unterdessen bis Kulm in das Gebirge vorgerückt. Er schickte abermahl eine Schaar längst der Elbe nach Tetschen, welche 15 Schiffe wegnahm, die von Dresden zur Befrachtung gekommen waren. Töplitz und Marienschein besetzte er gleichfalls mit Mannschaft, und ertheilte die Nachricht, daß der Feind schon wirklich das ganze Feldgeräth und die schwere Artillerie samt einem großen Theile der Truppen nach Sachsen abgeschickt habe.

Um diese Zeit geschah es, daß Loudons Mannschaft einen preußischen General, der mit einer Bedekung von 200 Neuangeworbe-

nen

nen nach Sachsen reiste, um sich allda von seinen Wunden heilen zu lassen, auf dem Wege anhielt. Dieser General hieß Mannstein, und war der nähmliche, der die Schlacht bey Prag angefangen und den Verlust bey Planian verursacht hatte. Seine Bedekung wurde durch die unsrigen bald in Unordnung gebracht. Als er dieses sah, sprang er aus dem Wagen, ergriff den Degen, und vertheidigte sich wie ein Verzweifelnder. Man wollte ihn nur gefangen nehmen, aber er schlug die angebotene Schonung seines Lebens aus, und blieb todt auf dem Platze.

Indessen rückte die Hauptarmee bis Münchengrätz, und suchte den Feind auf allen Seiten zu verdrängen; Loudon, der in den Gebirgen hin und her zog, vernahm, daß 5 feindliche Battaillons Grenadiere zu Paskopol und 1 Bataillon Grenadier, nebst 100 Husaren mit 3 Kanonen bey Welmina gelagert wären, um das Feldgeräth der Preußen auf dem Rückweg zu beschützen. Er faßte den Entschluß das Grenadierbataillon anzugreiffen. Wirklich that er es den 3ten Abends

mit

mit so glücklichen Erfolg, daß seine Mannschaft in die Wagenburg eindrang, und zwey Kanonen nebst einem Wagen mit Lebensmitteln eroberte. Da aber die Preußen auf ihrer Anhöhe, die einer kleinen Festung glich, durch Annäherung neuer Truppen unterstützt wurden und verzweifelnd sich vertheidigten, mußte Loudon mit seiner Mannschaft sich zurückziehen, und eine Kanone, weil es an Pferden sie fortzubringen mangelte, an dem Orte lassen. Nichts destoweniger hatte der Feind durch diesen Vorfall einen beträchtlichen Verlust erlitten, und die Anzahl seiner Verwundeten war nicht minder von Belang, denn das halbe Battaillon war zu Grunde gerichtet.

Vorsichtig hatte Loudon bey seinem Rückzug den Oberstlieutenant Gerlichich mit 300 Mann in den Hinterhalt gestellt, um dem Feinde alle von Paskopol kommende Unterstützung abzuschneiden. Diese Vorsicht war auch nicht überflüßig, denn wirklich eilten von dorther feindliche Truppen zur Hülfe herbey, wurden aber mit einem wichtigen Verluste zurückgetrieben.

Bey dem ganzen Vorfalle sind auf unserer Seite nicht mehr als ein Officier und 10 Gemeine todt geblieben, und 66 samt 3 Officieren verwundet worden.

Unsere Hauptarmee rückte immer weiter. Sie drang den 13ten July bis Hünerwasser, und den 14ten bis Nimes vor. Der General Nadasdy stand noch zu Gasdorf, und richtete auf den Feind bey Leitmeriz und Leipa seine ganze Aufmerksamkeit. Sobald der Preußische Oberst Mayer mit seinem Freykorps nach Sachsen zurückgegangen war, bekam Loudon Befehl den Platz zwischen Kraupen und Zinwalde zu besetzen. Er schickte noch überdieß 150 Fußgänger und 20 Husaren in die Gegend zwischen Tetschen und Herrengretschen.

Den 15ten July gab unsere Hauptarmee, die immer weitere Fortschritte machte, dem General Maquire Gelegenheit Gabel einzunehmen, wobey 4 Battaillons samt einer Schwadron von Husaren sich gefangen gaben. Dieß veranlaßte das Heer des Königs und

des

des Prinzen von Preußen mit Ernst auf den Rückzug zu denken.

Als Loudon Nachricht davon erhielt, zog er noch einmahl in das Culmergebirg und lagerte sich bey Ebersdorf um dem Feinde Abbruch zu thun. Der General Draskowitz griff das Schloß Schreckstein an, welches mit 200 Mann besetzt war. Um es leichter zur Uebergabe zu zwingen, schickte ihm Loudon eine Mannschaft, und den 27. ergab sich das Schloß. Nadasdy schlug sein Lager bey Tetschen auf, um mit Loudon gemeine Sache zu machen.

Den 25ten langte das Heer des Königs bey Güshübel an den Gränzen von Sachsen an. Auch der Prinz von Preußen zog sich über Rumburg nach Zittau. Allein die Oesterreicher hatten allda den Ekartsberg besetzt, der wegen seiner Wichtigkeit die Stadt und die ganze Gegend beherrscht. Zwar wollte der Prinz der Stadt zu Hülfe kommen, aber sie wurde samt dem großen Magazin, das sich darin befand, durch die Bomben der unsri-

gen

gen in die Asche gelegt. Der Prinz mußte mit seinem Heere wegen Mangel an Lebensmitteln diese Stellung verlassen und nach Bauzen gehen.

Der Rückzug des Königs sowohl als der Armee des Prinzen von Preußen war mit ungemeinen Beschwerden verbunden. Sie verloren nebst einer grossen Menge von Wägen und Feldgeräth auch eine außerordentliche Anzahl von Gemeinen und Officieren, die auf unsere Seite übergingen. Loudon hatte allein mehr als 1000 Ueberläufern Päße ausgefertiget. Er selbst eroberte eine zwölfpfündige Kanone und 40 beladene Wägen nebst vielem Brodvorrath.

Gleich nach der Schlacht bey Kollin hatten sich alle Mächte, die mit Oesterreich verbunden waren, in Bewegung gesetzt. Die Franzosen, welche den 1ten April schon bey Wesel standen, kamen den 26. May bis Münster, und gewannen darauf die Schlacht bei Hastenbeck. Dieß verursachte, daß das Hannoveranische Heer seinen Rückzug nach Stadte nahm.

Ruß=

Rußland war nicht minder thätig. Obschon der Großfürst (in der Folge Czar Peter III.) insgeheim mit Preußen sich verstanden hatte, so war doch die Kaiserinn und das Ministerium desselben Feind, und hielten sich an das Bündniß mit Oesterreich; sie schickten ein Heer gegen Preußen, welches den 5ten Julius Memel einnahm, worinn sich 122 Kanonen befanden. Hierauf gieng es weiter ins Preußische, und rückte aller Orthen ohne Verlust ein. Auch die Schweden zogen sich in der Gegend von Anclam zusammen, und die Reichsarmee, welche aus 30000 Mann bestand, war bis in Sachsen vorgedrungen. —

So wenig **Loudon** bisher Gelegenheit hatte, seine kriegerischen Talente in voller Wirksamkeit zu zeigen, so schloß man doch aus dem, was er bisher gethan hatte, auf einen Geist nicht gemeiner Größe. Der Mann von Genie verräth schon in einem kleinen Wirkungskreise, was er in einem grossen leisten könnte und würde, so wie der Mann von wahrem Verdienste, wenn er auch eine Zeit

lang verkannt bleibt, doch endlich durchdringt, und desto glänzender erscheint. Loudon hatte es bereits dahin gebracht, daß man auf seine Kenntniße in der Taktik, die er besonders in gebirgigen Gegenden auf eine so vortheilhafte Art bewiesen, auf die Klugheit, Thätigkeit und den Muth, welchen er bey allen Unternehmungen geäußert hatte, aufmerksam wurde. Selbst der Feind legte ihm den Nahmen der Kühne bey. Der Prinz von Lothringen schätzte und begünstigte ihn. Loudon war vor allen auserkohren bey der vereinigten Französischen= und Reichs Armee ein k. k. Commando der leichten Truppen zu führen, die beyden Heeren mangelten. Diese Hülfstruppen bestanden in 4000 Kroaten, 2 Regimentern Husaren, und 2 Bataillons von Grenadieren. Mit diesen ging er von Böhmen in Sachsen nach Altenberg. Vorher aber ward er von der Kaiserinn zur Würde eines Generalmajors erhoben. Allein die Hofentschliessung von 25. Aug. datirt fiel in Preußische Hände, und Loudon war daher nicht wenig überrascht, als er seine

Er=

Erhebung zuerst in den öffentlichen Blättern gewahr wurde. Eine preußische Patrouille hatte die Stafette unweit Gotha aufgehoben und das Diplom dem König überliefert. Dieser schickte es nachher an Loudon mit dem Beysatze, daß er ihm zu seiner neuen Beförderung glückwünsche.

Als Loudon zu Altenberg in Sachsen ankam, machte er sogleich den dasigen Unterthanen seine Sendung bekannt, die also lautete:

„Nachdem ich auf hohen Befehl mit einem „hinlänglichen Korps in Chursachsen einzu„rücken beordert worden bin, zugleich die „ausdrücklichste Weisung erhalten habe, daß „ich die genaueste Mannszucht und zwar viel „schärfer als in eigenen Landen beobachten „soll, und da ich diesen Befehl auf das pünkt„lichste zu befolgen beflissen seyn werde, so „erwarte ich hingegen von Seite der chur„sächsischen Unterthanen, daß sie nicht allein „alles dasjenige, was zum Schaden Ihro k. k. „Majestät und dero hohen Alliirten gereicht, wie „es nur immer Nahmen haben möge, unter „schwerer Strafe vermeiden, sondern vielmehr

zu=

„ äußerst dahin trachten werden, den Ausschrei-
„ bungen und Lieferungen von königl. Preu-
„ ßischer Seite, welche alle meiner Mannschaft
„ als eine Beute überlassen werden, keine
„ Folge zu leisten, den vom Feinde zu uns
„ übergehenden Soldaten nicht nur kein Hin-
„ derniß in den Weg zu legen, sondern vielmehr
„ allen möglichen Vorschub zu leisten. Und
„ damit jedes Unwesen von dem Militär um
„ so gewißer vermieden werden möge, so ha-
„ ben die Ortschaften Chursachsens, an welche
„ ich die billige und gerechte Ausschreibung der
„ unumgänglich erforderlichen Lebensmittel ma-
„ chen werde, um so mehr schleunig nachzu-
„ kommen, da sie dadurch den wahren Eifer
„ und Treue gegen ihren rechtmäßigen König
„ und Herrn an den Tag legen, und sich da-
„ durch dessen höchster königl. Gnad und Huld
„ versichern werden. Falls aber wider all
„ mein Vermuthen einiger Unfug von meinem
„ Korps verübet würde, so werden alle Chur-
„ sächsischen Unterthanen von mir angelegent-
„ lichst erinnert, bey mir oder dem nächsten

„ Com-

„Commando desselben die Anzeige zu machen.
„Und wenn einzelne Leute in den Dörfern zu
„rauben, und dem Landmann zu beunruhi=
„gen sich anmaßten, so ertheile ich hiermit
„den gemeßensten Befehl solche ohne irgend
„eine Rücksicht in Verhaft zu nehmen, und sie
„mir oder dem nächsten Commando auszulie=
„fern, da ich sodann meinem hohen Befehl
„gemäß mit denselben auf das schärfste zu
„verfahren nicht ermangeln werde.

Altenberg den 2ten August 1757. &c.

Loudon.

Gleich nach seiner Ankunft in Sachsen nähmlich den 4ten schickte er verschiedene Korps aus, um die Gegend in Augenschein zu nehmen. Ein Trupp Husaren streifte bis in die Vorstädte von Dresden, wodurch die Preußen allda gezwungen wurden Piquete auszusenden. Eben den 4ten August schickte Loudon einen Husaren=Rittmeister nach Freyburg um sich allda des Habermagazins zu bemächtigen. Der Rittmeister konnte nur 1400 Portionen

tionen hinwegbringen, der Ueberrest wurde unter die Bürger vertheilt.

Loudon hatte durch Ueberläufer erfahren, daß sich auf der rechten Seite seines Flügels bey Gottleuben eine Schaar Preußen unter dem General Izenbliz niedergelassen habe. Auf diese Nachricht zog er seine Truppen nach Hellendorf, und faßte den Entschluß den Preußischen General am 8ten anzugreifen. In dieser Absicht verfügte er sich mit seiner Mannschaft in die Gegend und vertrieb die Vorposten. Hierauf gieng er nach Gottleuben und fiel Izenbliz in seiner Verschanzung an. Sobald die Vorposten zurückgetrieben waren, gerieth das Hauptkorps in Verwirrung. Als Loudon dieß bemerkte, griff er ohne Verzug das in der Verschanzung stehende Hessen Darmstätische Infanterie Regiment an, und warf es über den Haufen. 40 Mann wurden getödtet, 133 verwundet, 4 Kanonen erobert, des Generals ganzes Feldgeräth erbeutet, und überdieß meldeten sich noch 100 Ueberläufer. Wir zählten auf unser.r Seite

nicht

nicht mehr als 21 Todte und 52 Verwundete worunter sich 6 Officiere befanden.

Gleich nach diesem Vorfall wurde Izenbliz durch 3 Grenadierbattaillons aus Güshübel verstärkt, und rückte damit auf ein neues nach Gottleuben, Loudon zog sich nach Hellendorf zurück, konnte aber wegen der gebirgigen Gegend nicht mehr als 1 Kanone fortbringen.

Den 15ten erhielt er die Nachricht, daß die Feinde zu Roßwein ein Korn- und Habermagazin angelegt hätten. Er begab sich dahin, obwohl der Ort fast 6 Meilen entfernt und der Zug, welcher beständig durch Gebirge gieng, äußerst beschwerlich war. Bey seiner Ankunft bemächtigte er sich ohne Widerstand zu finden, des Orts samt dem Magazine, und verkaufte dieses den Bürgern um einen sehr geringen Preis.

Hier erfuhr Loudon, daß zu Leisnig, welches 2 Meilen entfernt war, 50 Mann zur Eintreibung der Brandschätzung stehen. Sogleich begab er sich mit 60 Husaren zu

Pferd dahin, und vertrieb die Preußen nach Querbiz, wo sie sich abermahls zur Gegenwehre setzten. Aber Loudon ließ die Husaren vom Pferde steigen, und griff sie mit dem Säbel in der Faust an. Der Lieutenant, welcher die Preußen befehligte, wurde verwundet und die Mannschaft gezwungen sich zu ergeben.

Loudon kehrte zurück und lagerte sich bey Güshübel. Hier schickte er am 20ten Aug. den Oberstwachtmeister Nostrowitzky aus, in dem ganzen Meißnerkreise herumzustreifen. Dieser Zug machte sich sehr fürchterlich. Er kam bis Wurzen und Eulenburg, das 10 Meilen von Loudon entfernt war, und verderbte überall die preußischen Magazine, oder theilte den Vorrath unter die Armen aus.

Am 24ten hätte Loudon das Unglück begegnen können gefangen zu werden, hätte nicht eine höhere Macht, die stärker als seine Feinde war, den Helden in Schutz genommen. Die Preußen rückten unter Anführung des Prinzen Moriz von Pirna in zwey Colonnen

nach Kotta, wo Loudons Standort war. Ein ungemein starker Nebel war die Ursache, daß die Bewegungen des Feindes lange verborgen blieben, und Loudon beynahe schon umzingelt war. Zum Glück brannte ein Husar, der auf den Vorposten stand und es bemerkte, seine Pistole los. Zwar kostete es ihn das Leben, aber Loudon, der die Gefahr gewahr wurde, zog sich mit eben so vieler Vorsicht, als Geschwindigkeit zurück, und stellte sich auf den Berg bey Güshübel so vortheilhaft, daß die Preußen unverrichteter Sache wieder umkehren mußten.

Allein wir dürfen den Faden der Geschichte nicht verlieren. Zurück den Blick vom Einzelnen aufs Allgemeine. Die Bewegungen und das Verfahren der Theile stehen mit dem Gange und den Wirkungen des Ganzen in einem zu engen Verhältniße, sind zu vielfach in einander verwebt, daß immer die Begriffe von den Thaten eines Helden einseitig und unvollkommen bleiben müßen, so lange man nicht die Beziehungen und den Einfluß kennt,

wel=

welchen sie auf den Zustand des ganzen Kriegskörpers haben, und umgekehrt. Zurück also auf den großen Schauplatz, wohin die Begebenheiten und Thaten so vieler tausend und tausend Krieger, die sich zu den wichtigsten Endzwecken vereinigen, unsere Aufmerksamkeit rufen.

Die Franzosen, welche ein Heer im Hanoveranischen hatten, rückten immer weiter und weiter. Der Herzog von Kumerland, welcher das Hanoverannische Heer befehligte, hatte nicht Feinheit des Geistes genug, der Schlinge zu entgehen, die ihm gelegt ward. Er schloß den 10. Sept. zu Kloster Seven einen Vertrag, vermöge dessen Hannover bis zum Ausgange des Krieges Friede halten mußte, während welcher Zeit das ganze Land in französischen Händen blieb.

Ein anderes französisches Heer zog unter den Befehlen des Prinzen von Soubise am 21ten Aug. in den Thüringer Kreis. Ihm folgte die Reichsarmee und beyde Heere vereinigten sich bey Erfurt. Die Schweden setzten sich gegen Brandenburg in

Bewegung. Auch die Rußen drangen immer weiter vor, uud gewannen den 30ten bey Groß Jägerdorf unter dem Feldherrn Apraxim die Schlacht gegen den Preußischen General Lewald. Allein die Gesinnung des damaligen Großfürsten hielt in der Folge die Fortschritte der Russen auf. Sie zogen sich zurück, und zwar mit einer Schnelligkeit, die einer Flucht ähnlich sah. Doch ließ der rußische Feldherr 12000 Mann zur Besatzung von Memel zurück. Die Entfernung des rußischen Heeres machte, daß der König freyere Hände bekam seine Staaten zu vertheidigen. Der General Lewald bekam Befehl auf die Schweden loszugehen, aber diese konnten wegen Mangel an leichten Truppen und Schiffbrücken gar nicht vorrücken.

Der König sah die Nothwendigkeit ein, den Fortschritten der französischen-und Reichsarmee Einhalt zu thun. Er ließ ein Heer von 4 Battaillons und 70 Schwadronen unter dem Herzog von Bevern nach Schlesien gehen, um dieses Land zu decken. Der König

selbst

selbst aber brach den 25ten Aug. von Bernstädt auf, und begab sich nach Dresden, wo er seine Armee zusammenzog. Auch der Prinz Moritz von Anhalt verfügte sich mit seinem Korps und der zu Pirna stehenden Besatzung in des Königs Lager.

Als Loudon zu Güshübel die Bewegung des Königs erfuhr, und zugleich die Nachricht erhielt, daß der französische Oberste Tourpin zu Weißenfels angekommen sey, mit welchem er sich vereinigen sollte, brach er von seinem Standort auf, und ließ allda den Oberstlieutenannt Görlichich zurück, um die in dieser Gegend noch vorhandenen Preußen zu beobachten. Aber Loudon vernahm unterwegs durch seine Kundschafter, daß der König über die Elbe gehen werde; und dieß änderte seinen Plan. Er setzte sich zu Freyberg, und ließ auch Görlichich allhier zu ihm stossen. Allein Tourpin schrieb an Loudon so oft und so dringend, daß dieser mit dem Generalmajor Scezini, der die Husaren befehligte,

am 30ten in der Nacht sich von Freyberg auf-machte und zu Pegau sich niederließ, während Scezini, der voraus gegangen war, zu Luka sich lagerte. Den 5. Sept. rückte der erstere bis Luka und der zweyte bis Altenburg. Den 9ten war jener bey der Köhsnerbrücke, und Scezi-ni zu Naumburg. Den 12ten kam Loudon zu Erfurt an, und lagerte sein Korps theils in der Stadt, theils vor derselben.

Der König war mit seiner Armee von Dresden über Grima und Pegau gegangen, hier machte er von dem Loudonschen Korps einige, welche allda krank lagen, gefangen, verfolgte sei-nen Weg nach Leipzig, von hier nach Rossen und den 11ten gieng er bey Naumburg über die Saale. Den 13ten Sept. kam er in der Gegend von Erfurt an, und lagerte sich au-ßer der Stadt bey Dittelstadt. Noch vor sei-ner Ankunft hatte die allda stehende franzö-sische und Reichsarmee Erfurt verlassen, und sich in die Gebirge von Eisennach gezogen. Loudon und der König lagen zu Erfurt kaum eine Stunde weit von einander, da aber die-

ser

ser Miene zum Angriffe machte, zog sich Loudon nach Gotha, und besetzte mit einem Theile seines Korps die Stadt, mit dem andern schloß er sich bey Waldershausen an die vereinigte Armee an. Dieß suchte zwar der König zu verhindern, aber Loudon hatte durch seine Schnelligkeit und Geschicklichkeit dessen Unternehmen vereitelt. Der König rückte mit einem Theile seines Heeres nach Gotha, welches die Oesterreicher verließen. Unterdessen erhielten die vereinigten Armeen von allen Seiten Verstärkung und ihre Befehlshaber beschlossen das Heer des Königs zu beobachten. In dieser Absicht machten sie sich in Loudons Begleitung mit 2 Husarenregimentern von Spleni und Festertiz sammt 13 Grenadiercompagnien unter den Befehlen des Generals der Kavallerie Prinz August von Baaden auf den Weg; auch der französische Heerführer ließ eine andere Colonne von 20 Grenadiercompagnien und 1000 Dragonern unter den Befehlen des Generals Nikolai ausrücken. Dieses zusammengesetzte Korps gieng in der Nacht zwischen

den 19ten und 20ten in die Gegend von Gotha. Allein der Feind hatte schon die Stadt verlassen, und sich zurückgezogen. Der Preußische General Seidliz aber sezte sich eine Stunde weit von Gotha wieder.

Die ganze Generalität rückte also mit ihren Truppen in Gotha ein, die vereinigte Armee lagerte sich hinter der Stadt und Loudon vor derselben im Thiergarten. Die alte Herzoginn lud die ganze Generalität zur Mittagstafel, bei welcher sie viel, besonders von dem König sprach. Ihre Reden kreuzten sich aber so sonderbar, daß Loudon, der sehr aufmerksam zuhörte, schloß, es müße eine Verrätherey im Werke seyn. Er brach von der Tafel auf, und eilte zu seinem Posten. Kaum war er hier, als schon die Preußen angezogen kamen und zwar von einer ganz unwegbaren Gegend. Loudon erlegte bey 200, nahm 137 gefangen, die übrigen ergriffen die Flucht. Unterdessen eilten von einer andern Seite einige Husaren und Dragoner unter den Befehlen des General Seidliz nach der Stadt.

Die=

Diese Ueberrumpelung verbreitete Unordnung und Schrecken, alles flüchtete. Die Franzosen verloren eine Menge Bagage und verließen die Stadt. Die Preußen machten 161 gefangen, worunter sich viele Kammerdiener, Friseur und Bediente befanden. Auch hatten sie ganze Kisten von allerlei Galanteriewaaren, Toiletten u. d. erbeutet, doch waren sie so artig alle diese Eroberungen in der Folge zurückzusenden. Als Loudon sich mit seiner Mannschaft um die Stadt gezogen und an das Hauptkorps angeschlossen hatte, verließen die Preußen, welche sehr schwach waren, gar bald die Stadt, welche nun von den östereichischen Hülfstruppen wieder besetzt wurde. Loudon verfügte sich darauf zur Herzoginn, und dankte ihr, daß sie ihn auf eine so feine Art erinnert hätte, nicht zu lange von seinem Posten entfernt zu bleiben. Der Prinz von Hildburgshausen aber legte zur Dankbarkeit die Gefangenen und die Verwundeten in das Schloß der Herzoginn.

Seidliz begab sich hierauf nach Erfurt zu dem König. Allein dieser war damahls in ei-

ner sehr übeln Lage, indem er von allen Seiten gedrängt wurde. Der Marschall von Richelieu, welcher das Kommando des Herzogs von Etres übernommen hatte, drang auf allen Seiten in das Halberstädtische. Der König ging, um die Magazine zu schützen, von Erfurt nach Buttelstadt, von da nach Naumburg. Durch den Prinz Ferdinand von Preußen ließ er Halberstadt und die umliegende Gegend decken, und Prinzen Moritz stellte er zwischen der Mulda und Elbe um Brandenburg von dieser Seite zu sichern.

Die vereinigte Armee lagerte sich zwischen Gotha und Langensalza. Loudon rückte rechts bis Arnstadt, hier verstärkte er sein Korps mit 300 Husaren und ging in die Gegend von Erfurt, wo er ein preußisches Cavalleriereginent in seinem Lager überfiel, einen Lieutennt und 125 Reiter gefangen nahm, und sich des Lagers bemeisterte, welches er aber nicht fortbringen konnte. Er ging mit dem französischen Obersten Tourpin, der unterdessen zu ihm gestossen war, nach Jena. Hier

ver=

verweilte er einige Tage um die Bewegungen des Königs zu erfahren. Als er vernommen hatte, daß sich dieser immerfort zurückziehe, ging er an der Saale fast bis nach Naumburg, hielt aber seinen Platz bey Jena besetzt. Eine von ihm ausgeschickte Mannschaft griff den 13ten zwischen Naumburg und Weißenfells eine feindliche Schaar an, zerstreute sie machte 22 Mann zu Kriegsgefangenen, und nahm 11000 Thaler in Beschlag, welche die Preußen in Merseburg abgehohlt hatten.

Der König zog sich nach Leipzig, und von hier bis Torgau zurück. Die vereinigte Armee ging über die Saale, lagerte sich bey Skelen, und streifte bis nach Leipzig. Der Prinz Moriz mußte auf Befehl des Königs über die Elbe gehen, um Berlin zu Hülfe zu eilen. Loudon begab sich hierauf nach Hohenmelsen, und beobachtete den Feind, der noch bey Weißenfells stand. Scezini beobachtete die Preußen an der Elster. Der Prinz von Hildburgshausen verfügte sich mit seinem Heere nach Toka und nahm die Gegend von

Leipzig

Leipzig in Augenschein. Loudon bekam den 24ten Oct. seinen Platz bey Lüzen. Hier berichtete er, daß die Preußen, welche noch in Weißenfels standen, den 23ten in der Nacht abgezogen und sich nach Leipzig gewandt haben, Merseburg aber noch vom General Mayer besetzt wäre. Den 25ten rückte die ganze vereinigte Armee nach Weißenfels, und schickte eine Schaar ab, die Leipzig aufforderte.

Indessen nahm Nadasdy den 6ten Septemb. den Holzberg in der Lausiz ein, den die Preußen unter Winterfelds Anführung vertheidigten. Es kostete dem letztern samt 2000 Preußen das Leben. Als Winterfeld geschlagen war, zog das Heer des Prinzen von Bevern nach Liegniz und von da bis Breßlau, wo es den 1ten Octob. anlangte. Die k. k. Hauptarmee trat den Preußen auf dem Fuß nach, und lagerte sich unweit Breßlau bey Lissa. Nadasdy rückte vor Schweidnitz, das er den 12ten Nov. eroberte.

Da die Lausitz nunmehr ganz offen stand, so wurde Hadik beordert nach Berlin zu gehen

und den König in Verlegenheit zu setzen. Dieß bewirkte er mit 4000 Mann in der größten Geschwindigkeit. Er langte allda den 17ten Octob. an, trieb 300000 Gulden Brandsteuer ein, nahm 200 Mann gefangen, und zog wieder nach der Lausiz auf seinen Platz zurück.

Als der König die Gefahr sah, die seiner Hauptstadt drohte, gieng er von Torgau ebenfalls nach dem Brandeburgischen Gebiethe, um, mit dem Prinzen Moriz vereinigt, sich seiner Hauptstadt zu nähern. Allein der Prinz, als er bey Beliz ankam, erfuhr, daß Hadik den 18ten die Stadt schon wieder verlassen habe. Der König von der Sorge, die ihn am meisten drückte, befreyet, ging wieder zurück um in Sachsen festen Fuß zu fassen. Den 25ten langte er mit seinem Heere an, und rückte dann in die Gegend von Leipzig. Nun aber war doch der König nicht wenig verlegen, welche Vorkehrung er in einer so späten Jahrszeit nehmen sollte, um sich ruhige Winterquartiere zu verschaffen. Er sah wohl ein, daß er, wenn er nicht eine Schlacht wagen würde, Sachsen

sen verlassen mußte. Die vereinigte Armee hatte sich den 29ten, als sie des Königs Annäherung vernahm, von Weißenfells in die Gegend von Roßbach gezogen. Der König verließ den 30ten Oct. seinen Platz und ging in 3 Colonen über den Saalfluß, die sich den 2ten Novemb. in Rosbach aneinander schloßen.

Die vereinigte Armee begab sich nach Mücheln, wo sie bis den 3ten ihre ganze Macht zusammenzog, und von dem König an eben diesem Tage in Augenschein genommen wurde. Die Folge seines Recognoscirens war, daß er dieselbe den 4ten anzugreifen beschloß. Allein sie änderte noch in derselben Nacht ihre Stellung, und nahm ein nach aller Kunst befestigtes Lager ein. Als der König dieses gewahr wurde, gab er den Angriff auf, und zog sich bis Schorlau zurück. Die vereinigte Armee sah diesen Rückzug für eine Flucht an, und machte Anstalt ihm zu folgen, obwohl es wider alle Regeln war ein so vortheilhaftes Lager zu verlassen und einem so schlauen Kriegshelden in die Falle zu

gehen.

gehen. Sie eilten auf die Landstrasse nach Merseburg zu kommen, um den König auf dem linken Flügel anzugreifen. Als dieser davon Nachricht erhielt, gab er auf der Stelle Befehl die Zelte abzubrechen, das Gepäck rechts nach Halle zu bringen, und die Armee mußte eilen, die Strasse Weißenfells zu gewinnen. Zwischen dem vereinigten und Preußischen Heere war eine weit ausgedehnte Anhöhe. Seidliz zog mit seiner Reiterey längst der Anhöhe und der König mit der Infanterie durch die Hohl- und Seitenwege. Als beyde den Punkt bey dem Janushügel erreichten, drang Seidliz mit der Reiterei bey Reichertswerben und Ludsstadt an den Flügel, welchen der Prinz Hildburgshausen befehligte. Er griff allda die noch nicht aufmarschirte österreichische Cavallerie von den Regimentern Bertlach und Trautmansdorf an, diese stellte sich zwar sogleich in Schlachtordnung, die französische Reiterei eilte herbey um sie zu unterstützen, wich aber gleich bey dem ersten Anfall zurück. Jene leistete zwar noch einige Zeit Widerstand,

mußte

mußte aber dennoch der Uebermacht weichen. Indessen rückte die französische Infanterie an, der König ließ den Prinzen Heinrich mit 6 Battaillonen in den rechten Flügel fallen, und gab aus den 53 Kanonen, die auf der Anhöhe bey Reichertswerben aufgeführt waren, ein so schreckliches Feuer, daß die Infanterie nach der dritten Begrüßung zurückwich.

Bey dem ganzen Vorfalle muste Loudon, der auf dem linken Flügel stand, nnr einen Zuschauer abgeben. Das Gefecht dauerte nicht 1½ Stunde, und doch kostete es 1300 Mann das Leben und 8 französische Generale, 250 Officiere, und 2200 Gemeine wurden gefangen.

Loudon, der bey der vereinigten Armee immer unzufrieden war, weil seine Lage ihn hinderte, sich nach Wunsch auszuzeichnen, war herzlich froh aus Sachsen zu kommen. Er trat gleich nach der Schlacht bey Roßbach seinen Rückzug nach den strengsten Regeln der Kriegskunst an. Er gieng mit seinem Korps über Naumburg und Altenburg nach Böhmen, und langte

zu Komothau an. Keith war ihm mit einer Uebermacht gefolgt, allein Loudon war von allen Seiten so künstlich ausgewichen, daß der König seinen Rückzug mit dem des Xenophons verglich.

Unterdessen hatte der Herzog von Lothringen den 22ten Novemb. eine Schlacht gegen den Prinzen von Bevern gewonnen, in der die Preußen 8000 Mann und 34 Kanonen verloren. Und bald darauf wurde auch der Prinz von Bevern gefangen. Ungefähr 6000 Mann giengen zu uns über. Gleich nach der Schlacht war der Herzog bedacht Breßlau einzunehmen, der Kommandant Lewiz übergab den 24ten die Stadt auf die erste Aufforderung und erhielt einen freyen Abzug.

Der König hatte sich gleich nach der Schlacht bey Roßbach mit dem Prinzen von Dessau in Bewegung gesetzt, um mit 20000 Mann nach Schlesien zu gehen. Keith mußte vorher mit 10000 Mann in Böhmen einbrechen um den Feldzeugmeister Marschall, der in der Lausiz stand und dem König die Vereinigung mit Schlesien sperrte, wegzubringen. Keith

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

rückte gerade nach Commothau, Willens in Böhmen Winterquartier zu machen, und drängte Loudon zurück, der nach Budin zog. Marschall und Hadik verließen sogleich die Lausiz um die böhmischen Magazine zu decken. Allein Keith verheerte doch, ehe sie ankamen, einen Theil des Magazins in Leitmeriz. Aber sie beschleunigten ihren Zug, um Keiths weiters Vorrücken zu verhindern. Loudon that das nähmliche. Als Keith dieses wahrnahm und der General Campitelli mit einem Korps gegen Leitmeriz anrückte, zogen sich die Preußen wieder aus Böhmen über den Pasberg nach Sachsen zurück.

Als Marschall und Hadik mit ihren Korps die Lausitz verließen, hatte der König in Schlesien freyen Eintritt. Er kam auch allhier den 27ten über Löwenberg zu Lobethau und den 28ten zu Parchwiz an, wo er den General Gersdorf zurückdrängte. Ziethen, welcher den Ueberrest der Beverschen Armee befehligte, vereinigte sich mit dem König zu Parchwiz. Dieser ging den 4ten bis Neumark und setzte bey Anbruch

des

[library stamp]

des 5ten seinen Weg fort, um sich dem Herzog von Lothringen zu nähern. Um 12 Uhr kam der König an. Die Oesterreichische Armee war schon halb in Schlachtordnung, als jener den linken Flügel, wo die Bayern und leichten Truppen standen, angriff, und über den Haufen warf. Man wollte dem Flügel zu Hülfe eilen, aber der König trieb alles zurück und erhielt einen vollkommenen Sieg, wobey wir gegen 18000 Mann verloren, wovon der größte Theil freywillig zu dem Feind übergieng, oder gefangen wurde. Die Folge dieses Sieges war, daß wir in 4 Tagen darauf Breßlau mit 18000 Mann übergaben und daß unsere Armee, die schon ihre Winterquartire in Schlesien zu nehmen gehoft hatte, wieder nach Böhmen zurück mußte.

Loudon, der sich in diesem Feldzuge so vortheilhaft, als es seine Lage nur immer erlaubte, ausgezeichnet hatte, begab sich nach der Schlacht, sobald Keith Böhmen verlassen, wieder nach Kommothau und Hadik nach Schandau, um die Gränze von Böhmen zu decken.

Vierter Abschnitt.

Während dieser Zeit hatte die vereinigte Hannoveranische Armee die Preußischen Vortheile benützt, denn sie brachen den Vertrag von KlosterSeeven, welchen sie aber keineswegs hätten brechen können, wenn die Franzosen nicht den Fehler begangen hätten sie bewaffnet zu lassen. Dieser Bruch verursachte, daß die Franzosen den ganzen Winter hindurch keine Ruhe hatten. Die Verbündeten drangen von allen Seiten auf ihre Standquartire ein. Sie bemächtigten sich Harburg und Lüneburg, dann rückten sie unter dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig an die Weser und nahmen Hoja, im Anfang des Märzens Hannover, und bald darauf Braunschweig, Wolfenbüttel, und Minden ein. Die Franzosen verließen ganz Hannover, wie auch die Festung Münster und zogen sich an den Rhein zurück. Während dieser Begebenheit erhielt die französische Armee einen neuen Feldherrn den Grafen von Clermont. Rußlands Kaiserinn nahm den

Ge-

General Apraxim das Kommando; sie war auf ihn und den Minister Bestuschef, durch welchen die Befehle gegangen, sehr ungehalten; der General Fermör bekam das Kommando, mit dem Auftrage die begangenen Fehler zu verbessern. Es wurde eine noch größere Armee zusammen gebracht. Der neue Feldherr fieng seine Operationen schon im Jäner 1758 an. Er besetzte den 22ten Königsberg mit 8000 Mann nnd gleich darauf das ganze Preußen.

Sowohl die k. k. Armee als auch die Preußische war nach der Schlacht bey Leuthen bedacht, die Winterquartiere zu beziehen. Dieß geschah auch im Anfange des ersterwähnten Jahres. Loudon kam mit seinen Truppen in das Winterquartier zu Konimothau. Er und überhaupt beyde Heere hatten ein paar Monathe Ruhe, außer einigen kleinen Streitigkeiten auf den Vorposten.

Maria Theresia errichtete in diesem Winter einen Militairorden von 3 Klassen. Den 7ten März wurden die Statuten öffentlich abgelesen, und zugleich viele Ritter ernennt. Loudon

er-

erhielt an eben diesem Tage das kleine Kreuz.

Die Kriegsrüstungen wurden in den österreichischen Staaten mit einer außerordentlichen Thätigkeit betrieben. Den 9ten März gieng Daun, der nun oberster Befehlshaber war, von Wien nach Königgrätz, wo er die besten Vorkehrungen traff um der Armee ihre Operationen zu erleichteru. Lascy wurde zu diesem Endzweck in das Hauptquartier gezogen, und zum General Quartiermeister erklärt. Er hatte aus eigenen Antriebe beständig 6 Officiere um sich, um sie in der Taktik des kleinen Krieges, dessen Nutzen man immer deutlicher einsah, zu unterrichten. Daun war kaum den 12ten in Königgraz angekommen, so wurde Loudon, der in der Kunst durch kleine Operationen große Begebenheiten hervorzubringen ein Meister war, dahin berufen um bey der Hauptarmee angestellt zu werden. Weil er von seinem Korps 2 Battaillons unter dem Obersten Mitrowsky bey Kommothau gelassen hatte, so wurde ihm eine Verstärkung

von

von den neuangekommenen Kroaten zugetheilt. Er bedeckte die äußersten Posten von Böhmen um die Gegend von Braunau und Scharzlar.

Hier erfuhr er den 8ten April durch seine Kundschafter, der König habe bey Schweidniz die Laufgräben eröffnet, auch wäre das schwere Geschütz aus Neiß angelangt, und in die Batterien geführet worden. Loudon unterließ nicht diese Neuigkeit sogleich dem Feldmarschall zu berichten. An eben diesem Tage rückte der Oberste le Noble ein Preußischer Partheygänger mit seinem Bataillon und 2 Schwadronen Husaren von Friedland gegen die von Loudon ausgestellte Mannschaft bey Hallstadt. Als diese es gewahr wurde, zog sie sich an das Loudonsche Korps zurück. Loudon ging mit der Hälfte seiner Truppen auf den Feind los, der sich in einem Walde gesetzt hatte. Aber die Preußen fühlten kaum die Schwertstreiche unserer Truppen, als sie schon auf ihren vorigen Platz zurückwichen, bey welcher Gelegenheit Loudon 46 Gemeine nebst 1 Lieutenant zu Kriegsgefangenen machte.

Um

Um diese Zeit wurde auch von Dietersbach und Schatzlar auf das Loudonische Korps rechts und links ein Anfall unternommen, und zurückgeschlagen. Den 12. faßten die Preußen einen neuen Anschlag, sie wollten das nähmliche Korps im Rücken angreiffen. In dieser Absicht gingen sie von Dietersbach mit 4 Bataillonen und 2 Schwadronen Reiterei gerade nach Potisch, ein Theil dieser Mannschaft aber ging mit 100 Bauern um den Verhau, welchen Loudon den Rücken zu decken in dem Walde bey Hutberg hatte anlegen lassen. Allein die Posten waren so gut besetzt und unsere Truppen hielten sich so tapfer, daß der Feind abermahls mit Verlust zurück weichen mußte. Als aber hierauf die Preußen bey Dietersbach Miene machten sich zu verschanzen, faßte Loudon den Entschluß sie anzugreiffen. Dieß geschah auch mit so gutem Erfolge, daß sie mit Verlust bis in die Gegend von Glaz sich zurückzogen. Unser Held hatte nun einige Zeit Ruhe.

Den 16ten April ging die Festung Schweidniz an den König mit 2900 Mann über. Dieser zog sogleich alle kleinen Korps nach Landshut, hob aber den 19ten die Continuirungsquartire allda auf. Keith ging den 23ten nach der Gegend von Neiß, wo er den 25ten mit dem Vortrab anlangte. Er nahm sein Quartier zu Patschkau. Der König aber hatte das seinige noch zu Frankenstein. Die k. k. Armee rückte, nachdem sie die ganze Verstärkung an sich gezogen, den 29ten von Königgraz nach Skaliz, und lagerte sich allda sehr vortheilhaft zwischen Jarowitz und Nahod an der Auba.

Unter dieser Zeit sandte Loudon nur kleine Korps aus, um die feindlichen Bewegungen zu beobachten. Da er bemerkte, daß die Preußen, von dem Kloster Grissau aus, verschiedene Streifereyen vornahmen, so beschloß er sie zu vertreiben. Er vereinigte sich in dieser Absicht mit dem Grafen Esterhazy das Kloster zu bestürmen. Loudon führte das Kommando und rückte den 26ten aus.

Allein

Allein die Preußen, welche eine Unterstützung von Landshut erhielten, ließen es nicht zum Angriffe kommen, sie räumten das Kloster und zogen sich mit dem Succurs nach Landshut zurück.

Daun war der Meinung, daß der Zug des Königs nach Neiß weiter nichts als Verstellung sey. Allein er vernahm bald, daß derselbe im Ernste gesinnet wäre, von Neiß durch das Gebirge zu gehen, und in Mähren einzubrechen. Loudon, welcher nun zu Lewin stand, und diese Nachricht dem Feldmarschall ertheilt hatte wurde alsogleich beordert, mit seinem Korps von 5000 Mann den Vortrab der Armee zu machen, und den 2ten May nach Reichenau in Böhmen zu gehen.

Der König hatte vor seinem Zuge nach Neiß einen solchen Vorrath von Magazinen aller Art angehäuft, daß die ganze Armee bis zur Aerndtezeit verpflegt werden konnte, überdieß hatte er noch einige tausend Wägen gesammelt, damit die Zufuhr beständig im Gang erhalten werde. Nachdem er diese An-

stalten

stalten getroffen, gieng er den 3ten May über Sternberg nach Littau, wo er sein Lager aufschlug. Die k. k. Armee ließ den Grafen Harsch an den Gränzen von Glaz um den General Fouquet bey Landshut zu beobachten. Sie gieng den 4ten nach Chozen, und den 5ten bis Leutomischel, wo sie in einer sehr vortheilhaften Gegend das Lager aufschlug.

Als Daun sah, daß der König Olmütz zu belagern gesinnet sey, bekam Loudon, der den Vortrab des Heeres führte, eine Verstärkung, und gieng den 3ten bis Wildenschwerd, den 4ten bis Landskron, den 5ten bis Hohenstadt an der Frisowa, welche $4\frac{1}{2}$ Meile von Olmütz entfernet war. Gleich nach seiner Ankunft ließ er Ause und Müglitz besetzen. Bey Lostiz eine Stunde außer Müglitz, stießen die Vortruppen auf einen Preußischen Lieutenant mit 40 Reitern, der allda so eben Kriegssteuer eintreiben wollte, sie griffen ihn an, nahmen ihn mit 18 Mann gefangen, und zerstreuten die übrigen.

Den

Den 7ten besetzte Loudon das Schloß bey Bussow mit einem starken Kommando. Dieses Schloß war nur zwey Stunden von der Hauptarmee des Königs entfernt, die bey Littau auf beyden Seiten der Elbe theils in Quartier lag, theils auf offenem Felde stand. Da der König den General Fouket mit seinem Korps und dem schweren Geschütze gleichfalls nach Mähren zog, so bekam auch Harsch Befehl sich an die Dannische Armee bey Leutomischel zu schließen. Den 8ten rückte Loudon mit seinem ganzen Korps von Ause nach Mügliz, und sein verlassenes Lager wurde von General Jahnus, der ihm stäts auf dem Fuße folgte, bezogen. Als der König sich Olmütz näherte, verließ der General de Ville, nachdem er seine Infanterie in die Festung gelegt hatte, diese Gegend und gieng mit der Reiterei über Prosniz nach Predliz zurück, wo er sein Standquartier aufschlug.

Loudon rückte den 10ten von Müglitz bis Koniz, und Jahnus nahm den von ihm verlassenen Posten. Er lagerte sich auf dem

Aller=

Allerheiligenberg, und besetzte Lexen und Lostiz. Loudon breitete sich auf seinem Platze so weit aus, daß er mit de Ville Gemeinschaft erreichte, welche um den übrigen Theil von Mähren und ganz Oesterreich zu sichern höchst nöthig war. De Ville bekam von der Hauptarmee 4 Regimenter Kavallerie und 2 Pulken Uhlanen zur Verstärkung. Als dieses der König durch seine Kundschafter erfuhr, vermuthete er, daß unsere Hauptarmee nach Prosniz gehe. Diese Irrung unterhielt Loudon und Jahnus dadurch, daß sie durch die Stellung ihrer leichten Truppen allen Preußischen Kundschaftern den Weg versperrten, durch die der König ächte Nachricht von den Bewegungen unsers Heeres hätte erhalten können. Daß der König irre geführt war, kann man daraus abnehmen, weil er selbst am 11ten seinen bey Prosniz stehenden Truppen eine Verstärkung von 18000 Mann zuführte, um allhier seine linke Flanke zu decken. Loudon, der sich die Gemeinschaft mit dem de Villischen Korps sehr angelegen seyn ließ,

befahl

befahl dem Hauptmann Ziska die Stellung des Feindes, welcher zu Czelechowiz nahe bey Prosnitz stand, auszuforschen. Dieser war so glücklich, nicht nur seinen Auftrag sogleich zu erfüllen, sondern noch obendrein 100 Pferde im Angesichte des Feindes zu erbeuten.

Loudon und Jahnus ertheilten dem Feldmarschall Daun von der neuen Stellung des Königs folgenden Bericht: „der König stehe mit 21 Bataillonen und 88 Schwadronen zwischen Prosniz und Kostelez: der Fürst Moriz mit 15 Bataillonen und 15 Schwadronen gleich außer Littau bey Aschmeriz, und der Markgraf Carl mit 7 Bataillonen und 3 Schwadronen zu Mährisch Neustadt.

In dieser Stellung glaubte der König seine aus Schlesien kommende Transporte sicher zu erhalten. Allein er hatte dabey den Fehler begangen, daß er zwischen Prosniz und Littau einem Raum von 4 Meilen offen ließ. Durch die Uebermacht bey Prosniz drängte er

zwar

zwar de Ville von Predliz bis Raudniz, aber die Preußischen Truppen gingen wieder nach Prosniz, und de Ville nahm sein Lager bey Wischau.

Loudon suchte den oben berührten Fehler des Königs zu benützen. Er schickte den Oberstwachtmeister Palasti mit 200 Husaren in die Oeffnung, um zu versuchen, ob es möglich wäre, bis nach Olmütz zu kommen. Palasti kam aber nur bis Namiest und Willinow, und setzte sich in dieser Gegend fest.

Der König sah nun erst seinen Fehler ein. Die Communikation war gehemmet, die doch so nöthig war, weil das Hauptlager bey Prosniz von dem Lager bey Littau mit Lebensmitteln versehen werden mußte. Er beschloß daher die ausgestellten Posten, wie auch Loudon von seinem Platz zu vertreiben. Den 22ten May rückte er selbst mit 10 Bataillonen Infanterie, 2 Husarenregimentern, und 15 Schwadronen leichter Dragoner in 3 Colonnen von dem Lager bey Czelehowiz aus. Der Prinz von Würtenberg führte die erste Colonne, welche

bis

bis über Blumenau links vorrückte, um sich gegen das de Villische Korps sicher zu stellen, die zweyte führte der General Ziethen über Kostelez bis Premeslowiz um Loudon in die rechte Flanke zu fallen. Die dritte gieng rechts unter dem General Geist über den Berg auf Namiest. Der Prinz Moriz, um uns die Uebermacht recht fühlen zu machen, ließ noch den Prinz Karl von Bevern mit 3 Battaillonen und 50 Husaren von Littau in die Gegend von Willimow vorrücken, um unsere allda stehende Truppen aufzuheben. Unsere Kommando zu Namiest und Willimow zögen sich auf die erste Nachricht zurück. Loudon, welcher durch seine Kundschafter des Königs Maßregeln vernommen hatte, war als ein erfahrner Feldherr auf seiner Hut. Er begab sich der feindlichen Uebermacht bewußt, hinter Koniz auf das Gebirge, und als der König mit Ziethen ankam, rückte er ihm doch mit 2 Husarenregimentern entgegen, weil sich Loudon auf seine gute Stellung verließ.

Da aber der König keinen Nutzen des Angriffes einsah, begab er sich mit einem Verluste von mehr als 70 Mann in sein altes Lager zurück. Von den unsrigen wurde 1 Hauptmann, 1 Rittmeister und 1 Lieutenant samt 30 Kroaten zu Kriegsgefangenen gemacht.

Daun hatte vernommen, daß der König das ganze Geschütz, und alles nöthige zur Belagerung erhalten habe, daher gab er der Armee Befehl zum Aufbruch. Er langte den 23. zu Zwittau an und bezog den 24ten bey Gewiz ein sehr vortheilhaftes Lager. Der König und Fürst Moriz hoben aus ihrem Lager einige starke Korps aus, und führten sie näher gegen Olmütz um die Belagerung zu beginnen. Den 27ten bis 30ten in der Nacht wurde mit Eröfnung der Laufgräben angefangen. Den 30ten verfügte sich Daun nach Koniz zu Loudon. — Nachdem er sich mit diesem über die gegenwärtige Angelegenheit besprochen und die Gegend, so weit es thunlich war, besichtiget hatte, ging er nach Gewiz zurück.

Der König brachte es den 31ten so weit, daß er auf die Stadt zu feuern anfangen konnte. Aber die Batterien waren in einer Entfernung von 1500 Schritten so schlecht angebracht, daß keine Kugel die Stadt erreichte, und die Munition einige Tage hindurch nur fruchtlos verschwendet wurde.

Loudon, der dem Heere des Königs am nächsten war, ließ durch seine leichten Truppen den Feind bey Tag und bey Nacht beunruhigen. In der Nacht des 31ten schlich sich ein Trupp nach Laskow, überfiel allda die Preußen, machte eine beträchtliche Anzahl derselben nieder, und brachte einen Hauptmann samt 14 Gemeinen gefangen, in Loudons Lager.

Der König sah wohl ein, daß er zu seiner Sicherheit eine andere Stellung wählen müße, um den weiten Zwischenraum von Littau bis Proßniz zu decken. Deswegen ertheilte er dem Fürsten Moriz den Auftrag, den General Wedel mit 3 Bataillonen und einem Regimente Husaren samt 4 Compagnien von Freywilligen nach Hrad zwischen Namieſt und Laskow zu beordern. Der

Kö-

König selbst nahm den 3. Junius sein Lager zu Statenitz, durch welche Stellung er Loudons Thätigkeit in etwas einzuschrenken glaubte. Er irrte sich. Loudons Thätigkeit wurde nur dadurch verdoppelt. Tag und Nacht beunruhigte er die Preußen so sehr, daß sie fast beständig unter Gewehr bleiben mußten. Den 8ten wagte er wieder einen nächtlichen Ausfall nach Laskow, machte viele Preußen nieder, verwundete viele, und führte 11 Mann gefangen samt einer beträchtlichen Beute in sein Lager zurück. Die Preußen suchten sich zwar zu rächen, sie machten täglich bey Willamow auf ein von Loudon aufgestelltes Kommando Bewegungen, aber die gute Stellung desselben vereitelte alle ihre Versuche.

Daun blieb in seinem Lager bey Gewitz, um sein Heer, das noch beständig Verstärkung erhielt, ganz in den gehörigen Stand zu setzen. Unterdessen hatten alle ausgeschickte leichte Truppen immerfort kleine Gefechte. Jahnus, welcher gegen Littau stand, war beständig in Kämpfe solcher Art verwickelt, der Oberste Lanius

aber hatte mit seinen Pederwardeinerregimente bey Siebendorf ein sehr schweres Gefecht gegen das Freykorps des Obersten le Noble. Das Ende davon war, daß er das Freykorps schlug, welches dadurch 600 Mann und 3 Kanonen verlor.

Loudon nahm selbst bis in die Gegend von Kostelez eine Hauptrecognoscirung vor, um Daun in den Stand zu setzen seine höhern Entwürfe zu entwickeln. Der erstere vernahm durch seine Kundschafter, daß das Ziethensche Husarenregiment, welches bey Kostelez stand, eine Privat-Fouragirung unternehmen werde. Da er auf dieses Regiment beständig eifersüchtig war, griff er es den 11ten in der Nacht mit einigen 100 Husaren, und eben so vielen Kroaten an, aber ohne weiteren Erfolg, als daß er es auf einige Stunden zerstreute.

Daun durfte sich auf seine leichten Truppen verlassen. Da sie gleichsam eine Kette um das ganze Preußische Lager bildeten, so konnte er von ihnen bedeckt insgeheim alles, was er wollte, in seinem Lager

unter

unternehmen. Seine Hauptsorge war, eine Verstärkung in die Festung zu bringen. Es gelang ihm, durch die Generale Bülow und Saint Ignon seine Absicht zu erreichen, welche 1200 Mann in die Stadt führten und dann auf ihren Platz wieder zurückgiengen. Daun selbst faßte am 16ten den Entschluß, mit seinem Heere vorzurücken. Er ging in aller Stille zwischen den Bergen bis nach Predliz, und vereinigte sich allda mit de Ville, der sich eben so geheim dahin verfügt hatte.

Der König brachte bisher alle seine Transporte glücklich in sein Lager. Dieß für die Zukunft zu vereiteln unternahm Daun jenen Zug. Er hatte erfahren, daß der König gegenwärtig Mangel an Proviant und Munition leide und daher Anstalt gemacht habe einen Transport von 4000 Wägen aus Neiß zu erhalten. Dauns Absicht war, denselben wegzunehmen, oder doch abzuschneiden. Er wußte, daß der König, durch sein Glück unbesorgt gemacht, die Vereinigung mit Schle-

sien

sien vernachläßigte. Dieß war hinlänglich, den König ins Gedränge zu bringen, in dessen Lager es schon so weit gekommen war, daß der Laib Brod 20 kr. kostete. Loudon wurde erwählt Dauns Plan auszuführen. Er bekam 4 Bataillons Infanterie, 1 Regiment Dragoner, 1 Reg. Husaren, und behielt alle seine Kroaten. Mit diesem Korps, das 8000 Mann betrug, ging Loudon links der Hauptarmee nach Müglitz.

So, wie sich Loudon entfernte, rückte Daun auf seinen Posten und schickte auf der rechten Seite den Generalmajor Ziskowiz über die March ab, um Loudon zu unterstützen. Zu Berrau sollte er sich mit St. Ignon vereinigen, durch die Gebirge ziehen, und bey Altliebe sich niederlassen.

Loudon ging über Müglitz hinter Mährisch Neustadt und die Römerstadt in einer solchen Stille, daß der Feind nichts davon erfuhr. Er zog beständig zwischen dem Gebirge bis nach Sternberg, wo er alle kleinen Posten

besetzte, weil er dafür hielt, daß der Transport von Neiß über Zukermantel den Weg nach Sternberg nehmen werde. Als er aber erfuhr, daß der Oberste Mosel, welcher den Transport und die Begleitung von 11000 Mann befehligte, zu Troppau angelangt wäre, brach er von Sternberg auf, und ließ von seinen aufgestellten Posten nur einen Major mit 300 Mann auf dem Rautenberg stehen.

Loudon reiste in der Nacht ab, und eilte mit verdoppelten Schritten in die Gegend zwischen Bähren und Hof, wo er sich den 28ten früh mit Lanius vereinigte, und die Nachricht erhielt, daß der Vortrab des Transportes bey Bautsch angelangt wäre. Sogleich gieng er von einer kleinen Mannschaft begleitet bis Neudörfl um nähere Kundschaft einzuholen. Kaum war er angekommen, als einige 100 Preußische Husaren in dem Dorfe erschienen. Er barg seine geringe Mannschaft in ein Bauernhaus, und stellte sich zu Pferde hinter die Scheune um nicht bemerkt zu werden; zur Vorsorge ließ er noch den Zaun des Gartens

ausbrechen, um im Nothfalle der Entdeckung sich rückwärts über die Felder zurückzuziehen. Allein die Preußen bemerkten ihn nicht, und er kam glücklich nach Bähren zurück.

Er hatte bey diesem Ritt in Erfahrung gebracht, daß der Oberste Mosel habe Halt machen müßen, um die wegen der übeln Wege langsam gehenden Transportwägen zu sammeln. Dieß bestimmte ihn zu dem Entschluße, mit seinem Korps die Anhöhen zwischen Bautsch und Altliebe zu besetzen, von denen er alles übersehen, und die Hohlwege bestreichen konnte. Die Kroaten mußten sich in die umliegenden Gebüsche, und die Reiterei rechts an der Strasse stellen. Kaum war diese Vorkehrung getroffen und Loudon zwischen Bautsch und Altliebe in Gundersdorf eingerückt, als der Vortrab des feindlichen Transports ankam. Die Preußen setzten sich sogleich zur Wehre. Das Battaillon Kreuz wagte sich zuerst durch die Hohlwege, diesem folgte ein anderes von Ferdinand, und noch ein Infanterieregiment mit 4 Divisionen Reiterei,

welche sich in Ordnung stellten und Loudon angriffen. Zu gleicher Zeit griff auch das Battaillon Billebek die Kroaten in den Wäldern an, und drängte sie bis an eine Batterie, wo sich alles, was gewichen war, versammelt hatte. Hier wurde das Gefecht sehr hitzig und die Preußen einigemahl zurückgetrieben. Allein als Loudon vernahm, daß Ziethen schon bis Obergibau nach Domstädtel vorgerückt wäre, zog er sich, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen, mit einem Verluste von 500 Todten, Schwerverwundeten und Ueberläufern nach Bähren zurück.

Während dem Gefechte hatten die Husaren und Kroaten die Gelegenheit ersehen bis zum Transporte durchzubrechen, und viele Wägen samt Geld zu erbeuten. Dieß und der Umstand, daß die Bauern bey dem ersten Kanonenschuß ihre Pferde abspannten, und nach Troppau zurückeilten, brachte unter dem Transporte eine allgemeine Verwirrung hervor.

Loudon handelte dabey nach strengen Grundsätzen der Kriegskunst. Er sah ein,

daß

daß sein Korps zu schwach war einen so mächtigen Feind zu Grunde zu richten, er wußte aber auch, daß es kein geringer Vortheil sey einen so großen Transport in Unordnung zu bringen, und dadurch zu verzögern. Daher begnügte er sich durch seinen Angriff den Feind in Verwirrung zu setzen, und zog sich wieder zu rechter Zeit zurück, um den General Ziskowitz, der im Anzuge war, zur Ausführung seines Planes zu erwarten.

Mosel ließ dem König durch den Flügeladjutanten Beville die Nachricht von diesem Vorfalle bringen, mit dem Zusatze, daß der Transport bereits zu Neudörfel angelangt wäre, aber ohne Verstärkung nicht vorrücken könne. Der König gab sogleich Befehl, daß Ziethen mit 8000 Mann zu dem Obersten Mosel stieß, welches den 29ten Abends geschah.

Am eben diesem Tage kam Ziskowiz mit 7000 Mann zu Altliebe an, wo er mit Loudon die gehörigen Maßregeln nahm. Beyde lagerten sich in die Gebüsche an den Hohlwegen von Bähren bis außer Domstädtel.

Mo=

Mosel hatte ein paar Tage nöthig um den Transport in Ordnung zu bringen. Früh den 30ten Junius rückte Ziethen als Befehlshaber damit nach Domstädtel. Loudon und Ziskowiz ließen die Preußen ruhig fortziehen, und warteten nur, bis der Transport in den Hohlwegen war. Schon hatten 120 Wägen samt 4000 Mann dieselben zurückgelegt, und der Zug schien eben in der schönsten Ordnung nachzurücken, als Ziskowiz und Loudon mit einemmahle hervorbrachen und der erstere den Zug zur linken, der zweyte zur rechten ober Neudörfel und Bähren angriff. Unser Held hatte die ganze Preußische Reiterei, die auf seiner Seite zog, zu bekämpfen, Er ließ einen Theil der Kroaten seitwärts in die aufgestellte Wagenburg einbrechen, welche 3 Bataillons zur Beschützung hatte. Der andere Theil der Kroaten wurde beordert den Transport selbst anzufallen. Während die erstern die 3 Bataillons in die Flucht schlugen, sprengten diese einige mit Pulver beladene Wägen in die Luft. Unterdessen war die Preußische Reiterei mit

zwey

zwey Husaren- und Dragonerregimentern im Gefechte. Die Preußen thaten einen erstaunlichen Widerstand, aber als unser Fußvolk einfiel und die abgetheilten Bedeckungen auseinander sprengte, entstand unter denselben eine allgemeine Verwirrung, welche die feindliche Reiterei zum Weichen zwang. Dennoch sammelte sie sich wieder und griff noch viermahl an, aber immer vergebens. Nun flüchtete alles. Ziethen, welcher von unsern Husaren schon einige Wunden empfangen hatte, stand auf dem Punkte gefangen zu werden. Ein schreklicher Sprung über einen Graben rettete ihn. Allein der Vortrab war jezt von ihm abgeschnitten, der Transport selbst in der höchsten Unordnung, und alles, was durch die Flucht entkommen konnte, zog sich unter einem beständigen Gefechte nach Troppau. Ziskowiz warf die Infanterie, welche Krakow befehligte, über den Haufen, und setzte sich an die Straße, wo er in Loudons Gesellschaft gegen 1000 feindliche Wägen einschloß. Krakow gab sie für verloren, sammmelte den Ue-

berreſt

derreſt ſeines Korps und ging mit 200 Wägen, die theils vor, theils während dem Angriffe auſſer die Hohlwege gekommen waren, nach dem Lager des Königs.

Durch dieſen Vorfall hatte der Feind einen mächtigen Verluſt erlitten. Aus Loudons Berichte weiß man, daß er den General Putkamer, 2 Majors, 3 Hauptleute und viele Lieutenants ſamt 650 Mann gefangen nahm, 2000 ſchwer verwundete und niedermachte, 7 Kanonen eroberte, über 1100 Transportwägen, die man wegen Mangel an Pferden nicht fortbringen konnte, verbrennen, und die Munition in die Luft ſprengen ließ. Außer dieſen wurden noch über 1000 Wägen von den fliehenden Preußen ſelbſt zuGrunde gerichtet. Ziskowiz ſtrekte 500 Mann todt zur Erde, nahm 1000 Grenadiere ſamt 30 Officieren gefangen, eroberte 6 Kanonen und ungefähr 1000 Wägen, die er gleichfalls den Flammen übergab.

Während dieſer Begebenheit ſpielte Daun zum Scheine die Rolle eines Angreiffenden.

Um

Um diese dem König desto wahrscheinlicher zu machen, nahm er zu Prosniz, wo derselbe stand, eine Recognoscirung vor. Unterdessen aber ließ Daun zwischen Kremsier und Kogetein eine Brücke schlagen und ging den 30ten Junius Nachts in aller Stille darüber. Er kam um 11 Uhr mit dem Heere bey Kokoz an, und setzte nach einer vierstündigen Rast den Zug weiter fort. Abends um 9 Uhr lagerte er sich eine Stunde vor Olmütz auf den Anhöhen zwischen Großteniz und Czechowiz. Noch während dem Zuge hatte er durch den Major von Löwenstein die Nachricht von dem glücklichen Erfolge des Angriffes erhalten, den Loudon und Ziskowiz unternahmen.

Der König erhielt sie am 1ten Julius. Er berief sogleich alle seine Generale zusammen und kündigte ihnen den Verlust und zugleich die Aufhebung der Belagerung an. Hätte Daun, als er die sichere Nachricht von der Zerstörung des Transportes erhielt, nur noch 2 Stunden weiter nach Littau vorrücken können, so wäre gewiß die Hälfte des feindlichen

lichen Geschützes in seine Hände gefallen, und der Rückzug der Preußen nicht so glücklich vor sich gegangen.

Nachts den 1ten Julius fieng das feindliche Heer aufzubrechen an, der Fürst Moriz befehligte den Vortrab, und gieng damit über Laskow nach Gewiz. Früh um 4 Uhr machte sich Keith auf den Weg, führte alles Geschütz bis auf eine Kanone und 4 Mörser weg, und zog über Müglitz nach Tribau. Daun blieb den 2ten in seinem Lager, und ließ wegen Aufhebung des Transportes, und wegen Abzug des Feindes aus Olmütz ein Te Deum halten, doch gab er Loudon und Ziskowiz den Befehl sich der Straße, die über Altstadt nach Glaz führt, zu nähern. Buccow, als er des Königs Aufbruch vernahm, setzte sich alsogleich in Bewegung und lagerte sich in den Gebirgen bey Koniz.

Loudon gieng noch am 2ten nach Langendorf, Ziskowiz nach Eulenberg, am 3ten zog jener bis Hohenstadt, und dieser bis Blasensdorf. Am 4ten gieng endlich Daun aus seinem

Lager

Lager von Großteiniz über die March nach Olschan, und Lascy mit dem Vortrab nach Koniz. Buccow ließ durch ein Kroatenkorps das Gebirge bey Schönhengst besetzen und allda in den Waldungen einen Verhau machen, um dem Feinde den Zug zu erschweren. Am 5ten fiel Loudon das Regiment Franz Braunschweig von Keiths Nachtrab an, erlegte 150 Mann, konnte aber wegen der gar zu engen Strassen seinen Plan nicht nach Willen ausführen.

Den 5ten brach der Fürst Moriz von Grenau auf, und gieng über Glaßdorf und Zwittau nach Leutomischel. Der König selbst folgte dem Fürsten auf dem nämlichen Wege. Keith, welcher die zweyte Kolonne führte, mußte wegen der schweren Artillerie und des Transportes am 5ten zu Tribau Rast halten. Loudon rückte zur Rechten des Königs nach Böhmen bis Tribniz, und Ziskowiz bis Landskron. Buccow zog zur Linken des Königs bis Poliza, und Daun blieb in seinem Lager bey Olschan. An eben diesem Tage

verließ

verließ Keith in drey Abtheilungen sein Lager und gieng dem König bis Leutomischel nach. Den 7ten brach endlich Daun auf, demselben zu folgen, aber es war troz dem beschleunigten Zuge hart ihn zu erreichen, indem der König schon zwey Tagreisen voraus hatte.

Daun langte zu Koniz an, wo er sich lagerte. An eben diesem Tage gieng Loudon bis Wildenschwert, und Ziskowiz nach Treibel. Früh am 8ten kam Lascy, der immer der Hauptarmee vorausgieng, nach Gewiz, wo er erfuhr, daß der Feind mit einem Theil seines Trains zwischen Tribau und Krenau stehe. Er beschleunigte alsogleich seine Schritte um das leztere Dorf und die Hohlwege allda zu erreichen. Der Anfall, den er hier auf den Feind unternahm, kostete 150 Preußen das Leben, und ihr Zug wurde dadurch einen ganzen Tag aufgehalten. An eben diesem Tage nahm unsere Hauptarmee zu Gewiz ihr Lager, den 9ten gieng sie nach Polizka. Da sich der König zu Leutomischel ganz ruhig hielt, zog Loudon und Ziskowiz

nach Choze um die Straße zu besetzen, die am nächsten nach Schlesien führte. Der König, welcher erfuhr, daß Keith mit seiner Colonne sich Leutomischel nähere, brach den 9ten nach Hohenmauth auf, sein Vortrab begab sich in der Nacht auf die Straße nach Choze, als man aber wahrnahm, daß die ganze Gegend von **Loudon** besetzt, und alle Wege verhauen sind, gieng der Zug über Zerkowiz und Huschawa nach Hohenmauth.

Den 10ten hielt Daun bey Polizka Rasttag, und der König rückte in 2 Colonnen nach Holiz, Keith aber blieb zu Leutomischel. An eben diesem Tage kam Buccow in der größten Eile zu Königgräz an, wo er sich mit Esterhazy vereinigte, welcher während der ganzen Belagerungszeit Schlesien gedeckt hatte. Den 11ten gieng der König in 2 Colonnen gerade auf Königgräz. Der Prinz Moriz zog durch den Wald Lhotka nach Skawinar und ließ allda eine Brücke über die Adler schlagen. Allein Buccow hatte den Kroatenberg besetzt, und seine vortheilhafte Stellung war für den

Prin-

Prinzen ein wichtiges Hinderniß. Indessen rückte der König bis Lhotka vor und fieng an eine Brücke zu schlagen. Buccow, der mit 6000 Mann zu schwach war, das ganze feindliche Kriegsheer aufzuhalten, verließ seinen Platz und zog ohne Verlust nach Chlumez.

Der König besetzte hierauf am 11ten die Stadt. Am eben diesem Tage brach Daun aus seinem Lager zu Polizka auf, und gieng bis Sobraniz. Dieß erfuhr kaum die Keitische Colonne, die zu Leutomischel stand, so eilte sie nach Hohenmauth und steckte das Lager in Brand. Keith theilte sein Korps in 3 Colonnen, und gieng über Hohenmauth nach Tignisko. Die erste Colonne, die Reskow führte, rückte etwas zu weit von den zwey andern, um Holiz zu erreichen. Diese blieben zu Tignisko. Loudon und Ziskowiz zogen immer an der rechten Flanke des Feindes, und als sie bemerkten, daß Reskow nach Holiz eilte, setzte sich der erstere bey dem Dorfe Woszetin, und ließ auf einer kleinen Anhöhe eine Batterie von 4 Kanonen errichten, welche die Straße nach Ho-

liz bestreichen kann. Reskow wurde, als er Abends ankam, sogleich von dem Geschütze begrüßt. Auf den ersten Kanonenschuß rückten alle in den Wäldern verborgene Truppen in größter Ordnung hervor. Der Preußische General ließ einige Batterien mit 10 Kanonen errichten. Als er aber damit seinen Zweck nicht erreichte, führte er seinen Train an der linken Seite des Dorfes auf, und stellte seine Truppen um die Wagenburg. Dann braunte er das Dorf ab, um dem König und Keith ein Zeichen seines Angriffs zu geben und blieb unter freyem Himmel. Den 12ten ging die Kanonade von beiden Theilen wieder an. Loudon nahm an der Straße nach Holiz eine solche Stellung, daß es Reskow unmöglich war durchzudringen. Daher versuchte dieser einen Umweg, und zog sich rechts um die Anhöhen, gieng über Rzezitze, ließ aber seinen Nachtrab auf den Anhöhen bey Wostrzetin.

Sobald Loudon diese Veränderung bemerkte, eilte er mit seinem Fußvolk auf den Kapellenberg nahe bey Holiz, und ließ eine

Batte-

Batterie von 8 Kanonen aufführen. Indessen mußten die Kroaten und Husaren die Bedeckung und den Vortrab angreiffen, um den Zug des Feindes zu hindern. Sobald Reskow mit seinem Train in der Ebene von Kapellenberg ankam, fieng Loudon an, ihn zu beschießen. Dadurch wurde der letztere genöthiget seinen Train nach und nach auf die dem Kapellenberg gegenüber stehenden Anhöhen aufzuführen, und eine Batterie zu errichten. Diese war kaum fertig, als er schon seine Kanonade begann, wodurch er Loudon von dem Kapellenberg zu verdrängen suchte. Unterdessen langte St. Ignon mit der Cavallerie an und stellte sich damit am Fuße des Berges. Sobald sie in Ordnung war, gieng das Preußische Kürraßierregiment Bredow mit einem Theile des Zuges vorüber. Sogleich ließ Loudon die Grenadiere und das Kavallerieregiment Zweybrücken ausrücken, um den Feind anzugreiffen. Dieß geschah auch trotz dem feindlichen Feuer mit einer solchen Herzhaftigkeit, daß die Preußischen Küraßiere in Verwirrung gebracht und weit

zurück-

zurückgetrieben wurden. Nun griffen die Sieger den Train an und verbreiteten ein solches Schrecken, daß alles in Unordnung entfloh und die feindlichen Wägen allenthalben zerstreut waren. Allein die österreichische Reiterei von der Hitze den Feind zu verfolgen fortgerissen, zertheilte sich in viele kleine Haufen, und dieß benutzten die Feinde. Reskow ließ den Obersten Möhring mit seinen Husaren in geschlossenen Reihen anrücken, den Zweybrücknern in die Flanke fallen um sie noch mehr auseinander zu treiben. Darauf stellte sich das Preußische Küraßierregiment in Ordnung und griff dieselben von vorn an. Als Loudon dieses wahr nahm, ließ er 2 Battaillons ausrücken um den Zweybrücknern Luft zu machen. Dieß gelang. Sie kamen in Ordnung und schloßen sich an das Hauptkorps an.

Unterdessen vernahm Loudon durch seine Kundschafter, daß der König mit 12000 und Keith mit 16000 Mann im Anzuge sind. In der Ueberzeugung, daß er mit 3000 Mann gegen 28000 nicht bestehen, und auch von Daun

keine

keine Verstärkung erwarten könne, zog er sich auf seinen alten Platz zurück. Er hatte bey jenem Angriffe nicht mehr als 300 Mann verloren, indessen auf feindlicher Seite 1000 umkamen und 3 Pulverwägen nebst vielen andern eingebüßt wurden.

Den 12ten kam Daun mit der großen Armee nach Hohenmauth und den 13ten nach Hrochow Teiniz. Reskow gieng den 13ten früh durch Königgrätz über die Adler und führte allda seinen Train auf. An eben diesem Tage rückte Keith mit 2 Colonnen bis Teschebesch, und den 14ten vereinigte er sich mit Reskow. Der König aber blieb zu Rokitna und schickte nur die Bagage nach Jaromirsch.

Nach dem am 12ten vorgefallenen Gefechte wandte sich Loudon nach Hohenbruck, und Ziskowiz nach Tinisch. Der Erstere war kaum daselbst angelangt, als 12000 Preußen aus dem Lager von Königgrätz, ihn anzugreiffen, kamen. Aber Loudon, der immer gute Kundschafter hatte, erfuhr es noch frühzeitig genug, um sich der Uebermacht zu entziehen. Er wandte

te sich nach Oppotschna, wo er dem Feinde gerade im Rücken stand. Von hier schickte er 800 Kroaten nach Neustadt, um dem feindlichen Rückzuge auf allen Seiten Abbruch zu thun, und die Communikation mit Glatz zu hemmen. Als er den 16ten recognosciren ritt, entdeckte er 2 Colonnen, die sich gegen Oppotschna zogen. Den 17ten rückte der König selbst sehr früh mit 7 Bataillonen und 2 Cavallerieregimentern von Dobrzichowiz gegen Oppotschna. Loudon hatte nach dem Dorfe Mokrey ein Husarenregiment ausgeschickt, um seine anderen Truppen an sich zu ziehen. Es wurde von 2 Preußischen Cavallerieregimentern angegriffen und mußte sich nach einer tapfern Gegenwehre wegen der Uebermacht an die Infanterie zurück ziehen, welche in dem Thiergarten bey Oppotschna und in den anstoßenden Wäldern stand. Hier stellte es sich wieder in Ordnung, das Gefecht begann vom neuen. Unterdessen rückte der König mit dem Fußvolk an die linke Flanke, und zugleich erschien Fouket an der rechten. Loudon der nicht mehr

als

als 4500 Mann hatte und daher zu schwach war den Angriff der feindlichen Macht länger auszuhalten, zog sich durch lauter Wälder bis Sadol zurück. Hier ließ er die Anhöhen mit dem Ungarischen Infanterieregiment Haller besetzen, und einige Kanonen aufführen um den Rückzug zu decken. Die Kanonade trieb die Preußischen Husaren zurück, welche Loudon bis dahin verfolgt hatten, und dieser gieng durch Wälder und Hohlwege nach Reichenau, mit dem Verlust von 1 Hauptmann, und 60 Kroaten, die sich in dem Walde verirrten und gefangen wurden.

Der König nahm nun sein Hauptquatier zu Oppotschna. Die Kroaten, welche Loudon nach Neustadt gesendet hatte, verließen gleich nach erstbemeldtem Gefechte die Stadt und gingen nach Güßhübel, um dem Feinde von dieser Seite Abbruch zu thun. Von hier aus berichteten sie, daß das ganze Preußische Geschütz unter Foukets Befehlen über die Gränze nach Schlesien geführt werde. Daun vereinigte sich den 17ten mit Buccow und begab

sich

sich nach Pardubiz, wo er über die Elbe gieng. Am 18ten früh rückte er nach Dobrzeniz, und nahm sein Lager zwischen Wißiz und Unterlibezan. Die Armee, welche aus 81 Bataillonen Fußvolk und 126 Reuterschwadronen bestand, campirte in 3 Treffen. Daun recognoscirte täglich das feindliche Lager bey Königgrätz, dieß bewog den König, daß er sich mit seinem Korps von Oppotschna wieder dahin begab, um Keith zu verstärken.

Dem König gelüstete eine Schlacht zu liefern. Aber Lascy, der General-Quartiermeister war, hatte Dauns Lager unangreiflich gemacht. Beyde Theile hielten sich bis den 24ten ruhig in ihren Lagern. Loudon hatte sich den 23ten nach Güßhübel begeben, um die Gegend zu besichtigen, Ziskowiz recognoscirte von Tinisch bis Oppotschna, und berichtete ihm, daß der König diesen Ort verlassen und sich nach Königgrätz gezogen habe. Loudon verfügte sich alsogleich dahin, und Ziskowiz gieng von Tinisch nach Hohenbruck.

Als Daun am 25ten in der Nacht eine Veränderung in dem Preußischen Lager wahrnahm, ließ er den Obersten Vehla über die Elbe gehen, und das Regiment Parnewiz angreiffen, welches in der Vorstadt von Königgrätz stand. Der Angriff geschah mit dem besten Erfolge. Die Preußen verloren 800 Mann, 2 vierundzwanzigpfündige Kanonen und 1 Haubize.

Der König, welcher schon großen Mangel litt und auf allen Seiten in Verlegenheit war, schickte sein meistes Gepäck nach Schlesien voraus. Er selbst brach den 26ten in aller Frühe auf, und lagerte sich Abends zwischen Jesinitz und Skaliz, wo er auch den 27. verblieb. Daun zog Ziskowiz und St. Ignon an sich und schickte Loudon ein Löwensteinisches Dragonerregiment und Desotti Husaren zur Verstärkung. Am 28. sandte der König Reskow mit 8000 Mann aus, um unsern Helden, der von Oppotschna bis Reinerz im Glazischen Gebiethe alles unsicher machte, von seinem Posten zu vertreiben. Loudon aber, der schon davon benachrichtiget war, stellte

sich

sich an die nahe stehende Anhöhe, wo ihm der Feind nichts anhaben konnte; eine Vorsicht, welche den König in keine geringe Verlegenheit setzte. An eben diesem Tag erhielt Loudon das vom 25ten datirte Hofpatent, wodurch er zum Feldmarschall Lieutenant erklärt wurde.

Den 29ten blieb alles in der alten Stellung. Den 30ten aber verließ Daun sein Lager bey Unterlibischan, und rückte mit 3 Colonnen bis Hololov vor. Nur 2 Grenadierbataillons gingen bey Schmirschitz über die Elbe, und lagerten sich am Rande des Flußes. Der König aufmerksam auf die Oesterreichischen Bewegungen versuchte mit der grösten Vorsicht seine noch übrige Bagage durch die Hohlwege nach Glatz zu senden. Er ließ immer nur einen Theil derselben von einem ausgestellten Korps zum andern bringen, um Glatz zu erreichen.

Daun überzeugte sich durch Recognosciren, daß der König zu keinem Gefechte in dieser Gegend mehr zu bewegen sey. Er befehligte daher Jahnus, mit seinem Korps die Gegend um Trautenau zu besetzen, damit er den Kö-

nig hinderte diese Straße zum Rückzuge nach Schlesien zu nehmen. Auch Loudon verließ auf Dauns Befehl seinen Platz bey Oppotschna, und gieng den 2ten Aug. in der Nacht über Jaromirsch nach Welsdorf. Daun selbst zog um Mittag an der Elbe bis in die Gegend von Jaromirsch und nahm sein Hauptquatier zu Horzinowez. Dieses Vorrücken bewog den König am 3ten seine Stellung zu verändern. Er brach von Neustadt auf und begab sich nach der Straße Nahod.

Loudon hatte kaum durch seine Kundschafter vernommen, daß der König alle Anstalten traff, um nach Schlesien zu gehen, so verließ er sein Lager und zog bis Horzitschka um den Feinde, wo möglich, einen Streich beyzubringen. Er machte daher alle Vorbereitung zu einem Angriff. Am 4ten bestieg er früh um halb 3 Uhr die Anhöhe bey Skaliz und unternahm eine fürchterliche Kanonade auf das Freybattaillon und die Jäger, die im Thiergarten standen. Ueberdieß ließ er noch einige Kroaten in den Gesträuchen an der

Auba

Auba bis an den Punkt des Angriffes rücken, das Freybattaillon wurde über den Haufen geworfen, und was sich noch retten konnte, flüchtete sich zu der Hauptarmee nach Skaliz.

Dieser Streich setzte das ganze feindliche Heer in Allarm. Es wurden sogleich 5 Battaillons und die Regimenter Markgraf Karl und Seidliz auszurücken beordert. Sie fielen die Kroaten, welche sich im Thiergarten gesetzt hatten, an, und trieben sie mit einem Verlust von 140 Mann zurück. Loudon gieng wieder nach Horsizka.

Früh am 5ten Aug. besichtigte Daun des Königs Lager und beschloß ihn anzugreifen. Allein der König verbrannte sein Lager und verließ Skaliz. Er zog näher gegen Nahod, nahm aber sein Hauptquartier bey Wissoka. Hier entledigte er sich alles dessen, was seinem Heere Hinderniß in den Weg legen konnte, und zog Abends um 6 Uhr in 2 Colonnen bis Poliz.

Loudon beobachtete die Colonne, welche über Starkstadt gieng, deßwegen begab er

sich von Horziska nach Eypel und schickte 1000 Kroaten nach Wüstkostelez, um allda Plaz zu greiffen. Den 6ten rückte der König bis Braunau, und am 8ten verließ er Böhmen gänzlich. Daun verstärkte Loudons Korps bis auf 10000 Mann, und gab seiner Laufbahn eine andere Richtung; denn er mußte sich über Arnau nach Hohenelbe verfügen.

Während dieses auf der Seite der Oesterreicher vorgieng, rückte Fermór mit einem Heere von 70000 Rußen aus Preußen durch Pommern und Pohlen, und drang bis an die Oder vor. Der Preußische Feldherr Platen gieng bis nach Frankfurt zurück, und vereinigte sich allda auf Befehl des Königs mit dem General Dohna. Der König sah wohl ein, daß Dohna, welcher das Kommando führte, zu schwach war, den Rußen zu widerstehen, die sich bereits Küstrin genähert hatten. Er brach daher am 11ten mit 20000 Mann seiner besten Truppen von Landshut auf, und gieng über Liegniz und Grossen nach Frankfurt, wo er sich den 20ten mit Dohna vereinigte.

Unter-

Unterdessen fiengen die Rußen Küstrin zu beschießen an, und verbrannten die Stadt. Der König blieb bis den 23ten zu Frankfurt, gieng an diesem Tage bey Güstebüse über die Oder, den 24ten bis an die Massinische Heide, und lagerte sich bey Dermizel. Nun hoben die Rußen die Belagerung von Küstrin auf, und bereiteten sich zu einer Schlacht mit dem König vor, welche den 25ten geliefert wurde und sehr blutig war. Der König selbst ließ in seinen Schriften den Rußen die Ehre, daß sie das Schlachtfeld erhalten hatten. Allein sie giengen den 27ten nach Kamin und den 31. bis nach Landsberg zurück.

Unter dieser Zeit versammelten sich die Franzosen, welche bis über den Rhein zurückgegangen waren. Sie verlohren aber die Schlacht bey Krefeld den 23. Juny. Sie bekamen hierauf einen neuen Befehlshaber den Marschall von Comtades Der Prinz von Soubise rückte mit einem Heer in das Hessische und Herzog Broglio, welcher ein großes Korps voraus führte, erhielt, bey Sondershausen einen vollkommenen Sieg

über

über die Hessen. Hierauf drang der Prinz von Soubise bis über Göttingen, und die Reichsarmee um eben diese Zeit bis in die Gegend von Dresden vor. Als der König auf dem Wege nach der Neumark war, rückte Daun näher gegen die Lausiz, um denselben nicht zu weit von sich zu lassen; den 10ten gieng er bis Horzig, und den 11ten nach Gitschin. Loudon zog bis Reichenberg, und besetzte durch seine Vortruppen Friedland, Seidenberg und Ostriz. Den 12ten bewegte sich Daun bis Turnau an der Iser und hielt am 13ten Rasttag. Als Markgraf Karl, der die Armee befehligte, welche der König bey Landshut zurückließ, Dauns Absichten merkte, beorderte er Siethen mit 3000 Mann leichter Truppen um Loudon, welcher den Vortrab des Däunischen Heeres führte, zu beobachten. An eben diesem Tage gieng Loudon nach Friedland, und breitete sich bis Bauzen, Görliz und Lauban aus. Daun zog den 14ten nach Reichenberg. Als Markgraf Karl dieses vernahm, schickte er sich an, mit dem

größten Theile seines Kriegsvolkes ebenfalls nach Löwenberg zu gehen, und ließ nur den General Fouket zu Landshut zurück. Daun begab sich mit seinem Heere in 6 Colonnen nach Ulbersdorf und lagerte sich nahe bey Zittau an der Neiß. Den 18 gieng Loudon bis Seidenberg, und ließ zugleich einen Theil seines Korps an der Queiß festen Fuß fassen, um dadurch sein weiters Vorhaben zu decken. Daun rückte den 19ten bis Schönau und den 20ten mit 5 Colonnen nach Görliz.

Sobald er allda angelangt war, brach Loudon von Seidenberg auf, zog bis Taubiz und am 23ten bis Muska. Von hier schickte er einen Rittmeister mit 70 Reutern bis Spremberg, wovon 40 die Stadt besetzten, und 30 sich der Torgauer Straße versichern sollten. Auch sandte er den Oberstlieutenant Palasti mit einer Schaar nach Guben, um diese Gegend zu besetzen und zugleich Brandsteuer einzutreiben. Den 24ten gieng Loudon nach Forste und machte sogleich Anstalt um Peiz eine kleine Festung im Kotbuzischen

einzunehmen. Er schickte einen Hauptmann ab um die Festung in der Abenddämmerung zu überrumpeln. Aber dieser wurde entdeckt, und verlor in einem kleinen Gefechte vor dem Thore 3 Mann. Den 25ten früh rückte Loudon selbst vor die Festung, und forderte sie auf. Als der Kommendant Loudons ganzes Korps vor sich sah, ergab er sich auf Capitulation. Hier sind die Punkte derselben von beyden Theilen.

1.

Der Kommendant. „Er verlangt für „sich und die gesammte Garnison einen frey„en Abzug, mit allen Militärischen Ehrenzei„chen, auch 2 Kanonen samt der dazu erfor„derlichen Munition mit sich zu führen.

Loudon. „Aus Achtung für den „Herrn Obersten und den darin befindli„chen Officiers wird der freye Abzug, „jedoch ohne Stücke, bewilliget, auch „wird die ausziehende Garnison von dem „Berlinerthore bey Erblickung der k. k. „Truppen das Gewehr strecken.

2.

Kommendant. „Er verlangt, daß allen „Officiers, und was zur Garnison gehört, „ihre Wägen und Equipage, nebst allem, was „sie eigenthümlich haben, ungekränkt gelassen, „und so viele Wägen und Pferde, als zur „Fortbringung ihrer Bagage erforderlich ist, „unentgeldlich angewiesen, auch das nöthige „Brod und Fourage auf 6 Tage verabfolgt, „und so weit man es verlangt, ein sicheres „Geleite gegeben werde.

Loudon. „Accordirt, doch mit der „Ausnahme, das unter der Equipage „nichts anders, als was den Garnisoni„renden eigenthümlich, keineswegs aber „was königlich, oder andren gehörig ist, „verstanden, und nichts aus der Festung „zu nehmen bewilliget werde. Für das „Brod, Fourage und Vorspan auf dem „Marsche wird die nöthige Vorsorge ge„schehen.

3.

Kommendant. „Die Garnison soll von „heute an noch 4 Tage hier verbleiben dürfen.

Loudon. „Die Garnison soll noch heu„te Nachmittag um 5 Uhr ausziehen und „sich übrigens einen auf der Berlinerstra„ße gelegenen Ort benennen, damit sie „daselbst, ihre Effekten an sich zu bringen, „die begehrten 4 Tage verbleiben können. „Gleich nach Unterfertigung der Capitu„lation aber soll das Rotbußer Thor den „k. k. Truppen eingeräumt, und von sol„chen besetzt werden.

4

Kommendant. „Die vorräthige Foura„ge der Hrn. Officiers soll auf Abschlag der „zu fordernden Lieferung angerechnet werden.

Loudon. „Die Herrn Officiers kön„nen ansonsten mit ihrer vorräthigen ei„genthümlichen Fourage disponiren; in„dem ich in diesen nicht entriren, und „der Bürgerschaft die Annehmung der„selben auftragen will.

5.

5.

Kommendant. „ Diejenigen von der „Garnison, die hieselbst mit Häusern und „Gründen possessioniret sind, sollen auch nach ih„rem Abzuge noch, wie vor, ihre Rechte dar„auf behalten, und davon disponiren können.

Loudon. „Die Häuser und Gründe de„rer von der Garnison werden eben so, „wie die bürgerliche, ungekränkt gehal„ten, und gleiches Bürgerrecht die Ei„genthümer derselben genießen.

6.

Kommendant. „Die Festung wird mit „dem vorhandenen Geschütze und Munition „übergeben, doch behalte ich mir vor, die „Archiven und königl. Cassen mitzunehmen.

Loudon „Nicht bewilliget. Es sollen „nicht allein alle Geschütze und Munition „sondern auch alle königl, Archive, Cassen „was Wesens die auch sind, Montirung, „und andere Vorräthe den Herrn Stuck„hauptmann Rourzoy getreulich ohne alle „Rückhalt, und mit schriftlich hinlängli-

cher

„cher Anweisung alles dessen angezeigt
„und übergeben werden.

7.

Kommendant „Alle hiesigen Bürger und „der Landadel, so sich, oder ihre Effekten, „in die Festung geflüchtet, behalten das „Ihrige ungekränkt, deßgleichen die hier de„ponirte Kirchengeräthe und Sachen verblei„ben ungestört.

Peitz den 25ten Aug. 1758.

Oberst von Presike.

Loudon. „Dieses alles hängt von „des k. k. kommandirenden General Feld„marschall Grafen von Daun Exzellenz „Disposition ab, und es ist nicht zu zwei„feln, Se. Exzellenz werden ihnen diese „Gnade wiederfahren lassen, wozu ich mei„ner Seits das möglichste beytragen will: „hingegen hat sich der Kriegsrath Beck„hold gleich nach unterschriebener Capi„tulation bey mir zu stellen, um so„wohl für die Verpflegung der künftigen „Garnison, als der abziehenden, auf dem

„Marsche Dispositiones machen zu kön-
„nen; und da der abziehenden Garnison
„die Escorte, bis sie zu ihrer Sicherheit
„gelangt, gegeben wird, so hat dagegen
„der Hr. Oberste seinen Revers für sich
„in meine Hände einzuliefern, das so-
„thane Escorte wieder ungekränkt zur
„k. k. Armee einzurücken gelassen werde.

„Wofern einige k. k. Deserteurs in der Festung, oder unter der Garnison sich befinden, so sind solche getreulich auszuliefern.

Peitz den 25ten Aug. 1758.

Loudon General Feldmarschallieutenant.

Durch die Uebergabe dieser Festung erhielten wir 36 eiserne Stücke, 242 Bomben, 29 Centen Salpeter, 3 Centen Schwefel, 72 Centen Musketenpulver, 1059 Handgranaten, 880 Carabinerkugeln, 979 Flinten, 11934 scharfe Flintenpatronen, 85 Musketen, 126736 Musketen- und Flintenkugeln.

Lou-

Loudon legte 500 Mann in die Festung und setzte sich bey Kotbuß, um in der ganzen Gegend Contribution einzufordern.

Als Daun von der Einnahme Nachricht erhielt, und sich dadurch von der Unterlausiz gedeckt sah, machte er sogleich Anstalt, seinen Plan auszuführen. Er ließ den Markgrafen von Durlach mit 27 Battaillonen, und 5 Cavallerieregimentern samt 4000 Kroaten zu Görliz um die Magazine und Böhmen zu decken. Er selbst brach mit dem Heere am 26ten auf, und zog in 6 Colonnen bis Reichenbach, den 27ten bis Weiha, den 28ten bis Lauze, den 29ten hielt er Rasttag, und gieng den 30ten bis Marienstern, den 31. bis Königsbruck, und den 1ten Sept. bis Nieder Röder (2 Meilen vor Meißen,) wo er dem Prinzen Heinrich im Rücken stand. Hier traff er Vorkehrung über die Elbe zu gehen, und den Prinzen in Verbindung mit der Reichsarmee, die vor demselben stand, bey Ganich anzugreifen. Unter dieser Zeit gieng Ziethen mit einer großen Verstärkung

über die Bober und vertrieb Palasti aus Guben, den 31ten zog er bis Liberose, wo er sich noch mit einem Korps von Berlin vereinigte und die Neumark deckte. Diese Stellung des Feindes bewirkte, daß Loudon nicht weiter vorrücken konnte. Den 3ten Sept. kam bey ihm jener Officier an, welchen er bey seinem Eintritt in die Lausiz an den Rußischen Befehlshaber mit der Nachricht geschickt hatte, daß er den Auftrag habe sich mit der Rußischen Armee zu vereinigen. Dieser Officier brachte nun den umständlichen Bericht von der Schlacht bey Zorndorf. Loudon mußte also die Vereinigung aufgeben, welches er sogleich Daun zu wissen machte.

An eben diesem Tage nämlich den 3ten Sept. brach der König mit dem Heere, das er Dohna zugeführt hatte, von Küstrin auf, und wandte sich nach Sachsen. Der Markgraf Karl kam von der schlesischen Seite heran, sich mit dem Könige zu vereinigen. Sobald Daun es erfuhr, gab er Loudon Befehl, Peitz zu verlaßen und nach Hoyerwerda zu gehen.

hen. Dieser ließ die eingetriebene Brandsteu-
er und alle brauchbare Munition abführen,
und begab sich auf den Weg. Daun gieng
den 4ten bis Radeberg, und den 5ten bis Stol-
pen, wo er ein sehr festes Lager aufschlug.
Weil sich die ganze feindliche Macht nach Sach-
sen zog, so ertheilte er auch dem Prinzen von
Baaden Durlach den Auftrag, mit seinem
Korps, das bey Görliz stand, zur Hauptarmee
zu stossen. An dem nämlichen Tage ergab
sich Pirna mit der Festung Sonnenstein an
die Reichsarmee, welche dabey 1442 Mann
und 38 Kanonen gewann.

Loudon zog bey Annäherung des Kö-
nigs über Königsbrück nach Otterdorf. Daun
aber gieng den 7ten nach Lohmen, um sich
mit dem Prinzen von Zweybrücken wegen der
fernern Operationen zu besprechen. Den 9ten
rückte Loudon bis Radeberg zurück und setz-
te sich auf den Anhöhen hinter Rödern, wel-
ches die Fronte seines Lagers deckte, mit dem
rechten Flügel an Seifersdorf und dem lin-
ken an der Stadt.

Der

Der König kam an eben diesem Tage mit dem Markgrafen Karl zu Großheim an und schickte am 10ten den General Putkammer mit seinem Husarenregiment und allen Freybataillonen, um Loudons Korps zu beobachten. Dieser rückte bis in die Gegend von Lausa und Langenbrück, wo noch unsere leichten Truppen standen. Den folgenden Tag verfügte sich die ganze Preußische Armee ins Lager bey Reichenberg. Der König gieng mit der Reiterei nach Dresden, wo er sich mit dem Prinzen Heinrich besprach, und kehrte wieder ins Lager zurück. Der Fürst Moriz folgte mit dem Fußvolk vom Korps des Königs über Dippolsdorf, und die Armee unter dem Markgraf Karl in zwey Colonnen. Die erste gieng über Stauda und Weinbohle; die zweyte auf der Landsstraße von Großenhein nach Dresden. Der rechte Flügel des Lagers stieß an Wichelsdorf, und der linke, welcher durch die Teiche von Morizburg gedeckt wurde, an Dippoldsdorf. Der König übernachtete in Hoflösniz. In Großenhein wurde die Bäckerey angelegt, und

zu

zu ihrer Bedeckung blieben die Regimenter Neu-Wied und Kursel zurück. Die Küraßierregimenter Prinz von Preussen, und Friedrich aber giengen durch Dresden, wieder zur Armee des Prinzen Heinrich.

Wenn gleich die nahe Gegenwart so vieler großer Heere nunmehr blutige Auftritte erwarten ließ, so hatte doch Daun keinen andern Zweck als seinen Platz so lange wie möglich zu behaupten, damit er dadurch den König nöthigte, ebenfalls in Sachsen zu bleiben. Auf diese Art hofte er den Generalen Harsch und de Ville Gelegenheit zu verschaffen, während der Abwesenheit des Königs die Eroberung von Neisse zu betreiben.

Durch die Stellung welche Dauns Armee genommen hatte, war sie zugleich Herr der geraden Straße von Schlesien über Bauzen und Lauban, und was auch der König für einen Umweg nehmen mochte, um die Gemeinschaft mit dieser Provinz wieder zu gewinnen, so konnte doch Daun, wenn keine andere Hinderniße sich entzwischen stellten, ihm allemal

zu-

zuvorkommen, weil sein Weg bey weitem der kürzere war, der König mußte aber darauf bedacht seyn, eine solche Stellung zu nehmen, wo er auf alle Fälle bereit war, Schlesien zu Hülfe zu kommen, oder Daun zu verhindern, in Sachsen wesentliche Vortheile über den Prinzen Heinrich zu erhalten. Das Schicksal dieses Feldzuges schien so vollkommen im Gleichgewichte zu schweben, daß bey einem einzigen Fehltritt die Wage zum Vortheile desjenigen Theils umschlagen mußte, der denselben mit Klugheit zu benützen wußte.

Dem König war freylich äußerst daran gelegen Daun zu einem solchen Fehltritte zu verleiten, allein dieser war in strenger Beobachtung der Sicherheitsregeln unerschütterlich. Das Lager, welches er bey Stolppen genommen hatte, war eines der festesten in Sachsen, und sicherte ihn gegen alle Anfälle des Königs. Loudon deckte die Fronte des Lagers, und stand mit einem Korps von 8000 Mann gegen Radeberg.

Der König, als er sah, daß er Daun nicht geradezu beykommen könne, glaubte durch die Zernichtung des Loudonschen Korps so vielen Nutzen zu erhalten, als er von einer vollkommenen Feldschlacht hoffen konnte. In dieser Absicht ließ er Rezow über Willensdorf gegen die linke Flanke und gegen die rechte den Prinzen von Bevern vorrücken. Der König selbst wandte sich mit etwelchen Regimentern des Fußvolkes und der Reuterey über Fischbach, ihm in den Rücken zu kommen. Diese dreyfache Macht belief sich auf 15000 Mann und es war auf nichts geringers angesehen, als Loudon zu umzingeln und zu verschlingen. Die Stellung, welche dieser gewählt hatte, war besonders vortheilhaft für ihn. Auf der Anhöhe von Arnsdorf hatte er 4 Regimenter Fußvolk in einer Linie geordnet, das Löwensteinische Regiment leichter Pferde deckte die rechte Flanke, Husaren die linke. Zwey Dragonerregimenter standen die Kroaten zu unterstützen, welche auf dem Wege, der nach Dresden führt, vor Fischbach einen Wald be-

setzt hielten. Die Preußen machten auf Loudons rechten Flügel einen Blendangriff, der wahre geschah im Walde auf die durch Dragoner unterstützten Kroaten. Loudon hielt diese Angriffe so lang auf, bis das Gepäck seiner Truppen, hinter seinem Centrum abgefahren, und in Sicherheit war. Hernach zog er auch die Truppen, aus der Mitte abbrechend, in der schönsten Ordnung, Schritt nach Schritt zurück. Meisterlich waren seine beyden Flanken gedeckt, und ihre Vertheidigung die tapferste, die man jemahls gesehen hat. Das Gefecht hatte 3 Stunden gewährt und diese vor dem Angesichte des Daunischen großen Kriegsheeres mit der grösten Klugheit ausgeführte Rückzug kostete ihn nicht mehr als 300 Todte und 600 Verwundete: wobey aber der Feind eben so viel verlor. Er faßte seinen neuen Stand auf den vor der Fronte dieses Heeres gelegenen Anhöhen. Das Grenadierbataillon seines Nahmens, und das Löwensteinische Regiment leichter Pferde thaten an diesem Tage Wunderwerke der Pflicht.

Loudon hatte durch diesen Streich, während dem sich Daun ganz ruhig hielt, das Vorhaben des Königs auf eine Zeitlang vernichtet. Der König wollte nach Schlesien, aber Daun war daran gelegen, ihn in Sachsen zu halten, damit de Ville und Harsch Zeit gewännen ihm Neiß wegzunehmen. Nun herrschte in beyden Lagern auf ein paar Tage Stille. Den 24sten begab sich Daun mit Lascy in Loudons Lager, und recognoscirte die ganze Gegend. Darauf gieng Loudon den 25sten von dem Kapellenberg, ohne daß es der König bemerkte, nach den Anhöhen von Gießmansdorf vor Bischofwerda, um die rechte Flanke der Hauptarmee zu decken.

Den 26ten gab der König Befehl zum Aufbruch. Reskow führte den Vortrab mit 8000 Mann. Als er aber an Loudons Lager stieß, war er nicht wenig betroffen ihn hier zu finden. Er griff ihn dreymahl an, allein er mußte dreymahl mit Verlust weichen. Sobald der König diesen traurigen Vorfall erfuhr, eilte er Loudons Stellung zu besichti-

gen. Daun schickte am 27ten den General d'Aynse mit einem Korps nach Nieder Potzka auf die Anhöhen, um Loudon den Rücken zu sichern, oder im Nothfalle ihn zu unterstützen. Allein der letztere hatte vernommen, daß der König gesinnet sey, sich mit Gewalt den Weg nach Schlesien zu öffnen. Loudon besorgte daher, daß die ganze Preußische Macht auf ihn fallen möchte; deßwegen verließ er am 28ten früh um 4 Uhr sein Lager, und setzte sich mit dem linken Flügel an Nieder Potzka, um mit d'Aynse in nähere Verbindung zu treten. Den 30ten gieng Reskow mit 6000 Mann Infanterie und 25 Reuterschwadronen nach Bauzen.

Beyde Hauptarmeen hielten sich einige Tage ruhig. Beyde bereiteten sich zu einer Schlacht, aber keiner wagte den ersten Angriff.

Daun gieng in der Absicht, das Reskowische Korps von dem König abzuschneiden in der Nacht des 6ten Oktob. von Stolpen nach Krusta, bey welchen Zuge Loudon den Vortrab führte. Den 6ten früh um 4 Uhr hatte der König Dauns

Auf-

Aufbruch vernommen, sogleich schikte er 8000 Mann leichter Truppen, die vom Nebel begünstiget bis an Loudons Korps vordrangen; dieses aber brach von dem Hinterhalt aus dem Gebüsche worinn es stand, hervor, fiel die Preußen auf beyden Seiten an, und warf sie nieder. Ungefähr 300 wurden verwundet und gefangen, eben so viele getödtet, 3 Kanonen erobert. Loudon rückte hierauf nach Neukirchen und besetzte den Lärmerberg. Daun gieng den 6ten nach Kitliz und der König nach Bauzen, den 7ten begab sich Loudon nach Postewiz und Schirgiswalde, um des Königs Bewegungen zu beobachten.

Der König machte bey Bauzen eine kurze Pause, und gieng dann bis Hochkirchen, wo er vor dem Angesichte der Oesterreicher sein Lager wählte. Längst dem rechten Flügel dieses Lagers bis an die Flanke des Dorfes Hochkirchen krümmt sich halbmondförmig ein dunkler, hinterwärts von einer Anhöhe beherrschter Wald, worin die Loudonschen Vortruppen standen. Gleich hinter dem Walde stand das Korps, welches Loudon befehligte, zwischen Rochtau und Wurschka.

Nun wurde großer Kriegsrath gehalten. Lascy rieth zum Angriffe, und Loudon unterstützte ihn aus allen Kräften, bis Daun seine Einwilligung ertheilte.

Als man sah, daß der König weder bedacht war den Wald, noch die Anhöhe sich zuzueignen und man überdieß kein Merkmahl eines Mißtrauens an seinem Betragen spürte, so beschloß man, ihn durch einen nächtlichen Ueberfall in der Flanke und im Rücken zu fassen. Man stärkte seine Gemüthsruhe durch Anstalten zur Vertheidigung auf unserer Seite. In dem Walde wurde von 11ten bis 14. an einem Verhau gearbeitet. Den 12ten ließ der Feldmarschall vor dem linken Flügel aus den Mittelpunkte seiner Stellung Schreckschanzen errichten. Am 13ten wurden die Wege, welche durch den Wald auf Hofkirchen führten, besichtiget. Eine Stunde vor Sonnenuntergang bekam das Kriegsheer Befehl in aller Stille aufzubrechen.

Im Lager wurde das Gepäck bespannt, und Leute zurückgelassen, bis an den hellen

Mor-

Morgen die gewöhnlichen Nachtfeuer zu unterhalten. Der Zug des linken Flügels gieng rückwärts, bis das Grau der Abenddämmerung sich im Dunkel der ankommenden Nacht verloren hatte. Dann lenkte er sich zu den Wegen hin, die durch den Wald zur Flanke des Feindes führten.

Man besorgte, daß der König etwa durch Ueberläufer von dem angefangenen Zuge Nachricht erhalten dürfte; um dieses zu verhindern wurden ein paar tausend Kroaten wie eine Kette in einem Halbkreise vor der feindlichen Stellung gereihet. Allein noch ein Umstand hätte den Zug verrathen können. Man mußte verhindern, daß der Feind bey der Stille der Nacht das über die Baumwurzel im Walde lauthallende Fuhrwerk des Geschützes und den tönendeu Huf der Reiterei nicht hörte. In dieser Rücksicht wurden an dem Rande des Waldes Arbeiter gestellt, welche die ganze Nacht hindurch Holz fällen mußten und stäts sich einander zuriefen, und sangen.

Unser Heer war in sieben Colonnen getheilt. Loudon gieng mit seinem Corps von Rachlau und Wurschka, in zwey Colonnen über Meschholz, Soriz und Steindörfel, um in den Rücken von Hochkirchen einzuschwenken. Der linke Flügel des Daunischen Heeres wurde in zwey Colonnen über Wurschka und Trinzig in Hochkirchens Flanke geführt. Das Centrum zog in Einer Colonne über Ploze gerade auf die Fronte des feindlichen rechten Flügels zu.

Der Daunische rechte Flügel lenkte sich in zwey Colonnen gegen den Preußischen linken eine starke Demonstration zu machen, denn der wahre Angriffspunkt war auf den Preußischen rechten Flügel gemünzt.

Um 4 Uhr vor Tages Anbruch waren alle Colonnen, ohne daß es der König merkte bis auf die Nähe eines Flintenschußes an die Preußischen Vorwachen gekommen. Hier blieben sie in aller Stille, bis das Signal des Angriffes um 5 Uhr Morgens erschallte. Die zwey Colonnen Loudons, und die Colonne des Daunischen linken Flügels liefen auf

das Lager des Feindes mit Ungestümm. Noch grauete der Tag nicht, so war schon der ganze rechte Flügel der Preußen aus Hochkirchen, und aus seinem Lager verdrängt mit dem Verlust aller seiner Zelter, alles Gepäckes und aller Kanonen.

Als der Tag zu grauen anfieng, sah man schon das erste Treffen des öste rreichischen Fußvolkes auf den Anhöhen des Preußischen Lagers, sogar das große Geschütz, welches die Ausführung der That begünstigen sollte, aufgeführt.

Die Kroaten waren in Hochkirchen eingedrungen. Ihre Musketenkugeln flogen bis zum Quartier des Königs, eben als er sich auf sein Pferd schwang. Er entrann ihren Augen, sammelte seine zerstreuten Krieger mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, und führte sie auf Hochkirchen an. Es gelang ihm einen Theil des Dorfes wieder zu gewinnen. Er sandte einen Theil seiner Reiterei gegen die Dragoner des linken Flügels vom Loudonschen Korps, welches sich der Höhe von Steindör-

fel-

fel bemächtiget hatte, den andern auf den linken Flügel des Daunischen Heeres. Die Reuterey des letztern wurde von dem Feinde zurückgetrieben, und der König, welcher den Vortheil dieses Augenblickes zu benützen wußte, brachte schnell zwey Bataillons Infanterie auf eine Anhöhe, welche die Gegend beherschte. Aber Lascy stürzte mit einer Karabinercompagnie die feindlichen Bataillons von der Anhöhe, fiel mit 4 andern Compagnien in die Flanke der Preußischen Reiterei, und trieb sie zurück, eben als Loudon mit dem Löwensteinischen Regimente, das von einem Dragoner- und Küraßierregimente unterstützt war, nach dem Siege, den es über den rechten Flügel der feindlichen Reiterei erhalten hatte, sich in ihren Rücken schwenkte.

Noch hielt sich Keith in dem wieder eroberten Theile von Hochkirchen, bis Daun erschien und den hungarischen Infanterieregiment Bathiani befahl mit den Säbel in der Faust auf dieses Korps anzulaufen. Dieß entschied. Die Hungarn drangen ein, eroberten 4 Fahnen,

machten

machten 300 Gefangene. In dem nähmlichen Zeitpunkte ließ der Herzog von Arenberg den rechten Flügel auf die Schreckschanzen des feindlichen linken Flügels anrücken und eroberte sie. Die Preußen wichen aus Hochkirchen.

Daun selbst schrieb in seinen Berichten diesen Sieg besonders der Tapferkeit der Infanterie, und Loudons kluger Anführung zu.

Der König, welcher die Unmöglichkeit Hochkirchen wieder zu gewinnen erkannte, zog gegen Kleinbauzen und lagerte sich dort mit seinem Kriegsheere, auf den Hügeln, hinter den Morästen und Teichen auf dem Spizberg.

Loudon verfolgte nach geendigter Schlacht den Feind und machte viele gefangen. Dieser Sieg brachte uns 101 Kanonen, das ganze Lager samt der Bagage, 70 Munitionswägen und zwey Standarten ein. Der Verlust der Preußen erstreckt sich im Ganzen auf 10000 Mann, welcher noch durch den Tod des Prinzen Franz von Braunschweig und Feldmarschalls Keith und die Gefangennehmung des Prinzen Mo-

riz und Generals Geist erhöhet. Die Oesterreicher verloren nicht mehr als 5314 Mann.

Gleich nach der Schlacht mußte der Prinz Heinrich dem König Verstärkung und Geschütz zuführen. Und Fink bekam das Kommando. Während diesen Vorkehrungen auf Oesterreichischer und Preußischer Seite gieng nach der Schlacht bey Zorndorf eine Abtheilung der Rußen nach Stargard, und eine andere 15000 Mann stark nach Kolberg, diese fieng unter dem General Palmbach die Festung zu belagern an. In der Mitte des Oktobers aber verließen beyde ihre Stellungen, und zogen sich nach Preußen in die Winterquartiere. Als der König dieses vernahm, gab er Dohna Befehl mit seinem Korps nach Sachsen zu gehen um Leipzig und Torgau zu beschützen. Die Reichsarmee, und Haddik, die mit ihren Truppen in Sachsen standen, zogen eben um diese Zeit gegen die zwey Städte, und glaubten sie in Besitz zu nehmen. Das französische Heer des Prinzen von Soubise, welcher die Schlacht bey Sanders-

hausen gewonnen, machte dem Marschall Comtades Luft, daß er über den Rhein gehen konnte. Der Prinz, nachdem er von dem leztern eine Verstärkung durch den General Gervet erhalten hatte, rückte weiter vor, und drängte den Prinzen von Isenburg bis Lutenberg zurück, wo er die allirrten Truppen angriff und eine entscheidende Schlacht gewann.

Den 17ten begab sich Daun aus seinem Lager nach Wurschen, und lagerte sich allda auf den Anhöhen. Loudon setzte sich vor dem linken Flügel, um dessen Flanke zu decken, und nahm bey Weißig, zwischen Budniz und Ritschen sein Lager, Prinz Heinrich kam mit der verlangten Verstärkung zu Bauzen bey dem König an, der sogleich Anstalt zur Reise nach Schlesien machte, um Neiß und Kosel zu entsetzen, welche Harsch und de Ville belagerten. Er brach am 24ten Abends um 6 Uhr in 3 Colonnen auf, und gieng die ganze Nacht um die Görlizer Straße zu erreichen. Den 25ten lagerte er sich zu Diesa. Daun schickte den General Cara-

meli von dem Loudonischen Korps ab, um den feindlichen Nachtrab zu verfolgen. Darauf rückte Loudon selbst nach. Lascy zog Abends mit dem Vortrab des großen Heeres aus, und beschleunigte seine Schritte um Görliz zu erreichen. Als der König dieses bemerkte, ließ er am 26ten in der Nacht den Vortrab aufbrechen, um demselben zuvorzukommen. Allein Lascy erhielt mit 2 Cavallerieregimentern unter dem Generalen Esterhazy den Vorsprung. Die setzten sich auf den Anhöhen zwischen Ebersbach und Landskrone, und wagten, als der Vortrab des Königs ankam, einen Angriff, wurden aber durch die Uebermacht von Ebersbach zurückgedrängt. Früh um 7 Uhr gieng der König ebenfalls nach Görliz, wo er sich mit seinen Vortrab vereinigte und auf der Ebene lagerte. Unterdessen zog sich Daun am 25ten bis Landskron und nahm ein sehr festes Lager ein. Loudon war dem König beständig im Rücken, und erhielt ihn in Aufmerksamkeit. Er lagerte sich zu Liebstein, wodurch er mit seinem

Korps

Korps dem König im Rücken und an der linken Flanke stand. Den 28ten blieb der König ruhig zu Görliz. Daun schickte den General Wied mit 10000 Mann von seiner Armee über Trautmann nach Frankenstein, damit er Harsch in den Stand setzte die Belagerung von Neiß zu betreiben und des Königs Absicht zu vereiteln.

In der Nacht des 28ten gieng das Preußische Geschütz und Feldgepäck mit einer Bedeckung von Görliz über die Neiß bis Gruna. Den 29ten setzte der Vortrab in der Nacht über den Fluß um dem König den Uebergang zu decken. Als Loudon diese Bewegungen merkte, zog er den General Nauendorf, der nach dem Abzuge des Königs Bauzen besetzte, an sich. Der König gieng den 30ten früh ebenfalls über den Neißstrom. Prinz Heinrich führte den Nachtrab, der aus 12 Infanteriebataillonen und den Ziethenschen Husarenregimente bestand. Der Prinz hatte kaum Görliz verlassen, als Loudon mit 2 Cavallerieregimentern durch die Stadt zog, sein

ganzes übriges Korps rückte ihm auf dem Fuße nach. Der Prinz wurde in dem Hohlwege zu Ober Schönbrunn aufgehalten. Loudon brachte durch die Kroaten eine Feldschlange auf die Anhöhe, von der er den Hohlweg bestreichen konnte; die Kroaten giengen seitwärts über die Anhöhe bis an das Dorf Schönbrunn, griffen das feindliche Freybataillon an und warfen es über den Haufen. Das Gefecht und die Verfolgung hatte bis an den Abend gewährt. Die Preußen zündeten Schönbrunn, und Pfaffendorf an, um Loudon aufzuhalten und ihren Rückzug zu decken. Der Prinz verlor 500 Mann und Loudon 300.

Unterdessen verfügte sich die ganze Armee des Königs bey Lauban ins Lager. Dieser aber gieng den 1ten November über die Queiß. Als London davon Nachricht erhielt, ließ er auf den Anhöhen zwischen Lauban und Geilsdorf 8 Kanonen und 2 Haubizen aufführen, um dem erst abziehenden Nachtrab einen Streich zu versetzen. Er ließ dieselbe durch seine Reiterei im Rücken angreiffen, und von

der

der Flanke beschießen, wodurch 100 Preußen verwundet und getödtet wurden. Der König welcher den Nachtrab selbst über die Queiß führte, suchte die gegenseitigen Anhöhe zu erreichen, um seinen Zug zu decken. Er bewunderte die geschickten Wendungen, wodurch ihm Loudon, so viel als möglich war, auszuweichen suchte um keine Leute zu verlieren. Der König lagerte sich zu Löwenberg. Loudon gieng ebenfalls über die Queiß, und nahm sehr nahe bey dem König seinem Standort. Prinz Heinrich ließ sich bei Greifenberg nieder. Am 2ten brach der König und der Prinz auf. Dieser begab sich auf die Straße von Conradswalde, um sich wieder mit seinem Korps zu vereinigen. Loudon rückte gleich beym Aufbruche des Königs nach Löwenberg. Als die Löwensteinischen Dragoner und Husaren von Loudons Vortrab allda ankamen, fanden sie die Thore verschlossen und hieben sie auf. Es hatten sich 200 Preußen in die Häuser versteckt, aus denen sie samt den Einwohnern nach dem Befehle des Königs

auf

auf unsere Soldaten schossen. Aber diese brachen rückwärts in die Häuser, nahmen 70 Preußen gefangen, und eroberten ihre mit Bagage beladenen Wägen.

Sobald Loudons ganzes Korps zu Löwenberg angelangt war, nahm er ohne zu rasten alle leichten Truppen, und setzte damit dem Feinde nach. Er erreichte gegen den Abend dessen Nachtrab bey Pilgramsdorf unweit Goldberg, griff ihn an, und brachte unter demselben eine allgemeine Verwirrung hervor. Gegen 400 Pferde wurden von den Wägen losgehauen, er erbeutete 15 Schiffbrücken, machte 120 Mann samt dem Oberstlieutenant Zastrow zu Kriegsgefangenen und schickte alles nach Löwenberg. Der König gieng noch an diesem Tage nach Petrowiz, und Prinz Heinrich nach Hirschberg. Der erstere ließ alles anwenden, um die auf der Straße gebliebenen Wägen an sich zu ziehen, und es gelang ihm. Am 3ten zog der König bis Schweidniz und legte seine Truppen in die Kantonnirungsquartiere. Loudon folgte ihm

bis Jauer, und ließ sich zu Petrowiz nieder, wo er den 4ten verblieb. Den 5ten gieng er bis Lähn. Gleich nach seiner Ankunft ritt er mit den Husaren nach Hirschberg, um allda den Prinzen Heinrich auszuforschen. Allein da er sein Heer zü stark, und sein Lager zu fest fand, so mußte er das weitere Vorrücken aufgeben. Gleich darauf verließ der König, und Prinz Heinrich ihren Standort um sich Neiß zu nähern, und kamen den 6ten bis Münsterberg. Nun begab sich Loudon mit 5 Infanterie= und Cavallerieregimentern nach Hirschberg und Kupferberg, wo er in der ganzen Gegend Brandsteuer eintrieb.

Der König, welcher seine Reuterei voraus schickte, um die Gegend von Neiß zu erreichen, setzte die Generale Harsch und de Ville in Verlegenheit. Sie hoben die Belagerung auf, und zogen sich nach Jägerndorf zurück. Hierauf verfügte sich der König nach Neiß, und nahm die ganze Gegend in Augenschein.

Loudon wurde krank: erholte sich aber in einigen Tagen wieder.

Daun hatte am 3ten den General Okely mit 3000 Mann nach Lauban geschickt, um Loudon im Nothfalle zu unterstützen. Den 4ten gieng Daun mit seiner Armee von Landskron nach Bauzen, wo er den 5ten anlangte, und sein Hauptquartier zu Harte nahm. Seine Absicht war in Verbindung mit der Reichsarmee Dresden wegzunehmen. Er gieng den 6ten nach Dittersbach, setzte am 7ten bey Pirna über die Elbe, und lagerte sich auf den Anhöhen bey Lokwitz. Der Herzog von Zweybrücken verfügte sich den 5ten mit der Reichsarmee bis Hermstorf. Dieß bewog den General Fink seinen Platz bey Gamich zu verlassen und sich hinter Blauen zu setzen. Den 9ten rückte Daun in 8 Colonnen weiter, und hielt eine Stunde vor Dresden. Nun wollte sich Fink nach Meißen zurückziehen, aber Hadick besetzte noch vorher diese Stadt. Den 10ten wurde Dresden aufgefodert. Als der Kommandant Schmettau Ernst sah, ließ er die Vorstadt, welche

schon

schon vorher mit brennbarer Materie belegt war, in Brand stecken, wodurch 280 Häuser verbrannten, und viele andere beschädiget wurden. Daun gab die Belagerung auf, und zog nach Süßhübel. Ein Theil des Hadikischen Korps und der Reichsarmee näherte sich Leipzig, Hadik selbst rückte am 13ten vor Torgau, wo er den General Wedel, der vorhin gegen die Schweden stand, vor der Stadt gelagert fand. Wedel zog sich hinter die Stadt zurück und ließ nur die Infanterie darin.

Als der König sah, daß die Rußen die Belagerung von Kolberg aufgaben, und sich ganz nach Preußen zurückzogen, ertheilte er Dohna, der gegen dieselben gestanden war, am 27ten Octob. den Befehl, nach Sachsen zu gehen. Dieser kam den 15ten Nov. zu Torgau an. Da Hadick die Ueberlegenheit sah, zog er sich aus der Gegend und die Reichsarmee von Leipzig zurück. Der König, nachdem er Neiß entsetzt hatte, trat den 8ten Nov. seinen Rückzug an, und begab sich wieder nach Görliz. Loudon gieng vor dem

König her. Dieser brach mit 10000 Mann nach Dresden auf, und vereinigte sich mit Fink, den übrigen Theil seiner Armee schickte er nach Schlesien um die Winterquartiere zu beziehen.

Während dieser Zeit stand Daun bey Güßhübel und hielt den 19 und 20sten das Kapitel des Theresienordens. Loudon empfieng das Großkreuz, und zugleich den Auftrag, bey seinem Korps dem Generalmajor Brentano, dem Obersten Norman und dem Major Bauer das kleine Kreuz auszutheilen.

Den 21ten verließ Daun Sonnenstein und gieng nach Böhmen. Loudon nahm seine Winterquartiere bey Zittau, und an der Gränze Böhmens von der Elbe bis Schazlar und Trautenau.

Fünfter Abschnitt.

Viele der österreichischen Generale waren bereits nach Wien abgegangen um allda den Winter zuzubringen. Die Kaiserinn sah Loudons Ankunft begierig entgegen. Er brach also auf, sobald er erfuhr, daß General Beck von Wien abgeschickt sey, das Kommando über sein Korps während seiner Abwesenheit zu führen. Allein eine Unpäßlichkeit, von der er schon einmal bey Löwenberg angefallen wurde, unterbrach plötzlich seine angetretene Reise. Eine heftige Magenkolik warf ihn aufs Lager, die Nachricht davon erweckte in Wien sowohl bey Hof als in der Stadt allgemeines Bedauern. Die Kaiserinn gab sogleich Befehl alle erdenkliche Sorge für ihn zu tragen. Da es sich aber dessen ungeachtet mit ihm noch immer nicht bessern wollte, so begehrte sie, daß er nach Wien gebracht werde. Wirklich langte er allda den 24ten Februar unter der möglichsten Bequemlichkeit an, und die Kaiserinn ver-

trau-

traute ihn ihrem selbst eigenen Leibarzte, dem großen van Swieten zur äußersten Sorgfalt an. Dieser stellte auch Loudons Gesundheit in kurzer Zeit wieder her. Doch mußte er, um sich ganz zu erhohlen, noch einige Wochen in Wien verweilen.

Am 3ten März hatte er Audienz bey der Kaiserinn, die ihn sehr gnädig aufnahm, und ihm seiner Verdienste wegen das Gut klein Betschwar unweit Kuttenberg in Böhmen schenkte. Den 5ten wurde er unentgeldlich in den Freyherrnstand aller k. k. Länder, und am 10ten in den Herrenstand im Königreich Böhmen aufgenommen. *)

Loudon machte der Kaiserinn den Vorschlag in seinem Nahmen ein Freykorps von 2 Grenadierbataillonen zu errichten, welchen sie auch genehmigte. Den 24ten März fieng

die

*) Die Urkunden davon werden am Ende des Werks eingerückt werden.

die Werbung mit so gutem Erfolg an, daß sie auch bald vollendet wurde. Den 27ten nahm Loudon von der Kaiserinn Abschied und trat seine Reise nach Böhmen an.

Schon zu Anfange dieses Jahres (1759) suchte Engelland mit dem Rußischen Hofe Friedensvermittelungen zu treffen, und ihn von der Allianz mit dem Wienerhofe abzuziehen. Da aber diese Anträge zurückgewiesen wurden, rüsteten sich die Mächte zu einem neuen Feldzuge. Indessen war wegen des an der schlesischen und böhmischen Gränze eingegangenen Vertrages bis zum 16ten März alles ruhig.

Den 23ten März kam der König von Breßlau bey der Armee an und nahm sein Hauptquartier zu Konstocke. Den 29ten kam Daun von Wien in seinem Hauptquartier zu Münchengrätz an, und ließ sein Korps näher an die Schlesische Gränze rücken. Der König gieng wieder nach Breßlau. Prinz Heinrich eilte von Dresden nach Böhmen bis Leitmeriz, wo er einige Magazine verwüstete.

Daun

Daun nahm sein Hauptquartier zu Gitschin, und zog so, wie der König, alle seine Truppen aus den Winterquartieren enger zusammen. Unter dieser Zeit fieng die alliirte Hanoveranische Armee in Hessen ihre Operationen an. Prinz Ferdinand rückte mit 40000 Mann bis Bergen vor, wo der Herzog von Broglio seine Truppen in 36 Stunden zusammen zog und am 13 April mit 25000 Mann durch ein geschiktes Manoeuvre einer vollkommenen Schlacht bey Bergen gewann. Der König zog seine Armee nach der Gegend von Neiß, wo er den 28ten anlangte, und sich mit Fouket in der Absicht verband, die Oesterreicher unter de Ville zu schlagen. Als aber dieselbe durch die Vorsicht des Kommandirenden vereitelt wurde, gieng der König wieder nach Landshut zurück.

Daun nahm am 1ten April sein Lager bey Schurz hinter Jaromirsch. Loudon, der den Vortrab führte, kam nach Trautenau zwischen dem Kahlenberg und dem Dorfe Kaltenhof zu stehen, seine Vorposten stellte er bis

Kunzendorf, Königshayn und Bernsdorf; sein Korps bestand aus 10 Bataillonen Fußvolk, 8 Grenadiercompagnien, 5700 Kroaten und 20 Reuterschwadronen. Der General Beck war um die Gegend von Nahod gelagert, und dehnte sich links bis Braunau nahe an Loudons Korps aus.

Während dieser Zeit machte Prinz Heinrich einen Streifzug über Bamberg und Nürnberg nach Franken um Brandsteuer einzutreiben und den König in den Stand zu setzen, seine Kriegsoperationen zu vollführen. Indessen standen beyde Hauptarmeen samt dem Loudonischen Korps einige Zeit stille. Am 13ten schickte Loudon den Obersten Bethlem mit 200 Husaren nach Buchwalde nächst Liebau um den feindlichen Posten aufzuheben. Der Oberste machte 2 Officiers und 30 Husaren gefangen. Um die Absicht des Königs, der von 14ten bis 20ten verschiedene Bewegungen machte, auszuforschen, zog Loudon am 21sten mit 3 Bataillonen Fußvolk und 2 Regimentern Cavallerie und Husaren aus.

Als

Als er sich Liebe näherte, entschloß er sich die feindlichen Bataillons in ihrer Verschanzung hinter der Stadt anzugreiffen. Er theilte sein Korps in 4 Abtheilungen und griff die Verschanzung vorn, im Rücken, und auf beyden Flanken zugleich an. Sie wurde erstiegen und der Feind herausgejagt. Dieser Streich setzte das ganze Preußische Lager in Allarm. Der König selbst kam den Fliehenden mit 3 Cavallerieregimentern und 6 Bataillonen Fußvolk zu Hülfe. Loudon mußte sich wegen der Uebermacht zurück ziehen, welches mit der größten Vorsicht und ohne Verlust geschah. Bey dem Gefechte selbst waren auf jeder Seite 30 Mann geblieben, und noch überdieß 31 Preußen zu uns übergegangen.

Nun verhielten sich beyde Armeen bis den 28ten Junius in ihren Lagern ganz ruhig. Beyder Augenmerk war auf die Rußen gerichtet. Unter dieser Zeit zog sich Prinz Heinrich in Anfange des Junius aus dem Fränkischen Kreise mit 700000 Gulden Brandsteuer zurück und lagerte sich den 18ten bey Ketzeldorf unweit

weit Dresden. Hadik bekam den 5ten Junius zu Forheim Befehl die Reichsarmee mit seinem Korps zu verlassen und damit nach Böhmen zu gehen. Die Rußische Armee versammelte sich bey Posen, wo Soltikow am 25ten das Kommando übernahm, und bis dem 5ten Julius in seinem Lager blieb.

Schon am 1ten Jul. zog Daun nach Predl, und Loudon nach Gablunzen, Beck nahm das letztere Lager ein. Der König, welcher den Abzug der Daunischen Armee nicht vermuthete, suchte sich durch eine Recognoscirung selbst davon zu überzeugen. Auch sandte er ungefähr 10000 Mann nach der Gegend von Schazlar um die Vorposten allda zu verdrängen, und sich nach der Stärcke der Truppen zu erkundigen; den General Seidliz beordete er nach Lähn.

Den 2ten gieng Loudon nach Buschullersdorf, Daun nach Reichenberg und Beck nahm dessen vorige Stelle ein. Den 3ten wurde Rasttag gehalten, den 4ten als Loudon schon auf dem Wege nach Friedland war, bekam

kam er Befehl mit 2000 Reutern nach Schlesien, so weit als möglich, vorzurücken, um die feindlichen Bewegungen zu erfahren. Er zog mit seinem Korps bis Marklisa, von da schikte er General Caramelli mit einem Theile nach Louban und Löwenberg. Er selbst gieng mit seiner Colonne rechts über Friedberg bis Greifenberg, trieb die feindlichen Kommando unter den Majoren Lassow und Hund zurück, und kam bis nach Liebenthal, wo 300 Preußische Husaren standen. Loudon griff sie an, schlug sie zurück, und machte 30 gefangen. Aber seine Reiterei ließ sich von der Hitze den Feind zu verfolgen zu sehr dahinreißen, dadurch fielen 84 Mann, die sich von dem Korps zu weit entfernten, 300 feindlichen Husaren, die zur Unterstützung kamen, in die Hände und wurden gefangen. Als Loudon erfuhr, daß Seidliz zu Lähn stehe, begab er sich nach Friedberg, und nahm mit Caramelli, der eben zurückkam, bey Gebhardsdorf sein Lager.

Den 5ten gieng Daun nach Friedland, den 26ten nach Mark Lisa, und lagerte sich zu Gerlachsheim. Loudon berichtete, daß der König dem General Wedel aus Böhmen zurückberufen habe. Am 9ten hielt Daun einen Kriegsrath um sich wegen einer bessern Stellung zu berathschlagen; es blieb aber bis den 30ten bey der alten. Loudon bekam Befehl Gebhardsdorf zu verlassen und sich nach Lauban zu ziehen, um die linke Flanke der Armee zu decken. Beck rückte auf Loudons Posten, und lagerte sich den 10ten zu Lichtenau nahe an der Laubner.

Der König zog den 6ten und 7ten alle seine Artillerie und Bagage an sich, gieng den 8ten bis Lähn, den 9ten über die Bober, und legte seine Truppen bey Riemensdorf und Spiller in Kantonnirung, den 10ten rückte er bis Schmotseifen, und bezog allda eines der festesten Lager in Schlesien. Den 12ten kam Botta an, den Daun nach dem Russischen Lager gesandt hatte, um sich ihres Zuges und ihrer Operationen wegen zu erkundi-

gen

gen, damit er darnach seine Maßregeln nehmen könnte. Soltikow verlangte eine Verstärkung, besonders an schwerer Reuterei. Daun berief sogleich einen Kriegsrath zusammen, worin beschlossen wurde, daß Loudon, Hadick und Gemmingen sich mit ihren Korps vereinigen sollten, um ein Heer von 30000 Mann zu stellen. Gleich darauf wurde Hadick nach der Lausiz gerufen, und Harsch angewiesen, den 17ten in Schlesien einzubrechen. Prinz Heinrich schien Anstalten zu treffen, um sich zu widersetzen und in der Gegend von Romburg in Böhmen einzufallen. Allein er fand alles besezt. Hadick gieng den 18ten bey Leitmeriz über die Elbe, und Herzog Aremberg von der Hauptarmee nach Lauban, um Loudon abzulösen. Der erstere gieng den 22ten bis Ullersdorf, wo er sich mit Gemmingen vereinigte. Prinz Heinrich eilte mit 25000 Mann nach Bauzen, um denselben in seinem weiteren Vordringen zu hindern.

Loudon verfügte sich den 21sten von Lauban nach Rodmeriz, der 23sten bis Görliz

liz, und traf den 24sten zu Rothenburg ein. Der König erfuhr kaum dessen Aufbruch nach Rothenburg, so gab er dem Herzog Eugen von Wittenberg, der bey Sagan stand, Befehl mit 6000 Mann nach der Lausiz zu gehen. Dieser brach Abends auf, gieng unweit Bunzlau über die Bober, und den 23sten Nachts bey Neuhammer und Lorenzendorf über die Queiß. Er gieng noch die ganze Nacht hindurch über Nickelsschmide und Halbau nach Freywalde und lagerte sich den 24sten bey der Stadt Pribus.

Als Loudon des Herzogs Stellung erfuhr, faßte er den Entschluß, ihn anzugreifen. Dieß mußte wieder der leztere vernommen haben, denn er zog sich Abends den 25ten wieder über die Queiß nach Bunzlau zurück. Loudon besetzte Freywalde.

Während dieser Zeit hatten sich die Rußen mit allem nöthigen versehen. Sowohl die Rußischen, als auch Preußischen Feldherrn unterhielten sich mit Recognosciren. Den 7ten brachen die Rußen von Posen auf, und da

bey

bey der königlichen Armee Uneinigkeit und Brodmangel herrschten so wurde sie bis den 21ten von denselben nach Zilichau zurückgetrieben, die Rußen lagerten sich nahe von dieser Stadt bei Langweil und Schmöllen am faulen Ufer der Obra. Der König selbst war mit Dohna übel zufrieden, und schickte Wedel mit voller Macht nach Zilichau, um demselben abzulösen. Dieser nahm den 23ten eine Hauptrecognoscirung vor. Gleich darauf rückte die Rußische Armee sehr nahe vor seinem Lager vorbey um sich der Oder zu versichern. Wedel, der Befehl hatte, die Rußen anzugreiffen, glaubte am besten zu thun, wenn er sie jetzt auf dem Zuge überfiele. Aber Soltikof hatte auf der Straße Batterien errichten lassen und hielt seine Truppen nahe beysammen. Um 1 Uhr wurde Wedels erste Colonne auf ihrem Zuge mit Kanonen begrüßt; sie setzte sich sogleich auf die nahe gelegenen Berge bey Kay, eben als sich die Rußen mit großer Schnelligkeit in Ordnung stellten. Die Preußen glaubten die Flanke der Rußen zu gewinnen, allein diese setzten sich

mit solcher Herzhaftigkeit entgegen, daß nach einem allgemeinen Gefechte die Preußen mit einem Verluste von 6000 Mann zurückziehen mußten. Gleich darauf gieng ein Theil der Rußischen Armee nach Croßen und nahm das Magazin in Besitz.

Doch wieder den Blick auf die Lausitz zurück.

Schon war Loudon weit vorgedrungen, indeß Hadick erst den 24sten in Löbau ankam, daher schickte Daun am 26sten dem ersteren über Görliz 2 Infanterie = und Cavallerieregimenter zur Verstärkung nach Rothenburg. Die Vorrükung der Rußen brachte den ganzen Kriegskörper in Thätigkeit. Prinz Heinrich ließ den General Fink bey Bauzen, und rückte mit schnellen Schritten vom 25ten bis 28ten über Hoyerswerda, und Muska, nach Sagan Von hier mußte der Prinz nach Schmotseifen, um den König abzulösen, der selbst nach Sagan gieng und den Herzog von Wüttenberg an sich zog. Hadick hatte sich den 26ten nach Lehna begeben; dies verursachte, daß

Fink bis Stolpen zurückwich. Loudon bekam an eben diesem Tage die Nachricht von der glücklichen Schlacht bey Kay. Er und Hadick erhielten von Daun Befehl sogleich ihren Zug nach der Niederlausitz zu beschleunigen. Hadick brach am 27. auf und gieng bis den 29ten nach Pribus, wo Loudon sich mit ihm vereinigte. Nun mußten sie alle Vorsorge gebrauchen ihren Zweck zu erreichen. Sie schickten verschiedene Kommando aus, um sich der Straße von Sorau und Halbstadt bis Sagan zu versichern, und zugleich zu verhindern, daß der Feind keine Nachricht von ihren bekommen könnte. Sobald sie diese Maßregeln genommen hatten, gieng Hadick nach Tribel, und Loudon über Linderode nahe gegen Sommerfeld. Daun verließ an eben diesem Tage Mark Lisa, und zog bis Lauban. Beck gieng über die Queiß nach Nauenburg, und der König traf in der Nacht zu Sagan ein. Als Loudon von seinen leichten Vortruppen die Nachricht erhielt, daß bis gegen Frankfurt keine Preußen zu sehen wären, so begab er

sich

sich den 31sten nach Starzedel und Hadick nach Pförden. Bethlem wurde zu Soltikof geschickt, damit er die Stellung der Preußen berichtete und der Ort zur Vereinigung bestimmt würde. Bald darauf kam der von Loudon abgeschickte Rittmeister Schelting von der Rußischen Armee, und späterhin Bethlem. Diese brachten Loudon und Hadick die Weisung von Soltikof, daß sie sich gerade nach Frankfurt wenden möchten.

Den 1sten Aug. gieng Hadick über Forste nach Guben, wo auch das Loudonsche Korps eintraff und nur so lange verweilte, bis es mit Brod versehen war. Hier bekam Loudon von Soltikof die Nachricht, daß er am 26ten Frankfurt in Besitz genommen habe. Loudon gieng sogleich über Züldendorf und Linda, und kam den 3ten Abends zu Frankfurt an. Er wurde aber von den Rußen nicht in die Stadt gelassen, sondern mußte sich um dieselbe herum auf die sogenannten Weinberge bey Zetschenow ziehen, wo er sein Lager schlug. Hadick, welcher auch Willens war, sich mit

den Rußen zu vereinigen, ließ Soltikow ersuchen, bey Fürstenberg eine Brücke zu schlagen, um die Vereinigung zu sichern, und rückte in dieser Absicht ein wenig vor. Der König aber war auf die Bewegungen der Rußen und Oestereicher äußerst aufmerksam. Er setzte am 1sten Aug. über die Bober; und lagerte sich bey Christianstadt. Hier empfieng er die Nachricht, daß nicht nur die Rußen Frankfurt besetzt haben, und ihre Hauptarmee eben dahin im Anzuge sey, sondern daß auch Loudon von Sommerfeld schon bis Guben vorgerückt wäre. In dieser Lage faßte er den Entschluß sich gleichfalls nach Frankfurth zu begeben, um die Rußen hinweg zu treiben und Berlin zu retten. Er brach den 2ten Aug. auf, und Wedel rückte mit seinem Vortrab bis in die Gegend von Mühlrose. Dieser Zug hatte Hadicks Plan vernichtet; er zog sich über die Neiß zurück und lagerte sich den 4ten zu Spremberg. Wedel rückte ihm bis an die Neiß nach. Am 3ten aber befehligte der König den letztern, mit seinem ganzen

Korps

Korps über Guben nach Mühlrose zu gehen, er selbst verfügte sich den 6ten dahin, und vereinigte sich mit demselben. Den 7ten gieng er über den Kanal, und lagerte sich nahe an der Oder unweit Frankfurt zwischen Boosen und Wulkau, wo er sich den 10ten mit Fink vereinigte, den er aus Sachsen an sich zog.

Loudon, nachdem er bey der Rußischen Armee angelangt war, hatte großen Mangel an Brod, dem um so härter abzuhelfen war, da, die Truppen nicht in Frankfurt hinein durften, um dasselbe anzuschaffen. Den 15ten kam Soltikow in diese Stadt, und erlaubte auf Loudons Vorstellung, daß die österreichischen Officiers dahin kamen und aus den Rußischen Magazinen Brod erhielten. Nachdem Loudon sein Korps mit aller nöthigen Mundprovision allda versehen hatte, gieng er durch die Stadt über die Oder, und lagerte sich rückwärts des rechten Russischen Flügels. Er blieb auf diesem Posten bis den 11ten stehen.

Den 11ten Aug. gieng die Preußische Armee zwischen Lebus und Küstrin über die

Oder, und stellte sich den Russen gegenüber in Schlachtordnung; sie dehnte sich von Trettin, wo der rechte Flügel war, bis Bischofssee aus, woran sich der linke Flügel lehnte. Finks Reserve lagerte sich auf den Anhöhen vor den Linien. Ein schlammiger Bach trennte die beyden Heere. Soltikof hatte sich bey Kunnersdorf gelagert. Sein rechter Flügel lehnte sich an eine kleine Anhöhe, die Judenberge genannt, worauf die Rußen eine Art von Sternschanze errichtet hatten; zwey Nebenäste der Verschanzung, die ein erhöhtes Terrain einnahmen, liefen von da ab, und endigten sich bey dem Judenkirchhof einer sehr beträchtlichen Anhöhe nahe bey Frankfurt. Loudon hatte sein Lager bey dem rothen Vorwerk genommen. Sobald der König bey Bischossee ankam, gieng jener mit seinem Korps links ab, und blieb in dem Grunde, wo die Judenberge aufhören, die Nacht von 11. zum 12ten unter Gewebr. Diese Art des Abzuges läßt vermuthen, daß Loudon über die Dinge, die da kom-

men wurden, sehr richtig gedacht, und schon im voraus den Plan entworfen hatte, den Rußen zu Hülfe zu kommen, wenn sie geschlagen würden.

In der Stellung, worin sich die Preußische Armee befand, konnte sie uns unmöglich angreiffen. Sie nahm am folgenden Tage dem 12ten Aug. den Weg nach Reppen und stellte sich im Gehölze nahe bey einer Erhöhung, die man Pechstange nennt, in fünf Treffen. Unter dieser Zeit ließ Fink auf der Anhöhe, wo er stand, von seinen Batterien aus allen Kräften feuern, indem er sich stellte, als wollte er über die Dämme gehen, die vor ihm waren, wodurch Soltikofs Aufmerksamkeit so angezogen wurde, daß die Armee des Königs den Rain des Gehölzes erreichte, ohne daß jener es bemerkte. Sogleich ließ man auf zwey kleinen Bergen, welche über die rechte Seite der Russen wegsahen, grobes Geschütz pflanzen. Ein Hauptfehler von Seite der Rußen war es, daß sie die Errichtung einer so großen Batterie nicht zu hindern suchten

ten, durch die ein Theil ihrer Verschanzung wie ein Polygon in einer förmlichen Belagerung eingeschlossen wurde. Da nun alles im Stande war, rückte der Preußische General Schenkendorf unter dem Schutze eines Feuers aus sechzig Kanonen gegen das Fort an und eroberte es; ihm folgte die feindliche Armee. Die beyden dort anlaufenden Verschanzungslinien wurden in die Flanke genommen, und nun erfolgte ein fürchterliches Gemetzel unter den Rußen und Preußen. Mit vieler Mühe bemächtigten sich die letztern des Kunnersdorfer Kirchhofs, und brachten unter jenen eine große Unordnung hervor. Indeßen griff der Prinz von Wirtenberg die Rußische Infanterie an, welche sich in den Verschanzungen auf dem Judenkirchhof befand. Er wurde zurückgetrieben, allein zu gleicher Zeit verließen die Rußen eine große Batterie, die sie nahe bey diesem Kirchhofe hatten und zogen sich in großer Verwirrung aus der Verschanzung zurück. Das feindliche Fußvolk, welches nur 800 Schritte davon entfernt war, that einen Anlauf sich

desselben zu bemächtigen, der König war schon bis an einen Hohlweg vorgedrungen, der zwischen dem rechten und linken Flügel der Rußen quer durchlief. Aber Loudon war schneller, und rückte mit seinem Reserve in die Batterie ein. Von diesem Augenblick fieng das Glück an, sich von den feindlichen Fahnen zu neiden. Er ließ sogleich das Geschütz mit Kartätschen laden, und auf die Preußen feuern. Dieß brachte sie in Unordnung. Zwar wurden die Angriffe zu verschiedenen Malen erneuert, aber es war unmöglich diese Batterie, welche die ganze Gegend bestrich, zu erobern. Da Loudon merkte, daß die Standhaftigkeit der Angreiffenden zu wanken beginne, schickte er auf sie rechts und links einige Schaaren von der Löwensteinischen leichten Cavallerie, diese wurden auf dem feindlichen linken Flügel von einer Reiterei angefallen, die zwischen zwey Morästen hervorbrach Die Preußen wurden zurückgejagt, aber hinter einem der beyden Morästen war ein Busch mit feindlichen Jägern angefüllt, welche

che die Flanke des Preußischen Flügels dekten. Loudon befahl, daß zwey Schwadronen vom Löwensteinischen Regimente absitzen, über den schmalen Damm gehen, und zu Fuß die Jäger angreiffen sollten. Dieser Befehl wurde von dem Rittmeister Löwener so gut ausgeführt, daß die Jäger weichen mußten. Nun eilten die übrigen Schwadronen dieses Regiments mit ihren leichten Pferden zwischen den Morästen durch und drangen in die feindliche Flanke. Dieß entschied den Sieg. Die Preußischen Truppen wurden dadurch in eine allgemeine Verwirrung gesetzt. Sie flohen in Unordnung. Der König selbst bekam eine Quetschung und würde in unsere Hände gerathen seyn, wenn nicht Prittwiz durch einen Angriff ihm Zeit verschafft hätte durch den Hohlweg zu entkommen. Der größte Theil der Reiterei nahm bey ihrem Rückzuge denselben Weg, auf dem sie am Morgen herangekommen war. In diesem ersten Augenblick war die Bestürzung der Truppen so groß, daß die Infanterie, welche man auf den Platz des alten Lagers wieder

ge-

gestellt hatte, bey dem blossen Lärm der Kosaken über 1000 Schritte floh, ehe man sie zum Stehen bringen konnte.

Bey diesem blutigen Gefechte, das 6 Stunden dauerte, wurden 18000 Preußen, theils verwundet, theils getödtet. Dem König selbst wurden 2 Pferde erschossen, und fast alle hohe Officiers waren verwundet. 5683 Mann, worunter 45 Stabsofficiere waren wurden gefangen, 196 Kanonen, 36 Fahnen, eine Menge Gewehre und Munition erobert. Der Verlust der Rußen bestand in 2614 Todten und 10863 Verwundeten. Loudon zählte bey seinem Korps 425 Tode und 1343 Verwundete, unter den erstern befanden sich 15 Officiers und 91 unter den letztern. Nach geendigter Schlacht verfolgte Loudon den König mit 5 Schwadronen Cavallerie bis über die Oder.

In und vor der Schlacht fielen auf Preußischer Seite einige Dinge vor, die wir im Vorbeygehen berühren wollen.

Den 10. Aug. kam in des Königs Lager zu Boosen ein Officier, der vom Prinzen

Ferdi-

Ferdinand die Nachricht brachte, daß er den 1sten Aug. bey Minden einen vollkommenen Sieg über die Franzosen erfochten habe. Der König erwiederte: „Da ich im Begriff bin die Ru-„ßen anzugreiffen, so bleiben Sie so lange „hier, bis ich Ihnen das Gegenkompliment „mitgeben kann„ Nach der Schlacht aber fertigte er den Officier mit folgenden Worten ab: „Es thut mir leid, daß die Antwort „auf eine so gute Bothschaft nicht besser hat „gerathen wollen. Wenn Sie aber auf Ih-„rem Rückweg noch gut durchkommen, und „Daun nicht schon in Berlin, und Contades „in Magdeburg finden, so können Sie den „Herzog Ferdinand von mir versichern, daß „nicht viel verloren ist.„ Der zweyte Fall, wo sich der König abermahl in seiner Meinung betrog, war zu der Zeit, als die Schlacht schon 5 Stunden gewährt und er die Rußen schon gänzlich zurückgetrieben hatte. Er glaubte die Schlacht bereits gewonnen zu haben, und schickte sowohl nach Schlesien als Berlin die freudige Nachricht. Als ihm aber Loudon

den

den Sieg, welchen er schon in den Händen hatte, wieder entriß, schrieb er auf dem Schlachtfelde an den Staatsminister Finkenstein mit Bleystift folgende Worte: „Alles ist „verloren. Retten Sie die königliche Familie. „Gott befohlen auf ewig.„ Sogleich begab sich die königliche Familie nach Magdeburg und Finkenstein trachtete das Hausarchiv ebenfalls nach dieser Stadt zu bringen, wohin sich auch viele Einwohner mit ihren Habseligkeiten verfügten.

Der König brachte von seiner Armee nur 27000 Mann und diese in der grösten Verwirrung, ohne Kanonen, Munition und Lebensmittel aus der Schlacht. In diesem mißlichen Umständen ließ er seine Truppen auf die Anhöhen zwischen Oetscher und Göriz führen. Er selbst aber zeigte sich den ganzen Tag hindurch nicht. Abends den 13ten gieng er über die Oder zurück, und lagerte sich auf den Anhöhen von Reitwein. Die Rußische Armee aber blieb in ihrem Lager.

Wäh-

Während der Zeit, als dieses auf Seite der Rußen vorgieng, rückte Daun am 11ten mit seiner Armee von Lauban nach Benzig, am 12ten nach Rottenburg, am 13ten nach Pribus, Hadick gieng den 12ten bis Guben, Beck bis Sorau, und schickte Truppen nach Sommerfeld und Christianstadt bis Croßen. Hätte Daun, der kaum 14 Meilen von Berlin entfernt war, nur noch um eine Tagreise vorrücken können, so wäre der König fast von Berlin verdrängt und gewiß zum Frieden bewegt worden.

Daun hatte am 13ten durch den Oberstlieutenant Caraffa die vorläufige Nachricht von dem glücklichen Ausgang der Schlacht erhalten. Er schickte sogleich seinen Generaladjutanten zu Soltikof, um ihm seinen Glückwunsch abzustatten, und sich der fernern Operationen wegen zu berathschlagen. Den 14ten kam der Oberstlieutenant Joseph Kinsky mit der ausführlichen Nachricht von dem erhaltenen Siege an, und gieng dann nach Wien um sie der Kaiserinn mitzutheilen.

Loudon gab sich alle erdenkliche Mühe um Soltikof zum Vorrücken zu bewegen. Aber es war vergebens, denn der damahlige Großfürst, welcher mit dem König in einem sehr guten Vernehmen stand, hatte zu vielen Einfluß. Der König sagte selbst in seinen Schriften, daß ihm diese außerordentliche Freundschaft in der Folgezeit großen Nutzen verschaffen werde.

Den 16ten gieng also Loudon und die Rußische Armee über die Oder. Er lagerte sich an ihrem rechten Flügel bey Zetschenow, Hadick zog über Mühlrose bis Hohenwald nahe an dem Lager der Rußen. Als diese Truppen dem König zu nahe rückten, brach er sein Lager ab, gieng über Fürstenwalde an die Berlinerstraße bis nach Madliz zurück, und lagerte sich zwischen Petershagen, und Falkenhagen. Den 15ten gieng Lascy in das Rußische Lager, um sich mit Soltikof wegen der ferneren Operationen zu besprechen. Allein der letztere soll sich (wie Tempel-

hof

hof (versichert) erkläret haben, seine Armee hätte bereits in diesem Feldzuge genug gethan, und wenn der Feldmarschall sie nicht ganz aufzuopfern dächte, so sollte er nicht so viele Schwierigkeiten machen dem König von Preußen zu folgen und das so glücklich angefangene Werk zu vollenden. Den 17ten brach Daun mit seiner Armee bis Tribel auf. Loudon schickte einige Schwadronen Husaren und Soltikow eben so viele Kosacken bis an des Königs Lager, um ihn zu beunruhigen. Den 19ten gieng Loudon selbst nach Fürstenwalde um das Lager desselben in Augenschein zu nehmen, welches er in Haufen zertheilet antraf. Hierauf begab er sich der Fouragirung wegen nach Biegen, und dann wieder in sein Lager zurück.

Loudon brachte doch durch seine Vorstellungen den Rußischen Feldherrn dahin, daß er noch dießseits der Oder stehen blieb, indem

*) Geschichte des siebenjährigen Kriegs in Deutschland. III. Th. Seit. 257.

dem er Soltikof versprach, daß die Oesterreichische Armee in dieser Stellung die ganze Last des Krieges auf sich nehmen werde. Hierauf zogen sich die Rußen näher gegen die Daunische Armee bis Mühlrose. Den 22ten kamen die beyden Feldherrn bey Guben zusammen um sich über die gegenwärtigen Angelegenheiten zu unterreden. Soltikof versprach auf der linken Seite der Oder stehen zu bleiben, wenn ihm Daun die Lieferung der Lebensmittel zusicherte. Allein während der Zeit, als die Sache verhandelt wurde, gewann der König Muße sein Heer in Ordnung zu bringen, und den Plan seiner Aufhebung zu vereiteln.

Unterdessen rückte die Reichsarmee weiter in Sachsen vor, und nahm Leipzig, Torgau, Halle, und Würtenberg in Besitz. Brenntano aber zog sich den 19ten vor Dresden, und schloß es ein. Der Prinz von Zweybrücken gieng vom 24. bis 27. von Leipzig bis Meißen, eben als Daun den General Maquire mit seinem Korps nach Dresden schickte. Dieser

ser langte allda den 26sten vor Neustadt an, welche die Preußen verlassen hatten. Er besetzte sie und fand 126 Kanonen darin, worauf er die Altstadt auffoderte. Der Prinz von Zweybrücken kam den 29ten gleichfalls bey Dresden an und nun wurde die Stadt förmlich eingeschlossen.

Die Franzosen, welche nach der Schlacht bey Bergen bis den 1sten Aug. so viele Fortschritte gemacht hatten, mußten nach der Schlacht bey Minden alle Vortheile bis zu Ende Sept. wieder aus den Händen lassen, welches dem Könige sehr gut zu Statten kam. Als dieser in der äußersten Verlegenheit sich befand, brach Prinz Heinrich von Schmotseifen auf, und rückte bis Sagan vor. Die Rußische Armee welche den 28sten Aug. zu Lossow stand, gieng nach Hohenwalde, Hadick nach Beskow. Den 29ten verfügten sich die Rußen bis Grunow, und den 30ten bis Lieberose. Hadick deckte den Zug, und nahm sein Lager bey Lamsfeld. Loudon, welcher mit seinem Korps den Nach-

trab

trab machte, schloß sich an die Rußische Armee an.

Des Prinz Heinrichs Stellung bey Sagan bewog Daun, daß er mit seinem Heere bis Muska zurückgieng um die Magazine zu decken. Als der König von der veränderten Stellung der Oesterreicher und Rußen Nachricht erhielt, gieng er den 30ten von Fürstenwalde bis Beskow, und den 31sten über Skulen nach Waldau. Daun begab sich den 1sten Sept. nach Triebel, in der Absicht Ziethen aufzuheben, welchen Prinz Heinrich nach Sorau gestellt hatte, aber Ziethen zog sich bey seiner Annäherung nach Sagan zurück, den 2ten rückte Daun nach Linderode, den 3ten nach Sorau. Am 5ten erhielt er von dem Prinzen von Zweybrücken die Nachricht, daß sich Dresden den 4ten auf Capitulation ergeben habe, welches er sogleich Soltikof durch den Fürsten Lobkowiz zu wissen machen ließ.

Weil der König den General Wunsch nach Sachsen geschickt hatte um ein Korps gegen die Reichsarmee zu stellen, so wurde

auch Hadick zur Verstärkung derselben von dem Rußischen Heere hinweg nach Dresden berufen. Unterdessen nahm Wunsch Würtenberg und Torgau ein. Hadick gieng den 6ten mit seinem Korps über Spremberg nach Hoyerswerda, den 7ten über Königsbrück und den 10ten vereinigte er sich bey Plauen mit der Reichsarmee.

Die großen k. k. Armeen blieben unbeweglich in der Niederlausiz, wodurch der König ganz von Schlesien und der Armee des Prinzen abgeschnitten ward. Allein Daun hatte die Oberlausitz von Truppen entblößt, und diesen Fehler benützte der Prinz ihm ein Diversion im Rücken zu machen und ihn zum Rückzug zu zwingen. Er brach in dieser Absicht am 4ten von Sagan auf, gieng den 5ten nach Sprotau, den 6ten nach Bunzlau, den 7ten nach Kunzendorf, und schickte einige Kommando aus, um die Gegend bis Zittau zu durchstreifen. Daun sandte Beck, den Prinzen zu beobachten. Der letztere gieng den

9ten bis Lauban, worauf de Ville nach Landskron zog, und sich mit Beck vereinigte. Daun begab sich den 9ten von Sorau nach Kemliz, den 10ten nach Großkôliz, den 11ten hielt er Rasttag, und rückte am 12ten nach Losa, der Prinz Heinrich aber nach Görliz. Den 13ten gieng der erstere in 4 Colonnen nach Bauzen, und nahm nahe bey der Stadt in Teichniz sein Hauptquartier, wo er sich auch mit Beck und de Ville vereinigte. Der Prinz verfügte sich nach Moys.

Unter dieser Zeit kam bey der Rußischen Armee ein Courier von Petersburg an, welcher wegen der Schlacht bey Kunnersdorf viele Gnadenbezeugungen mitbrachte. Soltikof wurde wirklicher Feldmarschall und Galizin General en Chef; alle Generallieutenants bekamen den Andreasorden, und jeder Soldat eine 6 monatliche Löhnung zum Geschenke. Loudon erhielt einen goldenen mit Diamanten besetzten Degen und jedes österreichische Regiment 5000 Rubel.

Loudon war, so lange die Verbindung mit der Rußischen Armee gedauert hatte, in einer sehr verdrüßlichen Lage, und mußte von Soltikof viele Unannehmlichkeiten erdulden. Der Courier von Petersburg aber stimmte den letztern zur Billigkeit, und schikte am 14ten den General Romanzow nach Bauzen mit der Nachricht zu Daun, daß Soltikof Willens wäre nach Schlesien zu gehen und Glogau zu belagern, wenn er ihm 10—12000 Mann zur Verstärkung samt Belagerungs Geschütz geben wolle. Daun gab Caramelli noch an demselben Nachmittage in Romanzows Gegenwart 10000 Mann mit, welche sogleich aufbrachen, um über Muska zur Rußischen Armee zu gehen. Diese begab sich den 15ten früh von Lieberose nach Guben, nachdem sie vorher den Canal, der die Oder mit der Spree verband, vernichtet hatten.

Soltikof wollte nun über die Oder zurückgehen. Aber den 16ten kam Romanzow bey ihm mit der Nachricht an, daß die verlangte Verstärkung auf dem Wege sey. Dieß

bewog ihn nach Christianstadt zu gehen, doch mußte ihm Loudon vorher versprechen, daß er allda auf 14 Tage Brodvorrath fände, worauf sich die Rußische Armee den 18ten dahin verfügte.

Loudon brach den 17ten auf, und gieng nach Starzedel, den 18ten bis Sommerfeld, den 19ten nach Christianstadt, wo er sich mit Caramelli vereinigte, der eben allda mit der Verstärkung angelangt war, sie lagerten sich jenseits der Bober auf den Höhen bey Naumburg. Die Rußische Armee, die am 18ten Guben verließ, bezog den 21ten ebenfalls zu Christianstadt nahe an der Stadt das Lager. Der König verfolgte sie nicht; er verließ den 17ten Waldau, und gieng über Lüben nach Petscha, den 18ten nach Kotbus. Anfangs schien es, als wollte er sich von hier gegen die Daunische Armee ziehen, allein den 19ten wandte er sich plötzlich gegen die Rußen, eilte nach Forste, den 20ten nach Sorau, den 21sten nach Sagan. Durch die Besetzung des letztern Platzes machte er

den Rußen die Belagerung Glogau's unmöglich, oder sie mußten ihm vorher eine Schlacht liefern, wozu sie aber keinen Beruf fühlten. Soltikof ergriff vielmehr diese Gelegenheit um des Großfürsten geheime Befehle zu vollziehen und nach Pohlen zurück zu gehen.

Den 21ten rückte Loudon bis Freystadt, Soltikof zeigte sich gleich bey seiner Ankunft zu Christianstadt äußerst unzufrieden, da er nicht so viel Mehl und Brod, als er hoffte, im Vorrath fand, er wollte nach Croßen ziehen um allda die Lebensmittel, welche er aus Posen kommen ließ, zu erwarten. Als Loudon dieses vernahm, schikte er, unwillig, daß er die Zeit unthätig zubringen sollte, Campitelli mit der Nachricht zu Soltikof, „Wenn der Herr Feldmarschall weiter keine wichtige Operation mehr im Sinne hätte, so wolle er die Rußische Armee verlassen, und wieder zur Daunischen stoßen.„ Campitelli kommt zum französischen General Mont-Alembert, und eröffnet ihm seinen Auftrag, dieser bittet ihn Soltikof vorzustellen, daß es gegenwärtig

äu-

äußerst schwer sey, ein großes Magazin anzulegen, er möchte sich daher des kleinen Vorraths, der sich zu Naumburg befindet, bedienen, bis in Pohlen ein größerer angekauft würde. Campitell's und Mont-Alemberts Zureden bringen endlich Soltikof dahin, daß er verspricht nach Karolath zu gehen. Aber von dieser Zeit an war er und Loudon in beständigem Streite, Mont-Alembert immer der Vermittler. Der letztere gab auch nachher ein Memoire heraus, worin mehrere Erläuterungen über diesen Punkt zu finden sind.

Soltikof brach am 22ten auf und gieng bis Langhernsdorf, den 23sten bis Freystadt, den 24sten bis Karolath. Der König zog an eben diesem Tage von Sagan nach Sukan und stellte sich allda auf den Anhöhen zwischen Zöbelwiz und Milkau. Loudon, der vor der Rußischen Armee gieng, schlug den Weg nach Beuthen ein. Als er bey Kleinwirbiz anlangte, kam es zu einer heftigen Kanonade, aber zu keinen weiteren Thätigkeiten. Den 25ten ritt Loudon mit vielen Generalen und einer star-

starken Bedeckung, die Stellung des Kö=
nigs in Augenschein zu nehmen. Er kam die=
sem so nahe, daß sie sich 2 Stunden lang mit
Kanonen beschossen. Hierauf ließ Soltikof
bey Korolath Brücken über die Oder schla=
gen, um nach Pohlen in die Winterquartiere
zu gehen. Loudons Verdruß über dessen Un=
thätigkeit stieg immer höher, allein Soltikof
der zweyerley Vorschriften genug thun wollte,
ließ sich nicht irre machen; selbst Mont=Alem=
berts Vorstellungen blieben ohne Erfolg. Er
gieng den 29sten und 30sten mit der Armee
über die Oder.

Als der König den Abzug gewahr wur=
de, brach er auf, um den Vortrab, den Lou=
don mit seinen Truppen machte, zu beunru=
higen. Da es aber ein fruchtloses Bemühen
war, so zog sich der König nach Glogau, weil
er vermuthete, daß die Rußen oder Oester=
reicher doch einen Angriff unternehmen möch=
ten. Die erstern rückten am 2ten Oktob. bis Kut=
tau, am 4ten bis Schwusen. Hier stellten sie
sich, als wollten sie wirklich einen Versuch auf

Glo=

Glogau machen, aber es war Schein. Den 7ten gieng Soltikof bis Großosten. Von hier war er Willens nach Pohlen zurückzukehren. Mont=Alembert, der es erfuhr, gab Loudon davon Bericht. Dieser schrieb sogleich einen sehr freundlichen Brief, der Soltikof auf bessere Gedanken brachte. Am 19ten schickte Loudon den Obersten Formentini vom Regimente Waldeck zu ihm und ließ um eine bestimmte Antwort bitten. Solkikof, der sich dadurch beleidigt hielt, begegnete dem Obersten sehr unhöflich, und blieb bey dem Entschluß nach Posen zu gehen. Den 10. begab sich Loudon selbst zu ihm, um die Befehle in Ansehung des Oesterreichischen Korps von ihm zu vernehmen. Soltikof antwortete: Machen sie damit, was sie wollen, ich werde nach Posen gehen. Es kam zu einem harten Wortwechsel, wobey Loudon sich erklärte, daß er der Rußischen Armee nicht mehr folgen, und sich selbst Rath schaffen werde, um nach Böhmen, Mähren oder Sachsen zu kommen. Aber Mont=Alembert besänftigte nach und

nach beyde Generale in so weit, daß die Trennung von einem Tage zum andern aufgeschoben wurde. Den 18ten kam bey der Rußischen Armee ein Brodtransport von Posen an. Allein Soltikof hatte kein Bleibens mehr. Der 20ste war zum Aufbruch bestimmt. Da kam den 19ten Abends ein Courier aus Petersburg an, der ihm den Befehl brachte, die Operation gegen Breßlau fortzusetzen. Dieß änderte seine Gesinnungen und Loudon hatte ein paar Tage Friede.

Unterdessen war der König den 18ten nach Köben gegangen und hatte sein Hauptquartier zu Sophienhof genommen. Loudon nahm am 21sten eine Hauptfouragirung um Herrnstadt vor, uud besetzte in der Gegend herum alle Anhöhen. Am 22ten früh verließ er Rüzen und lagerte sich nahe an Herrnstadt. Er ließ sogleich durch einen Trompeter den Kommendanten der Stadt auffordern, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Drey Stunden darauf rückte auch die Rußische Armee

auf die Anhöhen von Herrnstadt, Loudon zog sich nach Babiele um die linke Flanke derselben zu decken. Soltikof forderte am 23ten Herrnstadt nochmals auf, und da wieder eine abschlägige Antwort erfolgte, ließ er sie durch Bomben in Brand stecken.

Der König gab seiner Armee Befehl bis Kutschen-Borwitz vorzurücken, er selbst aber lag zu Sophienthal am Podagra krank. Den 24sten giengen die Rußen in 8 Colonnen nach Tribusch, wobey Loudon den rechten Flügel formirte. An eben diesem Tage hielt Soltikof einen Kriegsrath, in dem der Rückzug beschlossen wurde. Doch blieb die Armee noch bis den 25sten stehen, um sich mit Brod zu versehen. Den 26sten zog sie gegen Pohlen nach Kuniz, wobey Loudon mit seinem Korps noch den Vortrab machte. Der König kehrte am 27sten über die Oder zurück, zugleich schickte er einen Theil seines Heeres nach Sachsen, und eine Verstärkung nach Oberschlesien mit dem Auftrag an Fouquet, daß er auf Loudons Bewegungen ein wach-

sames

sames Auge halte. Der König selbst ließ sich nach Glogau bringen, um seiner Gesundheit zu pflegen.

Loudon trennte sich von den Rußen, und nahm den Weg nach Kalisch. Diese zogen über Gostin und Schrimm nach der Weichsel, um in die Winterquartiere zu gehen. Loudon schikte den Oberstlieutenant Grafen von Khevenhüller nach Warschau, um dem König von Pohlen seinen Zug durch dieses Land zu berichten. Dann gieng er den 30sten Okt. nach Trachenberg und hierauf über Kawitz nach Siradia. Den 23sten Nov. traff die Cavallerie, die in den Löwensteinischen Dragonern, 2 Husaren-Regimentern, und 2 Bataillonen Kroaten bestand, zu Krakau ein; den 24sten aber mußten sie unter Bethlems Befehlen nach Bieliz aufbrechen. Loudon, der sein Hauptquartier zu Parschinach hatte, kam den 25sten zu Krakau an, und schikte Caramelli mit 4 Regimentern ebenfalls nach Bieliz. Er selbst wartete, bis die Infanterie eintraff, welches den 26sten geschah.

Unterdessen war die Daunische Armee zu Anfang Oktob. von Bauzen, und Prinz Heinrich von Hohenwerda aufgebrochen, erstere gieng über Dresden bis Belgern und letzterer bis Torgau. Als sich aber des Königs Armee mit dem Prinzen vereinigte, kehrte Daun bis in die Gegend von Dresden zurück. Der Prinz folgte ihm nach. Sobald des Königs Krankheit gehoben war, begab er sich wieder zur Armee. Er schikte Fink mit 18000 Mann, um Daun von Böhmen abzuschneiden. Allein Fink gieng in die Falle, er wurde bis in das Thal bei Maxen getrieben, wo er sich, weil alles Pulver verschossen und viele Leute verloren waren, mit 9 Generalen, 540 Officieren, und 12540 Gemeinen gefangen gab, bey welcher Gelegenheit wir 76 Kanonen, und 114 Fahnen erhielten.

Loudon bekam zu Krakau die Nachricht von diesem Siege. Er ließ noch am 26ten seine Infanterie unter den Befehlen des Palfischen Obersten Baron Faber im größten Regen ausrücken und ein Freudenfeuer machen.

chen. An eben diesem Tage bekam Loudon das Diplom, wodurch er seiner Verdienste wegen zum Feldzeugmeister erhoben wurde. Den 27. gieng er selbst nach Bieliz, ließ aber alles Gepäck, alle Kranke, die Schiffbrücken, und den ganzen Troß der Armee zurück, um seinen Zug zu erleichtern und zu beschleunigen, weil Fouket und le Grand die ganze Gegend besetzt hielt, um ihm den Eintritt in Schlesien zu erschweren. Dennoch kam er den 1ten Dezemb. zu Bieliz an. Draskowiz hatte sich von Troppau nach Tetschen gezogen, um ihn zu unterstützen. Loudon vereinigte sich mit ihm, und legte unterdessen seine Truppen in Tetschen in die Kantonnirungsquartiere. Vor dem Abzug von Krakau gab er dem Obersten Faber Befehl, alle Kranke welche der Aufsicht des Generalmajors Scharkmin, des Obersten Kisting und Guntmer anvertraut waren, samt allem Gepäck, Schiffbrücken, Geschütz und Troß ber Armee zu sammeln und in Sicherheit bringen. Dieß geschah. Obwohl gegen 3000 Kranke waren,

wur-

wurden sie glücklich durch das Karpatische Gebirg nach Kaschau, und ein Theil davon nach dem Zipserland gebracht. Loudons Zug ist sehr merkwürdig, denn in 25 Tagen hielt er, obwohl die Witterung immer feucht und ungestüm war, nur einen Tag Rast, nnd es kam endlich dahin, daß die Hälfte seiner Truppen ohne Schuhe, und die Reuter wegen Ermüdung der Pferde zu Fuß gehen mußten. Da er in einem Lande war, wo er den Einwohnern nicht befehlen, und seine Soldaten nicht nach Strenge zur Disciplin anhalten konnte, gebrauchte er die Vorsicht, sich mit offenen Briefen zu versehen, um keinem Mangel sich auszusetzen und alles baar bezahlen zu können. Zugleich ließ er sein Korps, um alle Unordnung zn verhindern, nur Regimenterweise ziehen. Damit aber der gemeine Mann für die großen Beschwerlichkeiten der Reise einigermaßen schadlos gehalten wurde, gab er täglich jedem nebst dem halben Pfunde Fleisch und der ganzen Löhnung 3, auch 6 Kreutzer für Brod. Alle Kenner der Kriegs-

kunst, Freunde, und Feinde geben das Zeugniß, daß während dem ganzen Kriege kein solcher Zug gemacht wurde, und Loudon legte dabey die vollgültigste Probe ab, daß er nicht nur dem Amte eines Befehlhabers, sondern auch eines Generalquartiermeisters gewachsen war.

Den 15ten Dezemb. rückte Loudon mit seinem Korps in Troppau und Jägerndorf ein und nahm allda die Winterquartiere, nachdem er vorher mit Fouket in Ansehung der schlesischen Gränze einen Waffenstillstand bis den 14ten März geschlossen hatte. Hierauf gieng er nach Wien, und bewirkte, daß sein ganzes Korps neu montirt wurde.

So endigte der Feldzug, welcher sich im August so glorreich gezeigt hatte, daß sich alles in seine Linie zurückzog. Nur Daun hielt sich bey Dresden in einem sehr engen Raum gegen die Preußen. Der König ließ den Erbprinzen von Braunschweig mit 20000 Hanoveranern nach Finks Gefangennehmungs zu sich bitten, welcher auch damit

so

so geschwind nach Sachsen eilte, daß er in 15 Tagen von Korsdorf bis Freyberg 60 Meilen zurücklegte, und sich an den König anschloß Sobald die Nachricht davon nach Wien kam, mußte Loudeon den 20ten Decemb. wieder zur Armee nach Böhmen abgehen um dem König, welcher einen Einbruch vorhatte, Widerstand zu leisten. Die Kaiserinn schenkte Loudon zu seiner Reise 1000 Dukaten, auch wurden alle in Böhmen und Mähren stehenden Truppen seinen Befehlen untergeordnet. Sogleich gab er 10 Regimentern, die in Mähren standen, Befehl nach Böhmen zu gehen, diese legten in 5 Tagen 30 Meilen bis Prag zurück, worauf sich Loudon nach Commothau zog, um die Gränzen gegen einen Einfall zu sichern und des Königs Absicht zu hintertreiben.

Sechster Abschnitt.

Zu Anfang des Jahres 1760 stand die Oesterreichische und Preußische Armee noch beständig aneinander. Der König war gesinnt

Dauns Magazin durch einen Seitenweg zu zerstören und ihn von Dresden zu entfernen. Loudon, welcher bey Commothau, Postelberg und Katen stand, zog noch die Truppen, welche in Böhmen an der Schlesischen Gränze waren, an sich, und zernichtete des Königs Absicht, worauf er nach Dresden gieng, um sich mit Daun zu besprechen. Als er sah, daß die Gefahr vorüber wäre, zog er alle seine Truppen in der Stille zusammen. Man vermuthete daraus eine geheime Unternehmung, und Loudon ermangelte nicht diesen Wahn in Gang zu bringen. Die Preußen, welche sich auf nichts geringers, als einen Angriff gefaßt hielten, standen 36 Stunden in der größten Kälte unter freyem Himmel. Als es aber zu nichts kam, gieng der Erbprinz von Braunschweig unverrichteter Sache wieder zurück. Loudon brach gleichsfalls mit seinem Korps auf, und ließ es gegen die Schlesische Gränze rücken. Er selbst begab sich nach Prag, um allda die fernern Verhaltungsbefehle des Hofes abzuwarten. Nachdem er sie

erhalten hatte, gieng er nach Brünn, wo er den 5ten März ankam. Hier traff er sogleich Anstalt, seine Truppen näher an die Schlesische Gränze zu ziehen, in der Absicht, zu Neustadt den General Golze mit dem Regimente Manteufel und zu Leobschütz le Grand mit dem Bataillon Carlowiz aufzuheben. Am 13ten gab Loudon Befehl, daß sich alle Regimenter am 15ten zur Musterung bereit halten, und sich auf 2 Tage mit Brod versehen sollten. Am 14ten berief er alle Generale zu sich um ihnen sein Vorhaben bekannt zu machen. Dann schickte er einen Trompeter zu Golze, um ihm den Waffenstillstand aufzukündigen.

Den 15ten früh setzte Loudon seine Truppen in 4 Colonnen in Bewegung. Er selbst brach mit 2 Regimentern Palfy und Löwenstein und allen Grenadieren auf. Draskowiz führte die zweyte Colonne, welche aus den Regimentern Hildburgshausen, Anger, Collowrath und Leopold Palfy bestand, die dritte bestand aus den Husarenregimentern

Nadas=

Nadasdi und Kalnoky, und wurde von Bethlem geführt, die vierte, welche Vogelsang befehligte, bestand aus den Bataillonen Franz Lothringen, los Rios, Wallis, Marschall, nebst einem Kroatenbataillon und 100 Kürazieren. Die erste und zweyte Colonne war bestimmt Neustadt einzunehmen, die dritte die Feinde von Kosel abzuschneiden, und die vierte Leobschütz zu überrumpeln. Loudon gieng den 15ten in der Nacht Neustadt vorüber und lagerte sich auf der Straße von Neiß. Aber Golze, der schon von dessen Vorhaben benachrichtiget war, verließ Neustadt bey Tagesanbruch. Loudon griff ihn mit seiner Reiterei auf das heftigste an. Doch die Preußen leisteten tapfern Widerstand, und bildeten ein länglichtes Viereck, womit sie sich nach Neiß durchschlugen. Wäre Loudons Fußvolk durch das viele Gewässer nicht verhindert worden seiner Reiterei zu folgen, so wäre das Regiment ohne Zweifel aufgehoben worden, nun aber kam es mit 140 Todten

und

und einem Verlust von 15 Wägen aus dem Gedränge. Auch Vogelsangs Unternehmen schlug des starken Gewässers wegen fehl.

Loudon nahm hierauf zu Jägerndorf sein Hauptquartier, wo er bis Ende Aprils verblieb, weil die Witterung keine Operationen gestattete. Während dieser Zeit ward unter den mit Oesterreich verbundenen Mächte der Plan zum kommenden Feldzuge festgesetzt. Loudon sollte dabey mit den Rußen eine Hauptrolle spielen. Der König, welcher den ganzen Winter hindurch in Sachsen um Dresden stand, machte der erste sich auf, er verließ am 28ten Willsdruf und Freyberg, und zog sich zu und um Meißen in die Kantonirungsquartire. Die Daunische Armee aber blieb in ihrem Lager, und nahm das Hauptquartier zu Friedrichstadt bey Dresden. Lascy hingegen rückte jenseits der Elbe bis Großenhayn vor. Der König schickte nach und nach 14 Bataillons nach Schlesien, und Daun sandte Loudon nach Böhmen eine Verstärkung durch die Generale Campitelli, Belligioso, Caramelli, und Nauendorf

welche

welche die Cürassierregimenter Anspach, die Dragoner von Colloredo, und die beyden Infanterieregimenter Pallavicini und Andlau führten. Der Prinz Heinrich, welcher gegen die Rußen bestimmt war, lagerte sich an der Bober und Queiß.

Loudon übergab Draskowiz sein Kommando in Oberschlesien, und reisete den 1ten May nach Wien. Er begab sich den 4ten nach Schönbrunn um sich beyden Majestäten vorzustellen, und fuhr Abends an der Seite des Kaisers nach der Stadt zurück. Den 6ten wohnte er einer außerordentlichen Kriegsconferenz bey, und gieng den 7ten über Prag nach Dresden, um sich mit Daun wegen der künftigen Kriegsunternehmungen zu besprechen. Hierauf verfügte er sich zum General Beck nach Zittau, und dann zu seinem Heere nach Königgrätz. Diese Reise machte die Feinde sehr aufmerksam. Fouket hatte seine ganze Wachsamkeit auf Loudon gerichtet, so wie der Prinz Heinrich auf die Rußen. Der Kö-

nig

nig vertraute dem ersteren Landshut an, und
dieser zog Golze von Neiß an sich, um seine
Macht zu verstärken. Loudon gab dem Ge-
neral Draskowiz Befehl, mit seinem Korps
aus der Gegend von Oberschlesien näher gegen
Glaz zu rücken. Er selbst zog bey Kostelez al-
le seine Truppen zusammen.

Der König konnte diesem Uibel nicht ab-
helfen und mußte Loudon freye Hände las-
sen. Er befand sich noch überdieß bey diesem Feld-
zug nach dem Verluste von Dresden in der
unangenehmen Lage, auf eigenem Boden Krieg
führen zu müßen. Unterschlesien war der
rechte Flügel seiner Vertheidigungslinie, hin-
ter demselben hatte er die Rußen von Pohlen
her, vor demselben die Reichsarmee und vor
seinem Mittelpunkte den österreichischen Herr-
führer Daun. Am linken Flügel, welcher
Oberschlesien deckte, mußte er sich Defensiv
verhalten, dem General Fouket war die Aus-
führung davon anvertraut. Dieser hatte die
Anlage der Verschanzungen bey Landshut ge-
wißermaßen veranlaßt und dirigirt. Er be-

kam

kam daher den Befehl diese Verschanzungen durch die ihm untergeordneten Truppen unüberwindlich zu machen.

Man war unserer Seits darauf bedacht ihn zu nöthigen, daß er seine in den Winterquartieren auseinander gelegte Truppen nicht bey Landshut, sondern mehr fern von Glaz in der Schweidnizer Gegend concentriren sollte, damit man Freyheit bekäme Glaz zu belagern. Loudon war bestimmt diesen Plan auszuführen.

Die Ausführung desselben erforderte Geschwindigkeit und Kraft. Es verlohnt sich der Mühe die Böhmische und Schlesische Karte zu betrachten, damit man die Fernen der Züge berechnen, und den Geist bewundern kann, der alle mit diesen Zügen verbundene Gefahren und Hinderniße zu überwinden fähig war.

Loudon verließ Abends den 29ten May Kostelez in Böhmen, gieng ohne zu rasten durch die Grafschaft Glaz auf Warte und Silberberg in dem Münsterbergischen Kreise

Schlesiens, wo er den 30ten ankam, diesen berühmten Paß besetzte, und noch in der nämlichen Nacht durch denselben zog. Am 31ten ließ er sich schon bey Frankenstein nieder. Eben so viele Geschwindigkeit hatte Draskowiz angewandt, mit seinen Truppen aus Mähren und Oberschlesien über Weidenau bis Otmachau vorzudringen, und sich allda mit Loudon zu vereinigen. Diese erste Bewegung hielt den Preußischen Generallieutenant in Zweifel. Er argwohnte, daß sie auf den Zoptenberg zielte, die Gemeinschaft zwischen Schweidniz und Breßlau abzuschneiden. Loudon wandte alle Mittel der Kriegslist an, seinen Gegner in diesem Argwohne zu bestärken. Wirklich bewogen seine in dieser Absicht vorgenommene Operationen den Preußischen Feldherrn zu einem Rücksprunge nach Schweidniz hin. Man kann von der Hastigkeit desselben sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, daß er in der Stadt Landshut ein beträchtliches Magazin hinterließ. Als Loudon seine Absicht erreicht

reicht sah, ließ er einen Theil seiner Reiterey bey Frankenstein, besetzte die Päße von Warta und Silberberg mit Fußvolke, gab Wolfersdorf Befehl den 3ten Junius nach Landshut zu gehen, und er selbst führte den größten Theil seines Fußvolkes gegen Glaz um diese Stadt und ihre Festung zu umzingeln. Er machte Anstalt sie förmlich anzugreifen und forderte sie auf. Friedland und Landshut waren die zwey Punkte, welche diese That sichern mußten.

Den erstern Posten besetzte er mit 5 Bataillonen und 7 Schwadronen, den andern mit 12 Schwadronen und 8 Bataillonen. Von Olmütz wurde das schwere Geschütz berufen, welches zur Belagerung nöthig war. Nun sah Fouket ein, daß Glaz die Braut sey, um die man buhle. Er eilte auf Befehl des König von Schweidniz nach Landshut. Wolfersdorf mußte dem Uebergewichte des Eiferers weichen, und ließ sich auf dem Langenberge vor Hennersdorf nieder. Fouket besetzte den 17ten Junius seine geliebten Verschan-

zun-

zungen wieder, die man nicht hatte niederreissen lassen, weil sie uns so gut, als den Preußen zur Vertheidigung dienen konnten.

Bey der mit aller Wuth der Eifersucht vorgenommenen Rückkehr hatte Fouket gar nicht daran gedacht, sich den Posten von Warta, Silberberg und Reichenstein fürchterlich zu machen. Er befand sich nun an dem Platze, wo er sich verschiedene Wege öffnen konnte, welche in Böhmen nach Glaz und zu dem Queißfluße führen. Schon am 15ten hatte Loudon den Befehl ertheilt mit dem schweren Belagerungsgeschütze, das man von Olmütz heran brachte, Halt zu machen. Den 17 bekam er die Nachricht von Foukets Rückkehr, sogleich führte er in eigener Person seine Reservetruppen über den Johannesberg, und kam den 19ten über Tanhausen bey Schwarzwalde an, in der Absicht seinen Gegner auf den 8 verschanzten Bergen vor Landshut anzugreiffen, ihn von dort wegzuschlagen, und im Kessel derselben gefangen zu nehmen. Dieses Vorhaben ist um so rühmlicher

sicher, da die Stellung, welche Fouket mit seinen 18 Bataillonen und 17 Schwadronen auf den Bergen genommen hatte, sehr vortheilhaft war und da die feindlichen Verschanzungen nicht in bloßen Schreckschanzen, und Flecken bestanden, sondern in ordentlich festen Werkern, mit Blockhäusern, Palisaden, Sturmpfählen, Aufzugbrücken, und den tiefsten Gräben, überdieß waren fast alle Berge mit einer Communikationslinie versehen.

Loudon begnügte sich drey Tage damit, daß er die Höhen von Forst besetzte und den Angriff vorbereitete. Er wartete auf die Bewilligung seiner Unternehmung, und zwar ohne Zeitverlust, weil der König nicht eher als in acht Tagen hätte ankommen können seinen Unterfeldherrn zu verstärken. Unterdessen stellte Loudon seine Reiterey zwischen Hartmannsdorf und Wigendorf und zog von dem Belagerungskorps von Glaz etwelche Regimenter an sich, einem Feinde überzählig zu werden, den er in diesem Kessel von Bergen umrennen und zwingen wollte, das Gewehr zu stre-

strecken. Er bestimmte den Angriff auf den 23. Junius. In der vorhergehenden Mitternacht kamen die von Glaz berufenen Truppen, und die Bewilligung seiner Unternehmung an. Fouket hatte den Angriff nicht vermuthet, jedoch war er, da ihn der König auf Unterstützung vergebens warten ließ, im Vertrauen auf die Höhe der Berge, auf den Werth der Verschanzungen, auf den Donner seiner Artillerie, und vielleicht auch auf das Geschwindschießen der Musketen, fest entschloßen, den Angriff stehend, steif, nicht manoevrirend zu erwarten.

Loudon ritt in der Nacht recognosciren. Auf einmal erhob sich ein entsetzliches Donnerwetter mit Sturm und Regen. Da gab Loudon Befehl zum Angriff. Ilrichshausen ließ ihm durch seinen Adjutanten melden, daß sein Korps bey diesem Regen nicht schießen könnte. Aber er schickte ihm die Antwort zurück, daß es auch auf feindlicher Seite regne. Loudon hatte beschloßen die Preußische Stellung an ihrer linken Flanke zu greiffen,

und

und durch schnellen Anlauf in den Stunden, wo der feindliche Artillerist noch nicht klar sehen kann, den Sturm mit minderer Gefahr zu unternehmen, und die Berge zu ersteigen. In dieser Absicht ließ er seine Reiterei bis vor Vogelsdorf rücken.

Der Hauptentwurf dieses Flankengriffes war, den Doktorberg und den ihm anhangenden Buchberg zugleich zu bestürmen. Das Wort Bestürmeu drückt hier eine That der grösten Geschwindigkeit eines tapfern Fußvolkes aus in den graueu Stunden der Morgendämmerung. Gegen jeden Berg waren zwey Colonnen gerichtet, hinter ihnen das erste und zweyte Treffen geordnet. Die erste Colonne von dem Grafen Nasseli, bestand in zwey Grenadierbataillonen von Loudon, deren Befehlshaber Graf d'Alton war. Vierzig freywillige Dragoner von Löwenstein unterstützt von 300 Karabiniern und geführt von dem Grafen Kinsky warteten in zwey Linien getheilt auf den Anfang des Sturms der Leute zu Fuß, welcher um zwey Uhr nach

Mit-

Mitternacht geschah. Sie rannten, sobald er anfieng, den Doktorberg herum, und prellten in starkem Galopp auf die Reiterei und das Fußvolk der Feinde, welches sie in Rücken des Doktorbergs fanden. Hinter den stürmenden Grenadieren von Loudon schritten 3 Bataillons von den Regimentern Waldek und Stahrenberg in beschleunigten Schritten nach, doch in strenger Schlußordnung, die That zu unterstüzen. In weniger als drey Viertelstunden waren die auf dem Doktorberg stehenden Preußen hinabgestürzt. Gegen den Buchberg, der an dem vorigen hängt, führte der Baron Elrichshausen die zweyte Colonne, welche aus den Grenadierbataillonen de Vins und Lokart bestand, und von 4 Bataillonen Blau Loudon und Esterhazy unterstüzt wurde. Auch dieser Colonne, die eine ähnliche Geschwindigkeit im nähmlichen Zeitmasse anwandte, gelang es eben so glücklich den Buchberg zu ersteigen.

Das erste und zweyte Treffen des Fußvolkes folgte denselben in verhältnißmäßiger

Hurtigkeit, und faßte, samt der Artillerie, welche Rouvroi zu beflügeln wußte, auf beyden eroberten Bergen Stellung. Indessen die Stürmenden wie ein reißender Strom fortrauschten, und die Linien der Preußen erstiegen, rief Fouket, wie ein Befehlshaber, der in einer Festung die Außenwerke verloren hat, seinen Truppen zu, daß sie sich auf dem Kirchberge stellen sollten. Sie stellten sich, sie zeigten, daß sie würdige Soldaten ihres Königs waren, erwarteten mit kaltem Blute den zweyten Angriff. Der Kirchberg war mit zwey Redouten mörderischer Wirkung bewaffnet, und — schon war heller Tag. Aber Loudon hatte seine Artillerie in starkbesetzten Batterien aufgeführt und zwar auf Stellen, von denen sie den Kanonen der Preußischen Redouten das Schweigen gebiethen konnten. Die österreichischen Truppen liefen auf den Kirchberg an. Hier war das Gefecht wegen der zwey Redouten hartnäckig und blutig. Doch die Geschwindigkeit des Anlaufes entschied. Man schlug die Preußen hinab, und zu gleicher Zeit wa-

ren die, welche auf dem Weißbacherberge und Mühlberge standen, hinabgestürzt.

Fouket zog sein Volk auf dem Galgenberge zusammen. Man vereitelte durch die schon zweymahl bewiesene Geschwindigkeit auch den dritten Widerstand, und trieb die Preußen hinab. Nun führte Fouket die ihm übrig gebliebenen 10000 Mann über den Boberfluß hinter Leppersdorf, in der Hoffnung sich nach Kupferberg zurückzuziehen. Loudon hatte alle Möglichkeiten zuvor berechnet. Er schwenkte links von Blasdorf her, und rechts über Vogelsdorf seine Reiterei hinum. Fouket bildete mit seinen Truppen ein Viereck. Sein Pferd wurde erschoßen, er stürtzte zu Boden. Unsere Dragoner von Löwenstein brachen ein, hieben alles nieder. Eine Menge der Tapfersten und treuesten Soldaten, versammelten sich um ihren General, der unter dem Pferde lag, und fielen todt auf ihn nieder. Er selbst bekam einen Hieb an der Stirne und auf dem Rücken. Aber Voit, der Befehlshaber des Löwensteinischen Regi-

 mentes

mentes eilte herbey, hob den mit Blut und Staub bedeckten von der Erde auf, ließ sein Paradepferd herbeyführen und bot es Fouket an. Dieser überreichte ihm seinen Degen, wollte aber das Pferd nicht annehmen. „Ich werde das schöne Sattelzeug mit meinen Blute verderben„ sagte er. „Mein Sattelzeug wird unendlich gewinnen, wenn es mit dem Blute eines Helden bespritzt wird„ versetzte Voit. Fouket bestieg es und ward zu Loudon geführt.

Sobald der General gefangen war, streckte auch sein Korps das Gewehr.

Nebst Fouket wurden auch die Generale Malachowsky und Schenkendorf, und 8318 Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, 250 Mann retteten sich durch die Flucht, die übrigen blieben todt auf dem Wahlplatze. Auf unserer Seite besteht der Verlust in 18 getödteten Officiren, und 749 Gemeinen, von den erstern wurden 81 und 2006 von den letztern verwundet. Dabey eroberten die unsrigen 48 Kano-

nen

nen, 9 Haubizen, 38 Munitionswägen, und 36 Fahnen.

Gleich nach erhaltenem Siege brach Beck von Zittau auf, um sich mit Loudon zu vereinigen. Daun berichtetete dem letzteren, daß der König Miene mache nach Schlesien zu gehen. In dieser Rücksicht schickte Loudon den General Nauendorf nach Freyburg und Beck gieng nach Schmotseifen. Unser Held rückte den 4ten Julius in 3 Colonnen bis Ketschdorf. Die erste, welche aus dem Grenadier- und Carabinierkorps und den Dragonerregimente Erzherzog Joseph bestand, nahm ihren Weg über Ruhbank, Steinkunzendorf und Seitendorf. Die zweyte bestand aus der ganzen Infanterie, und zog über Klausendorf, und Streckenbach, die Cavallerie, welche die dritte Colonne ausmachte, gieng über Niederzieder durch die Vorstadt von Landshut, Runau und Kupferberg. Gegen Abend bezog die Armee das Lager bey Ketschdorf.

Den

Den folgenden Morgen sezte sie in eben der Ordnung den Zug über Kunerwalde, Ludwigsdorf, Johnsdorf, Meywalde, Berbisdorf Flachenseifen, Oberlangenau, und Güshübel, nach Kleppelsdorf fort, wo sie das Lager nahe an der Bober nahm. Nauendorf rückte bis Pilgramsdorf. Loudon erhielt von Daun die Nachricht, daß er sich bey Bauzen den 6ten gelagert hätte, und daß der König in voller Hast nach Schlesien eile. Sogleich mußte Beck gegen Breßlau, Nauendorf aber mit seiner Cavallerie nach Großwaldiz, und mit seiner Infanterie nach Parchwiz sich begeben. Loudon selbst gieng den 7ten bis Goldberg. In der Nacht brach er schon wieder auf, und eilte bis Rothkirch eine Meile vor Liegniz. Von hier verfügte er sich zu Daun, der am nähmlichen Tage das Lager bey Ottendorf genommen und dem General Beck Befehl gegeben hatte nach Bunzlau, Nauendorf aber nach Hainau zu rücken.

Da nun Daun glaubte, völlig im Stande zu seyn, dem Könige den Eingang in

Schlesi=

Schlesien zu wehren, weil er seine ganze Macht und alle Wege bis Breßlau mit seinen Truppen besetzt hatte, so ward verabredet, die Belagerung von Glaz im ganzen Ernste vorzunehmen. Daher ergieng sogleich nach Ollmütz der Befehl, die Belagerungsartillerie mit der nöthigen Munition unverzüglich abgehen zu lassen. Und als Loudon den 9ten Julius wieder in sein Lager bey Eichhölz kam, so schickte er den Feldmarschallieutenant Unruh mit 8 Bataillonen und 5 Schwadronen Kürassieren über Jauer und Tannhausen nach Glaz zur Verstärkung des Belagerungskorps. Ueberdieß folgte den 15ten noch der General Gaisruck mit 4 Bataillonen.

Um die Belagerung zu decken blieb Loudon mit der Armee bey Rothkirch stehen, und schickte Caramelli mit dem Dragonerregimente Erzherzog Joseph nach Parchwiz, Barko mit einigen 100 Hußaren nach Lüben, und Nauendorf nach Neumark, um die Besatzung von Breßlau zu beobachten. Den 16ten kam das Belagerungsgeschütz von Ollmütz an.

Hierauf ließ Harsch, der die Belagerung kommandirte, in der Nacht vom 20sten zum 21sten die Laufgräben eröffnen.

Glatz besteht aus zwey Festungen, der alten und der neuen, welche die Neiß von einander scheidet. Die eigentliche Stadt liegt im Grunde längst dem Ufer der Neiß, und ist auch etwas befestigt. Der Angriff war gegen die alte Festung gerichtet. Den 25sten Jul. traff Loudon selbst mit dem Obristen Rouvroi bey der Belagerungsarmee ein, und da am nämlichen Tage alle Batterien fertig waren, so ward den 26sten bey Tages Anbruch der Anfang mit dem Beschießen gemacht. Vor dem linken Flügel der Parallele lag eine in Felsen gehauene Flesche, etwas weit vor dem bedeckten Wege. Gegen diese war das erste Feuer gerichtet, und da die belagerten sie verließen, so besetzten sie die unsrigen sogleich mit 2 Grenadiercompagnien. Nachmittags um 1 Uhr glaubten einige von unsern Grenadieren in der Flesche zu bemerken, daß keine Schildwachen in dem bedeckten Gange ständen. Hierauf

auf mußten sich einige auf das Glacis bis an die Palisaden schleichen, wo sie wirklich fanden, daß alle Schildwachen eingeschlafen waren. Man hatte Loudon kaum davon benachrichtiget, als er sogleich Befehl gab, daß ein Bataillon aus der Parallele den bedekten Gang angreiffen sollte, indeß er noch 2 Bataillons zur Unterstützung anrücken ließ. Diese Truppen drangen ohne Widerstand in den bedekten Weg, und obschon die Wachen, welche in den Waffenplätzen standen, nun zum Gewehr griffen, so wurden sie doch bald überwältigt, und flüchteten in der größten Unordnung in die Hauptwerke. Die unsrigen verfolgten sie sehr lebhaft, und drangen mit ihnen zugleich in die alte Festung, ohne daß es der Oberste Quad, welcher in derselben kommandirte, auch nur gewahr wurde.

Sobald die alte Festung über war, so ergab sich eine Stunde darauf auch der Oberste Do, welcher Befehlshaber von der neuen Festung und von Glaz überhaupt war, ohne einmahl eine Capitulation zu schließen. Auf diese

Art

Art wurde Loudon Meister von dieser wichtigen Festung, die man für den Schlüßel zu Schlesien ansehen kann.

Die Summe der Preußischen Officiere und Gemeinen, die wir bey der Uebergabe von Glatz zu Kriegsgefangenen machten, besteht in 2403 Mann. An Geschütz und Munition erhielten wir 101 Kanonen, und 102 Haubizen, 40000 Kanonenkugel, 4300 Bomben, 6900 Grenaden, 2000 Centner Kanonpulver, 500 Feuergewehre, 200000 Carabinerpatronen, anderthalb Million Flintenpatronen. An Lebensmitteln gewannen wir 22572 Centner Mehl, 2202 Brodportionen, 11836 Pfund Zwieback, 4483 Metzen Waitzen, 8882 Metzen Korn, 34828 Metzen Haber, 6477 Metzen Gersten, 23870 Centner Heu. u. d. m.

Unter dieser Zeit gieng der König, von dem Daun glaubte, daß er ihm folgen würde, plötzlich nach Dresden zurück, in der Absicht diese Stadt zu überrumpeln oder mit Gewalt einzunehmen. Aber Lascy kam noch vor dem König dahin, und legte die Infanterie

terie in die Stadt, wodurch die Garnison zu 10000 Mann anwuchs. Der König lagerte sich den 14ten bey Dresden, und machte alle Anstalten zur Belagerung. Er führte am 16ten verschiedene Batterien auf und ließ auf einmahl 50 Kononen abfeuern. Das Feuer griff um sich und legte viele Häuser in die Asche. Der Kommendant General Maquire ließ sich jedoch nicht irre machen, er vertheidigte sich mit vieler Vorsicht und Tapferkeit. Nach einigen Tagen kam die k. k. Armee selbst an und trieb die Preußen, welche die Neustadt eingeschloßen hatten, mit einem Verlust von 800 Mann und 7 Kanonen hinweg, worauf sich dieselben über die Elbe zurückzogen. Der Vortheil der dadurch geöffneten Communikation war so beträchtlich, daß alle Operationen der Belagerer vereitelt werden mußten. Unterdessen kam die schwere Artillerie von Magdeburg an, und nun wurden von den Preußen unaufhörlich Bomben in die Altstadt geworfen. Der König hatte sich vorgesetzt Dresden zu Grunde zu richten, da er es nicht erobern

konn=

konnte. Das Feuer wüthete entsetzlich in und außer der Stadt. Alle Augenblicke stürzten Häuser von vielen Stockwerken ein, welche die unglücklichen Einwohner unter dem Schutt begruben. Nun suchte sich alles, was fliehen konnte, in die Neustadt zu retten. Die Landstraßen wimmelten von Menschen, welche die Ueberreste ihrer Habseligkeiten auf dem Rücken fortschleppten, obgleich manche Alters oder Krankheit halber sich selbst nur mühsam fortbewegten. Indessen gieng das Canoniren immer fort. Den 19ten Julius allein wurden 1400 Bomben und glühende Kugeln in die Stadt geschleudert. Es brannte in allen Winkeln, an Löschen war nicht mehr zu denken, da der Feind das den Einwohnern so nöthige Röhrwasser abgeschnitten hatte. Ein Ausfall folgte dem andern, die Preußen wurden nicht selten aus den Laufgräben zurückgetrieben, und Gefangene nach Dresden gebracht.

Den 22sten machte Daun Anstalt, in Verbindung mit Lascy den König anzugreifen. Dieser stellte sich in Schlachtordnung,

aber

aber der Angriff erfolgte nicht. Doch hatte Dresden am 24sten von dem Feinde Ruhe. Der General Ried nahm eine Menge feindliche Schiffe mit Mehl und Futter auf der Elbe hinweg. Hierauf zog sich der König, welcher von der k. k. Armee schon beinahe umringt war, den 27sten nach Meißen zurück.

Loudon hatte kaum Glaz eingenommen als er Draskowitz noch am 26sten Jul. mit dem größten Theile des Belagerungskorps gegen Breßlau vorrücken ließ, und Nauendorf, der bey Neumark stand, beorderte diese Stadt einzuschließen. Dieser nahm den 28sten das Lager hinter dem Schweidnizer Wasser bey Lissa und trieb die Preußischen Vorposten, welche der Kommendant in Breßlau ausgesetzt hatte, über die Lohe zurück. Den 30sten folgte Loudon selbst mit der Armee bis Lissa, das Reservekorps gieng über die Brücke, welche bey Leubus über die Oder geschlagen war, und rückte bis Auras vor. Wolfersdorf blieb indessen bey Rothkirch noch mit einem kleinen Korps zurück.

Am

Am 31sten wurde die Stadt völlig eingeschlossen. Draskowiz stellte sich zwischen Dürgan und Gabiz, Loudons Hauptarmee lagerte sich mit dem rechten Flügel an Kleinmochber, und mit dem linken an Pöpelwiz. Auf der andern Seite der Oder stand das Reservekorps hinter der alten Oder, mit dem rechten Flügel an Rosenthal, mit dem linken vor dem Dorf Karlwiz. Zur Unterhaltung der Gemeinschaft mit der Armee war bey Klein Masselwiz zwischen Oswiz und Rausern eine Schiffbrücke geschlagen. Bey Parchwiz stand Caramelli mit dem Dragonerregiment Erzherzog Joseph, nebst einigen Husaren und Kroaten die Brücke bey Leubus zu decken.

Loudons Absicht war entweder Breßlau einzunehmen, oder wenn das nicht angienge, sich wegen Dresden zu rächen. Sowohl das eine als das andere war er bereit ohne Beyhülfe der Rußen auszuführen. Breßlau mit Gewalt zu erobern, hatte Loudon wenig Hoffnung, weil sowohl an Belagerungsgeschütz als Munition Mangel war, und er vorher sehen

konn=

konnte, daß der Prinz Heinrich auf die erste Nachricht zum Entsatz der Stadt herbeyeilen würde. Es blieb ihm daher nichts übrig, als Unterhandlung und Feuer; denn ein Sturm war wegen des Wassers, womit die Gräben vor den Werkern angefüllt waren, nicht wohl möglich. Loudon beschloß von beyden Mitteln Gebrauch zu machen, und ließ den Kommandanten Tauenzien auffordern. Der Oberste Rouvroy von der Artillerie, dem dieß Geschäft aufgetragen war, versicherte den General, daß die Belagerungsarmee 56 Bataillonen und 55 Schwadronen stark, die Rußische Armee in vollem Anzug, und kein Entsatz zu erwarten sey. „Dieß alles wird mich nicht bewegen eine Kapitulation einzugehen, und die Stadt zu übergeben„ war die Antwort des Kommandanten. Hierauf griffen die Kroaten die Vorstädte an, und suchten sich darin fest zu setzen. Allein Tauenzien machte mit dem Freybataillon einen Ausfall, drängte sie bis an die äußersten Häuser am Felde zurück, ließ die Vorstädte

anzünden, und machte Anstalten zu einer hartnäckigen Vertheidigung. Loudon sah hieraus, daß er seinen Zwek so bald nicht mit Gewalt erreichen würde. Er überschikte daher am 1sten August dem Kommandanten ein Schreiben folgendes Inhalts.

„Da es dem General von Tauenzien „als Kommandanten der Stadt Breßlau „gestern gefallen hat, nicht allein meine Auf- „forderung rund abzuschlagen, sondern noch „überdieß die Vorstädte in Brand zu stecken; „ungeachtet weder Breßlau an und für sich „eine Festung, noch mit einer hinlänglichen „Besatzung versehen ist, so erhellt hieraus, „daß derselbe wider alle Kriegsraison sich „in einem solchen unhaltbaren Orte weh- „ren, und ihn dadurch als eine bloße Kauf- „und Handelstadt der Gefahr aussetzen wolle „verbrannt und in einen Steinhaufen „verwandelt zu werden. Da es aber ganz „unglaublich ist, daß er dazu von seinem Kö- „nige Befehl habe, so wird er für alle Fol- „gen stehen, und dafür verantwortlich seyn müs-

sen.

„sen. Meine Absicht ist daher nicht mit dem Hrn.
„Generalen weiter zu traktiren, sondern nur
„der ganzen unpartheyischen Welt vor Augen
„zu legen, mit welchem Unfug der General
„von Tauenzien sich anmaße, Breßlau zu sou=
„teniren. Nicht nur mein ganzes Korps,
„das aus 56 Bataillonen und 85 Schwadro=
„nen besteht, ist fast völlig hier, und hat
„bereits in den Vorstädten Platz gegriffen,
„sondern es ist auch gröstentheils die Bela=
„gerungsartillerie von Glatz allhier eingetrof=
„fen, daß es also ganz und gar nicht schwer
„fallen wird den Ort einzunehmen. Die gan=
„ze Rußische Armee ist im Anzug und höchstens
„noch 3 Märsche von hier entfernt, da hingegen
„der König von Preußen mit seiner Armee
„noch jenseits der Elbe bey Meißen, der
„Feldmarschall Daun aber dießeits des Flu=
„ßes stehet und niemahls zugeben wird, daß
„er seinen Marsch hieher nach Schlesien neh=
„me, vielweniger etwas detaschiren könne.
„Eben so wenig kann der Prinz Heinrich,
„welcher um die Hälfte schwächer als die

„ Rußische Arme ist, wagen, sich dieser zu
„ widersetzen. Daher also der Hr. General
„ auf keine Weise eine Verstärkung zu hoffen
„ hat, und man aus allen wahrnehmen kann,
„ daß eine bloße unüberlegte Caprice ihn zur
„ Vertheidigung dieses Orts führe. Die gan-
„ ze Welt wird demnach für billig ansehen,
„ wenn man dagegen diejenigen Mittel vor-
„ kehrt, welche ihn zwingen können, diese
„ Stadt zu übergeben. Und weil des Königs
„ Majestät selbst nicht das mindeste Bedenken
„ getragen, Dresden als eine Churfürstliche
„ Hauptstadt, die noch dazu ungleich fester ist,
„ zu verbrennen, so wird man sich noch we-
„ niger daraus machen, Breßlau zu bomba-
„ diren, sodann zu bestürmen, und mit dem
„ Hrn. Kommendanten und seiner Garnison
„ so zu verfahren, wie mit Leuten, die wider
„ alle Kriegsraison und Rechte handeln, und
„ die deßwegen nicht anders als auf Dis-
„ cretion anzunehmen sind. Denn darauf ge-
„ be ich dem Hrn Generalen von Tauenzien
„ mein Wort, daß, wenn einmahl die Rußi-

„sche Armee angelangt seyn wird, alsdann „an gar keine Kapitulation zu gedenken sey. „Ich hingegen werde meine Dispositionen vor„kehren, und künftighin bey so bewandten „Umständen außer aller Verantwortung seyn.

Gegeben in der Vorstadt
Breßlau den 1ten August 1760.

Loudon.

Als Tauenzien auch nach diesem Schreiben auf seinem Entschluß beharrte, so ließ Loudon, um zu zeigen, daß es mit den Drohungen Ernst sey, Nachmittags drey Batterien anlegen, eine Wurfbatterie am Ende der Nikelsvorstadt, eine andere von 6 Haubitzen und 3 Mortieren hinter den Häusern des Schweidnizer Angers zwischen Gabiz und Neudorf, und eine dritte in der Ohlauer Vorstadt. Gegen den Abend waren sie fertig, und um 10 Uhr fieng das Beschießen an. Der Pallast des Königs, die Kaserne bey dem Schweidnitzer Thor, das Dominikanerkloster, das ganze Viertel vom Neumarkte bis an die Al-

brechtsgasse, und verschiedene andere Häuser wurden dadurch in Brand gesteckt. Um Mitternacht hörte das Bombardiren auf. Der Kommandant schloß daraus, daß es uns an Munition fehlen müßte. Dieß war die Ursache, daß er auf seinem Entschluße beharrte, und den Antrag des Obersten Rouvroy, den Loudon am 2ten Aug. nochmahls abschikt: eine Unterhandlung zu treffen, mit Hartnäkigkeit zurückwies.

Loudon hatte die Nachricht erhalten, daß der Prinz Heinrich mit der Armee aufgebrochen, und bereits gegen Breßlau im Anzuge wäre; da er nun leicht berechnen konte, daß er gegen eine so große Macht nicht zu bestehen vermöge, und daß die Rußen vor dem Prinzen nicht ankommen würden, so rieth ihm die Bescheidenheit die Belagerung aufzuheben. Und wirklich verließ er Breßlau am 3ten August.

Prinz Heinrich war den 2ten bey Zillichau über die Oder gegangen, den 3ten nach Glogau und den 4ten nach Parchwiz vorgerükt,

rückt, den 5ten hatte er zu Lissa, nahe bey Breßlau sein Lager genommen. Die Rußen waren während der Zeit, als Loudon Breßlau beschoß, noch 5 Meilen von der Stadt. Tschernischef war an der Oder bis Auras gegangen. Loudon hatte sich nach Kanth zurück begeben.

Unterdessen zogen die Armeen des Königs und Dauns wieder nach Schlesien. Der letztere gieng den 1ten August noch Bischofwerda, und nachdem er den 2ten Rasttag gehalten hatte, den 3ten nach Bauzen, der König nach Rödern. Den 4ten kam Daun nach Reichenbach und der König nach Bauzen. Den 5ten gieng jener nach Görliz, und über die Neiß, und nahm sein Lager zu Neu-Krätscham, dieser das seinige zu Arnsdorf. Daun sezte am 6ten bey Lauban über die Queiß, lagerte sich bey Schmotseifen, und nahm das Hauptquartier zu Liebenthal. Der König gieng diesen Tag über Görliz nach Ullersdorf, und lagerte sich allda. Den 7ten rückte er über die Queiß bis Bunzlau vor und hielt den 8ten

Rasttag. Den 9ten setzte Daun bey Tagesanbruch in 3 Colonnen über die Bober und stellte sich auf den Anhöhen bey Goldberg. Der König war eben auf dem Wege sie zu besetzen, da er sie aber schon besetzt fand, ließ er sich an der Kazbach nahe bey Kreutsche nieder.

Loudon, der sich schon nach Arnoldshof gezogen hatte, verfügte sich an diesem Tage zu Daun, um seine Befehle zu vernehmen. Den 10. brach Daun abermahls auf, und gieng in 4 Colonnen über die Neiß, über Groß Janowisch und Klein Diez auf die Rothkirchner Anhöhen. Als der König Dauns Zug wahrnahm, setzte er sogleich sein Heer in 4 Colonnen in Bewegung, zog über Kroitsch, und Schmochwiz nach Liegniz und lagerte sich hinter dem großen Teich, sein Hauptquartier nahm er in der Goldberger Vorstadt. Loudon schloß sich an Dauns rechten Flügel.

Des Königs Stellung war sehr unvortheilhaft, und noch überdieß mangelte es ihm an Brod. Um diesen Beschwerden abzuhel-

sen

sen wollte er sich einen Weg in die Gegend von Schweidnitz eröfnen. Er rückte also von seinem rechten Flügel ab, um Lascy zu überfallen, dieser nahm aber durch eine geschickte Wendung eine solche Stellung, daß der König ihm allein nichts anhaben konnte, und wenn er vorrücken wollte, durch die besetzten Hohlwege sich durcharbeiten mußte. Dennoch drang er bis Streichau vor, wo er abermahls ein sehr unvortheilhaftes Lager bezog.

Daun besorgte, daß der König nach Landshut sich wenden möchte, und gab in dieser Rücksicht am 12ten Lascy Befehl bis dahin zu streifen, um demselben den Weg zu versperren. Da der König sah, daß alle seine Bewegungen fruchtlos wären und er auf keiner Seite durchkommen könnte, zog er am 13ten wieder in sein Lager nach Liegniz zurück.

Den 13ten Aug. verfügte sich Loudon zu Soltikof in der Absicht ihn zu bewegen, daß er das Korps des General Czernischefs verstärke und es über die Oder gehen lasse. Der Rußische Feldherr vermehrte sogleich Czerni-

nischefs Korps mit 6 Bataillonen und ertheilte diesem den Befehl, unverzüglich bey Auras über die Oder zu gehen, um die Bewegungen des Prinzen Heinrich auf der andern Seite des Flußes zu beobachten. Diesen Befehl führte Czernischef den 14ten gegen Mittag aus, und lagerte sich bey Großbresa dem König im Rücken.

Als dieser davon Nachricht erhielt, zweifelte er nicht, daß Daun nach der Vereinigung mit diesem Korps sich entschließen werde, ihn mit seiner ganzen Macht anzugreiffen. Weil aber das Lager bey Liegniz nicht so beschaffen war, daß er darin einen Angriff erwarten konnte, beschloß er, über die Kazbach nach Breßlau zu gehen, um sich mit dem Prinzen Heinrich zu vereinigen. Der Aufbruch war auf die Nacht festgesetzet.

Allein da der Feind aus den Bewegungen, die auf unserer Seite geschahen, einen Angriff vermuthete, so trat die Armee in Schlachtordnung. Aus der Stellung, die Daun mit den drey Heeren genommen hatte,

war es auch wohl einzusehen, daß Lascy bestimmt sey, den rechten Flügel des Preußischen Lagers zu umgehen, Daun mit der Hauptarmee die Fronte anzugreiffen, und daß Loudon die Höhen von Pfaffendorf abschneiden werde, um der Armee den Rückzug nach Glogau zu verhindern.

Da aber der Angriff von unserer Seite diesen Tag hindurch nicht vor sich gieng, zog das Preußische Heer in der Nacht um die bestimmte Zeit in aller Stille ab. Daun hatte beschlossen, den König, wie vormahls bey Hochkirchen, in der Nacht zu überfallen, diesem Plan zufolge, sollte die ganze k. k. Armee, sobald es dunkel zu werden anfienge, ihren Platz verlassen und diejenigen Stellungen nehmen, die für jedes Korps bestimmt waren; sie sollte ihre Zelte abbrechen, aber die Feuer im Lager unterhalten, und die Trommeln sollten, wie gewöhnlich, den Zapfenstreich schlagen. Einige Zeit, nachdem Daun angefangen hatte sich in Bewegung zu setzen,

kehr=

kehrten die Patrouillen, die er ausgeschikt hatte, mit der Nachricht zurück, daß sie keine Vorposten angetroffen hätten. Was Daun auf der Stelle hatte vermuthen müssen, sah er bey Tages Anbruch deutlich ein, daß kein Feind mehr im Lager war.

Unterdessen war Loudon auf Dauns Befehl mit Einbruch der Nacht zu dem entworfenen Angriff ausgezogen, und war in 3 Colonnen bey Pohlschildern über die Kazbach gegangen. Der König hatte Loudons Bewegungen durch Kundschafter erfahren, und erwartete seine Ankunft. Loudon kam ungefähr um drey Uhr früh nach Beuthen, und stieß, als er sich der Anhöhe näherte, auf das Ziethesische Husarenregiment. Alle bis dahin von Loudon eingegangene Nachrichten hatten bestätiget, daß sich auf dieser Anhöhe nicht mehr als zwey Husarenregimenter und etwa ein Freybattaillon aufhalten; in dieser Vermuthung ließ er seine Colonnen noch stärker antre-

treten, besonders, da die feindlichen Husaren ohne Verzug die Flucht ergriffen.

Loudon war nicht wenig überrascht, als er bey Anbruch des Tages die Anhöhe, wo er Fuß zu fassen gedachte, mit feindlicher Infanterie und Cavallerie stark besetzt sah. Indessen störte das seine Fassung nicht. Er betrug sich wie ein wahrhaft großer Heerführer, der auch in den mißlichsten Zufällen nie Muth und Geistesgegenwart verliert. Sich zurückzuziehen war nicht mehr thunlich, er formirte also sein Reservekorps so geschwind, als es das schwache Licht des anbrechenden Tages und der enge Raum gestattete, eben so schnell ließ er einige Batterien aufführen, und griff die Anhöhen mit aller Entschlossenheit an. Wirklich brachte er es dahin, daß sie von dem Feinde nebst allem darauf befindlichen Geschütze verlassen wurde, welches nach Aussage der Ueberläufer und Gefangenen in 72 Kanonen bestand. Allein da er, um den erlangten Vortheil zu benützen, mit dem Reservekorps weiter vorrückte,

und eben im Begriffe war diese Anhöhen vollends zu besteigen, wobey er wegen des dichten Nebels die eigentliche Stärke des Feindes noch immer nicht entdecken konnte, so eilte die ganze Preußische Armee, die hinter dem Walde von Hummeln in Ordnung gestanden war, auf einmahl hervor.

Auch dieser unerwartete fürchterliche Zufall schlug Loudons Fassung und Muth nicht nieder. Er formirte schnell einige Bataillons von den mittelsten Colonnen seiner Infanterie und drang gegen die Anhöhen vor. Da aber der enge Raum nicht mehr als 5 Bataillons in Fronte fassen konnte, so wurde er zurück geschlagen. Dagegen griff unsere Reiterei, die über Pohlschildern gegen Schönborn heraufgezogen war, die Preußischen Dragoner von Krokow an, schlug sie zurück, und verfolgte sie bis hinter das Fußvolk. Allein nun kam ein Küraßierregiment den Dragonern zu Hülfe, fiel den unsrigen in die Flanke und trieb sie zurück. Unterdessen suchte Loudon seine Infanterie zu sammeln, ließ frische Bataillons anrücken

rücken, und zog sich immer rechts, die linke Flanke des Preußischen Fußvolkes zu gewinnen. Diese machte eine entgegengesetzte Bewegung, und vereitelte dadurch Loudons Absicht. Aber noch verlor dieser den Muth nicht, er hoffte auf Dauns und Lascy's Unterstützung. Er machte einen neuen Angriff, wurde aber zurückgewiesen, sein Fußvolk gerieth in Unordnung. Dieß benützte die Preußische Reuterei, hieb in die Infanterieregimenter Kaiser, Stahremberg und Waldek, die auf dem rechten Flügel standen, ein, und warf sie zurück. Doch auch dieses schrekte Loudon noch nicht ab, er stellte sein Korps aufs neue zum Angriff her, und wandte alle Kräfte an, das verlorne Terrain wieder zu gewinnen. Die Reiterei von seinem rechten Flügel, die sich wieder gesetzt hatte, sah ihren Vortheil ab und hieb in das Regiment Ferdinand, und die zwey Bataillons Bernburg und Stechow ein, die bey dem Vorrücken ihre linke Flanke verloren hatten. Doch Loudon

don mußte zuletzt der andrängenden Uebermacht weichen. Zwar wagte er noch einige Ausfälle, aber sein Korps war zu klein, um es mit der ganzen feindlichen Armee aufzunehmen. Er war daher gezwungen, wenn er dasselbe nicht ganz aufopfern wollte, auf den Rückzug bedacht zu seyn.

Dieser geschah auch vor dem Angesichte des Feindes in bester Ordnung. Loudon ließ auf der Anhöhe bey Pinowiz durch den Obersten Rouvroy seine Artillerie wiederum aufführen, die Anhöhe durch die zwey von ihm errichteten Grenadierbataillons besetzen und auf den Feind kanoniren, wodurch dieser genöthiget wurde von fernerer Verfolgung abzustehen. Loudon begab sich nach Striegau.

Wie meisterhaft sein Rückzug war, läßt sich schon daraus abnehmen, daß der König selbst seinen Officieren ihn als ein Muster anprieß. Bey dem Gefechte wurden 1421 der unsrigen getödtet, 2370 verwundet, 2140 gefangen, und 68 Kanonen von den

Preu-

Preußen erobert, Loudon führte 10 feindliche Kanonen und 6 Fahnen hinweg.

Der König gieng den 17. nach Neumark, und den 19ten nach Breßlau, wo er sich den 20. mit dem Prinzen Heinrich vereinigte. Lascy stand noch bey Krazau und Daun bey Poseriz. Er wollte sich mit den Rußen vereinigen, aber diese giengen wieder über die Oder zurück.

Dem 25sten erließ die Kaiserinn an unsern Helden folgendes Kabinetschreiben:

„Lieber Freyherr von Loudon!

„Obgleich der 15te dieses Monaths ein „unglücklicher Tag für mich gewesen ist, weil „es dem Feinde gelungen hat, einer entscheidenden Schlacht zu entgehen, nur allein mit „Eurem Korps anzubinden, und sich den Weg „nach Breßlau zu eröffnen, dadurch aber seine getheilte Macht zu vereinigen, und sie „zwischen meine und die Rußische Armee zu „stellen, so vermindert doch dieser widrige „Ausschlag nicht im mindesten die großen Verdienste, die Ihr, wie auch alle Generale,

„Offici-

„Officiers und Gemeine, welche unter Euern „Befehlen gefochten, erworben habt; vielmehr „lasse ich Eurer genauen Befolgung des er= „haltenen Auftrags, wie auch Eurer Geistes= „gegenwart, Herzhaftigkeit und Vorsicht alle „Gerechtigkeit wiederfahren. Ihr könnet auf „mein Wort sicher glauben, daß ich solches „im gnädigsten Andenken behalten werde.

„Nicht minder gereicht mir die von Euch „berichtete, und versicherte heldenmüthige „Tapferkeit meiner Generalität, Officire und „Truppen zum größten Trost und innigsten „Vergnügen. Solche rechtschaffene Kriegsmän= „ner verdienen mit Recht das gröste Lob und „meine vollkommene Gnade, ich werde auch be= „dacht seyn, ihr Wohlverhalten bey Gelegen= „heit mit Dank zu erkennen.

„Diese meine Gesinnung habt Ihr in „meinem Namen Euerm ganzen Korps gehö= „rig bekannt zu machen. Und ich setze in die „göttliche Verfügung das vollkommene Ver= „trauen, daß meine Armee noch in diesem Feld= „zuge, die Gelegenheit erhalten werde, das

„Wie=

„ Wiedervergeltungsrecht auszuüben, und die „ Welt zu überzeugen, daß meine Truppen den „ 15ten dieses Monats nur in der Zahl, nicht „ aber in der Herzhaftigkeit, und dem tapfe„ ren Verhalten von dem Feinde übertroffen „ wurden.

” Wie ich nun auf Euern fernern treuesten „ Eifer und ersprießliche Dienste sicher rechnen „ kann, so verbleibe ich Euch auch mit Kaiser„ lichen, Königlichen, Landesfürstlichen Gna„ den wohlgewogen.

Maria Theresia.

Wien, den 25sten August 1760. „

Dieser Brief linderte Loudon einigermaßen den Verdruß, welchen ihm die Schlacht bey Liegniz verursacht hatte. Soltikof, der nach verlorner Schlacht zurückgehen wollte, wurde noch durch Mont-Alemberts Vorstellungen dahin gebracht, das er an der Oder blieb, und am 25sten bis Herrenstadt vorrückte, um mit Daun gemeine Sache zu machen. Die Armeen blieben bis den 30sten in ihrer Stellung.

Nur des Prinzen Heinrichs Armee gieng über die Oder, und stoß mit ein Theil seines Heers den 20sten bey Groß Mobern zum König. Als Daun dieses erfuhr, schickte er verschiedene Korps aus, welche die Bewegungen des Königs beobachten sollten. Der letztere brach den 30sten in aller Frühe nach Reichenbach auf und wollte am 31sten die Gegend von Landshut gewinnen, er ritt auch in dieser Absicht dahin recognosciren, allein er fand Danns Stellung unangreiflich.

Als Lascy den Zug des Königs vernahm, rückte er an Dauns rechten Flügel nach Burgersdorf und Loudon an den linken nach Freyberg. Daun aber zog sich nach Begendorf, und nahm das Gebirge von Begendorf, Freyberg und Hohenfriedberg ein. Unterdessen rückte der König nach dem Gebirge von Langenseifersdorf, und am 1sten Sept. nach der Gegend von Grädiz, in der Absicht Daun zu umgehen. Da aber seine Bemühung fruchtlos war, zog er sich den

3ten

zten nach Bunzelwiz und in die Gegend von Jauernig.

Nun blieben beyde Armeen bis den 11ten in ihren Lagern, und brachten die Zeit mit Recognosciren zu. Aber bey Anbruch dieses Tages gieng der König über Strigau nach Volkenhayn und Ober Baumgarten. Als er sich Loudons linkem Flügel näherte, ließ dieser seine leichten Truppen in die Gebüsche rücken, die Artillerie die Anhöhen zu Börnichen besetzen, und den vorbeyziehenden Feind beschießen. Die Folge davon war, daß dessen Vortrab so lange aufgehalten wurde, bis Daun ankam, der auf den Höhen bey Adelsbach sich niederließ. Dadurch wurde der Feind genöthiget bey Nieder Baumgarten sein Lager zu nehmen, ein Theil desselben aber hatte die Anhöhe dießseits Reichenau erreicht. Der König machte Miene Loudon zu umgehen und ihn von Landshut abzuschneiden, dieser ließ sogleich seine Cavallerie vorrücken, um den Feind zu beschäftigen, und in eben diesem Augenblick zog er sich hinter derselben

auf die Anhöhen hinter Reichenau, obwohlen die Preußen dießseits eine Batterie errichtet hatten. Da er nur einen Kanonschuß weit von dem Lager des Königs stand, ließ er gleichfalls eine Batterie aufführen um sie in Nothfalle gebrauchen zu können.

Unterdessen wurde Lascy beordert nach Landshut zu gehen um des Königs Absicht zu vereiteln, welcher eben diesen Ort besetzen wollte. Während dieser Zeit blieben beyde Armeen in ihren Stellungen ohne etwas wichtiges vorzunehmen. Aber am 17ten früh brach der König in aller Stille nach Kuntzendorf auf. Sobald Daun dieses gewahr wurde, gab er den Generalen Okely und de Aysasa Befehl diesen Platz zu besetzen, er selbst folgte ihnen mit der ganzen Armee, Loudon führte dabey den Vortrab, und blieb dem König immer an der Seite. Beck und Ried hatten sich auf dem Gebirge um Begendorf und Freyburg ausgebreitet. Der König mußte sich durch die gebirgige Gegend, welche durchgehends besetzt war, unter beständigem Gefechte

fechte durchschlagen, wobey er 1100 Mann verlor. Als er aber dennoch Kuntzendorf schon von Daun eingenommen fand, wandte er sich mit dem rechten Flügel an Schweidnitz, mit dem linken an das Gebirge. Loudon lagerte sich zu Wallendorf, wo die Bäckerey angelegt war, Lascy zu Langenwaltersdorf, und Brentano zu Tannhausen.

Am 18ten wollte der König Wallendorf mit Gewalt besetzen, allein Loudon hatte die ganze Nacht zugebracht, um die vortheilhafte Stellung, welche die Gegend von Bährengrund, Steingrund und Reusendorf darboth, zu gewinnen, wodurch die Absicht des Königs zernichtet wurde.

Beyde Armeen blieben nun bis dem 27ten in Ruhe stehen. Loudon sollte unter dieser Zeit mit 25000 Mann zu den Rußen gehen, um mit ihnen vereiniget Glogau zu belagern, allein die Sache unterblieb, weil der Rußische General Fermör für besser fand Berlin einzunehmen. Totleben ward mit 10000 Rußen zur Ausführung bestimmt und Lascy wurde

de in dieser Rücksicht von Daun den 28ten durch die Lausiz mit 15000 Mann geschickt um sich mit Tottleben zu vereinigen. Der letztere langte schon den 5ten Oktober zu Berlin an, nahm es aber nicht eher ein, als bis Lascy den 9ten ankam. Nachdem die Stadt 300000 Gulden Brandsteuer bezahlt hatte, zog Lascy am 11ten und Tottleben an 12ten wieder ab, worauf die Rußische Armee ganz nach Pohlen zurückgieng.

Unterdessen hatten sich Daun und der König bis den 7ten Oktob. in ihren Lagern ruhig verhalten. An diesem Tage aber brach der letztern in aller Frühe nach der Lausiz auf um Berlin zu retten. Daun folgte ihm auf dem Fuße. Loudon blieb in Schlesien auf den Anhöhen von Hohenfriedberg zurück, den 9ten aber bezog er das Lager zwischen Reichenau und Schweidniz, den 13ten gieng er bis Hundsfeld, und den 15ten in 2 Colonnen bis Frankenstein. Hier erhielt er von Nauendorf, der bis über Breßlau vorgedrungen war, die Nachricht, daß Golze dem König nachgerückt, und dieser ohne zu rasten durch die Lau-

siz

siz bis Sommerfeld gegangen sey. Nach dem Abzug des Golzischen Corps zog Nauendorf am 15ten bis Liegniz.

Loudon gieng den 19ten bis Zülz, den 20ten bis Oberglogau, wo er den 21sten Rasttag hielt, und die Gegend um Kosel besichtigte, worauf er die Festung sogleich berennen ließ. Er traf alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung, den Obersten Faber ließ er mit dem Loudonischen Infanterieregiment und 100 Husaren bey Zülz zurück, um das Belagerungsgeschütz zu sichern, welches von Glaz kommen sollte. Aber am 24sten bis 26sten fiel ein starker Regen, welcher die Moräste um Kosel anschwellte und Loudon dadurch nöthigte, die Belagerung aufzugeben.

Er gieng also den 30sten wieder nach Oberglogau zurück, den 2ten November aber rückte er nach Kunzendorf, wo er bis den 12ten verblieb. Den 13ten gieng er nach Landshut, und den 16ten begab er sich mit seinem Korps in die Winterquartiere nach dem Glazischen, und Königgräzerkreis, nur

ein kleiner Theil davon wurde nach Oberschlesien verlegt, und das Hauptquartier zu Wartha genommen. Der Preußische General Golze nahm das seinige zu Schweidniz. Loudon schloß mit ihm einen Waffenstillstand bis auf den März um alle Feindseligkeiten einzustellen.

Unterdessen zog sich Daun und der König nach Sachsen. Die Reichsarmee hatte in Verbindung mit den k. k. Truppen das ganze Land eingenommen. Lascy gieng von Berlin ohne zu rasten nach Torgau. Der König zog durch die Neumark und Daun an der Elbe nach eben dieser Stadt. Den 3ten November kam es hier zu einer sehr blutigen Schlacht, bei welcher Daun den Sieg nebst einer Wunde davon trug, welche ihn nöthigte, Odonell das Kommando zu übergeben.

Allein Ziethen, der unvermuthet aus dem Hinterhalte Lascy überfiel und die Siptizer Anhöhen einahm, entriß uns, weil wir Mangel an Munition hatten, wider den Sieg, der schon in unsern Händen war, worauf wir uns bis nach Dresden zurückzogen.

Die-

Diese Schlacht, welche die letzte des gegenwärtigen Feldzuges war, kostete sowohl auf unserer, als feindlicher Seite 20000 Menschen das Leben. Nach Endigung derselben bezogen beyde Armeen in der Gegend von Dresden die Winterquartiere. Loudon verfügte sich nach vollendetem Feldzuge nach Wien.

Siebenter Abschnitt.

Da unser Held im Jahre 1760 selbst das Oberkommando in Schlesien führte, so werden wir bey diesem Feldzuge hauptsächlich nur auf ihn unser Augenmerk richten, und von Dauns Operationen, der die Armee in Sachsen befehligte, am Ende nur mit kurzem Erwähnung thun.

Loudons Kordon erstreckte sich von Trautenau durch das Glazische über Silberberg bis Polnisch Neukirch. Die Rußische Armee stand

in Pohlen in Winterquatieren, und hatte ihr Hauptquartier in Marienburg.

Im März kamen 50 neue Kanonen zu Glaz an. Auch wurden die Festungswerke dieses Platzes verbessert und erweitert. Bey Wartha wurde aufs neue geschanzt, und überhaupt nichts unterlassen, was zur Sicherung der k. k. Länder nöthig seyn konnte, falls man in Schlesien zu einem Vertheidungs-Feldzuge sollte gezwungen werden.

Der Prinz von Bernburg nahm wider den geschlossenen Vertrag Silberberg mit Gewalt ein, und machte die allda stehende Mannschaft gefangen.

Loudon, der den 16ten März im Hauptquartire zu Gräfenort ankam, ließ sogleich diese Mannschaft, die dem Vertrage zuwider weggenommen wurde, zurückfordern. Als aber diese Forderung verweigert wurde, ließ er durch ein Korps Frankenberg überfallen und die Besatzung von 1 Bataillon Infanterie und 1 Eskadron Husaren zu Kriegsgefangenen machen.

Die

Die Preußen verließen nun die Gegend von Kosel und zogen sich über die Neiß zurück, Golze aber ließ alle seine Truppen bey Schweidniz zusammenrücken. Den 26ten März gieng Draskowiz mit seinem Korps, das in der Gegend von Jägerndorf stand, nach Johannisberg, um die Unternehmungen der Preußen zu beobachten. Nunmehr bestand die k. k. Armee in Schlesien bereits in 32100 Mann. Nach erhaltenem Befehl aus Wien, daß der Vertrag zwischen beyden Armeen sollte aufgehoben werden, brach Loudon den 12ten April von Gräfenort auf, gieng bis Koritau bey Glaz und nahm mit seinem Korps die Kantonnirungsquartiere. Der Preußische Generalmajor von Tadden rückte mit seinen Truppen von Klein Glogau nach Zülz, Steinau, Schurz und Oppersdorf. Wolfersdorf gieng mit seinem Korps, das bey Trautenau stand, den 13ten bis Goldenölse, und Draskowiz zog sich den 15ten mit seiner Mannschaft zwischen Johannisberg und Reichenstein zusammen, indeßen seine Grenadiers und Karabi=

rabiners über die Neiß bis Braunau vorrückten. Den 18ten lagerte sich Graf Bethlem bey Kunzendorf unweit Neustadt.

Loudon ertheilte Golze die Nachricht, daß der geschlossene Vertrag aufgehoben wäre, und am 22ten beyde Theile in ihren kriegerischen Unternehmungen fortfahren könnten. Hierauf verließ Golze mit seinen Truppen seinen Platz im Gebirge, und bezog zwischen Freyburg und Schweidniz die Kantonnirungsquartiere. Gleich hierauf ließ Loudon Frankenstein, Reichenbach, Schmiedberg, Hirschberg und Landshut besetzen. Der Preußische General Tadden brach von Zülz auf, und gieng nach Stephansdorf bey Neiß, wodurch der Angriff vereitelt wurde, den Draskowiz und Bethlem den 23ten auf ihn unternehmen wollten. Der leztere nahm nun seine Stellung bey Langendorf unweit Ziegenhals.

Die k. k. Armee, welche sich täglich verstärkte, war bereits auf 41000 Mann angewachsen. Loudon verließ mit seinem Heere am 22ten die Kantonnirungsquartiere, und

ging

gieng bis Braunau. Den 23ten zog die k. k. Armee bis Waldenburg. Wolfersdorf rückte gegen Landshut vor, und besetzte die Anhöhen von Forst. Ellrichshausen stellte sich sehr vortheilhaft auf die Anhöhen von Wäldichen, wodurch er der Hauptarmee sich näherte, Draskowiz aber lagerte sich den 24ten bey Silberberg um Fronkenstein zu besetzen, und seine Vorposten bis Reichenbach auszustellen. Zu eben dieser Zeit ließ sich Bethlem bey Teutschwette nieder, besetzte Steinau und Zülz, und schickte seine Partheyen längs dem rechten Ufer der Neiß.

Die Preußische Armee, die nicht viel über 10000 Mann betrug, nahm eine vortheilhafte Stellung bey Fürstenstein, und die k. k. Truppen, welche nach Salzbrunn und Reichenau vorrückten, forderten nunmeher bis Jauer und Ligniz hin Kriegssteuer ein.

Als Loudon die Preußische Stellung selbst besichtiget hatte, änderte er die seinige in so weit ab, daß das Dorf Salzbrunn die beyden Treffen durchschnitt. Zugleich beor-

derte er Wolfersdorf, sich zwischen NeuReichenau und Gießmannsdorf zu setzen, damit unsere linke Flanke gedekt wu de, und in die Gegend von Hirschberg Partheyen abgeschickt werden konnten. Auch ließ er Draskowiz mit den 3 Cavallerieregimentern wieder zu sich stoßen, und trug das Kommando über die Posten von Silberberg und Wartha dem Generalmajor von Botta auf.

Den 29ten zogen die Preußen, welche bey Hohenfriedberg waren, nach Striegau, und die bey Reichenberg standen, stießen den 30 zur Golzischen Armee. Botta mußte daher mit dem Kalnokischen Husarenregiment Butterberg und Hutberg besetzen, um sowohl über Reichenberg die Patrouillen zu bringen als auch in Reichenbach selbst festen Fuß zu fassen.

Da das Golzische Korps ungeachtet der vortheilhaften Stellung Loudons Uebermacht nicht widerstehen konnte, so brach der König selbst mit seinem Heere aus Sachsen auf, ging den 4ten May über die Elbe, kam

den

den 10. nach Schlesien und rückte den 13ten in die Gegend von Schweidniz.

Sobald Loudon von des Königs Anzuge Nachricht erhielt, ließ er Bethlem am 6ten May mit zwey Dragonerregimentern nach Wartha zur Verstärkung der Pässe vorrücken. Er selbst aber sah sich genöthiget, mit der Armee zurückzuziehen, und das Rußische Kriegsheer zu erwarten, welches mit Loudon gemeine Sache in Schlesien machen sollte. Loudon ließ also sein Heer den 12ten May in 2 Colonnen aufbrechen, wovon die erste über Lieberose, Gablau, und Schwarzwalde, die andere über Neusalzbrunn, und Weißenhernsdorf nach Gottesberg gieng, das Grenadierkorps machte den Nachtrab und stellte sich an die Gebirge. Den 13ten rückte diese Armee bis Dittersbach vor. Luzinskys Korps, das allemahl den Vortrab machte, stellte sich bey Liebau. Wolfersdorf deckte mit seinen Truppen die linke Flanke bey Bodichs, und Ellrichshausen die rechte bey Giersdorf an der Schlesischen Gränze.

In-

Indessen hatte Daun gleichfalls ein starkes Korps nach Böhmen geschickt. Der General Graf Gonvey traf zuerst mit 3 Regimentern von der Infanterie, und 3 von der Cavallerie aus Sachsen bey Trautenau ein, denen noch andere 10 Regimenter zu Fuß und 8 zu Pferde unter den Generalen von Sincere und Odonell folgten. Letztere lagerten sich bei Zittau, wo sie so lange bleiben sollten, bis man sicher wußte, ob der König Golzens Korps verstärken, oder ob er wirklich mit seiner grösten Macht in Schlesien bleiben wollte. Durch diese Vorkehrung bekam Loudon eine überlegene Armee wodurch des Königs Absicht in Böhmen einzudringen, vereitelt wurde.

Den 16ten May nahm der König sein Hauptquartier zu Kunzendorf, und schickte am 17ten Golze mit 15 Batallionen und 26 Schwadronen bis jenseits Glogau um die Rußen, welche durch Pohlen im Anzuge nach Schlesien waren, zu beobachten. Den 18ten erhielt die Loudonische Armee wieder eine

Ver=

Verstärkung aus Sachsen. Golz rückte den 19ten bis Groß Glogau vor. Sein verlassenes Lager aber wurde von dem Fußvolke des Königs besetzt, die Reiterei hingegen wurde in die nächsten Dörfer um Schweidniz herum verlegt, wo sie sich bis an den Zobtenberg ausbreitete.

Am 20ten May erhielt Loudon die Nachricht, daß sowohl gegen Frankenberg als auch gegen die Gorgen von Tannhausen mehrere Preußische Truppen anrückten, deßwegen ließ er die Grafen von Draskowiz und Ellrichshausen, welche in diesen Gegenden standen, mit einigen Regimentern verstärken. Den 21sten langte der Prinz Bernburg mit 4 Schwadronen von Husaren und 3 von leichten Dragonern bey Neiß an, um die Transporte der aus Pohlen kommenden Magazinen zu decken, und gieng hierauf wieder zurück. Die Preußische Reiterei zog einen Kordon von Nimptsch über Münsterberg und Großstrehlen bis Brieg. Am 23sten gieng Golz mit seinem Korps, das gegen die Rus-

sen zog, über die Oder. Den 25sten beweg-te sich die Rußische Armee von Dirschau bis Mewe, und den 25sten bis Münsterwalde. Den 27sten kam ein Preußisches Korps von 6000 Mann nach Pantenau in die Gegend von Nimptsch, um gleichfalls die von Brieg und Breßlau nach Schweidniz gehenden Fuh-ren, wie auch die aus Pohlen kommenden Transporte zu decken. Den 28sten wurde die Wüstwaltersdorfer Anhöhe mit 50 Jägern und einigen Husaren von des Königs Armee besetzt, welche die ausgeschickten Korps an sich zogen und aus Schweidniz viel Geschütz erhielten. Die Rußische Armee gieng den 30sten von Münsterwalde bis Neuenburg.

Das Heer, welches unter Loudons Befehlen in Schlesien stand, war nach dem Zusatze, den es aus Sachsen erhalten hatte, auf 57162 Mann angewachsen. Noch über-dieß waren 30000 Mann von der kaiserlichen Hauptarmee abgesondert, um im nöthigen Falle Loudons Heer zu verstärken. Diese standen unterdessen unbeweglich bei Zittau

un-

unter Odonell dem General der Cavallerie, um sowohl die Gränze von Böhmen zu decken, als auch sich nach den Bewegungen des Königs zu richten.

Schon vor einigen Tagen wurde der Generalmajor Caramelli von Loudon zur Rußischen Armee abgeschickt, um den von Rußischer Seite vorgeschlagenen Operationsplan desto besser durchzusetzen. Die Hauptpunkte desselben waren, daß Niemand anders als Loudon das Kommando über die k. k. Armee in Schlesien führen sollte, weil er der Rußischen Sprache kundig, bey der Armee bekannt, und man durch das, was er bereits gethan, besonders durch die Frankfurter Schlacht von seiner Klugheit und Tapferkeit überzeugt sey, der Rußische Generalfeldmarschall Butterlin wollte also nn keinen Schritt zurückgehen, sondern wenn sich ihm auch ein Preußisches Heer entgegen stellte es zurückzutreiben, und alles zu unternehmen suchen, um die Vereinigung mit der Loudonischen Armee zu bewirken, und

 her=

hernach mit ihm den Feldzug gemeinschaftlich zu führen.

Dieß ist die Ursache, daß Loudon indessen nichts unternahm, weil er besorgen muste, daß der geringste widrige Zufall diese Vereinigung erschweren oder Butterlins gute Gesinnungen ändern möchte. In Teschen wurde zum Unterhalt der Rußischen Armee, die man auf 70000 Mann schätzte und welche bereits in vollem Anzuge nach Schlesien war, ein ansehnliches Magazin zusammengebracht, Bethlem mußte dieß beschüzen und die Kommunikation mit Oberschlesien zu behaupten suchen.

Loudons Stellung war noch immer das befestigte Lager vor Hauptmannsdorf bey Braunau den rechten Flügel dekte Ellrichshausen bey Giersdorf, und den linken Wolfersdorf zu Botichs. Draskowiz versicherte die Eingänge von Glaz bey Wartha und Silberberg.

Den 13ten zog der König seine Truppen so nahe an sich, daß nicht mehr als ein einziges Husarenregiment zwischen Löwenberg

und Bunzlau zurückblieb, um Odonnells Korps bey Zittau zu beobachten. Golz, dessen wider die Rußische Armee bestimmtes Korps mit 10000 Mann von dem König verstärkt wurde, setzte sich am 17ten jenseits der Oder nahe an der Festung Glogau, diesseits des Flußes aber ließ er einige Mannschaft stehen. Loudon schickte Ellrichshausen ein Infanterieregiment zur Verstärkung nach Johannisberg.

Auf dem Preußischen Vorposten bey Hartmannsdorf hinter Landshut standen 600 Dragoner und Husaren, den 19ten wurde der Oberste von Knesewiz beordert dieses Kommando aufzuheben. Er griff es den 20ten früh um 4 Uhr an, und trieb es zurück. Ohne die gebliebenen zu erwähnen, wurden von ihm 2 Lieutenants und 190 Mann gefangen nebst 148 Pferden eingebracht. Ueberdieß fielen noch 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 51 Pferde den Obersten Petzinger in die Hände, welchen Loudon zu gleicher Zeit zwischen Einsiedel und Landshut hatte vorrücken lassen. Luzinsky, der den Vortrab des Wolfersdorfschen

Korps machte, ging bis Adersbach. Der Generalmajor Brentano, den sich Loudon besonders von Daun ausgebeten hatte, traff aus Sachsen bey dessen Armee ein. Den 21ten Junius ward das Magazin zu Trautenau von dort weg und nach Königsgrätz gebracht. Es war zu besorgen, daß die Zufuhr aus Böhmen zur Verpflegung der Rußischen Armee nicht hinreichen dürfte, deßwegen wurde dem Landvolk angesagt, alles neue Heu nach Glaz ins Magazin zu liefern. Auch wurde in Olmütz ein sehr großes Magazin angelegt, damit die Armee von daher gleichfalls mit Lebensmitteln könnte versehen werden.

Ein ansehnliches Korps Preußischer Infanterie lagerte sich an der Ziegenmühle hinter Hartmannsdorf. Lascy, der nunmehr die Odonellschen Truppen befehligte, hatte sein Lager bey Friedberg an der Queiß, und General Beck das seinige bey Kayserswalde.

Die Rußische Armee, welche den 2ten Junius von den Neunberg aufgebrochen war, war den 13ten bis Posen vorgerückt. Deßwegen

ver-

verstärkte der König Golz am 23sten mit 11 Bataillionen und 29 Schwadronen, mit dem Auftrage, daß er die Rußen, welche Divisionsweise anrückten, einzeln zu schlagen suche. Allein Golz starb plözlich, seine Stelle nahm Ziethen ein. Den 24sten verschanzte die Preußische Armee ihr kleines Lager bey Hartmannsdorf mit vielen Verhacken und Gräben. Die Rußen gingen den 26ten von Posen bis Szanikowe und den 27ten bis Maszina.

Da nun Loudon von dem Anzuge der Rußen nach Schlesien versichert war, so wurden am 28ten alle Anstalten zum Vorrücken getroffen. 1200 Warasdiner zogen aus ihren bisherigen Kantonnirungen nach Friedland, und am 29sten erwartete man bey unserer Armee auch die zurückgelassene Reserve. Loudon schickte Brentano mit einem starken Korps bis Königsberg, und Wüsten Waltersdorf, worauf sich alle Preußischen Truppen, die bisher im Gebirge standen, zurück, und bey Schweidniz zusammen zogen.

Den

Den 29ten rückte Ziethen in Pohlen ein und gieng die folgenden Tage bis Storchnest. Allein Butterlin zog bereits die ganze Rußische Armee zusammen, es war daher Ziethen nicht möglich die Rußen anzugreiffen. Den 30. gieng Butterlin von Maszina bis Groß Jelowiz und den 3ten Julius bis Dolewo.

Den 6. rückte Brentano mit einem Husarenregimente und 7 Bataillonen bis Hausdorf unweit Waldenburg gegen die linke Flanke der feindlichen Armee. Diese wurde noch durch 1000 Preußische Reuter verstärkt, die bisher bey Landshut standen. Die Preußen zogen sich aus Peterswalde, Langenbülle und Petersdorf nach der Eichenberger Anhöhe zurück.

In der Nacht des 7ten Julius wollte Brentano einen Preußischen Posten bey Michaelisdorf aufheben, aber ein Verhau, das derselbe im Rücken hatte, vereitelte sein Unternehmen. Eben so mißlang ein ähnlicher Anschlag auf die Anhöhen von Wäldichen, die am 2ten mit 4000 Preußen besetzt waren, weil sich diese die Nacht zuvor zurückzogen,

und

und samt dem Generalen von Bülow, der bisher bey den Zobtenberge stand, zur Armee des Königs stießen. Diese hatte ihr Lager bey Pülzen also aufgeschlagen, daß der rechte Flügel an Schweidniz hinter dem Dorfe Grunau, und der linke hinter das Dorf Fallebrück kam, der Zobtenberg aber im Rücken liegen blieb. Diese Stellung wurde gewählt um Loudon gegen die Oder zuvorzukommen, denn es war zu vermuthen, daß die Rußen über dieselbe gehen und sich mit Loudon zu vereinigen suchen würden. Sobald dieser die Stellung selbst recognoscirt hatte, ließ er Brentano mit dem Regimente Molk und einem Grenadierbataillon verstärken, und auf die Anhöhen von Michaelsdorf und Heidelberg vorrücken, damit er seine Vorposten bis gegen Reichenbach aussetzen könne, auch mußten noch verschiedene Korps zur Unterstützung der Truppen in Oberschlesien sich in Bewegung setzen.

Den 9ten war Butterlin mit der Rußischen Armee bis Dolsko vorgerückt. Luzinsky wurde beordert, seine Stellung zu Reu-

sen-

sendorf bey Landshut zu nehmen, und Patrouillen bis in die Gegend von Freyburg zu schicken.

Als die Rußen von Posen über Gostin nach Schlesien zogen, bestrebte sich Ziethen ihnen zuvorzukommen, und gieng daher den 10ten Julius nach Trachenberg, wo er sich hinter dem Bartschfluße lagerte. Den 11ten rückten die Rußen von Dolsko bis Woreck vor. Ein Theil der Preußen, der denselben entgegengesetzt war, setzte sich den 12ten unter dem Generalmajor Knobloch vor Breßlau, der Rest aber gieng unter Ziethen über die Oder um die Rußen in der Gegend von Brieg und Oppeln zu beobachten. Wolfersdorf, der bey Botisch stand, stieß mit seinem Korps zu Loudons Heer. Die Regimenter Baaden Baaden und Bayreuth giengen nach Friedland, und das Regiment Grünloudon zu Brentano nach Michaelsdorf.

An diesem Tage rückten die Rußen bis Goszowa, den 14ten bis Sluni und den 15. bis Przeskowiz an die schlesiche Gränze vor.

Weil

Weil man vermuthete, daß sie bey Oppeln über die Oder gehen werde, hatte Bethlem diesen Ort besetzt. Von 15ten bis 17ten führte Okelli Loudon 14 Bataillons und 30 Schwadronen zur Verstärkung zu, wodurch dessen Heer über 75000 Mann anwuchs.

Eben den 17ten giengen die Rußen von Przesloviz bis Zscheschen. Maria Theresia ertheilte Loudon durch ein eigenhändiges Schreiben „volle Gewalt Schlachten zu „liefern oder zu vermeiden, wie er es für „gut befinden würde, mit dem Beysatze, „daß sich diese unumschränkte Gewalt auf „alle seine übrigen Operationen erstrecke„ Dabey wurden alle seine Officiers angewiesen ihre Schuldigkeit auf alle Weise zu thun. „Ihnen (heißt es in diesem Schreiben) und „nicht den Generalen soll es zugerechnet wer„den, wenn von den Truppen das Gegen„theil geschieht.

Am 19ten Julius rückte die Rußische Armee von Zscheschen bis Wartenberg vor. Auch die unsrige brach in 3 Colonnen auf.

Die erste gieng über Wartha, die zweyte über Silberberg, die dritte über Wüstersdorf, wo sie sich den 20sten Morgens vereinigten, und mit dem linken Flügel auf die Trachberge, mit dem rechten aber an Groschwiz lagerten, das Hauptquartier war zu Biela. Brentano brach gleichfalls auf, und stellte sich zu Kloster Heinrichau in der Gegend von Reichenbach. Jahnus blieb mit seinem Korps bey Friedland, Silberberg und Wartha zur Besetzung dieser Pässe stehen. Luzinsky, Brentano mit seinen leichten Truppen und Ellrichshausen mit einigen deutschen Infanterie- und Cavallerieregimentern deckten diesen Zug, und giengen über Steinseyfersdorf bis Habendorf, wo sie die Anhöhen besetzten. Die Rußische Armee lagerte sich an diesem Tage bey Namblau, und ihr Vortrab bey Bernstadt. Knobloch deckte Breßlau und Ziethen begab sich gegen Brieg, um die Oder zu beobachten.

In dieser Nacht brach auch die königliche Armee auf und lagerte sich den 21ten Julius

lius bey Nimptsch, und Töppliwoda, das Hauptquartier nahm sie bey Siegeroth. Daher brach auch Loudons Armee in 3 Colonnen wieder auf, wovon die erste über Thurnau, Frankenstein, und Seitendorf, die zweyte über Baumgarten, Zudelstolz und Brauhauß, die dritte über Groschwiz, Reisezagel und Albersdorf gieng. Sie lagerte sich mit dem linken Flügel auf die Stolzer Berge, und mit dem rechten an Leippe, das Hauptquartier war zu Olbersdorf. Brentano blieb bey Heinrichau.

In der folgenden Nacht brach der König abermahl auf, gieng über Altheinrichau, Wiesenthal, Heinzendorf ins Gebirg und lagerte sich den 22sten bey Münsterberg. Er kam also der k. k. Armee zuvor, die selbst ihr Lager hier nehmen wollte. Die königliche Armee rückte noch an diesem Tage weiter fort, und lagerte sich bey Groß Karlowitz. Brentano, der ihr beständig folgte, setzte sich bey Münster. Loudon brach gleichfalls auf, und stellte sich mit dem rechten Flügel an die Bohmsdorfer Berge bey Patschkau,

und mit dem linken an Altmannsdorf, das Hauptquartier nahm es zu Hertigswalda: Um die Garnison von Neiß im Zaum zu halten, faßte Bethlem bey Schweinsdorf Platz: Loudon ließ zwischen Patschkau und Schraut bey Kosel Brücken über die Neiß schlagen, und sie mit einer Mannschaft von Füßgängen und Reiterei decken. Bethlem beorderte nach erhaltener Nachricht, daß ein Rußisches Kommando Namslau besetzt habe, den Obersten von Barko mit 200 Kroaten, einer Grenadiercompagnie, und 250 Reutern nach Oppeln zu gehen.

Den 23sten Julius rückte die Armee des Königs nach Neiß, und lagerte sich vor dieser Festung um die Vereinigung beyder kaiserlichen Armee zu verhindern; der linke Flügel stand bey Glumpenau, der rechte bey Stephansdorf, wo das Hauptquartier war, die Vorposten wurden auf den Anhöhen von Opersdorf ausgesetzt. Ziethen traff zu Brieg ein, und nöthigte durch seine Uebermacht Barko von Oppeln nach Krappiz zu weichen. Ca-

ramelli kam von dem Rußischen Heere mit der Versicherung von ihrem Anzuge und der baldigen Vereinigung mit unserer Armee zurück.

Den 26sten Julius gieng die Preußische Armee, die bey Neinz und Oppersdorf gestanden war, bis auf 4 Schwadronen wieder über die Neiß zurück, worauf Bethlem den Obersten Barko abermahls mit 400 Reutern nach Oppeln schickte, um die Kommunikation mit den Rußen zu unterhalten.

Der König zog um diese Zeit den größten Theil des Ziethenschen Korps, das jenseits der Oder gegen die Rußen stand, über Breßlau an sich, und ließ allda nur Knobloch mit etwelchen 1000 Mann zwischen Schurgast und Löwen stehen. Daher gab Loudon Befehl, daß die sämmtliche Bagage bey Baizen zusammen fahre, und die Armee sich fertig zum Aufbruch halte, denn man vermuthete einen Angriff von dem König noch vor Ankunft des Rußischen Heeres, das heute von Wartenberg bis Resewiz gerückt war. Und weil die Stellung der k. k. Armee zu einem

Wahl=

Wahlplatze nicht vortheilhaft genug war brach sie den 28ten Morgens um 1 Uhr auf und gieng in 4 Colonnen über Helwigswaldau, und Kamenz nach Baumgarten, so, daß der linke Flügel auf den Buchberg und der rechte an die Neiß bey Haarte stieß. Dadurch suchte Loudon nicht nur die Kommunikation mit Glaz offen zu erhalten, sondern auch die Preußische Armee gegen sich zu ziehen, damit die Rußische desto ungehinderter über die Oder gehen könne. Um letzteres zu betreiben, wurde Caramelli abermahl zu den Rußen geschickt, welche an diesem Tage von Resewiz bis Namlau vorrückten.

Den 29sten brach Draskowiz mit 3 Cavallerieregimentern auf, und begab sich damit nach Neustadt in Oberschlesien, um sich mit Bethlem zu vereinigen, und sich zu Kunzendorf zu stellen. Jahnus traff mit seinem Korps zu Nickelsdorf bey Loudons Heere ein.

Der König wollte verhüten, daß die k. k. Armee sich nicht auf der rechten Seite der Neiß den Rußen nähern möchte. Sie giengen

gen daher über diesen Fluß und nahmen das Lager bey Oppersdorf, wo das Hauptquartier war; der linke Flügel fieng bey Schnellenwalde an, und der rechte erstreckte sich bis Oppersdorf. Der Bilafluß und viele Moräste waren vor der Fronte, und rund herum eine ganze Kette von Batterien und Schreckschanzen, welche die ohnehin überaus vortheilhafte Stellung noch fester machte. Das Preußische Lager war zwar gegen einen Angriff vortheilhaft gewählt, doch wurde dessen linke Flanke zu größerer Sicherheit auf den Grachberg gesetzt. Brentano hingegen mußte sich auf die Anhöhen von Stolz, und Luzinsky bey Kamenz stellen.

Damit Draskowiz der Rußischen Armee den Uebergang über die Oder nicht erleichtern oder zu ihr stossen möchte, rückte der König den 30sten mit 16 Bataillonen und 30 Schwadronen bis Neustadt vor. Allein, da Draskowiz aus den Preußischen Bewegungen ein Unternehmen auf das Magazin bei Jägerndorf besorgte, hatte er sich bereits die

vorige Nacht dahin zurückgezogen, um dasselbe zu decken. Ziethen und Knobloch stießen wieder zur Armee des Königs, der den 31sten sich bei Oppersdorf lagerte.

Loudon ließ daher durch Luzinsky und Jahnus die Hasen- und Steinberge besetzen. Er selbst gieng bey Nacht über die Neiß, setzte am 1sten August seinen Zug in vier Colonnen mit Schnelligkeit fort, und schlug Abends das Lager bey Bartsdorf also auf, daß der rechte Flügel an Hausdorf und der linke an Hasenberg stieß. Brentano blieb noch auf dem linken Ufer der Neiß stehen, und schloß sich fast an Loudons Heer, um sowohl die Kommunikation mit Glatz zu unterhalten, als auch, wenn es nöthig wäre, über das Wasser setzen zu können. Am 2ten August rückte Ziethen mit 17 Bataillonen und 35 Schwadronen von Neustadt auf Jägerndorf und gegen das Draskowitzische Korps vor, welches sich, nachdem es das Magazin in Sicherheit gebracht, über die March zurückzog. In der folgenden Nacht giengen

die

die Preußischen Truppen von Jägerndorf zurück.

Da die Vereinigung beyder kaiserlichen Heere in Oberschlesien zu sehr erschweret wurde, so wollte man sie in Niederschlesien bewirken. Das Russische Heer zog sich gegen Breßlau, und gieng diesen Tag von Namblau nach Milaschütz, Loudons Armee hingegen begab sich den 3ten August wieder auf die linke Seite der Neiß in 4 Kolonnen bis gegen Patschkau, wo sie sich rückwärts mit dem linken Flügel an den Fluß, mit dem rechten aber an Weißwasser lagerten. Die Rußen rückten bis Kriechen und am 4ten bis Sakerau. Der König verfügte sich gleichfalls über die Neiß zurück, und wandte sich gegen Strehlen, wo man nach dem Uebergange der Rußen die Vereinigung mit ünserem Heere vermuthete. Noch vor derselben eine von den beyden Armeen anzugreiffen, war des Königs Absicht. Er nahm sein Hauptquartier zu Schönbrunn und schickte Knobloch mit 6 Bataillonen und 300 Pferden ab, um in

der Gegend von Brieg die Oder zu beobachten, doch wurde er beordert bey Strehlen wieder zur Armee des Königs zu stoßen, weil der Uebergang der Rußen über die Oder nicht zu verhindern war. Die Bewegungen der letztern gegen Ohlau, und der Angriff, den sie mit einem besondern Korps unternommen hatten, waren die Ursache, daß der König so sehr nach Strehlen eilte.

Loudon war von dem Zuge der Rußen noch nicht benachrichtiget, weil er ihn aber aus den Bewegungen der Preußen vermuthete, doch bey dem Aufbruche des Königs nicht wissen konnte, ob sich dieser gegen Grotau oder gegen Münsterberg ziehen würde, so hielt er sich auf beyde Fälle gefaßt. Er ließ noch an demselben Abend die Armee aufbrechen, die in der Nacht bey Frankenberg und Kosel über die Neiß gieng, und den 5ten Morgens also das Lager nahm, daß der linke Flügel über die Grach- und Buchberge, und der rechte bey Hauße an die Neiß stieß. Diese Stellung war so vortheilhaft, daß man einen Angriff darauf wünschte.

An diesem Tage traff des Königs Armee vormittag bey Strehlen ein, wo er das Hauptquartier nahm, und sein Lager auf dem Ziegenberg schlagen ließ. Zu gleicher Zeit setzte sich Brentano auf die Anhöhen bey Stolz, und rückte von da bis Heinrichau vor, um die Preußische Armee besser zu beobachten. Beck gieng mit seinen Truppen, die bisher bey Zittau standen, an die Queiß gegen die Gränzen von Schlesien. Knobloch wurde aufs neue mit 6 Bataillonen, 1 Dragonerregimente, und 300 Husaren gegen Breßlau abgefertigt, um zur Besetzung der dortigen Linien seine vorige Stellung vor der Stadt jenseits der Oder zu nehmen, auch wurden 300 Husaren gegen Ohlau geschickt um den Rußen, die sich nach Breßlau gewendet hatten und am 6ten von Sackerau nach Peterwitz rückten, dießeits der Oder an der Seite zu bleiben.

Um die Gemeinschaft mit den Rußen zu eröffnen, und dem König den Weg nach Schweidniz abzugewinnen, ließ Loudon den 8ten Aug. die Armee aufbrechen, und

mit Zurücklassung der aufgeschlagenen Zelter 7 Meilen bis Kunzendorf vorrücken. Hier lagerte sie sich den 9ten auf den Bögenbergen bey Schweidniz, mit dem rechten Flügel an Bögendorf, mit dem linken an Freyburg, und der Vortrab gieng unter Brentano bis Striegau. Jahnus begab sich nach Burkersdorf, die Rußische Armee von Peterwiz nach Rhimberg, und den 10ten bis Klein-Kreidel. Von unserem Heere wurde ein Korps unter Ellrichshausen nach Hohenfriedberg, und ein Kommando Husaren nach Leubus geschickt, um mit den Rußen die Kommunikation zu öffnen. Luzinsky setzte sich mit seinem Korps bey Pohlnisch Weißritz.

Der König hatte von dem Zuge der k. k. Truppen nicht sogleich Nachricht erhalten. Er brach daher erst den 10ten von Strehlen auf, und nahm sein Lager bey Kanth am Strigauer Wasser, wo auch Knobloch sich mit ihm vereinigte. Zu Pulsniz war das Hauptquartier. Den 12ten traff der Oberstlieutenant Scherlinkewiz von der Rußischen

Armee in Loudons Hauptquartier mit der Nachricht ein, daß gestern Czernischefs Korps über die Oder gegangen sey, und heute das ganze Rußische Heer ihm nachfolgen werde. Es schlug auch wirklich das Lager bey Heidau dießseits der Oder auf. Der König ließ seine Armee, sobald ihm der Uebergang der Rußen über die Oder durch Abfeuerung der Kanonen von den Breßlauer Wällen bekannt gemacht wurde, über Kostenblut nach Peikerwiz ziehen, und sie mit dem rechten Flügel an Eisdorf, mit der Mitte bey Lonig, mit dem linken Flügel an Plaswiz lagern, so, daß sie einen Halbzirkel bildete. Das Hauptquartier nahm der König zu Geschkendorf. Während der Zeit, daß die Rußen über die Oder zogen, ließen sie durch ein zurück gebliebenes Korps Breßlau bombardiren.

Da Loudon am 13ten vernahm, daß die Rußen Liegniz mit einem Kommando besetzt hätten, ließ er sogleich Ellrichshausen in die Gegend von Striegau vorrücken. Brentano aber mußte sich auf dem Breiten-

berg, Georgenberg und Spitzberg vor Striegau setzen, um den Rußen, wenn etwan der König sie angreifen möchte, zu Hülfe zu kommen. Die Hauptarmee hingegen blieb unverändert im Lager bey Kunzendorf stehen, um das Gebirge zu decken. Loudon schickte am 14ten Botta an den Rußischen Feldmarschall Butterlin, ihm vorzuschlagen, daß er mit dem Heere sich auf die Anhöhen von Wahlstadt begebe, weil die Vereinigung beyder Heere auf keine andere Art geschehen könne, indem das unsrige wegen Mangel an Lebensmitteln das Gebirge nicht verlassen dürfte. Zugleich versprach er, ihn mit der ganzen Macht zu unterstützen, falls er angegriffen werden sollte.

Der König nahm sein Quartier zu Lignig. Den 15ten giengen die Rußen in die Gegend von Liegniz. Um 9 Uhr Morgens entstand zwischen ihnen und dem Preußischen Heere eine grosse Kanonade, wobey einige Dörfer in Brand geriethen. Loudon urtheilte daraus, daß die Rußen auf dem We-

ge nach Wahlstadt angegriffen würden, daher nahm er sogleich 40 Schwadronen Karabiniers und Grenadiers zu Pferd, womit er in eigener Person zur Rußischen Armee zog, um sowohl, wenn sie Wahlstadt erreicht, die Vereinigung zu bewirken, als auch sie beym Angriffe zu unterstützen. Zugleich gab er Ellrichshausen und Brentano die Weisung, sich mit ihren Korps fertig zu halten, damit sie auf den ersten Befehl ihm folgen könnten.

Loudon erreichte um 1 Uhr Nachmittags Wahlstadt, fand aber die Anhöhen allda von den Rußen verlassen. Ein Theil von Ziethens Reiterei fiel in seinen Nachtrab, und that dem Regimente Erzherzog Joseph einigen Schaden, dafür brach aber unsere Cavallerie in der Gegend von Wahlstadt auf 3 Preußische Schwadronen ein, von denen wenige entkamen; zu gleicher Zeit wurde das feindliche Dragonerregiment Finkenstein von den Kosacken übel mitgenommen. Ziethen, mit dessen Korps dieses vorfiel, fieng an auf seinem linken Flügel die Artillerie stark zu

ge-

gebrauchen, dadurch wurde unsere Cavallerie genöthigt sich nach Opas gegen den Rußischen rechten Flügel zu ziehen, Ziethen aber besetzte die Anhöhen von Wahlstadt, wo nachher der König sein Hauptquartier nahm. Loudon gieng mit einer Bedeckung von 2 Schwadronen nach Striegau zurück, die andern 38 Schwadronen blieben bey den Rußen, die ohnehin nicht viele schwere Reiterei bey sich hatten. Butterlin nahm sein Lager zwischen Klemmerwitz und Kunzendorf.

Dieser Armee gegenüber stellte der König ein Korps von 24 Bataillonen und 64 Schwadronen auf den Höhen von Wahlstadt und Nicolstadt, der Rest seines Heeres blieb in der vorigen Stellnng gegen Loudon. Es kam diesen Tag zwischen den Rußen und Preußen zu einer starken Canonade. Der Rußische Generalfeldmarschall verlangte darauf am 16ten Aug. daß Loudon seine Armee mit Lebensmitteln versorge, und um die Vereinigung zu bewirken mit der österreichischen vorrücke. Dieser ließ sogleich 400000 Brodportionen nach Jauer bringen, wo

die Rußen sie abhohlen sollten. Loudon brach den 17ten früh mit dem Heere in 3 Colonen auf. Die erste gieng von Kunzendorf und Prischwiz nach Peterwiz, die zweyte bey Nonnenbusch, Oelse und Pulkau, die dritte über Striegau, Fegebeutel und Herzogswaldau. Der rechte Flügel des eingenommenen Lagers stieß an die Gerlachsdorfer Berge, und der linke an Peterwiz. Brentano stellte sich vor Jauer. Zu Tscherniz wurde das Hauptquartier genommen. Luzinsky mußte auf dem Streitberge bey Striegau, und Jahnus bey Freyburg zur Bedeckung des Gebirges bleiben. Beck war gleichfalls mit seinem Korps bis Liegniz vorgerückt, die Rußische Armee stand vor Liegniz, mit dem rechten Flügel an Tinschel, mit dem linken an Kunzendorf, ein Theil der Kosaken stand hinter Wahlstadt. Das Heer des Königs stieß mit dem rechten Flügel an den Wurischer Teich, den linken streckte es in die Gegend von Wahlstadt aus. Den 17ten hatte der König sein Hauptquartier zu Nikolstadt.

Den 18ten Aug. Abends ritt Loudon selbst zur Rußischen Armee, um sich mit Butterlin wegen der fernern Operationen zu besprechen, und zugleich die Armeen näher an einander zu ziehen, welches der König nicht mehr verhindern konnte. In dieser Unterredung wurde beschlossen, daß die Rußische Armee den 19ten mit Anfang des Tages aufbrechen, und sich in der Gegend von Jauer an die österreichische schließen sollte, sie bezog denn das Lager bey Hochkirchen, wovon sich der rechte Flügel an Eichholz und der linke an Neudorf lehnte.

Weil dadurch Schweidniz bedrohet ward, so beschloß der König sich gegen diese Festung zu ziehen. Er brach noch an demselben Tage auf, und gieng bis Pitschenberg. Hier lagerte er sich mit dem linken Flügel, an Bechern mit dem rechten, das Hauptquartier nahm er zu Obergebersdorf. Da er sich hierdurch zugleich dem Gebirge näherte, das nebst der Gemeinschaft mit Böhmen Loudon decken mußte, so sah sich dieser genöthigt, die Stellung bey Jauer zn verlassen, und nach Frey-

burg zu gehen. Hier nahm er mit dem rechten Flügel seinen Standort an Kuntzendorf, mit dem linken an Fröhlichsdorf, das Hauptquartier zu Freyburg. Jahnus setzte sich mit seinem Korps bey Hohen Giersdorf.

Den 20sten kam der König mit seinem Heere bey Bunzelwiz an, und lagerte sich mit dem rechten Flügel der Infanterie auf den Höhen von Zedliz, welcher Ort mit den Fußjägern besetzt wurde. Die Brigade von Ramin deckte die rechte Flanke, und dehnte sich bis über Tscheschen aus. Das Dorf Jauernig, in welches das Freybataillon Salenmon einrückte, blieb nahe vor der Fronte, der linke Flügel aber erstreckte sich bis auf die Anhöhen von Bunzelwiz. Das Hauptquartier war im letztern Dorfe, und wurde mit dem zweyten Bataillon Mosel bedeckt. Auf den Höhen von Teichenau und Würben lagerten sich die Brigaden von Möllendorf, und Lottum, um die linke Flanke des Heeres zu decken.

Loudons Stellung mit der k. k. Armee blieb die nämliche, außer daß sich Brentano

auf

auf dem Limmelberg setzte. Diese Stellung war so vortheilhaft, daß auf sie, zumal wegen Nähe der Rußen, kein Angriff zu wagen war. Sie konnte eben so wenig umgangen, als durch andere Mittel zur Veränderung genöthiget werden. Daher entschloß sich der König in seinem Lager bey Zedliz und Jauernig stehen zu bleiben, sich auf stärkste zu verschanzen, die Festung Schweidniz zu decken, aus den dortigen Magazinen seine Armee zu unterhalten, und es auf einen Angriff der beyden kaiserlichen Heere ankommen zu lassen. Daß dieser erfolgen müße, war nach der Lage den Umständen und wegen der großen Uebermacht der vereinigten Armeen eine so natürliche als sichere Vermuthung, und selbst kein Sachkundiger konnte die Ursache oder Hinderniße vorsehen, warum die Rußische Armee nach der so mühsam bewirkten Vereinigung mit der Loudonschen unthätig bleiben, und wieder zurückgehen sollte. Loudons Heer bestand aus 84 Bataillonen Infanterie, und 156 Schwadro-

nen

nen, die zusammen einige 70000 Mann ausmachten. Die Rußische Armee war 64 Bataillons, 97 Schwadronen, und 5—6000 Kosaken stark, zusammen ungefähr 60000 Mann. Beyde kaiserliche Armeen bildeten also eine Macht von 130000 Mann. Der König aber hatte nur in allen 66 Bataillons und 134 Schwadronen, die zusammen 67000 Mann betragen mochten.

Der König veränderte in den folgenden Tagen verschiedenes an der Stellung seines Heeres, besonders in Ansehung der Vertheidigung seines Rückens. Den 22ten sandte Butterlin den Generamlajor Jakoblew an Loudon, um den Unterhalt für die Rußische Armee in Richtigkeit zu bringen. Mit dem Freyherrn von Grechtler wurde ein schriftlicher Vertrag verfertiget, vermöge dessen den Rußen von Oesterreichischer Seite alles Brod oder Mehl geliefert werden sollte. Die Besorgung des Futters wollten dieselben, so lange welches zu finden wäre, auf sich nehmen,

nach-

nachher aber müßte alles aus den österreichischen Magazinen geschaft werden.

Nach dieser Verhandlung gieng die Rußische Armee den 24sten bis Jauer, den 25sten bis Hohenfriedberg, und vereinigte sich mit der Oesterreichischen so, daß ihr linker Flügel fast an Rohestock, und ihr rechter au Mehnersdorf stieß. Das Hauptquartier wurde zu Hohenfriedberg genommeu. Brentano, der hier gestanden war, gieng nach Striegau, und besetzte den Breitenberg und Spitzberg. Die 38 k. k. Schwadronen Carabiniers und Grenadiers zu Pferd blieben bey Rohestock auf dem Rußischen linken Flügel stehen. Beyde Armeen waren daher also gelagert: die Rußische mit ihrem linkeln Flügel an Rohestock über Hausdorf, Schweinz und Scholmniz; der General Czernischeff machte mit seinem Korps den rechten Flügel bis an Mehnersdorf, wo der Preußische linke Flügel anfieng, und sich über Fröhlichsdorf, Polsniz, Kuntzendorf, bis an Bögendorf erstreckte.

Den

Den 26ten August rückte Loudons ganze Armee, um der Preußischen näher zu kommen und sie zu einer Schlacht zu nöthigen, in die Ebene zwischen Striegau, und die Festung Schweidniz vor, und lagerte sich in 3 Linien, in welche die obbemeldten 38 Schwadronen mit einrückten. Der linke Flügel stützte sich an Zirlau und der rechte an Bögendorf. Luzinsky mußte die Preußischen Truppen vertreiben, welche Arnsdorf besetzt hatten. Der Preußische Oberste von Möhring rückte zur Unterstützung dieses Postens mit seinem Husarenregiment, und dem von Ziethen vor. Er nöthigte zwar die k. k. Husaren sich zu ihrer Infanterie zurück zu ziehen, allein er wurde durch die leztere und durch die Artillerie wieder zum Weichen gezwungen.

Der König, welcher sein Hauptquartier in Bunzelwiz genommen hatte, verließ diesen Ort und kampirte mit seiner ganzen Armee bey Roodelandholze. Da er nunmehr nichts gewissers glaubte, als daß beyde kaiserliche Armeen einen nächtlichen Angriff thun wür-

den, so ließ er Abends nach dem Sperrschuß die Gezelte abbrechen, nebst aller Bagage gegen Würben schaffen, die Truppen ausrücken, ihre angewiesenen Plätze einnehmen, und die Nacht hindurch unter Gewehr verbleiben. Der König selbst brachte die Nacht mit dem Markgrafen Karl, und einigen Generalen unter freyem Himmel in der Schanze auf der Farbehöhe zu.

Da den 27sten beyde kaiserliche Armeen ruhig verblieben, so wurden in dem Preußischen Lager die Zelte wieder aufgeschlagen, jedoch nach dem Sperrschuß wieder abgebrochen. Alles rückte auf seine Posten, blieb die Nacht über beym Gewehr liegen, und der König brachte sie wieder auf der Farbenhöhe zu.

Endlich gelang es Loudon nach den dringendsten Vorstellungen die Rußische Armee zu bewegen, daß sie den 28sten von Hohenfriedberg aufbrach, bis Striegau vorrückte, und sich mit dem linken Flügel an Striegau, mit dem rechten vor Teichau lagerte. Czernischef setzte sich mit seinem Korps auf den

Streit-

Streitberg und Spitzberg bey Strigau. In dem Preußischen Lager wurden die Zelte wieder aufgeschlagen.

Loudon ließ die neben Schönbrunn liegende Höhe, von der man die ganze Gegend um Schweidniz übersehen kann, mit Husaren besetzen.

In der folgenden Nacht trat auf der feindlichen Seite von jedem Regimente nur Ein Bataillon ins Gewehr, auch rückte die Reiterei nicht aus, früh um 2 Uhr aber wurde das Lager abgebrochen und die ganze Armee trat ins Gewehr. Bey Tages Anbruch wurden die Preußischen Vorposten durch leichte Truppen allarmirt. Sobald aber der Feind versichert war, daß die kaiserlichen Armeen selbst ruhig blieben, so rückte er wieder ins Lager.

Auf unserer Seite wurde die Schönbrunner Anhöhe mit Croaten besetzt, wie auch der Posten bey Arnsdorf verstärkt.

Loudon begab sich zur Rußischen Armee, um einem großen Kriegsrathe beyzuwoh-

nen. Es wurde beschlossen, daß Butterlin mit seinem Heere nichts wagen könne noch wolle, daß er jedoch unsere Armeen unterstützen werde, wenn es zu einem Angriff der Preußen käme. Diese Entscheidung war nun freylich nicht das, was das Beste und die Absicht der verbundenen Mächte erforderte und viel weniger das, was man von der Vereinigung zweyer so großen Heere erwarten konnte. Indessen vermochte Loudon doch nicht von Butterlin etwas mehreres, ja wie die Folge zeigen wird, nicht einmahl dieses ganz zu erhalten.

Der Rußische General Berg gieng mit seinen leichten Truppen gegen Lahsan, das auf der linken Seite des Striegauer Wassers liegt und setzte sich allda. Brentano verließ die Anhöhen bey Striegau und nahm seinen Platz zwischen Järischau und Niklasdorf. Czernischef rückte von Breitenberg und Spitzberg gegen Grünau vor, so, daß dieses Dorf vor dem linken Flügel und Striegau auf der rechten Flanke blieb. Alles dieses geschah gegen Abend. Die Rußischen leichten Truppen bestiegen

gen in großer Anzahl den Pitschenberg, wodurch der Preußische Oberste von Lossau genöthiget wurde, sich mit seinem Commando von Hohen Poseriz näher an die Armee zu ziehen. Die Kosaken folgten ihm bis Peterwiz, daher auch dieser Ort von ihm verlassen und sogleich von jenen besetzt wurde.

Der König hielt dieses für Vorbereitung zu einem Angriff auf morgen, und vermuthete, daß sich ein Theil unserer Armee gegen diese Gegend zöge, um ihn auch im Rücken anzugreiffen. Er erwartete also den Angriff, ließ das Lager abbrechen und die Truppen auf ihre Plätze rücken. Gegen Mitternacht stekten die Kosaken Preilsdorf, welches jenseits des Striegauerwassers lag, im Brand. Durch Hülfe dieses Feuers konnte man aus dem Preußischen Lager zwischen Grünau und dem Hummelwalde Brentanos Lager entdecken, welches die Vermuthung eines Angriffs bestärkte.

Den 30sten Aug. wurden beyde kaiserliche Armeen noch mehr vereinigt, indem sich Beck mit seinem Korps zwischen die Rußen und

Lou=

Loudon bey Oelse stellte, seine Jäger und leichten Truppen aber im Nonnenbusch Platz greiffen ließ.

Da bey den kaiserlichen Armeen alles ruhig blieb, ließ der König sein Heer wieder das Lager beziehen, und die Infanterie sich nahe bey den Schanzen lagern, die jedes Bataillon vertheidigen sollte, um bey einem Allarm des hin und her Wanderns überhoben zu seyn. Das zweyte Bataillon Schenkendorf gieng nach Peterwiz, damit es unsern leichten Truppen verwehrte, sich allda aufzuhalten. Allein Berg verhinderte es durch eine starke Kanonade bey Lahsan, worauf der König das Bataillon, nachdem es einige Mann verloren hatte, wieder zurückkommen ließ. Die Kosaken drangen auf dieser Seite nahe an das Preußische Lager, trieben die Feldwachen zu Pferd und das Piquet bis in Neudorf, wo die Dragoner von Zastrow standen. Gegen Abend wurde durch streifende leichte Truppen ein blinder Lärm im Preußischen Lager, als ob

die

die Korps von Berg und Brentano in Bewegung wären. Auch gieng die Nachricht ein, daß ein gleiches auf dem rechten Flügel der Loudonschen Armee geschehe und daß von demselben Truppen gegen Schönbrunn vorrückten; dieß brachte die Vermuthung hervor, daß die unsrigen die Absicht hätten, den Würbenberg mit Gewalt zu besetzen und die Preußen gänzlich von Schweidniz abzuschneiden. Der König traff daher Anstalt diesen Posten mit Nachdruck zu unterstützen, und als es finster wurde, trat die Hälfte der Infanterie ins Gewehr. Nach Mitternacht brach man das Lager wieder ab, und der Rest des Heeres rückte gleichfalls aus, da aber alles ruhig blieb, schlug man mit Tages Anbruch die Zelte wieder auf. Doch wurde in dem feindlichen Lager an Verstärkung und Vermehrung der Verschanzungen ununterbrochen fortgefahren. In der Nacht rückte wieder die Hälfte des Fußvolkes aus und der König blieb in der Verschanzung auf der Farbenhöhe.

Den 31sten wurde Draskowiz beordert mit seinem Korps von Wartha und Silberberg aufzubrechen, und sich neben Jahnus, der zu Hohengiersdorf stand, zu stellen, die Berge von Burkersdorf einzunehmen, starke Patrouillen gegen den Zobtenberg und Schweidnitz zu schicken, und der Preußischen Armee die Zufuhr zu erschweren.

Den 1ten September früh um 1 Uhr brach man im feindlichen Lager die Zelte wieder ab, und alles nahm seinen angewiesenen Platz ein. Da es aber auf unserer Seite ruhig blieb, so schlug man das Lager wieder auf. Darauf wurde unsere Verschanzung bey Schönbrun mit regulirter Infanterie und einigen Kanonen besetzt. Die Kroaten, welche in der Kirche von Arnsdorf und hinter den Mauern des abgebrannten Edelhofs von Wickendorf standen, fielen zu verschiedenen Mahlen die gegenüberliegende Verschanzung an, sie wurden aber durch das Stückfeuer derselben zurückgewiesen. Dennoch schlichen sie in aller Stille hinter den Häusern von

Wickendorf heraus und schossen auf die feindlichen Schildwachen. Die Preußen steckten diese Häuser durch Haubiz = Grenaden in Brand und die Kroaten zogen sich bis auf den Kirchhof von Oberarnsdorf zurück.

Loudon veranstaltete alles zu einem Angriff, der den 3ten Sept. vor sich gehen sollte. In dieser Rücksicht ließ er alle Generale zusammenkommen, theilte ihnen seinen Entwurf und alle nöthige Verhaltungsbefehle mit, und ermahnte sie, daß jeder die Gegend, wo er vermöge seiner Bestimmung handeln würde, in Augenschein nehme, damit er sich darnach in allen Fällen richten könne.

Um unseren Lesern von dem Werthe des Loudonschen Entwurfes einen Begriff zu geben, wollen wir vorher eine kurze Schilderung von dem verschanzten Lager des Königs bey Bunzelwiz einrücken.

Die Stellung des Königs war ein Meisterstück von Terrainkenntniß, die Verschanzung ein Muster einer gesunden, wahren, und vortreflichen Feldbefestigungskunst. Man findet rund

um Schweidniz herum, ja selbst am Gebirge keine so geschikte Lage diese Festung zu decken als die Bunzelwizer Gegend. Hier stand die Preußische Armee auf kleinen und größtentheils sanften Anhöhen, die vortreflich benutzt waren. Die Zugänge zu denselben waren nicht unersteiglich, aber dennoch wegen der kleinen Bäche, sumpfigen Wiesen, wegen der allenthalb flankirenden und rasirenden Batterien ziemlich beschwerlich, die Schanzen aber waren mit allen, was nur die Kunst an die Hand giebt, nähmlich mit Sturmpfählen, Pallisaden, spanischen Reutern, Wolfsgräben, und Fatterminen verstärkt. Die Verschanzung selbst bestand aus einzelnen Schanzen, die einander sehr gut flankirten, und auch rückwärts zu ihrer Unterstützung wieder Schanzen hatten. Erstere waren gegen das Anprellen einer ungestümmen Reiterei mit spanischen Reutern und Wolfsgruben zwar zusammengehängt, aber allenthalben mit geräumigen Oefnungen versehen, um gegen den anrückenden Feind manövriren, und

ihn

ihn in die Seite nehmen zu können, welches unstreitig die wahre obgleich so sehr verkannte Maxime der Feldbefestigungskunst ist.

Das Geschütz war besonders mit großer Kenntniß seines Gebrauches in Batterien auf die am besten bestreichenden Anhöhen gestellt. Die Fronte an Bunzelwiz bis gegen Würben war beynahe unangreifflich. Die Würbneranhöhe beherrscht ihrer Höhe wegen die ganze Gegend. Die Batterien um Bunzelwiz bestrichen alle Zugänge. Die Gegend vor dieser Fronte war durch die vielen sumpfigen Bäche und Teiche ganz unzugänglich, das Dorf Teichenau aber wegen des auf einer Insel liegenden Herrnhofs sehr leicht zu vertheidigen. Die Fronte von Würben bis gegen Tscheschen hatte zwar weniger Hinderniße vor sich, allein die Linien waren so geschickt und dem Terrain angemessen, gewendet und gebrochen, daß sie allenthaben ein sehr vielfach gekreuztes Feuer hervorbrachten; zudem war die Gegend vor dieser Fronte sehr bequem zu Manövriren, und die zahlreiche

Reiterei konnte mit Wirkung gebraucht werden. Daher war diese ganze Seite nicht wohl anzugreifen, noch weniger war die Fronte von Tscheschen bis gegen das Freyburger Wasser wegen der wohl angebrachten Batterien anzugreifen, und von hier bis unter der Schwedenschanze hinab war die Fronte durch das Wasser, und die kleinen mit Schanzen besäeten Anhöhen gesichert. Unter der Schwedenschanze aber bis gegen Bunzelwiz hin war die Fronte ungeachtet der starken Verschanzungen noch am bequemsten anzugreiffen, sie war der Schlüßel zur ganzen Stellung. Denn wäre man einmahl hier eingedrungen und hätte sich der Farbenhöhe bemächtiget, so wäre alles verloren gewesen. Die Armee hätte sich nicht leicht mehr setzen können, und weil bey damahliger Stellung beyder kaiserlichen Heere der Rückzug der Preußen nicht anders als über Neudorf, Würben und Rothgiersdorf gegen Zobten, oder auch gegen Schweidniz geschehen konnte, so würde dem grösten Theile der Rückzug, wo nicht

unmög-

unmöglich, doch äußerst beschwerlich geworden seyn. Deßwegen hatten sie auch alles nur mögliche zur Vertheidigung derselben angewendet.

Und solch ein Lager angreiffen wollen — der bloße Gedanke davon setzt gewiß jeden Sachkundigen in Erstaunen. Es mußte ein Loudon seyn, ihn zu faßen und zu unternehmen. Ob aber der Angriff gelungen seyn würde? — die Wahrscheinlichkeit ist allerdings auf Loudons Seite, so viel ist jedoch gewiß, daß, wenn diese Schlacht vor sich gegangen wäre, sie die merkwürdigste und schrecklichste dieses Jahrhundertes würde geworden seyn. Es verlohnt sich daher gewiß der Mühe den Lesern einen kurzen Auszug von dem Plane mitzutheilen, nach dem Loudon diese Schlacht unternommen und ausgeführt hätte, wenn er daran nicht wäre gehindert worden.

„Die Rußischen Truppen werden unter dem General Czernischef über Putschkau gegen Tscheschen herauf die Preußen von dem Hauptangriff abziehen, und sie lebhaft aus Ein-

hörnern und Haubizen bombadiren, eben so sollte der Rußische General von Berg mit seinen Kosaken dem Feinde über Sara gegen Neudorf hin scharf zusetzen, und das Rußische Kriegsheer selbst durch Prellschüße aus Haubizen und Einhörnern die Preußische Stellung ängstigen. „

„ Den Hauptangriff haben die österreichischen Truppen zu unternehmen. Luzinsky's Korps deckt alsdann zwischen Tunkendorf und Zülzendorf den rechten Flügel des Oesterreichischen Heeres, und hält den linken Flügel des Königs in Aufmerksamkeit, Draskowiz aber gebiethet mit seiner Mannschaft der Besatzung in Schweidniz Ehrfurcht. Das Korps des Generals Beck thut einen Angrif auf die Jauerniger Anhöhe, und das größere Kriegsheer unternimmt dann (nicht in Colonnen) sondern in schräger Haltung staffelweise mit dem linken Flügel den Ausfall auf das Dorf Jauernig so, daß die zwey Brigaden Winkendorf erobern, die Schanzen

erstei-

ersteigen, und behaupten, ihre unterstützende Brigaden durch Jauernig, und gerade zur Farbenhöhe vorschreiten. Der linke Flügel des Kriegsheeres soll sich sodann hervorschwenken, jedoch das erste Treffen nur gegen die feindliche Fronte figuriren, hingegen das zweyte Treffen sich links ziehen, den angreiffenden Brigaden nachrücken, und nach Ersteigung der Schanzen im feindlichen Lager aufmarschiren. „

Der Kalkul dieser neuern und von der bisher üblichen, die in Colonnen geschah, besonders verschiedenen Methode muß jedem Beobachter auffallen, und Niemand wird läugnen, daß der Grundsatz des Feldschlachtensystems: nur einen Theil des Heeres dem Angriffe zu widmen, und die zwey andern als im Erfolge unterstützende und im Unglücke rettende Theile zu gebrauchen, die einzige wahre Regel aller Angriffe sey. Die Farbenhöhe war, wie gesagt, der Schlüßel zur Position des Königs. Nicht mehrere Posten, sondern nur diesen angreiffen, verschaffte den

Vortheil, daß das Feuer der übrigen Schanzen in Unthätigkeit behalten, und ein allgemeines Gefecht vermieden werden konnte. Um dieses zu vermeiden wird im dem Entwurfe geboten, daß die Brigaden, welche zur Unterstützung der Angreiffenden bestimmet sind, diesen durch das Dorf Jauernig nachrücken, und die Farbenhöhe, welche über alle Hügel der ganzen Position emporragte, gerade hinan gehen sollten. Das Dorf Jauernig würde sie vor den Batterien gedeckt haben.

Die Anordnung der Angreiffenden war in Loudons Entwurfe ein Meisterstück der Logistik. Sie bestand darin, daß links von Wickendorf 50 Freywillige von leichten Dragonern, nach ihnen 400 freywillige Infanteristen, hernach 50 Arbeiter und Zimmerleute gehen, zur Unterstützung derselben 2 Grenadierbataillons nachrücken, dann 3 Dragonerregimenter und hinter diesen 10 Kürassierschwadronen folgen. Als Rückhalt sollten neben Zirlau die Rußischen Hülfstruppen mit den Oesterreichischen Grenadieren, und hinter

diesen 10 Karabiniersschwadronen unter dem Fürsten Karl von Lichtenstein mit der Reservinfanterie sich stellen.

Eben so waren die Truppen geordnet, die rechts dem Dorfe zum Angriffe bestimmt waren. Bey beyden zeiget die Eintheilung der Reiterei auf den ersten Anblick ihre Bestimmung. Man konnte vermuthen, daß Preußisches Fußvolk und Reiterei zwischen den Teichen hervorprellen und die Angreiffenden in der Flanke nehmen würden, man sah vor, daß so viele Reiterei selbst nach Eroberung der Farbenhöhe nöthig sey die Preußische Reiterei zu schlagen. Gleiche Bewandtniß hat es mit den drey Cavallerieregimentern, die im Mittelpunkte des zweyten Treffens zwischen der Infanterie standen, und mit den Reiterfeldwachen, die zwischen dem ersten und zweyten Treffen angestellt waren; sie sollten, wenn feindliche Reiterei das erste Treffen anfallen möchte, durch die einduplirende Bataillons ohne Zeitverlust vordringen, und die Feinde zurücktreiben.

Loudons Schuld war es nicht, daß der Angriff bis zum 3ten Sept. ausgesetzt blieb. Was für Vorstellungen und Bitten kostete es ihm nicht, den Rußischen Feldmarschall Butterlin bis Striegau, und endlich zur Einwilligung des Angriffes zu bringen, und da dieser ausgeführt werden sollte, trat der Feldmarschall wieder zurück. Vielleicht hätte Loudon auch ohne dessen Beyhülfe den entworfenen Plan ausgeführt, wäre er nicht plötzlich so gefährlich krank geworden, daß man an seinem Leben zweifelte. Zwar erhohlte er sich nach 48 Stunden wieder, allein indessen war die Ausführung des Entwurfes zum Angriff auf die Farbenhöhe wegen der neuen Preußischen Verschanzung und der bis Sabischdorf vorgerückten feindlichen Truppen zu sehr erschweret worden, auch wegen der bereits vollendeten, mit Flatterminen, Wolfsgruben, Sturmpfählen, und spanischen Reutern versehenen Schanzen wahrscheinlich nicht mehr möglich. Es blieb daher Loudon nichts übrig, als die Stellung, welche er einmahl genommen

men hatte, zu behaupten, da die Preußische Armee nicht in der ihrigen verharren konnte, indem es ihr endlich an Lebensmitteln, die sie einzig aus Schweidnitz bekam, fehlen mußte. Griff sie nun die unserigen an, so mußte sie die vortheilhaften Schanzen verlassen, und Czernischef uns unterstützen, zog sie sich aber zurück und von Schweidnitz hinweg, so konnte der Feldzug mit der Eroberung dieser Festung glücklich geendiget werden.

Das Preußische Lager wurde daher immer mehr und mehr eingeschlossen, wodurch dem Feinde alle Ausgänge abgeschnitten waren, nur den einzigen von Würben über den Zobtenberg ausgenommen, der aber durch die Kosaken und Husaren sehr unsicher gemacht wurde. Der kleine Krieg brachte nun täglich Gefangene ein, und alle Tage wurde kanonirt.

Den 3ten Sept. ließ der König das Lager nicht mehr abbrechen, doch war die halbe Armee unter Gewehr, und der König selbst wieder auf der Farbenhöhe. Das Rußische

Heer legte vor dem linken Flügel, Stanowiz gegenüber, Verschanzungen an, auch auf Preußischer Seite wurden die Verschanzungen vermehrt, und durch Minirer, die man aus Schweidniz kommen ließ, mit Flatterminen versehen. Imgleichen wurde viel schweres Geschütz ins Lager gebracht, und Wickendorf, wie auch ein Theil von Arnsdorf abermahls in Brand gesteckt. Loudons leichte Truppen brachten 2 Kouriers ein, welche mit schifferirten Briefen von Breßlau gekommen waren.

Die k. k. Verschanzung auf der Anhöhe von Schönbrunn, und die dahin gerückte Infanterie verursachte den Preußen wegen der Gemeinschaft mit Schweidniz neues Besorgniß. Diese zu sichern wurden sogleich den 4ten Sept. die nöthigen Vorkehrungen von dem Feinde getroffen.

Von dem 5ten an trat die Preußische Armee nicht mehr des Abends, sondern erst früh um 2 Uhr ins Gewehr, und blieb so, bis es Tag wurde, stehen. Den 6ten war

alles

alles so stille, daß von beyden Seiten nicht ein einziger Schuß geschah; in dem Roodelandholze wurden verschiedene Verhacke angeordnet. Da die Preußische Armee von allen Seiten eingeschlossen war, so fieng es an, derselben am Schlachtviehe zu mangeln. Es wurde daher den 7ten der Generalmajor von Gablenz mit seinem Infanterieregimente, und der Generalmajor von Bülow mit 20 Schwadronen geschickt, um welches herbeyzuschaffen.

Die Gegend konnte zwey so große Armeen, als die beyden kaiserlichen waren, in die Länge nicht erhalten. Butterlin beschloß also, sich wieder von unserm Heere zu trennen; wiewohl es in Ansehung seiner Unthätigkeit besser gewesen wäre, wenn er sich mit demselben gar nicht vereiniget hätte. Denn auch in diesem Falle hätte dennoch der König immer ein Korps gegen die Rußen auf den Beinen halten müssen, wodurch er sich geschwächt hätte, und der k. k. Armee wäre mehr Zeit zu wichtigen Operatione geblieben,

da jetzt der größte Theil des Feldzuges mit Wanderungen und Wendungen vergieng, um die Vereinigung mit den Rußen zu bewirken.

Der König hatte kaum Butterlins Entschluß vernommen, so ließ er das schwere Geschütz größtentheils auf den linken Flügel seiner Armee bringen. Loudon verdoppelte daher die Vorposten bey Arnsdorf, das nähmliche that auch der König. Den 8ten kam es zu einem starken Scharmützel, wo auf beyden Seiten mehrere verwundet und getödtet wurden, jeder Theil aber seinen Posten behauptete.

Am Abend des 9ten brach die Rußische Armee auf, und gieng bis Hummel unweit Liegniz. Man vermuthete, es geschähe, um sich wieder der Oder zu nähern, die Operationen an der Niederoder fortzusetzen, und dadurch dem König eine Diversion zu machen, allein sie gieng nach Pohlen. Nur Czernischef blieb mit einem Korps von 12000 Mann bey unserer Armee zurück. Hingegen mußte Beck mit seinem leichten Korps und 6 Cavallerieregimentern die Rußen bis gegen die Oder

be=

begleiten. Czernischef setzte sich an dem linken Flügel unserer Armee, und Brentano bey Hohenfriedberg.

Loudon beorderte die ganze Generalität sich in der Nacht auf dem Limmelberg bey Kunzendorf einzufinden, um bey der Hand zu seyn, wenn der König etwas gegen die k. k. Armee unternehmen wollte. Den 10ten aber mußte der ganze rechte Flügel die Ebene verlassen, und rückwärts in das Vertheidigungslager zwischen Kunzendorf und Bögendorf gehen, aus welchem er den 26sten vorgerückt war. Dieser Zug betrug nur etwelche tausend Schritte. Die Reiterei aber blieb in der Ebene bey Zirlau, um die Preußen zu beobachten. Draskowiz, der letzthin mit seinem Korps von Wartha bis Burkersdorf zum Angriffe vorgerückt war, zog sich heute auch zurück, um die Päße von Wartha und Silberberg vor jedem Einfalle zu sichern.

Den 11ten Sept. nahm Loudons Armee eine große Fouragirung in der Gegend von Schweidniz vor, wobey von einigen Preußischen

schen Schwadronen ein Angriff geschah. Diese trieben zwar die k. k. Vorposten von Jakobsdorf zurück, wurden aber von der Bedekung abgewiesen, und bis auf das Glacis von Schweidniz verfolgt. —

Da aus dem Preußischen Lager seit einigen Tagen wenig Ueberläufer zu uns herüberkamen, so beschloß Loudon den 16ten die feindliche Armee zu allarmiren. Daher mußten die Kroaten in der Nacht den Nonnenbusch nebst allen Preußischen Vorposten mit einemmahl angreiffen, um den Ueberläufern Luft zu machen. Die Preußen verließen den Nonnenbusch, le Grand wurde mit einigen Husaren gefangen eingebracht, und 50 Ueberläufer kamen auf einmahl an. An eben diesem Tage gieng Luzinsky wieder zur Reichsarmee, statt seiner bekam Uihazi über die Dragoner und Husaren das Kommando.

Weil der König einen Transport aus Breßlau erwartete, so wurde der Oberste Cottwes mit 1000 Reitern abgeschickt denselben

auf-

aufzuheben. Allein da er einen weiten Umweg um den Zobtenberg nehmen mußte, so wurde der Transport noch vor seiner Ankunft in Sicherheit gebracht.

Den 23ten schickte Czernischef einige 100 Husaren und Kroaten gegen Kant auf die Breßlauer Straßen um sie unsicher zu machen, und die feindlichen Transporte zu erschweren. Bethlem stand noch immer in Oberschlesien, um die beyden Festungen Neiß und Kosel zu beobachten und trieb die Contribution von Oberschlesien, bis an die Festung Brieg ein. Um dieß zu verhindern wurde von dem Feind ein Kommando aus Brieg und Kosel gegen Oppeln ausgesandt. Bethlem schickte sogleich Barko mit 400 Mann ab, um dasselbe aufzuheben. Barko erreichte es in der Gegend von Oppeln und griff es an. Es machte ein Quarre, wurde aber troz seinem muthigen Widerstand über den Haufen geworfen; viele davon wurden niedergehauen, und gegen 400 Mann genöthiget sich zu ergeben.

Am

Am 26sten brach der König ganz unvermuthet aus seinem Lager bey Bunzelwiz um 6 Uhr früh auf, gieng links von Schweidniz zwischen Pülzen, und Faulebrück ins Lager und setzte sich also, daß sich sein rechter Flügel an Pülzen, wo das Hauptquartier war, die Mitte an Oberpradiz, der linke Flügel an Faulebrück lehnte. Die Posten erstreckten sich bis Reichenbach. Er nahm vermuthlich diese Stellung, um in der Gegend von Zobtenberg zu fouragiren, und zugleich die Festung Neiß zu decken.

Jahnus, der bey Hohengiersdorf stand, hatte ein Kommando in Burkersdorf, dieses scharmuzirte mit den Preußischen Truppen, wodurch ihr Zug entdeckt wurde. Uihazy war zwar immer neben der Armee des Königs gegangen, allein da ein außerordentlich starkes Nebelwetter war, so konnte er ihr nicht beykommen, besonders, da der Zug des Königs noch von den Kanonen der Festung Schweidniz bedeckt wurde. Loudon ließ sogleich den General Jahnus nach Seyfersdorf,

und

und gegen Abend Brentano nach Burkersdorf rücken, um sich allda an dem Gebirge gegen den Preußischen linken Flügel zu lagern. Zu Hohenfriedberg blieb ein Cavalleriekommando stehen, um die Gegend zu beobachten, und bis Liegniz Patrouillen zu unterhalten. Draskowiz wurde beordert von Weichelsdorf nach Wartha zu gehen. Loudons Armee aber blieb in ihrer alten Stellung.

Den 28ten früh brach der König in 3 Colonnen von Pülzen auf, und gieng nach Nimptsch, den 29sten über Heinrichau nach Rossen. Loudon gab Draskowiz Befehl, den General Bethlem, der Oberschlesien decken sollte, zu unterstützen. Er selbst aber blieb in seinem alten Lager.

Schon im Jahre 1760 hatte Loudon alle Officiere, die von Schweidniz Kenntniße hatten, zu sich berufen, um ihre Berichte einzuhohlen. Was er schon damahls im Sinne hatte, beschloß er jezt in Ausübung zu bringen. Er besprach sich darüber mit Czernischef und traff alle Anstalten die Festung

mit

mit stürmender Hand einzunehmen. Die Nacht des 1sten Octob. war dazu bestimmt. Der Entwurf seiner Unternehmung war folgender.

„Es werden 4 Angriffe formirt:

„Der erste geschieht auf die sogenannte Galgenschanze und deren Lunette rechts; er wird von dem Obersten Grafen von Wallis und dem Oberstlieutenant Grafen Odonell mit 5 Bataillonen und 2 Grenadiercompagnien unternommen, und durch 10 Kanonen samt Zugehör und nöthiger Mannschaft unterstützet. Die Stellung vor dem Angriff ist rechts vor dem Sabischdorf im Thale.

„Der zweyte Angriff beschieht auf die Jauernigerschanze und deren Lunette rechts durch den Major Link mit 5 Bataillonen, und 8 Kanonen samt Zugehör und nöthiger Mannschaft. Der Standort vor dem Angriff ist zwischen Schönbrunn und der feindlichen Batterie auf der Strigauerstraße.

„Den dritten Angriff auf die Gartenschanze und deren Lunette rechts unternehmen die

Oberst-

Oberstlieutenante Kalwel und Rummel mit 5 Bataillonen und 2 Grenadiercompagnien und 8 Kanonen samt Zugehör und nöthiger Mannschaft. Der Standort vor dem Angriff ist bey dem hohlen Weg bey Schönbrunn gegen den Ziegelhütten auch rechts im Thale.

„Den vierten Angriff auf die Bögenschanze unternimmt der Oberstlieutenant de Vins mit 5 Bataillonen und 10 Kanonen samt dazu nöthiger Mannschaft. Der Standort vor dem Angriff ist ein Thal vorwärts Bögendorf.

„Alle vier Angriffe werden von dem Generalmajor Amadei kommandirt.

„Den 30ten Sept. um 4 Uhr nachmittags rücken diese Kommando bey Kunzendorf zusammen und lassen alle Bagage im Lager zurück.

„Die Stunde zum Angriff ist den 1ten October um drey Uhr früh.

„Jedes Kommando hält seine Feldscherer nach Gutbefinden der Befehlshaber in den Thälern und Hohlwegen, außer dem feindlichen Kanonenfeuer, hinter sich, so auch die Wägen zur Wegschaffung der Verwundeten.„

„Den

„Den 30ten Sept. soll in der Frühe ein verdoppelter Kordon von Vedetten und Kroaten gezogen werden, der niemand gegen die Festung gehen lasse.„

„Man dringe ohne alles Feuern so weit als möglich mit bloßen Bajoneten auf den Feind ein, und halte sich auf dem Glacis der Festung gar nicht auf, sondern springe in den bedeckten Weg und Graben, wodurch alle feindliche Chikanen vermieden werden.„

„Diejenigen feindlichen Soldaten, welche das Gewehr bey Zeiten wegwerfen, werden verschont, die aber den mindesten Widerstand leisten, ohne alles Bedenken niedergemacht. Die Pardonirten werden sogleich zu dem Reserve Eskadron verwiesen, denn jedes von den 4 Kommando hat eine Eskadron, die der Befehlshaber deßselben nach seinem Gutbefinden kommandiren soll.„

„Diese 4 Escadrons werden von dem General Fürsten von Lichtenstein und dem Obersten Graf Kinky kommandirt, und haben besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß kei-

ne Soldaten außer den Verwundeten zurückgehen, diejenigen, welche unverwundet zurück gehen, sind mit Gewalt zum Angriffe zu treiben. Die Grenadiers, welche die geschlossenen Hauptwerke übersteigen, müßen sich darin festsetzen und die allda gefundenen Kanonen gegen die Stadt richten.

„Die Bataillons müßen zugleich mit den außenstehenden feindlichen Bataillonen in die Stadt einzudringen oder sie davon zu treiben trachten.

„Man suche sich rechts und links an und neben den Thoren auf den Wällen festzusetzen.„

„So bald es thunlich ist, muß die Reiterey zum Theil in den Platz mit eindringen, und die Plünderung verhüten, sie muß mit der Infanterie der Hauptwache und des Kommandanten sich bemeistern. Vier Bataillons rücken noch als eine Reserve aus dem Lager nach Kamerau zur Unterstützung vor.„

„Sobald die Truppen auf 500 bis 600 Schritte (welches die 4 Befehlshaber koncerti-

certiren müßen) gegen das feindliche Glacis vorgerückt sind, so sendet jeder Befehlshaber einen Officier zu dem General Feldzeugmeister Freyherrn von Loudon, der sich bey Schönbrunn aufhalten wird, damit dieser die etwan noch erforderlichen Befehle geben kann. „

„Die Kroaten, welche den 30ten in der Frühe den Kordon ziehen werden, müßen um die zum Angriff bestimmte Stunde, eine starke fausse Attaque über dem Schweidnitzer Wasser, sowohl auf das Hornwerk, als auch auf die Wasserredoute nachdrücklich machen, und den Allarm so lange, als die andern Angriffe dauern, fortsetzen, um das feindliche Feuer auf sich zu ziehen, und die beyden Angriffe, welche auf die Galgenschanze und Bögenschanze geschehen, zu erleichtern. „

„Sie versammeln sich des Abends hinter der Höhe von Jakobsdorf: während dem Allarm suche sich ein Theil davon in das Dorf Kletchkau zu setzen, um dort ebenfalls blinden Allarm zu machen. „

„Uiberhaupt sollen die Grenadierbataillons die Sternschanze angreiffen und zugleich solche in Rücken fassen, um die Brücken derselben zu gewinnen. Diese werden von einem Bataillon Fusiliers unterstützt, ein Bataillon Fusiliers geht darneben auf den Mittelwall los, und zwey Bataillon mit den nachfolgenden Haubizen und Artillerie bleiben auf eine gute Strecke bis zur Nothdurft im Rückhalt. —.—

Dieser Entwurf wurde noch mit Anmerkungen begleitet, welche die Auseinandersetzung des Details betreffen. Wir lassen sie aber, um nicht so weitläuftig zu werden, hier weg, und wollen vielmehr sehen, wie die Ausführung des Entwurfes selbst gelang.

Nachdem alles zur Ersteigung der Festung veranstaltet war, erhielt das Heer Befehl, die Zelte abzubrechen, vorzurücken, und ein bey Reichenbach ausgestecktes Lager zu beziehen.

In der Festung waren zur Besatzung nur fünf Bataillons. Vier davon kampirten zwischen der Stadt und den Sternschanzen,

und besetzten die letztern; ein Bataillon aber hielt sich in der Stadt. Daher waren auch fünf Angriffe veranstaltet, nähmlich 4 auf die Sternschanzen, und ein scheinbarer auf das Wasserfort.

Der Hauptsammelplatz der dazu befehligten Truppen war eine Meile weit von Schweidniz bey Kunzendorf, wo sie Abend um 4 Uhr zusammenrückten, unterdessen die Reuterey des rechten Flügels von der Armee wirlich auf die Straße nach Reichenbach den Marsch antrat, und bis zur angehenden Nacht fortsetzte, um dem Befehlshaber in Schweidniz glauben zu machen, daß wirklich die ganze Armee in der Nacht folgen würde.

Der Befehlshaber der Festung Generalmajor Zastrow wurde, obgleich die unsrigen die Festung eingeschlossen hielten dennoch, durch Ueberläufer und Bauern von unserm Vorhaben benachrichtiget, die Besatzung trat daher Abends nach fünf Uhr ins Gewehr und bey Einbruch der Nacht bezog alles seinen Posten; der Befehlshaber selbst blieb auf dem Hauptwalle.

walle, doch that er dieß mehr aus Vorsicht, als weil er dafür hielt, daß Loudon im Ernst einem Angriff auf die Festung wagen würde, welches auch Niemand von der Besatzung glaubte. Dennoch ließ Zastrow während der Nacht rund um die Festung patrouilliren, mit dem Befehl, sobald man etwas entdecke, auf der Stelle Feuer zu geben, worauf alles, was von der Besatzung sich den Schanzen, Höhlen und Linien befindet, aus dem kleinen Gewehr unaufhörlich feuern, auch alle Batterien ein gleiches thun sollten. Zastrow hätte wohl einsehen können, daß dieses Feuern von allen Posten nicht nur ohne Nutzen seyn sondern auch die Verwirrung, welche bey nächtlichen Gefechten so schwer zu vermeiden ist, nur vergrößern, und die zur Abhelfung derselben zu treffenden Anstalten unmöglich machen würde. Nicht minder fehlerhaft war die folgende Vertheilung der Truppen, wegen der gar zu großen Vereinzelung.

Jede der vier Sternschanzen wurde mit 270 Mann besetzt, wovon aber nur 100 in

der Schanze selbst geblieben, 10 in den bedeckten Weg, um vor dem Glacis zu patrouilliren, und 140 in die Enveloppe gestellt wurden. Die letztern standen nicht etwan Truppweise in den Winkeln, sondern einzeln, so, daß ein Mann von dem andern sechs bis acht Schritte entfernet war. In den Graben wurden die noch übrigen 20 Mann gestellt um die feindlichen Leitern umzustoßen. In die Wasserschanze rückten 48 Mann. Die Zwischen den Schanzen angelegte Vereinigungslinien, deren Länge 6000 Schritte beträgt, wurden mit 140, jedes der 4 Ravelins mit 30 und jede der Barrieren mit 36 Mann besetzt. Die Brustwehren und das davor liegende Werk wurden mit 96, und der Hauptwall, dessen Umfang 4000 Schritte beträgt, mit 400 Mann vertheidigt. Auf der Wache, an den Thoren, und in der Stadt standen 162, und bey 83 Kanoniers waren 102 Mann als Handlanger zugetheilt, also bestand die noch Dienstleistende Besatzung aus 2473 Mann. Die zur gehörigen Vertheidigung aller Werke ein=

zutheilen war unmöglich, und so vereinzelt, wie hier geschehen ist, ohne Nutzen. Vielleicht wäre es besser gewesen nur die Sternschanzen und Forts zu besetzen, aber auch da noch würden sie gegen einen mächtigen Angriff zu schwach gewesen seyn.

Desto reichlicher war die Festung mit Geschütz versehen. Sie hatte 240 Stücke zu ihrer Vertheidigung — aber nur 191 Artilleristen!

Als unsere zur Ersteigung bestimmte Truppen bey Kunzendorf beysammen waren, sprach Loudon selbst ihnen Muth zu, empfahl gute Mannszucht, untersagte die Plünderungen, und versprach dagegen den Truppen eine Belohnung von 100000 Gulden. Die Wallonischen Grenadiere aber riefen einmüthig: **Führen Sie uns nur an, um Ruhm zu erwerben, wir haben kein Geld nöthig.**

Die Bataillons rückten nun unter Aufführung des Generals Amadei nach Loudons Entwurfe in 4 Colonen mit Sturmleitern und Faschinen nach der Festung, und kamen um

2 Uhr in der Nacht ohne von dem Feinde bemerkt zu werden auf dem Sammelplatz an.

Da eine Colonne mehr Hinderniße im Anrücken fand als die andern, so geschah der Angriff der vierten Colonne auf die Bögenschanze zuerst, der von der dritten auf die Gartenschanze ein kleine Viertelstunde darauf, alsdann der von der zweyten Colonne auf die Jauernigerschanze und etwas später der Angriff der ersten auf die Galgenschanze.

Die unserigen waren auf allen Seiten ohne einen Schuß zu thun in der grösten Geschwindigkeit und Stille angerückt, und hatten sich auch dann, als sie entdeckt waren, nicht im geringsten aufgehalten. Es wurde unserer Seits kein Stück abgefeuert, bis man die Preußischen erobert hatte, sondern die Infanterie machte sich einzig mit dem Bajonet und Säbel Platz.

Obwohl das Glacis rund herum mit Wolfsgruben, Fußangeln und spanischen Reutern umgeben war, machten sich dennoch die Grenadiere, welche sich an der Spitze eines jeden Angriffs befanden, Bahn, rückten mit

gesenktem Bajonet ungeachtet des starken Preußischen Feuers in den bedeckten Gang ein, der aus Mangel an Mannschaft nicht besetzt war. Dann drangen sie in die Entveloppe und trieben die Besatzung unter dem heftigsten Feuer Schritt vor Schritt zurück. Diese konnte wegen ihrer Schwäche und zu großen Vertheilung nirgends dem ungestümmen Anfalle der unserigen widerstehen. Auf beyden Seiten der Schanze sprangen die vordersten Batoillons in den bedeckten Weg, wo sie vor dem Feuer des Feindes sicher waren, suchten ohne Verzug den Rücken der Schanze zu gewinnen, und den innern Wall der Stadt zu bestürmen, indessen die hintersten Bataillons der angreiffenden Colonnen die Enveloppe und Hauptwerke der Schanze zu ersteigen trachteten.

Den letzten Angriff that der Befehlshaber des Loudonischen Regiments Graf von Wallis auf das Galgenfort, das von den Preußen auf das tapferste vertheidiget wurde. Zweymahl wurden die unsrigen zurückgetrieben. Aber Wallis rief ihnen zu: „ Wir müßen

gen die Festung ersteigen, oder ich will hier umkommen. Ich habe dieß unserm Chef Versprochen. Unser Regiment führt seinen Nahmen. Laßt uns also siegen oder sterben. „Diese Anrede that Wunder. Die Officire trugen selbst die Leitern herbey, und nun wurde das Fort mit Kriegswuth erstiegen.

Die ganze Strecke zwischen den Außenwerken und dem innern Hauptwall der Stadt wurde von den unsrigen zu gleicher Zeit besetzt, indeß die Außenwerke zugleich augegriffen wurden. Dieß hinderte die zerstreute Besatzung des Fort und der Enveloppen, sich nach der Stadt zu ziehen und die innere Besatzung zu verstärken.

Loudons Entwurf ward mit so vieler Klugheit und Tapferkeit ausgeführt, daß bis halb sechs Uhr früh die ganze Festung erobert und der Befehlshaber Zastrow gezwungen war sich mit seiner Garnison auf Gnade zu ergeben.

Sogleich rückten vier k. k. Schwadronen in die Stadt um aller Unordnung und Ausschweifung, welche gewöhnlich die Sieger in einer mit Sturm eroberten Stadt sich erlau-

ben

ben, Einhalt zu thun. Die Plünderung, welche bereits 2 Stunden gedauert hatte, hörte auf, und in kurzen ward die Ruhe völlig hergestellt. Besonders gaben die rußisch kaiserlichen Grenadiere einen Beweis ihrer strengen Mannszucht. Sie setzten sich nach Ersteigung der Werke nieder und kein Mann ging von seinem Gewehre weg

Die in dem Bögenfort befindliche Pulverniederlage wurde aus Unvorsichtigkeit der unserigen, die hineinfeuerten, in die Luft gesprengt, wodurch 400 Preußen und österreicher getödtet, und das Fort sehr beschädiget wurde. Loudon ließ es sogleich durch 6000 Soldaten und Bauern wieder ausbessern.

Dieser Vorfall kostete 400 der unsrigen das Leben, und überdieß wurden noch 1179 verwundet, ein Beweis von dem tapfern Widerstand des Feindes.

Die Summe der Preußischen Kriegsgefangenen belauft sich über 2000 Mann. An Geschütz erhielten wir 211 Stücke, an Munition 135404 Kugeln und Bomben, 89760

Carabiner = und 1300600 Flintenpatronen, 3866509 Carabiner = und 4603230 Flintenkugeln, 1209 Centner Pulver, 9000 Stücke Schanzzeug ꝛc. An Naturalien gewannen wir 20000 Brodportionen, 354781 Portionen Zwiback, 2300 Scheffel Waizen, 36000 Scheffel Korn, 18000 Scheffel Mehl, 14400 Scheffel Gersten, 52200 Scheffel Haber, 8175 Centner Heu.

Loudon hatte durch Eroberung von Schweidniz den österreichischen Waffen gewiß einen höchst wichtigen Vortheil errungen. Dadurch wurden die unsrigen nach sechs blutigen Feldzügen zum erstenmahl in den Stand gesetzt Winterquartiere in Schlesien zu machen Allein Loudon hatte die Ausführung unternommen, ohne bey der Kaiserinn und den Hofkriegsrathe in Wien Anfrage zu thun; deßwegen wollte man ihn jetzt zur Bestrafung ziehn. Er hatte den Entwurf zur Ueberrumplung der Festung dem Kaiser allein mitgetheilt und ihm zugleich die Schwierigkeiten dargelegt, welche die geringste Verzögerung bey einer solchen Unternehmung

nung die blos durch Geschwindigkeit gelingen könnte, verursachen würde. In dieser Lage hatte es der Kaiser auf sich genohmen ihn bey der Kaiserinn zu vertreten. Und wirklich besänftigte er und der alte Fürst Wenzel von Lichtenstein, den die Kaiserin wie einem Vater ehrte, ihren Unwillen. Ja sie brachten es endlich sogar dahin, daß Loudon von ihr nicht allein einen gnädigen Brief, sondern auch Geschenke erhielt. Sie übersandte ihm zwey Schatullen mit allerley Kostbarkeiten, die er nach Gutbefinden unter die Officiere, welche sich hervorthateu, austheilen sollte. Der Brief lautete also:

„Die innige Freude, welche ihr uns „durch die glorreiche Eroberung der Festung „Schweidniz verursacht habt, ist um so leb„hafter gewesen, je weniger man sich dessen „versehen können, und jemehr wir bemer„ken, was für ein großer Vortheil uns und „der Gemeinen Sache dadurch zuwachse, und „wie empfindlich dieser Streich dem Feinde „fallen müße. Dazu kommt noch die Ehre

un=

„unserer Waffen und die neue Probe von
„der Herzhaftigkeit unserer Truppen, wobey
„noch insbesondere unser Vergnügen durch
„die Betrachtung vergrößert wird, daß ihr
„neue Gelegenheit gefunden habt, euern be=
„reits erworbenen Verdiensten einen so gro=
„ßen Zuwachs beyzusetzen. Ihr könnet ver=
„sichert seyn, daß wir solches in unvergeßli=
„chem Andenken behalten und dankbar zu
„erkennen nicht ermangeln werden. Zugleich
„tragen wir euch gnädigst auf, allen Gene=
„ralen Officiren und Gemeinen, die bey
„so herzhaften Unternehmungen einen wahren
„Heldenmuth und Standhaftigkeit gezeigt ha=
„ben, unsere vollkommenste Zufriedenheit wie
„auch unsern Vorsatz zu erkennen zu geben,
„daß wir auf sie bey vorfallenden Beförder=
„ungen unser vorzügliches Augenmerk richten
„werden. Auch sind wir durch die von euch
„erhaltene Nachricht nicht wenig gerührt wor=
„den, daß der rußisch kaiserliche Generallieu=
„tenant Graf Czernischew nicht nur über die
„Ausführung euers Vorhabens vertraute

Ab=

„Abrede mit euch gepflogen, sondern sich auch „so willfährig angebothen, sein ganzes Korps „zur Bestürmung der Stadt Schweidniz ge„brauchen zu lassen, weßhalben ihr ihm un„sere besondere Zufriedenheit zu bezeugen „habt. Es findet aber auch unsern vollkom„men Beyfall, daß ihr die erwähnte Willfäh„rigkeit mit freundschaftlicher Rücksicht er„wiedert, und euch mit den 800 Rußisch kai„serlichen Grenadieren zur Ausführung des „Angriffes begnügt habt, auch diese auf ei„ne so herzhafte Art sich betragen haben, die „ihnen einen Theil der erfochtenen Ehre bey„legt. Solche rechtschaffene Kriegsmänner „verdienen alle Rücksicht, und ihr habt da„her sie insbesondere von unserer dankbaren „Zufriedenheit zu versichern, womit wir euch „mit k. k. Landesfürstlichen Gnaden wohlge„wogen verbleiben. Wien den 10 Oct. 1761.

Maria Theresia.

Als der König den Zug nach Noßen vornahm, glaubte er, daß Loudon ihm folgen

wür

würde, er schickte daher Kundschafter und Patrouillen aus, um dessen Bewegungen zu erfahren. Allein am 2ten Octob. kam durch den Obersten Froschke die Nachricht von der Einnahme der Festung Schweidniz. Der König hielt sie anfangs für ein Mährchen, aber in der Folge wurde er zu seinem Leidwesen von der Wahrheit überzeugt. Dieser Streich vernichtete des Königs Absicht in Mähren einzufallen, weil er sich in dem Stand der Vertheidigung setzen mußte.

Loudon blieb auch nach der Eroberung in seinem Lager bey Kunzendorf, und der König blieb in seinen Lager bey Groß-Noßen. Aber am 6ten brach dieser nach Strehlen auf und schickte verschiedene Korps nach der Gegend von Breßlau. Sobald Loudon dieses gewahr wurde, verstärkte er Bethlem mit 3 Bataillonen und einem Cavallerieregimente, Draskowiz beorderte er Wartha und Silberberg zu besetzen.

Nun blieben beyde Armeen bis den 18ten in ihren Lagern. An diesem Tage schickte

der

der König Schenkendorf mit 8 Bataillonen und 20 Schwadronen, daß er sich mit Platten, der jenseits der Oder wider die Rußen stand, vereinigte, um dem Prinzen von Würtenberg zu Hülfe zu eilen, der bey Kolberg, das von den Rußen belagert wurde, sich in einer sehr kritischen Lage befand.

Die Rußische Hauptarmee zog sich indessen aus Schlesien, und langte den 18ten bey Schönwalde in Pommern an, wodurch sie den Preußen den Vorsprung abgewann. Loudon, welcher glaubte Platten und Schenkendorf möchten nach Sachsen gehen, schickte am 21sten den General Buttler mit 6 Cavallerie = und 9 Infanterieregimentern dahin. Nun standen die Armeen wieder einige Tage stille.

Mit Anfang Novembers aber wurde der König von seinem Podagra heimgesucht, weßwegen er sich nach Breßlau bringen ließ, wohin ihm auch am 8ten seine Armee folgte.

Loudon ließ am 11ten seine Truppen in die Kantonirungsquartiere gehen, doch unter der Bedingniß, daß, sobald in Schweid-

niz

nig drey Kanonenschüße geschehen, sich alle Regimenter, so geschwind als möglich, versammeln sollten.

Den 28ten bezog Loudons Cavallerie die Winterquartiere, worauf er Carameli um fernerer Verhaltungsbefehle nach Wien schickte; dieser kehrte den 6ten Decemb. zurück, und brachte ihm von der Kaiserinn ihr mit Brillanten besetztes Brustbild zum Geschenke.

Nun bezog auch die Infanterie die Winterquartiere in Schlesien und die Rußen die ihrigen im Glazischen. Nachdem Loudon sich unterrichtet hatte, ob alle seine Befehle vollzogen wären, übergab er dem General de Argenteau das Komando, und gieng auf sein Gut in Böhmen.

Gleich nach seiner Abreise wurde mit den Preußen eine Convention getroffen, die aber Loudon, sobald er am 28sten die Einnahm der Festung Kolberg erfuhr, wieder aufheben ließ, welches die Verlegenheit, worin diese Einnahme den König setzte, noch ver-

mehr-

mehrte. Doch es blieb alles ruhig, und Loudon reiste nach Wien.

Daun stand dieses Jahr in Sachsen gegen den Prinzen Heinrich, und schickte von da den größten Theil seiner Truppen Loudon zur Unterstützung, er selbst aber blieb in der Gegend von Dresden um den Prinzen zu zwingen, daß er ebenfalls hier verbleibe; doch gegen den Anfang des Winters nöthigte er denselben sich bis hinter Meißen zurück zu ziehen. So endigte sich der Feldzug vom Jahre 1761 *) auf österreichischer Seite.

Die Franzosen waren in diesem Jahre bis über Minden vorgedrungen, sie nahmen sowohl Wolfenbüttel als Braunschweig ein, und zogen doch zuletzt nach Hessen zurück, wo sie die Winterquartiere nahmen.

Ach=

*) Durch einen Druckfehler steht im Eingange des siebenten Abschnittes das Jahr 1760 statt 1761.

Achter Abschnitt.

Unglücklich für Oesterreich begann das Jahr 1762, denn es starb den 5ten Jäner die Rußische Kaiserinn Elisabeth Theresiens treueste Bundsgenossinn, und an ihrer statt bestieg Peter III. den Thron, welcher schon als Großfürst der wärmste Freund des Königs von Preußen war. Er machte sogleich mit dem leztern Friede, gab ihm den Besitz aller seiner Länder zurück, zog schon am 24sten Febr. Czernischefs Korps von unserer Armee ab, und schloß am 15ten März sogar ein Bündniß mit Preußen. Dadurch wurden wir gezwungen den Plan dieses Feldzugs in Schlesien zu ändern, es ward beschlossen uns nur vertheidigungsweise zu verhalten.

Loudon gieng den 28sten März nach Wallenburg in sein Hauptquartier, und blieb allda bis den 19. April, an welchem Tag er ein Lager bey Sorgau abstach, das er den 20sten von der Infanterie beziehen ließ. Der rechte Flügel stieß an Hoch Giersdorf, der linke an Fürstenstein, das Hauptquartier war zu Seifendorf

Den

Den 22sten kam Daun bey der Armee an, und übernahm das Kommando. Dadurch wurde also Loudons Wirkungskreis und Thätigkeit bey diesem Feldzuge eingeschränkt. Daun verlegte am 9ten sein Hauptquartier nach Neusendorf. Nachdem auch die Cavallerie die Kantonnirungsquartiere verlassen hatte, so gieng den 15ten die ganze Armee in 2 Colonnen bis an den Zobtenberg. Lascy stand am Fuße des Berges zur Rechten und Loudon zur Linken bey Krazau, wo auch das Hauptquartier genommen wurde.

Der König, welcher unterdessen seine Truppen bey Breßlau zusammen rücken ließ, nahm am 23sten sein Lager zu Bettlern. Weil auch die Schweden Friede gemacht hatten, so zog er hier alle seine Kriegsvölker aus Pomern und der Neumark an sich. Den 29ten Junius stieß Czernischef mit 20000 Rußischen Hülfstruppen zu ihm. Der König brach sogleich nach Sageschütz auf, und machte Miene Daun rechts zu umgehen. Sobald dieser es merkte, rückte er am 2ten Julius nach Kunzendorf und am 6ten nach Ditt-

mansdorf vor. Hierauf begab sich der König nach Bunzelwiz, umgieng Dauns rechten Flügel, und lagerte sich demselben im Rücken zu Meistriz. Daun verließ am 21sten seinen Standort und gieng nach Giersdorf, Lascy nach Wüstwaltersdorf, Loudon nach Donnerau und Tannhausen.

So standen die Sachen, als Czernischef Nachricht von der Entthronung Peters III. und zugleich Befehl erhielt die Preußische Armee zu verlassen. Er gieng daher den 22sten nach Pohlen zurück. Allein der König hatte unterdessen Zeit gewonnen, und Daun so weit zurückgedrängt, daß er am 4ten August Schweidniz berennen konnte. Er eröffnete am 7ten die Laufgräben, und fing eine förmliche Belagerung an. Daun rückte am 15ten bis Schönwalde, Lascy mit dem rechten Flügel nach Silberberg, Loudon mit dem linken nach Hausdorf.

Den 6ten gieng Loudon durch den Hohlweg Neu Bielau in die Ebene, eben dahin gieng Brentano durch Lang Bielau, beyde blieben hier stehen, bis endlich am 9ten Okt. nach einer 65 Tage dauernden Belagerung die

Fe=

Festung Schweidnitz von dem König eingenommen wurde, welche Loudon im verflossenen Jahre in 1½ Stunde erobert hatte.

Gleich nach der Einnahme begaben sich die Preußen in die Kantonnirungsquartiere, nur Wied zog mit einem Korps nach Sachsen, wohin sich auch der König verfügte, um dem Prinzen Heinrich beyzustehen, der bis Freyberg war zurückgetrieben worden. Doch die rauhe Jahreszeit machte, daß außer einigen Scharmützeln von beyden Seiten nichts mehr vorgenommen wurde.

Die Franzosen hatten in diesem Jahre bey Gremberg ein Treffen gewonnen, und eines bey Filingshausen verloren. Indessen wurde die ganze Zeit her zwischen England und Frankreich an der Herstellung eines Friedens gearbeitet, der den 3ten Nov. unterschrieben wurde. Im Jahre 1763 erfolgte dann auch den 15ten Febr. der Friede zwischen der Kaiserinn Königinn, dem König von Preußen und dem Churfürsten von Sachsen. Und hiemit hatte der siebenjährige Krieg ein Ende.

Lou=

Loudon kehrte daraus mit Ruhm gekrönt zurück. Die Lorbeer, welche er sich bey Domstädtel, Hochkirchen, Kunnersdorf, Landshut, Glaz, und Schweidniz errungen hatte, schmückten sein Haupt. Der Mann, welcher als zweyter Oberstlieutenant, wenigen bekannt, in das Feld gezogen war, kam nach einem Zeitraume von sieben Jahren als General Feldzeugmeister von jedermann gekannt und bewundert zurück. Selbst der Feind, der die Macht seines Geistes und seines Armes schwer empfunden hatte, ließ dem Helden Gerechtigkeit wiederfahren, seine Thaten waren zu sprechend, seine Verdienste entschieden.

Aber Loudons Verdienste würden noch glänzender, seine Thaten noch wirksamer gewesen seyn, der Feind hätte Loudons Macht noch schwerer empfunden, wenn ein günstiges Schicksal die Streiche, welche unser Held demselben zudachte, nicht öfters abgewandt, und glückliche Umstände die Wunden, welche er ihm schlug, nicht wieder getheilet hätten. So würde zum Beyspiele die Schlacht zu Kunnersdorf, bey welcher Loudon den Sieg ent-

schied

scheid, hinlänglich gewesen seyn, den König zu einem unvortheilhaften Frieden zu nöthigen, wenn nicht Soltikof Schuld gewesen wäre, daß der Sieg nicht weiter verfolgt und gehörig benützt werden konnte. In dem nähmlichen Falle hätte sich der König zuverläßig auch bey Liegniz befunden, wenn auf unserer Seite der dreyfache Angriff nach dem entworfenen Plane vor sich gegangen wäre. Nicht minder zuverläßig ist, daß der König bey Bunzelwiz sich in der Nothwendigkeit befunden hätte Friede zu machen, wenn nicht Loudon durch den Rußischen Feldmarschall wäre gehindert worden seinen Entwurf auszuführen. Allein dem Feinde waren noch andere Umstände günstig. Der Großfürst von Rußland war des Königs Freund, die Königinn von Schweden seine Schwester, auch in Frankreich hatte er nach seinem eigenen Geständniß Vertraute, es war ihm also leicht durch diese Quellen alle geheimen Anschläge, die auf unserer Seite wider ihn gemacht wurden, zu entdecken, und denselben vorzubeugen.

Doch

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK

Doch alles dieses konnte nicht bewirken, daß Loudons Verdienste, die er sich in diesen sieben Feldzügen erwarb, die Aufmerksamkeit der Welt nicht auf sich gezogen hätten. Es wäre unbillig, die Größe eines Feldherren bloß nach den Folgen seiner Thaten zu bestimmen, welche so oft ein Spiel der Laune und der Unbeständigkeit des Kriegsglückes sind. Das, was ihm einen inneren selbstständigen Werth gibt, sind sein Genie, seine Entwürfe und deren Ausführung, in so weit sie nähmlich von seinem Geiste und Willen abhängt, denn nicht selten ist auch diese Zufällen und Umständen unterworfen, die sich auf keine Weise voraussehen ließen. Wenn die Welt, und Nachwelt Loudon nach dem angezeigten Maßstabe mißt, so ist sein Werth und seine Größe entschieden. Wir werden in der Fortsetzung seiner Lebensgeschichte Gelegenheit haben noch viele Beweise anzuführen, welche diese Behauptung im vollen Maße bestätigen.

Ende des ersten Theiles.

Druckfehler. Seite 84, Zeile 21 lies: 41 Bataillons, statt; 4 Bataillons. S 170 Z. 1. erhöhet wurde, statt erhöhrt. S. 187. Z. 10 lies: des lezern Lager, statt das letzte Lager. S. 190 Z. 7 lies 30000 Mann statt: 300000 Mann.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschink, Cajetan

Loudons Leben und Thaten

Bd.: 1

Wien (1791)

Biogr. 607-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064507-2
VD18 80079709